

D 20 488 F

MARXISMUS DIGEST

Theoretische Beiträge
aus marxistischen
und antiimperialistischen
Zeitschriften

herausgegeben vom Institut für Marxistische Studien und Forschungen, Frankfurt/Main

4
'70

Oktober - Dezember

1820 - 1970

Friedrich Engels

3. Auflage

Marxismus Digest

**Theoretische Beiträge aus marxistischen und
antiimperialistischen Zeitschriften**

**herausgegeben vom
Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF)**

$\frac{4}{\text{'70}}$

Friedrich Engels 1820–1970

Marxismus-Digest. Theoretische Beiträge aus marxistischen und antiimperialistischen Zeitschriften.
Herausgegeben vom Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF), Frankfurt/Main. Der Marxismus-Digest erscheint vierteljährlich. Bestellungen sind an den Buchhandel oder an das IMSF zu richten. Preis: Einzelheft DM 8.–, Jahresabonnement DM 26.– Für Studenten gilt ein ermäßigter Preis von DM 5.– für das Einzelheft, DM 16.– für das Abonnement. Bestellungen von Studenten können nur an das IMSF gerichtet werden.

Redaktionssekretär: Thomas Müller. Verantwortlich für den Inhalt: Dieter Schmidt.

Anschrift der Redaktion, Anzeigen: Institut für Marxistische Studien und Forschungen, 6 Frankfurt/Main, Liebigstraße 6; Tel. 0611/72 49 14. Postscheckkonto: Frankfurt 51 627.

Preis im Ausland nach dem offiziellen Umrechnungskurs der DM zur jeweiligen Landeswährung.

Abonnements sind stets für ein volles Kalenderjahr gültig. Kündigung des Abonnements ist möglich bis sechs Wochen vor Jahresende.

Herstellung Anton Hain KG, Meisenheim/Glan.



**Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF)
6 Frankfurt/Main, Liebigstr. 6**

Inhaltsverzeichnis

John Smethurst/Edmund Frow/Ruth Frow Friedrich Engels und die Arbeiterklasse von Manchester 1842–1844	483
Auguste Cornu Marx' und Engels' Begegnung in Brüssel. Ihre Reise nach England	495
Renate Merkel Objektive Voraussetzungen der kommunistischen Gesellschaft (Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie“ – 1845/6)	516
Alexander I. Malysch Engels als Herausgeber des II. und III. Bandes des „Kapital“	524
Wolfgang Schröder/Gustav Seeber Friedrich Engels als Vorkämpfer des proletarischen Internationalismus	539
Waltraud Opitz Die Weiterentwicklung der marxistischen Revolutionstheorie durch Friedrich Engels (1883–1895)	565
Michail Jowtschuk Engels und das revolutionäre Rußland	589
Heinz Helmert/Rudolf Koschulla Friedrich Engels als Militärtheoretiker	598
Dokumente Nachrufe für Friedrich Engels aus der zeitgenössischen Presse	612
Anhang Ausgewählte Literatur über Friedrich Engels, erschienen 1968 bis einschließlich 1970	623

John Smethurst/Edmund Frow/Ruth Frow

Friedrich Engels und die Arbeiterklasse in Manchester 1842–1844¹

Aus: *Marxism Today*, London 8/1970

Friedrich Engels war der älteste Sohn eines Textilunternehmers der zweiten Generation. Sein Vater tat sich mit zwei Brüdern namens *Ermen* zusammen und gründete mit ihnen Baumwollspinnereien in Manchester und in Deutschland. Grundlage ihres Erfolges waren die besser konstruierten englischen Maschinen (sie selbst nahmen daran Verbesserungen vor und ließen sie patentieren), die allerdings erst gegen Ende des 30er Jahre des 19. Jahrhunderts in Betrieb genommen wurden. Die Familie *Engels* lebte verhältnismäßig wohlhabend und komfortabel, sie war streng religiös.

Als *Friedrich* in Elberfeld mit 14 Jahren das Gymnasium besuchte, führte ihn der Schulweg durch das Industrieviertel von Barmen, wo er die Fabriken sah, in die die Kinder vom sechsten Lebensjahr an geschickt wurden, um für einen erbärmlichen Hungerlohn zu schuften. Dort sah er auch die schrecklichen Wohnungen, in denen die Arbeiter ihr ungesundes kurzes Leben fristen mußten. Solche Eindrücke unterschiedlicher Lebensweisen beeinflussten seine Entwicklung.

In frühem Alter finden wir bei ihm die Unabhängigkeit des Denkens, die ihn später befähigte, mit *Karl Marx* zusammen über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme des Kapitalismus zu arbeiten. Einmal schrieb sein Vater an seine Mutter, *Friedrich* wolle sich trotz strenger Strafen in der Vergangenheit und selbst unter Androhung von Züchtigung nicht in den notwendigen Gehorsam fügen².

Angeblich weil er im Unternehmen seines Vaters eine kaufmännische Lehre absolvieren wollte, ging er nach beendeter Schulzeit nicht zur Universität. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er seine schriftstellerischen und dichterischen Talente entwickeln wollte. Er hatte ein starkes Bedürfnis, seine Gedanken in Worten auszudrücken und besaß eine Begabung für Sprachen. Als ihn der Vater zur weiteren Ausbildung nach Bremen schickte, schrieb er mit leichter Hand, und Artikel von ihm wurden von den damaligen Zeitungen angenommen.

Einmal aus der häuslichen Strenge ausgebrochen, las *Engels* sehr viel und begann philosophische Auffassungen zu formulieren, die auf seiner Unzufriedenheit mit der streng religiösen Richtung seiner Familie und auf seinem Mißbehagen an der damaligen Industrieentwicklung fußten. Diese Gedankengänge führten ganz natürlich dazu, daß er auch weitere Aspekte des Lebens in Frage stellte, einschließlich

¹ Zur Biographie von Friedrich Engels vgl. Gustav Mayer „Friedrich Engels“ (1936); Mick Jenkins „Frederick Engels in Manchester“ (Manchester 1951).

² Gustav Mayer a.a.O. S. 13.

der Struktur des preußischen Junkerstaates. Er fand in der Bewegung des „Jungen Deutschland“ Gleichgesinnte, bei denen die philosophischen Ideen *Goethes* und *Hegels* gemeinsam mit den Ideen eines *Saint-Simon* diskutiert wurden. Dadurch entwickelte sein Denken sozialistische Neigungen.

Übersiedlung nach Manchester

Mit 20 Jahren kam *Engels* zunächst zur Ableistung seines einjährigen Militärdienstes nach Berlin. Er nahm weiterhin an der lebhaften philosophischen Diskussion teil, die sich um die „*Rheinische Zeitung*“ gruppierte, dem ersten zugelassenen Oppositionsblatt in Preußen. Ihr Chefredakteur war *Karl Marx*, doch begegnete *Engels* zu dieser Zeit dem jungen radikalen Publizisten, der um die Formulierung revolutionärer Thesen rang, nicht. Damals glaubte *Engels* noch, Deutschland könne in friedlicher Wandlung ein sozialistischer Staat werden. In Berlin erfuhr er vom Generalstreik der Arbeiter in England und meinte, dort sei eine glänzende Gelegenheit für ihn, seine philosophisch-theoretischen Ideen an der Praxis zu prüfen. So willigte er in den Wunsch seines Vaters ein, seine kaufmännische Ausbildung in der Firma *Ermen & Engels* in Eccles bei Manchester fortzusetzen. Als bald nach Beendigung seiner Militärzeit fuhr er im November 1842 nach England, um die englische Arbeiterbewegung in ihrem stürmischsten Zentrum zu studieren.

Doch war das Manchester, in das der zweiundzwanzigjährige wißbegierige Revolutionär reiste, nicht das Aktionszentrum, das er erhofft haben mochte. Trotzdem war es eine Stadt mit scharfen Gegensätzen, in der eine große verarmte Arbeiterbevölkerung lebte, deren Lage für Veränderungen reif war. Manchester galt um 1840 als die anerkannte Baumwollmetropole („*Cottonopolis*“). *A. de Tocqueville* hatte 1835 von der Stadt geschrieben, daß dort „*einige wenige Großkapitalisten, tausende armer Arbeiter und ein kleine Mittelklasse leben*“³. Sechs Jahre später sagte der Reverend *R. Parkinson*, der als Kanonikus an der Manchester-Cathedral eine Schlüsselposition zur Beurteilung der vor sich gehenden Veränderungen besaß, „*es gibt keine Stadt auf dieser Welt, in der der Unterschied zwischen Armen und Reichen so groß ist, oder wo die Schranken zwischen ihnen so schwer zu überschreiten sind wie hier*“⁴. *Friedrich Engels* nahm sich vor, solche Schranken zu überwinden.

Die Chartistenbewegung

Im Sommer, ehe *Engels* nach Manchester gekommen war, war der verschärfte Klassenkampf zutage getreten. Große Armut und Unzufriedenheit herrschten 1842. Als die Löhne der Baumwollarbeiter gekürzt wurden, begann am Montag, dem

3 Alexis de Tocqueville „*Journeys to England and Ireland*“ (Neuaufgabe 1958), S. 104.

4 Rev. Richard Parkinson „*On the Present Condition of the Labouring Poor in Manchester, with Hints for Improving it*“ (1841), S. 106.

8. August ein Streik in Staleybridge. Auf den „*Granby Row Fields*“ in Manchester wurden große Kundgebungen abgehalten und über 5000 Arbeiter kamen aus den Fabriken, Bergwerken und Spinnereien und nahmen jeden, den sie im Vorbeikommen antrafen, mit. Der Streik war so erfolgreich, daß einer der beiden Delegierten, die zum Chartistenkongreß reisten, *Thomas Cooper*, von der Fahrt bemerkte: „*So bald die Stadt mit ihren hohen Schornsteinen in Sicht kam und kein Schornstein Rauch ausstieß, veränderte sich Campbells Gesicht und beschwörend sagte er: 'Nicht eine einzige Spinnerei arbeitet!' Da muß etwas geschehen, und zwar etwas Ernstes!*“⁵

Mit Demonstrationen von Tausenden von Menschen hatte die Chartistenbewegung 1839 ihren Anfang genommen. Es war eine breite Bewegung, die von mittelständischen Radikalen geführt wurde. Jedoch nach dem Aufstand in Newport und nach Verhaftung vieler örtlicher und überörtlicher Führer verließen die Mittelschichten die Bewegung. 1840 erneuerte sie sich mit der Bildung der „*National-Charter-Association*“ anlässlich eines Treffens in Manchester im „*Griffin Inn*“ in der „*Great Ancoats Street*“. Die Konferenz wählte *James Leach* zum Präsidenten und *John Campbell* zum Sekretär. Obwohl im August 1842 auf einem Treffen in Manchester eine Resolution verabschiedet wurde, in der es heißt: „*Wir billigen nachdrücklich die Ausweitung und Fortsetzung des gegenwärtigen Kampfes bis die 'People's Charter' ein Gesetzesakt wird*“⁷, wurde der Streik niedergeworfen.

Die Organisation und die Führung waren schwach und es gab weder Streikgelder noch Streikkomitees. *Engels* befaßte sich eingehend mit der Streikbewegung und erklärte: „*Wäre sie von Anbeginn eine absichtliche, bewußte Arbeiterinsurrektion gewesen, sie wäre wahrlich durchgedrungen*.“⁸

Die „Victoria“-Spinnereien

Es ist nicht bekannt, wo *Engels* nach seiner Ankunft in Manchester wohnte. Da er aber in der Spinnerei arbeitete, die von der Firma *Ermen & Engels* auf Brachland an der Eisenbahnlinie Manchester–Liverpool gebaut worden war, ist es mehr als wahrscheinlich, daß er auch in dieser Gegend Wohnung nahm. Die Spinnerei hieß (und heißt auch heute noch) „*Victoria Mill*“⁹. *Peter Ermen* war bald nach ihrer

5 „*The Life of Thomas Cooper Written by Himself*“ (1887), S. 206.

6 Allgemeine Hinweise auf die Geschichte der Chartistenbewegung sind zu finden bei: R. G. Camage „*History of the Chartist Movement 1837–1854*“ (Newcastle 1892, 2. Auflage), Neudruck 1970; Mark Hovell „*The Chartist Movement*“ (Manchester 1918); Julius West „*A History of the Chartist Movement*“ (1920).

7 „*Trial of Fergus O'Connor, Esq. and 58 other Chartists on a charge of Seditious Conspiracy*“, Lancaster, March 1843.

8 Friedrich Engels, „*Die Lage der arbeitenden Klasse in England*“, in: Marx/Engels Werke (MEW), Band 2, S. 448 ff.

9 John Smethurst „*Ermen and Engels*“, Marx Memorial Library Quarterly Bulletin, No. 41, Januar-März 1967.

Eröffnung in ein Haus in „Gore Crescent“ gezogen, offenbar, weil er glaubte, daß diese neu eröffnete Spinnerei seiner strengen Überwachung bedürfe. Sein Bruder *Godfrey* wohnte in „Irwell Cottage“ an der „New Road“ von Eccles. Da *Engels'* Vater schon beim Bremer Aufenthalt des Sohnes große Mühe darauf verwandte, ihn in einem gottesfürchtigen Haushalt unterkommen zu lassen, ist es sehr wahrscheinlich, daß er entweder *Peter* oder *Godfrey Ermen* gebeten hatte, den jungen *Friedrich* während seines ersten Aufenthaltes in England bei sich aufzunehmen, so daß er wenigstens teilweise beaufsichtigt werden konnte. Wenn diese Annahme richtig sein sollte, so scheiterte *Engels senior*. Denn *Friedrich* ging bald nach seiner Ankunft unter die Arbeiter und begann jene Studien des Arbeiterlebens, aus denen sein 1844 verfaßtes Buch „*Die Lage der arbeitenden Klasse in England*“ hervorging, das er schrieb, als er nach Deutschland zurückgekehrt war.

Die „Victoria Mill“ lag außerhalb von Manchester in der Gemeinde Eccles. Sie befand sich auf einem Landstück nahe der Eisenbahn und dem Fluß Irwell, an der „New Road“ von Eccles, die von „Cross Lane“ in Salford durch „the Weaste“ (das Ödland) und zum „Eccles Cross“ führte. Unweit des Spinnereitorres befand sich ein Bahnübergang. Vor dem Neubau der „Victoria Mill“ standen die Fabriken von *Ermen* in Salford in der Nachbarschaft der „Blackfriars“.

Der irische Färber *Michael Burns* war möglicherweise schon in der Firma tätig gewesen und blieb, als sie in die „Weaste“ umzog. Er wohnte in einem kleinen Reihnhaus „Cotton Street“ 18,¹⁰ die parallel zur „Great Ancoats Street“ nahe dem „New Cross“ von Manchester lag. Um zur Spinnerei zu gelangen, mußte er etwa vier Meilen durch Manchester und Salford zu Fuß gehen, eine Strecke, die heutzutage als unerhört weit zu gelten hätte, damals aber üblich war. Als seine Kinder größer geworden und ins arbeitsfähige Alter — etwa zehnjährig oder gar jünger — gekommen waren, dürften sie wohl mit ihm zusammen zur Arbeit in die „Victoria Mill“ gegangen sein.

Wenn *Engels* vom „*Throstlezimmer der Baumwollfabrik zu Manchester*“ schreibt, „in welcher ich beschäftigt war“¹¹, dann mag das in der Abteilung gewesen sein, in der auch die beiden Töchter von *Michael Burns*, *Mary* und *Lydia*, arbeiteten. Möglicherweise ging auch der weichere irische Dialekt (den die beiden sprachen, d. Übers.) dem jungen Deutschen leichter ins Ohr, als die Mundart von Lancashire, wie sie die meisten Arbeiter dort sprachen. Wir wissen zwar nicht, wie *Engels* und *Mary Burns* sich kennenlernten; aber wir wissen, daß er bald nach seiner Ankunft in Manchester gemeinsam mit ihr die Arbeiterviertel von Manchester durchstreifte und untersuchte, unter welch erbärmlichen Verhältnissen die Arbeiter dort lebten. Denn die Ergebnisse sind in das Buch von 1844 eingeflossen. *Mary* führte *Friedrich* und hatte ihn sowohl bei ihren Freunden und Genossen der irischen Nationalbewegung als auch bei den Chartisten und bei den Owenisten eingeführt.

10 Pigot and Sons Directory of Manchester and Salford' (Manchester 1838 und 1843) S. 67.

11 Friedrich Engels a.a.O. MEW, Bd. 2. S. 386.

Die Schwestern Burns

Während angenommen werden kann, daß *Engels* in der „Victoria Mill“ arbeitete, um Einblick in die Geschäftsorganisation zu bekommen, ist es doch unwahrscheinlich, daß er die 69 Stunden wöchentlich gearbeitet hat, an die *Mary Burns* gebunden war. Sie und ihre jüngere Schwester hatten eine Arbeitszeit von 12 Stunden pro Tag in der Spinnerei und dann noch den Weg von vier Meilen nach Hause. Damals war *Mary* 19 und *Lydia* 15 Jahre alt. Ihr Heimweg führte über den „Irwell“ und wahrscheinlich gingen sie dann die „Water Street“ entlang. Sie kamen an dem damals neu eröffneten Bahnhof an der „Liverpool Street“ vorbei, doch ihr Wochenlohn von zehn Schilling würde kaum für eine tägliche Eisenbahnfahrt ausgereicht haben. Manchmal werden sie den Zug bis zum „Weaste Lane“-Bahnhof, der unweit der Spinnerei lag, benutzt haben.

Ein kleiner Umweg dürfte sie an die owenistische „Hall of Science“ gebracht haben. Dort konnten sie sich über die Sonntagsprogramme informieren und entscheiden, ob und welche Veranstaltungen sie besuchen sollten. Es dürfte unwahrscheinlich sein, daß sie im „*Manchester Guardian*“ die wöchentlichen Ankündigungen lesen konnten, aber das mag bei *Engels* der Fall gewesen sein. Ob *Friedrich* und *Mary* sich in der „Hall of Science“ trafen, oder ob *Mary* ihn zwecks gesellschaftlicher Fortbildung dorthin mitnahm, ist nicht bekannt. Sicher jedoch ist, daß beide dort die Vorträge und Diskussionsveranstaltungen besuchten und möglich ist, daß *Engels* dort die Führer der Arbeiterbewegung kennenlernte und jene Gedanken entwarf, die er dann 1844 so klar zum Ausdruck brachte.

James Leach

James Leach war einer der führenden Chartisten, mit denen *Engels* zusammenkam. *Leach* wohnte in der Nähe der *Burns'* in „New Cross“. Von Beruf war er Weber, doch wie die meisten Handwebstuhlarbeiter jener Zeit verdiente er damit nicht genug. Deshalb ergänzte er sein Einkommen durch einen kleinen Buchverkauf, einen Zeitungshandel und eine Druckerei in der „Oak Street“¹³. Er war der Lancashire-Vertreter für die Zeitung „*Miners' Advocate*“ und wurde nach dem Generalstreik von 1842 zusammen mit 36 anderen Chartistenführern sowie mit *Fergus O'Connor* verhaftet.

Ihr Fall wurde im März 1843 in Lancashire verhandelt, wobei *Leach* sich selbst verteidigte. Dabei schilderte er die schrecklichen Lebensbedingungen der Arbeiter und nahm sein Recht in Anspruch, für die Forderungen der „*People's Charter*“¹⁴ öffentlich einzutreten. Er soll kein feuriger Redner gewesen sein, doch wie *Gamma-*

12 David Chadwick „On the Rate of Wages in 200 Trades and Branches of Labour in Manchester and Salford and the Manufacturing District of Lancashire (1860) passim.

13 Trial of Fergus O'Connor a.a.O. S. 108.

14 Trial of Fergus O'Connor a.a.O. S. 277.

ge berichtet, war er ein Mann, der „wenn er bei öffentlichen Zusammenkünften sprach ... genau so frei und unbefangen war wie in einem privaten Gespräch. Und was die Kraft der Tatsachen und Argumente betrifft, so gab es nur wenige Redner zu dieser Zeit, die ihn übertroffen hätten.“¹⁵

Wahrscheinlich war Engels am 16. Dezember 1843 mit dabei, als Leach seine Rede zur Unterstützung des 10-Studenten-Gesetzes hielt. Die Versammlung wurde in der „Corn Exchange“ unter Vorsitz von John Fielden abgehalten. Unter den weiteren Rednern waren Joseph Raynor Stephens und J. P. Cobbett¹⁶. Die Versammlung fand natürlich erst nach der Entlassung Leachs' aus dem Gefängnis statt. Obgleich er wegen eines geringen Vergehens für schuldig befunden worden war, wurde das Verfahren aus technischen Gründen eingestellt. Zusammen mit den anderen Chartisten wurde er auf freien Fuß gesetzt.

Sicher ist, daß Engels und Leach sich häufig trafen und miteinander den Streik von 1842 besprachen. Engels muß sich sehr geschämt haben, daß die Geschäftspartner seines Vaters eine Anzeige im „Manchester Guardian“ vom 27. August 1842 veröffentlicht hatten¹⁷, worin sie der Polizei dankten, weil diese die „Victoria Mill“ vor den Streikenden geschützt hätte. Obwohl in den „Nasmyths“ Fabriken von Eccles die Arbeit eingestellt wurde und etwa 300 Arbeiter im benachbarten „Patricroft“ in Gruppen von zehn bis zwölf Mann die übrigen Fabriken aufsuchten, streikten die Arbeiter von Ermen & Engels nicht¹⁸. Engels berichtet in der „Lage der arbeitenden Klasse“ von Leach, er sei ihm persönlich „als brav, zuverlässig und tüchtig und als anerkannter Führer der Chartisten in Manchester“¹⁹ bekannt.

Der „Northern Star“

Engels war regelmäßiger Leser des „Northern Star“, den er wahrscheinlich bei Leach kaufte. 1843 reiste er von Bradford aus nach Leeds, wo er Georg Weerth besuchte und auch beim Herausgeber des „Northern Star“, George Julian Harney, vorsprach. Harney berichtet, daß er und Engels vom ersten Augenblick dieser Begegnung an auf mehr als ein halbes Jahrhundert hinaus Freunde geworden seien. Er beschreibt ihn als „einen schlanken, ansprechenden jungen Mann mit einem jungen-

15 R. G. Gammage a.a.O. S. 210.

16 J. T. Ward „The Factory Movement (1830–1855)“ S. 276.

17 Manchester Guardian, 27. August 1842. („Ermen und Engels haben das Bedürfnis, sowohl den Behörden als auch den Polizisten wie den Spezialschutzkräften ihren aufrichtigsten Dank für die so wirksamen und sofortigen Maßnahmen und die gewährte Hilfeleistung auszusprechen, die sie zum Schutz unserer Unternehmen durchgeführt haben sowie zum Schutz der Arbeiter während der jüngsten Unruhen. Ermen und Engels möchten hinzufügen, daß dieser Dank vollauf geteilt wird von ihrer Belegschaft, und es ist weiter zu erklären, daß diese ohne Ausnahme das beste Verhalten und Benehmen während der letzten Arbeitsniederlegungen gezeigt hat. Victoria Mills, am 26. August 1842.“)

18 R. G. Gammage a.a.O. S. 223.

19 Friedrich Engels a.a.O. S. 361.

haften Auftreten, dessen Englisch trotz seiner deutschen Herkunft und Schulbildung schon damals von bemerkenswerter Genauigkeit war“. Sie standen die ganzen Jahre hindurch in Briefwechsel und Harney berichtet weiter, daß „Engels, wie die meisten kurzsichtigen Menschen, eine sehr kleine Handschrift hatte, doch sei seine Schrift sehr zierlich und klar gewesen. Seine Briefe seien reine Wunder an Information gewesen, und er habe eine ungeheure Menge Briefe geschrieben, obwohl er viele Stunden für den ursprünglichen Entwurf und die Übersetzung gebraucht haben muß.“²⁰ Die Begegnung zwischen Engels und Harney ist wahrscheinlich von Leach vermittelt worden.

Im Jahre 1843 hatte der junge Friedrich so viel von der englischen Arbeiterklasse aufgenommen, um sich darüber klar geworden zu sein, daß der Weg in die Zukunft für diese Bewegung nur durch die Vereinigung der Ideen und Kräfte der aus der Mittelklasse stammenden Sozialisten mit den Chartisten, die theoretisch noch „am weitesten zurück, am wenigsten entwickelt, aber dafür echte Proletarier sind“²¹, gewonnen werden konnte. Um dies zu erreichen, brachte er ihnen den kontinentalen Kommunismus in den Spalten des „Northern Star“ näher. Er schrieb im Herbst 1845 in den Kommentarspalten Beiträge über die deutschen Zustände mit der Unterschrift „Ihr deutscher Korrespondent“²².

Die „Hall of Science“

Zur selben Zeit, da Engels versuchte, bei den Chartisten Verständnis für die Theorie zu wecken, stand er auch mit den Sozialisten in Verbindung. Sonntags, wenn Mary Burns Zeit hatte, mit ihm auszugehen, begaben sie sich in die Arbeiterviertel der Stadt, wie er es in der „Lage der arbeitenden Klasse“ angedeutet hat. Dann hatten sie am Abend die Wahl, eine Versammlung der Chartisten in der „Carpenter's Hall“ oder einen Vortrag in der „Hall of Science“ zu besuchen, die von den owenistischen Sozialisten eingerichtet worden war. Die Chartisten begannen und beendeten ihre Versammlungen mit demokratischen Kampfliedern und ihre Vortragsveranstaltungen waren „politische Lehrgänge über die Gerechtigkeit der Demokratie und die Notwendigkeit, die Charter-Forderungen durchzusetzen“²³. Die „Carpenter's Hall“ lag in der Nähe des „Little-Island“-Distrikts, und wer nachmittags in diesem Viertel war, konnte leicht über die „Oxford Road“ und über die „Charles Street“ zu einer Versammlung in dieser Halle gelangen. In einem kurzen Spaziergang von weniger als einer halben Stunde konnte man auch unter Benutzung der rückwärtigen Straßen über die „London Road“ und „Great Ancoats Road“ zur „George“ und „Cotton Street“ gelangen.

20 Edward Aveling „George Julian Harney: A Traggler of 1848, the Socialdemocrat, No. I, Januar 1897.“

21 Friedrich Engels, a.a.O. S. 453.

22 MEW, Band 2, S. 564 ff.

23 M. Leon Faucher „Manchester in 1844“ (1848) S. 25.

Die „Hall of Science“ lag in der entgegengesetzten Stadtrichtung nahe den Brücken über den „Irwell“ nach Salford. 1839 besaß die Salforder Gruppe der „National Society of Rational Religionists“ (Nationale Gesellschaft für eine rationale Religion) eine soziale Einrichtung in der „Great George Street“²⁴. Als die Mitgliederzahl aber auf über 400 angestiegen war²⁵, wurde diese geschlossen und in „Campfield“ die „Hall of Science“ erbaut („Campfield“ ist der Bereich, wo sich das Römerlager von Manchester im Altertum befand). Der Bau kostete 7.000 Pfund Sterling. Es war ein großes Gebäude mit einem Hörsaal, den Faucher als den „schönsten und geräumigsten in der ganzen Stadt“²⁶ bezeichnete. Dort wurden Sonntagskurse gehalten, es gab eine Sonntags- und eine Wochenschule, es wurden Gesangsabende und feste veranstaltet, Ausflüge aufs Land organisiert sowie „billige und harmlose Freizeitgestaltung für die Arbeiterklasse“.

Die Sonntagskurse fanden im allgemeinen starken Zuspruch, und Engels war sicher oft unter den Besuchern. Er schrieb einen lebensnahen Bericht für das Schweizer Blatt „Schweizerischer Republikaner“²⁷ darüber. Er berichtet, daß die Referenten, von denen John Watts²⁸ der häufigste war, zu den Hörern in der Alltagssprache redeten und oft machte man sich dort auf Kosten der Geistlichkeit und des Christentums lustig. Die Zusammenkünfte wurden ähnlich wie Gottesdienste aufgezogen, mit Chorgesang und Orchesterbegleitung. Die Melodien basierten auf traditionellen Chorälen, denen kommunistische Texte unterlegt worden waren. Der Referent ging zu einem Podest und grüßte, seinen Hut schwenkend, die Zuhörer. Dann habe er die Jacke ausgezogen, sich auf einen Stuhl gesetzt und mit dem Vortrag begonnen. Trotz des englischen Humors, den Engels bei den Rednern feststellen konnte, habe bisweilen das Interesse der Zuhörer nachgelassen, da sich in einer Ecke des Saales ein gut ausgestatteter Bücherstand befand, in der anderen eine Theke mit Orangen und sonstigen Erfrischungen. Auch wurde des öfteren an Sonntagen eine „Tea-Party“ veranstaltet, zu der Leute allen Alters und aller Klassen kamen, um miteinander zu diskutieren und Sandwiches zu essen. Es gibt keinen Zweifel, daß Engels und John Watts sich dort kennenlernten und eine Freundschaft begründeten, die auf politischer und philosophischer Diskussion aufbaute.

Der Owenismus in Manchester

Außer London war Manchester zur damaligen Zeit das Zentrum des Owenismus. Von den ersten sechs Sozialmissionaren, die 1838 berufen wurden, kamen drei aus Manchester. Fünf Jahre später war die „Hall of Science“ das treibende Zentrum

24 G. D. H. Cole „Attempts at General Union“ (1953) S. 154/155; James Wheeler „Manchester“ (1836) S. 388.

25 J. F. C. Harrison „Robert Owen and the Owenites in Britain and America“ (1969) S. 226.

26 M. Leon Faucher a.a.O. S. 25.

27 MEW, Band 1, S. 476.

28 Zu Watts vgl. „Dictionary of National Biography LX, S. 71; Manchester Guardian 6. Februar 1887: „Jubilee History Coventry Co-operative Society Ltd (Coventry 1917) S. 31.

der progressiven Diskussion und Auseinandersetzung. Watts, der im Alter von fünf Jahren unter teilweisen Lähmungserscheinungen gelitten hatte, war nach harter Selbsterziehung zum stellvertretenden Sekretär und Bibliothekar des Maschinenbauinstituts von Coventry ernannt worden. Er kam im Juli 1841 nach Manchester und übernahm die Stelle eines hauptberuflichen Lehrers und Referenten an der „Hall of Science“. Wenn er auch im späteren Leben, vom Owenismus enttäuscht, die Bewegung verließ, um eine aktive Rolle im öffentlichen Leben von Manchester zu spielen, war er doch zur Zeit von Engels' Aufenthalt einer der führenden und überzeugten Männer des Owenismus.

Wahrscheinlich haben Engels die Diskussionen mit Watts gelehrt, daß die Engländer, verglichen mit ihren kontinentaleuropäischen Genossen, rückständig waren. Um hier Abhilfe zu schaffen, veröffentlichte er zwei Aufsätze in der „New Moral World“ unter dem Titel „Der Vormarsch der Sozialreform auf dem Kontinent“²⁹. Darin zeigte er, daß die Fortschritte auf dem Kontinent durch die Intellektuellen vollbracht werden mußten, während in England bereits ein organisiertes Proletariat vorhanden sei, das den Fortschritt durchsetzen könnte. Auch dürften die Diskussionen mit Watts sein Interesse an der dialektischen Denkweise verstärkt haben. Watts war damals besonders an der Frage der Existenz eines Gottes interessiert. Engels hatte weniger Interesse am Ergebnis solcher Diskussionen, als vielmehr an Watts' idealistischer Methode, diese Fragen anzupacken.

Aus der Bücherecke der „Hall of Science“ mag Engels John Francis Bray's Buch „Labour's wrongs and Labour's remedy“³⁰ (Labours Übel und Labours Gegenmittel) und wahrscheinlich auch Watts' Schrift „Facts and Figures of political economy: Being a review of the principles of science, separating the true from the false“ (Tatsachen und Zahlen der Politischen Ökonomie: Ein Überblick über die wissenschaftlichen Prinzipien, bei Trennung des Wahren vom Falschen) entnommen haben.

Es ist interessant, Engels' „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“³¹, veröffentlicht in der Zeitschrift „Deutsch-Französische Jahrbücher“, Paris 1844, mit Watts' Schrift zu vergleichen, wobei ersichtlich wird, wie wertvoll die Diskussionen beider zur eigenen Meinungsbildung waren. Watts' Schrift war ein Ergebnis des owenistischen Denkens der 1840er Jahre, während Engels einen bemerkenswerten Beitrag zur Theorie leistete, den er später nutzte und mit Marx weiterentwickelte. Gleichwohl zollte Engels Watts Anerkennung und noch viele Jahre später auch dem Werk von Owen und dessen Anhängern. Er schrieb: „Alle gesellschaftli-

29 The New Moral World (4. November 1843–3. Februar 1844).

30 John Francis Bray „Labour's Wrongs and Labour's Remedy or the Age of Might and the Age of Right“ (1839) neuaufgelegt. A. M. Kelly, New York 1968. Plechanow kommentierte Brays Buch: „Dieses Werk ist u.a. deshalb bemerkenswert, weil der Autor die allen utopischen Sozialisten liebgewordene idealistische Geschichtsauffassung zugunsten der materialistischen aufgibt... G. Plechanow „Der utopische Sozialismus des 19. Jahrhunderts“, S. 39 (engl. Ausgabe).

31 MEW, Band 1, S. 499–524.

chen Bewegungen, alle wirklichen Fortschritte, die in England im Interesse der Arbeiter zustande gekommen, knüpfen sich an den Namen Owen.“³²

Engels über die Iren

Es drängt sich die Frage auf, was *Mary Burns* unternahm, wenn *Engels* in seine philosophischen Debatten mit *Watts* verstrickt war. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß sie tief in die Philosophie eingedrungen war; es ist sogar gesagt worden, daß sie und ihre Schwester *Lydia* Analphabeten waren. Sicher ist, daß *Lydia*, als *Engels* sie in fortgeschrittenem Alter, als sie schon schwer krank und dem Tode nahe war, heiratete, die Heiratsurkunde mit einem Kreuz unterschrieb³³. Das kann aber kaum als beweiskräftiges Zeugnis für ihr Analphabetentum angesehen werden. *Engels* lebte, seit er 1845 nach Manchester zurückgekehrt war, um *Mary* zu sich zu nehmen, mit ihr bis zu ihrem frühen Tod 1863 – im Alter von 40 Jahren – zusammen.

Engels spricht über die Iren mit offenkundiger Herzlichkeit, die durch die Verbindung mit den *Burns*-Schwestern ihre besondere Wärme erhält. „Was für Menschen“, sagt er einmal, „sie haben keinen Penny zu verlieren, sie sind richtige Proletarier und Sansculotten – und überdies Iren – wild, nicht lenkbar und gälisch. Keiner weiß, wie die Iren sind, wenn er sie nicht erlebt hat. Hätte ich 200 000 Iren, ich würde die ganze britische Monarchie stürzen.“³⁴

Engels schätzte den irischen Bevölkerungsanteil von Manchester zu der Zeit, als er die „Lage der arbeitenden Klasse“ verfaßte, auf etwa 40 000. Er schreibt, „diese Leute, fast ohne alle Zivilisation aufgewachsen, an Entbehrungen aller Art von Jugend auf gewöhnt, roh, trunksüchtig, unbekümmert um die Zukunft, kommen so herüber und bringen alle ihre brutalen Sitten mit herüber in eine Klasse der englischen Bevölkerung, die wahrlich wenig Reiz zur Bildung und Moral hat“³⁵.

„Cotton Street“, wo die Familie *Burns* während der frühen 1840er Jahre lebte, lag in der Gegend, wo die irischen Arbeiter sich versammelten. Von der „Cotton Street“ aus gesehen, befand sich jenseits der „Oldham Road“ der als „Irish Town“ bezeichnete Distrikt.

Faucher beschrieb, wie die Iren sich zu Hunderten an der Ecke der „Oldham Road“ und der „Ancoats Street“ versammelten. Er sagte, sie seien in „einem ständigen Agitationszustand“ und so gut organisiert, „daß sie auf ein Augenzwinkern hin mit ein-bis zweitausend Mann an jedem beliebigen Ort zusammenkommen“³⁶.

Engels berichtet von den erschreckenden Lebensbedingungen in diesem Bereich zwischen „Oxford Street“ und dem Medlock-Fluß, der „Klein-Irland“ genannt wurde.

32 Friedrich Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, in: MEW, Band 19, S. 200.

33 Abschrift der Heiratsurkunde von 1878. St. Mark-Pfarrei, Regents Park, London (zur Verfügung gestellt von Mr. Andrew Rothstein).

34 Gustav Mayer a.a.O. S. 43.

35 MEW, Band 2, S. 320.

36 M. Leon Faucher, a.a.O. S. 28.

Mary Burns muß den jungen Deutschen durch dieses von Menschen wimmelnde Quartier begleitet haben. Wahrscheinlich wohnten Freunde oder gar Verwandte von ihr dort, die man besuchen konnte.

Nahezu 20 Jahre lebten und arbeiteten die beiden zusammen. Als sie starb, schrieb er in einem Brief an *Marx*: „Ich kann Dir gar nicht sagen, wie mir zumute ist; das arme Mädchen hat mich mit ihrem ganzen Herzen geliebt.“³⁷ Die Frucht ihrer Kameradschaft finden wir in *Engels'* Buch von 1844, nachdem er aus Manchester abgereist war. Das Ergebnis seiner gemeinsam mit *Mary* unternommenen Nachforschungen und die Kenntnis der Verhältnisse in der englischen Textilindustrie zeigen, wie sehr dieser junge Deutsche sich mit dem Leben der arbeitenden Klasse von Manchester verbunden hatte. 20 Jahre nach der Veröffentlichung des Buches schrieb *Marx* an ihn: „Das Wiederlesen Deiner Schrift hat mich mit Bedauern das Altern merken lassen. Wie frisch, leidenschaftlich, kühn vorausgreifend und ohne gelehrte und wissenschaftliche Bedenken wird hier noch die Sache gefaßt.“³⁸

Sozialismus und Arbeiterklasse

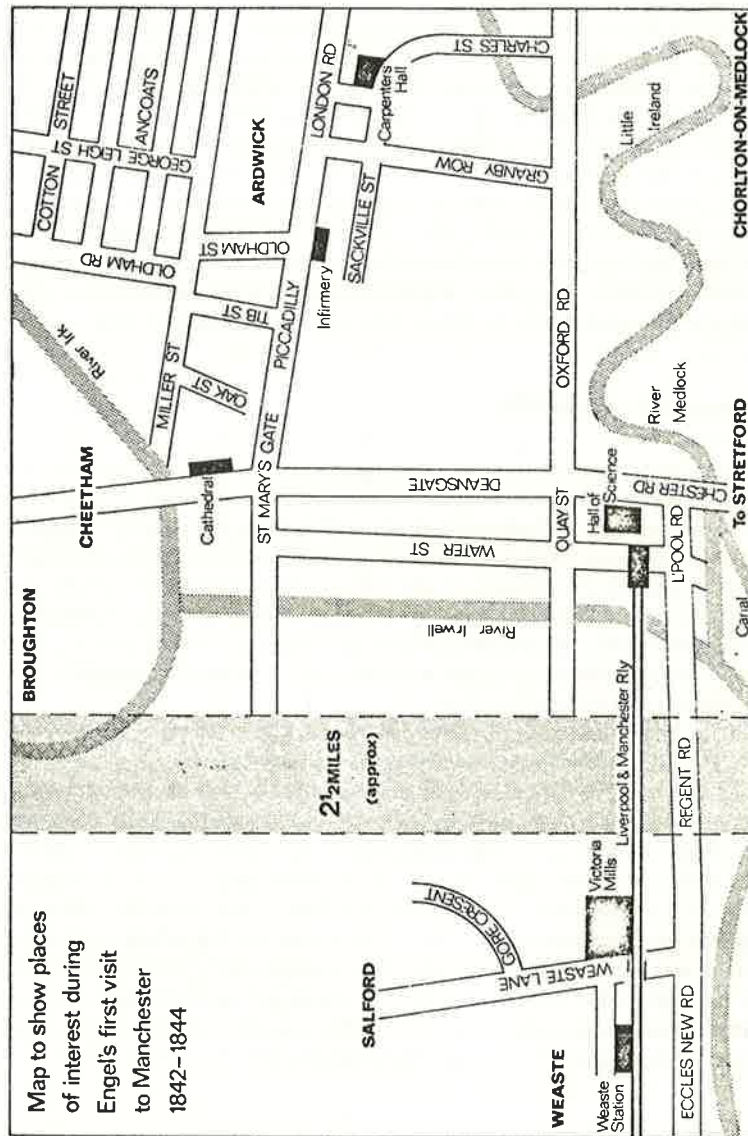
50 Jahre nach Veröffentlichung des *Engels'* Buches und 20 Jahre vor der Errichtung des ersten sozialistischen Staates in der Welt schrieb *W. I. Lenin*: „*Engels* lernte es (gemeint ist das Proletariat, d. Übers.) kennen in England, in Manchester, dem Zentrum der englischen Industrie.... *Engels* verbrachte hier seine Zeit nicht nur im Fabrikkontor. Er durchwanderte die schmutzigen Stadtviertel, wo die Arbeiter hausten, und sah mit eigenen Augen ihr Elend und ihre Not. Aber er begnügte sich nicht mit persönlichen Beobachtungen; er las alles, was vor ihm über die Lage der englischen Arbeiterklasse geschrieben worden war, er studierte sorgfältig alle ihm zugänglichen amtlichen Dokumente.“

Auch vor *Engels* hatten sehr viele die Leiden des Proletariats geschildert und auf die Notwendigkeit hingewiesen, ihm zu helfen. *Engels* aber hat als erster gesagt, daß das Proletariat nicht nur eine leidende Klasse ist; daß gerade die schmachvolle wirtschaftliche Lage, in der sich das Proletariat befindet, es unaufhaltsam vorwärtstreibt und es zwingt, für seine endgültige Befreiung zu kämpfen. Das kämpfende Proletariat aber wird sich selbst helfen. Die politische Bewegung der Arbeiterklasse wird die Arbeiter unvermeidlich zu der Erkenntnis führen, daß es für sie keinen anderen Ausweg gibt als den Sozialismus. Andererseits wird der Sozialismus nur dann eine Macht sein, wenn er zum Ziel des politischen Kampfes der Arbeiterklasse geworden ist. Das sind die Grundgedanken des Buches von *Engels* über die Lage der Arbeiterklasse in England, Gedanken, die sich heute das gesamte denkende und kämpfende Proletariat zu eigen gemacht hat, die aber damals völlig neu waren.“³⁹

37 MEW, Band 30, S. 309.

38 ebenda, S. 343.

39 *W. I. Lenin*, Werke, Band 2, S. 8 f.



Auguste Cornu

Marx' und Engels' Begegnung in Brüssel. Ihre Reise nach England

Der nachfolgende Beitrag ist ein Abschnitt aus dem 4. Kapitel des dritten Bandes von „Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk“, der 1968 im Aufbau-Verlag Berlin und Weimar erschien.

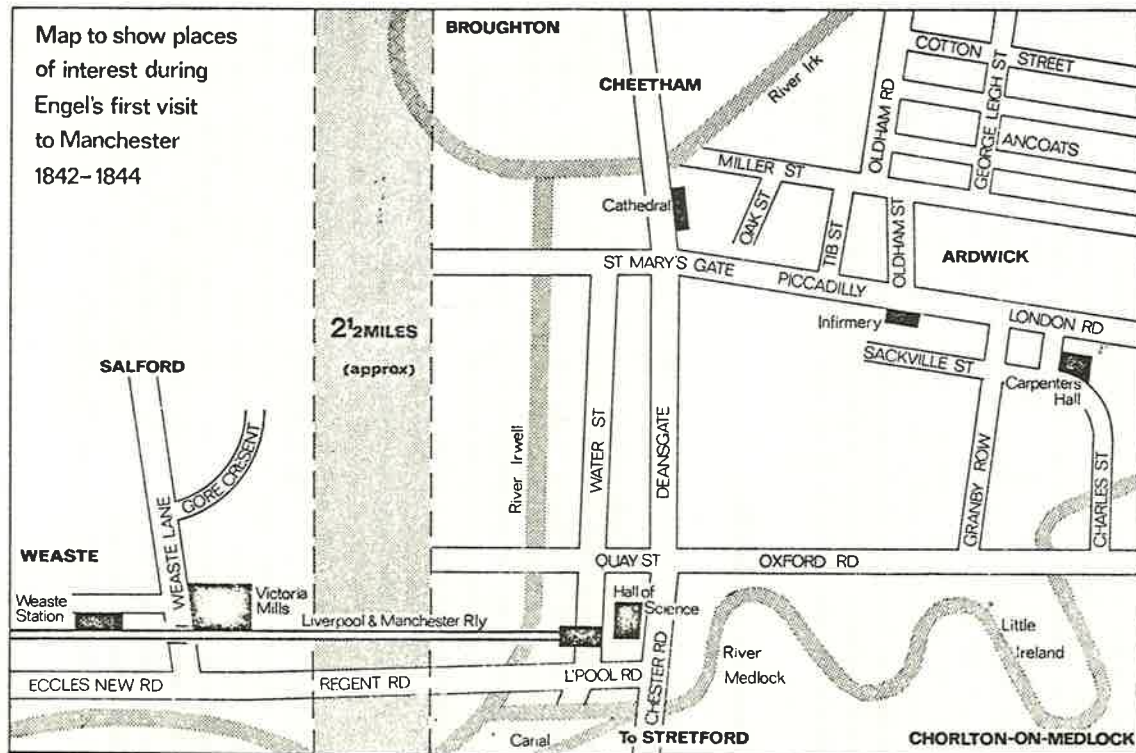
Marx' und Engels' Zusammenarbeit wurde durch Engels' Übersiedlung nach Brüssel Anfang April 1845 gefördert. Unmittelbare Veranlassung der Übersiedlung war, daß ihm nach den Elberfelder Versammlungen die Polizei in Barmen den Boden heiß machte; aber vor allem drängte es ihn, mit Marx unmittelbar zusammenzuwirken.¹ Dasselbe Bedürfnis empfand umgekehrt auch Marx, der gleich nach Engels' Ankunft in Brüssel von der Plaine Sainte-Gudule nach 5 Rue de l'Alliance in der Vorstadt Saint-Josse-ten-Noode verzog, wo Engels' im Nachbarhaus wohnte.²

Wie bei ihrem ersten Zusammentreffen in Paris tauschten sie die neuen Erkenntnisse und Anschauungen aus, zu denen sie gelangt waren. Dabei entwickelte Marx Engels die Grundzüge seiner materialistischen Geschichtstheorie, die er nun in der Hauptsache fertig ausgearbeitet hatte. In seiner Abhandlung „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten“ hat Engels den ungeheuren Eindruck beschrieben, den diese Darlegung auf ihn machte: „Ich war“, schrieb er, „in Manchester mit der Nase darauf gestoßen worden, daß die ökonomischen Tatsachen, die in der bisherigen Geschichtsschreibung gar keine oder nur eine verachtete Rolle spielen, wenigstens in der modernen Welt eine entscheidende geschichtliche Macht sind; daß sie die Grundlage bilden für die Entstehung der heutigen Klassengegensätze; daß diese Klassengegensätze in den Ländern, wo sie vermöge der großen Industrie sich voll entwickelt haben, also namentlich in England, wieder die Grundlage der politischen Parteibildung, der Parteikämpfe und damit der gesamten politischen Geschichte sind. Marx war nicht nur zu derselben Ansicht gekommen, sondern hatte sie auch schon in den Deutsch-Französischen Jahrbüchern (1844) dahin verallgemeinert, daß überhaupt nicht der Staat die bürgerliche Gesellschaft, sondern die bürgerliche Gesellschaft den Staat bedingt und regelt, daß also die Politik und ihre Geschichte aus den ökonomischen Verhältnissen und ihrer Entwicklung zu erklären ist, nicht umgekehrt. Als ich Marx im Sommer 1844 in Paris besuchte, stellte sich unsere vollständige Übereinstimmung auf allen theoretischen Gebieten heraus, und von da an datiert unsere gemeinsame Arbeit. Als wir im Frühjahr 1845 in Brüssel wieder zusammenkamen, hatte Marx aus den obigen Grundlagen schon seine materialistische Geschichtstheorie in den Hauptzügen fertig herausentwickelt, und wir setzten

¹ Vgl. Engels an Marx in Paris, Barmen [Poststempel: 20. Januar 1845], MEW, Bd. 27, S. 18.

– Engels an Marx in Brüssel, Barmen 17. März 1845, ebd., S. 27.

² Vgl.: Karl Marx, Chronik seines Lebens, S. 29.



uns nun daran, die neugewonnene Anschauungsweise nach den verschiedenen Richtungen hin im einzelnen auszuarbeiten.“³

Vermochte Engels damals auch nicht, wie Marx, die Grundprinzipien des dialektischen und historischen Materialismus systematisch auszuarbeiten und sie klar und präzise zu formulieren, so war er Marx gegenüber doch nicht nur der Empfangende, sondern auch der Gebende. Er hatte nämlich in den Artikeln „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“ und „Die Lage Englands“, besonders aber in seinem Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ in nicht unerheblichem Maß zur Herausbildung des historischen Materialismus beigetragen. In letzterem Werk hatte er ein leuchtendes Beispiel für die Anwendung der Grundprinzipien des historischen Materialismus bei der Analyse einer geschichtlichen Periode gegeben, indem er die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und teilweise auch ideologischen Verhältnisse im modernen England aus der industriellen Revolution ableitete. Er selbst war sich übrigens dessen bewußt. Er schrieb nämlich später in der Vorrede zur englischen Ausgabe des „Kommunistischen Manifests“ (London 1888): „Diesem Gedanken [dem historischen Materialismus], der nach meiner Ansicht berufen ist, für die Geschichtswissenschaft denselben Fortschritt zu begründen, den Darwins Theorie für die Naturwissenschaft begründet hat – diesem Gedanken hatten wir beide uns schon mehrere Jahre vor 1845 allmählich genähert. Wieweit ich selbständig mich in dieser Richtung voranbewegt, zeigt am besten meine ‚Lage der arbeitenden Klasse in England‘. Als ich aber im Frühjahr 1845 Marx in Brüssel wiedertraf, hatte er ihn fertig ausgearbeitet und legte ihn mir vor in fast ebenso klaren Worten wie die, worin ich ihn oben zusammengefaßt.“⁴

Marx erkannte auch Engels' Verdienste voll und ganz an. „Friedrich Engels“, schrieb er, „mit dem ich seit dem Erscheinen seiner genialen Skizze zur Kritik der ökonomischen Kategorien (in den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘) einen steten schriftlichen Ideenaustausch unterhielt, war auf anderm Wege (vergleiche seine ‚Lage der arbeitenden Klasse in England‘) mit mir zu demselben Resultat gelangt...“⁵

Bei der nunmehr vollkommenen Übereinstimmung ihrer Grundanschauungen konnten sie immer enger zusammenwirken. Ihr Hauptziel blieb, ihre gemeinsamen Ansichten wissenschaftlich fester zu begründen und weiterzuentwickeln und bei unerbittlicher Kritik an Idealismus, Dogmatismus und Utopismus das Proletariat für ihre Ideen zu gewinnen und es in seinem Kampf zu leiten.

„Diese die Geschichtswissenschaft umwälzende Entdeckung“, schrieb Engels, „die, wie man sieht, wesentlich das Werk von Marx ist und an der ich mir nur einen sehr geringen Anteil zuschreiben kann, war aber von unmittelbarer Wichtigkeit für die gleichzeitige Arbeiterbewegung. Kommunismus bei Franzosen und Deutschen, Chartismus bei den Engländern erschien nun nicht mehr als etwas Zufälliges, das ebensogut auch hätte nicht dasein können. Diese Bewegungen stellten sich nun dar als eine Bewegung der modernen unterdrückten Klasse, des Proletariats, als mehr

3 F. Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. MEW, Band 21, S. 211 f.

4 Vgl. MEW, Bd. 21, S. 357 f.

5 K. Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie, Vorwort, MEW, Bd. 13, S. 10.

oder minder entwickelte Formen ihres geschichtlich notwendigen Kampfs gegen die herrschende Klasse, die Bourgeoisie; als Formen des Klassenkampfes, aber unterschieden von allen früheren Klassenkämpfen durch dies eine: daß die heutige unterdrückte Klasse, das Proletariat, seine Emanzipation nicht durchführen kann, ohne gleichzeitig die ganze Gesellschaft von der Scheidung in Klassen und damit von den Klassenkämpfen zu emanzipieren. Und Kommunismus hieß nun nicht mehr: Ausheckung, vermittelt der Phantasie, eines möglichst vollkommenen Gesellschaftsideals, sondern: Einsicht in die Natur, die Bedingungen und die daraus sich ergebenden Ziele des vom Proletariat geführten Kampfes.

Wir waren nun keineswegs der Ansicht, die neuen wissenschaftlichen Resultate in dicken Büchern ausschließlich der ‚gelehrten‘ Welt zuzuflüstern. Im Gegenteil. Wir saßen beide schon tief in der politischen Bewegung, hatten unter der gebildeten Welt, namentlich Westdeutschlands, einen gewissen Anhang und reichliche Fühlung mit dem organisierten Proletariat. Wir waren verpflichtet, unsere Ansicht wissenschaftlich zu begründen; ebenso wichtig aber war es auch für uns, das europäische und zunächst das deutsche Proletariat für unsere Überzeugung zu gewinnen.“⁶

Auf Grund seiner fundierten materialistischen Weltanschauung distanzierte sich Engels, wie Marx es schon, und zwar viel radikaler, getan hatte, endgültig von Feuerbach. Schon im November 1844 war ihm beim Anlaß seiner Kritik an Stirner sehr deutlich geworden, daß Feuerbach infolge seiner Grundanschauungen mit Abstraktionen operierte und daß sich daraus eine Mystifikation der realen Verhältnisse notwendig ergab. „St[irner]“, hatte er an Marx geschrieben, „hat recht, wenn er den ‚Menschen‘ Feuerbachs, wenigstens des ‚Wesens des Christentums‘ verwirft; der F[eu]rbach[sche ‚Mensch‘ ist von Gott abgeleitet, F[eu]rbach ist von Gott auf den ‚Menschen‘ gekommen, und so ist der ‚Mensch‘ allerdings noch mit einem theologischen Heiligenschein der Abstraktion bekränzt..., ‚Der Mensch‘ ist immer eine Spukgestalt, solange er nicht an dem empirischen Menschen seine Basis hat.“⁷

Nichtsdestoweniger hegte Engels noch Anfang 1845 die Hoffnung, Feuerbach für den Kommunismus zu gewinnen.⁸

Wie von Feuerbach distanzierte sich Engels auf Grund einer bis zur Abscheu gestiegenen Abneigung gegen jede Mystifikation auch allmählich von den „wahren“ Sozialisten, und zwar in dem Maß, wie der Feuerbachsche Humanismus bei ihnen zur Phraseologie wurde.⁹

Im Vorwort seines Werkes „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ erklärte er diese mystifizierende Tendenz der deutschen Sozialisten und Kommunisten, die fast ausnahmslos vom Feuerbachschen Humanismus ausgegangen waren, daraus, daß

6 F. Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten MEW, Bd. 21, S. 212.

7 Engels an Marx in Paris, B[armen] 19. November 1844, MEW, Bd. 27, S. 11 f.

8 Vgl. Engels an Marx in Brüssel, Barmen 22.–26. Februar [und 7. März] 1845, ebd., S. 20.

9 Vgl. Engels an Marx in Paris, B[armen] 19. November 1844, ebd., S. 12: „Übrigens langweilt mich all dies theoretische Geträtsch alle Tage mehr, und jedes Wort, das man noch über ‚den Menschen‘ verlieren, jede Zeile, die man gegen die Theologie und Abstraktion wie gegen den krassen Materialismus schreiben oder lesen muß, ärgert mich.“

sie sich von diesem Humanismus nicht lösen konnten und daher bei der Entwicklung ihrer Anschauungen nicht von einer Analyse der realen Zustände ausgingen, sondern von rein theoretischen Voraussetzungen.¹⁰

Heß selbst blieb von diesen Kritiken nicht verschont. So nützlich und willkommen ihm Heß in Barmen war und so hoch er ihn auch als Mitkämpfer schätzte, so warf Engels ihm doch damals schon seine idealistischen Schrullen vor, die ihn dazu führten, die sozialen Probleme abstrakt und dogmatisch zu behandeln.¹¹

Mitte Juli unternahmen Marx und Engels eine Reise nach England, wo sie sich bis etwa 24. August aufhielten.¹² Seinen Eltern gegenüber gab Engels vor, dringend benötigte Bücher aus Manchester holen zu müssen; indes lag ihm das Wiedersehen mit Mary Burns nicht weniger am Herzen. Hauptzweck ihrer Reise war, ihre nationalökonomischen Kenntnisse zu erweitern und in engeren Kontakt mit den Leitern des Londoner „Bundes der Gerechten“ und der Chartisten zu treten. Mehr noch als für Engels, der die englischen Verhältnisse schon gründlich kannte, war die Reise für Marx wichtig; er machte sich nämlich dort mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen des damals bedeutendsten Industrielandes vertraut und lernte die größten gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen und die stärkste Arbeiterbewegung kennen.

Sie begaben sich zunächst nach Manchester, wo Engels sozusagen zu Hause war und hielten sich dort am längsten auf, denn diese Stadt bot die beste Gelegenheit, die Lebensverhältnisse des englischen Proletariats zu studieren.

In Manchester betrieben Marx und Engels intensiv nationalökonomische Studien. Wie aus Marx' Exzerptheften hervorgeht, las er dort sowohl Werke, die sich mit rein ökonomischen Fragen befaßten,¹³ wie auch solche, die soziale und politische Fragen behandelten.¹⁴

10 Vgl. MEW, Bd. 2, S. 233.

11 Vgl. Engels an Marx in Paris, B[armen] 19. November 1844, MEW, Bd. 27, S. 12.

12 I. A. Bach: Neue Daten über den Aufenthalt von Marx und Engels in London im August 1845. In dem Sammelband: Aus der Geschichte der sozialpolitischen Ideen (russ.) Moskau 1955, S. 479–482.

13 Vgl. MEGA I, Bd. 6, S. 598. Exzerpthefte von Marx. Genannt werden: Thomas Cooper: Lectures on the elements of political economy, London 1831, Thomas Tooke: A history of prices and of the state of the circulation from 1793 to 1837. London 1838, 2 Bde. James Will. Gilbart: The history and principles of banking. London 1839. William Petty: An essay concerning the multiplication of mankind; together with another essay in political arithmetic, concerning the growth of the city of London etc. London 1698, 3rd ed. Edw. Misselden: Free trade or the means to make trade flourish. London 1622. D'Avenant: Discourses on the public revenues under the trade of England etc. London 1698, 2 Bde. James Anderson: Calm investigation of the circumstances that have led to the present scarcity of grain in Britain. London 1801. G. Browning: The domestic and financial condition of Great Britain. London 1834. William Cobbett: „Paper against Gold“, or the history and mystery of the Bank of England etc. London 1828. Encyclopaedia Metropolitana or the Universal Dictionary of Knowledge etc. Bd. 4. I) Art. Political Economy v. Senior. 1836.

14 Vgl. ebd. Genannt werden: Michael Thomas Sandler: The law of population, London 1830, 2 Bde. T. Jarrold: Dissertation on man. In answer to Mr. Malthus, London 1806. D'Avenant: Essay on peace at home and war abroad. London 1704, 2 Bde. D'Avenant: An essay upon the probable

Engels arbeitete teils dieselben Werke durch wie Marx, teils solche, die sich auf die Gegenstände bezogen, die er in der „Lage der arbeitenden Klasse in England“ behandelt hatte: Krisen und Spekulationen, Arbeitslohn und Profit, Arbeiterbewegungen und Streiks.¹⁵ Er befaßte sich dabei auch mit einigen ideologischen Fragen: mit dem Verhältnis des Pietismus zum Bürgertum und mit der Rolle der Erziehung als Mittel zur Lösung der sozialen Frage.¹⁶

Im August begaben sich Marx und Engels nach London. Es lag ihnen an Kontakten mit den Leitern des „Bundes der Gerechten“ und der Chartistenbewegung.

Der „Bund der Gerechten“ hatte mehr und mehr internationalen Charakter angenommen; die Leiter der Gemeinden in den einzelnen Ländern unterhielten regen brieflichen Verkehr, und die wandernden kommunistischen Handwerksgesel-

methods of making a people gainers in the balance of trade. London 1699. (Karl I) His Majesties propriety and dominion on the British Seas asserted together with a true account of the Netherlanders insupportable insolences etc. London 1665. D'Avenant: An essay upon ways and means of supplying the war. London 1695. William Thompson: An inquiry into the principles of the distribution of wealth most conducive to human happiness. London 1824.

15 Vgl. MEGA I, Bd. 4, S. 501–515: F. Engels, Exzerpthefte, Sommer 1845 (3 Hefte). Genannt werden: G. R. Porter: The progress of the nation, in its various social and economical relations, from the beginning of the nineteenth century to the present time. London 1843, Bd. 3. William Godwin: History of the Commonwealth of England. From its commencement, to the restauration of Charles the Second. London 1824, Bd. I. Thomas Tooke: A history of prices, and of the state of the circulation, from 1793 to 1837; preceded by a brief sketch of the state of the corn trade in the last two centuries. London 1838, Bd. 2. On combinations of trades. London 1834. Sir Frederic Morton Eden: The state of the poor: or an history of the labouring classes in England, from the conquest to the present period; together with parochial reports relative to the administration of work-houses, and houses of industry; the state of friendly societies; and other public institutions. London 1797, 3 Bde. [J. Aikin]: A description of the country from thirty to forty miles round Manchester. The materials arranged, and the work composed by J. Aikin. London 1795. James Butterworth: The antiquities of the town, and a complete history of the trade of Manchester with a description of Manchester and Salford; to which is added an account of the late improvements in the town etc. Manchester 1822. James William Gilbart: The history and principles of banking. London 1834. Über Spekulationen und Krisen vgl. ebd. S. 505 f., 515; über Arbeitslohn und Profit S. 507; über Ausbeutung der Arbeiter S. 503; über Arbeiterbewegungen und Streiks S. 506 f. 16 Über Pietismus und Bürgertum vgl. ebd. S. 308; über die soziale Rolle der Erziehung S. 504.

Bei der Erörterung letzterer Frage distanzierte sich Engels von den „wahren“ Sozialisten, die wie alle Utopisten dazu neigten, die Rolle der Erziehung bei der Regelung der sozialen Frage zu überschätzen. Vgl. ebd. S. 504: „Jetzt gibt Porter einen langen Senf über die Vorteile einer ordentlichen Erziehung, die den arbeitenden Klassen die Mittel geben würde, in die Bourgeoisie überzugehen, und sie lehren würde, daß die schlechten Zeiten unvermeidliche Übel seien, die aus notwendigen und unkontrollierbaren Ursachen, nicht aus einem ökonomischen System, das den herrschenden reichen Klassen günstig sei, hervorgingen. – Erziehung würde sie von Emeuten abhalten, vor demagogischer Verführung sichern und ihnen beweisen, daß sie nichts Besseres tun könnten, als sich dem allgemeinen *laissez faire* anschließen und still verhungern, if they have no work [wenn sie keine Arbeit haben].“

Ein Zeichen für Marx' und Engels' enge Zusammenarbeit ist, daß sich in Marx' Exzerpten Hinweise auf die von Engels und in Engels' Exzerpten Bezüge auf die von Marx finden.

len stellten in steigendem Maß Verbindungen her zwischen den ausländischen Gemeinden des Bundes.¹⁷

Marx und *Engels* kamen eben zu der Zeit nach London, als im „Bunde der Gerechten“ unter dem Einfluß der englischen Arbeiterbewegung ideologische Wandlungen vor sich gingen.¹⁸ Die Mitglieder des Bundes lösten sich mehr und mehr von zünftlerischen Vorstellungen und wandten sich zugleich von ihrer bisherigen Verschwörungstaktik ab.

Jedoch herrschten im Bunde noch unklare und uneinheitliche Vorstellungen hinsichtlich der Methoden, mit denen die Emanzipation der Arbeiterklasse durchgesetzt werden sollte.

Zu Beginn der vierziger Jahre teilten *Heinrich Bauer*, *Karl Schapper* und *Joseph Moll* die Ansichten *Cabets* und glaubten, der Kommunismus lasse sich auf friedlichem Wege realisieren. In einem Aufruf, den sie anlässlich des Weberaufstandes am 21. September 1844 an den „*Telegraph für Deutschland*“ schickten, erklärten sie sich zwar solidarisch mit den Webern, meinten aber, solche vereinzelter Aufstände könnten nicht zur Lösung der sozialen Frage führen, die sich vornehmlich durch Organisation der Arbeit, Bildung und Erziehung erreichen lasse.¹⁹

Immer weniger Zustimmung fanden aber im Bunde die Siedlungspläne *Cabets*. So machte *Schapper* gegen die Mitglieder der Londoner „*Société Démocratique Française*“, die für diese Pläne eintraten, geltend, daß solche Versuche an inneren und äußeren Schwierigkeiten scheitern müßten.

Die Distanzierung von den Cabetschen Ansichten verschärfte sich in dem Maße, wie die Mitglieder des Bundes zu der Überzeugung gelangten, daß die Arbeiterklasse sich nur durch eine Revolution befreien könne.²⁰

Dieser Umschwung gab Anlaß zu heftigen Debatten über die Ziele des Bundes und über die zu ihrer Erreichung anzuwendenden Mittel. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Leitern des Bundes und *Weitling*, der ihnen gegenüber eine revolutionäre Taktik befürwortete.

Weitling hatte sich nach seiner Ausweisung aus der Schweiz und aus Preußen im September 1844 nach London begeben. Auf einem ihm zu Ehren veranstalteten internationalen Bankett am 22. September 1844 war er als Märtyrer des Kommu-

17 Vgl. F. Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. MEW, Bd. 21, S. 209–211.

18 Mit den Chartisten trat der Londoner Bund der Gerechten nämlich in immer engeren Kontakt. So war im Jahre 1844, zur Verstärkung der Beziehungen zwischen den oppositionellen Emigranten, von Karl Schapper, der die führende Rolle im Bunde spielte, und dem Polen Oborski eine demokratische Gesellschaft „The Democratic Friends of all Nations“ gegründet worden, deren erstes Manifest von dem Chartistenführer William Lovett verfaßt wurde. Ziel dieser Organisation war die Herstellung brüderlicher Beziehungen unter den Emigranten aller Nationen durch regelmäßige Zusammenkünfte und die Unterstützung derjenigen, die sich in Not befanden.

19 Die deutschen Arbeiter in London sammeln für die schlesischen Weber. In: *Telegraph für Deutschland*, Nr. 165, Oktober 1844, S. 659 f.

20 M. Nettlau: Londoner deutsche kommunistische Diskussionen, 1845. Nach dem Protokollbuch des C.A.B.V. In: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, Leipzig 1922, Jg. 10, S. 362–391.

nismus gefeiert worden. Jedoch fand *Weitling* in der Londoner Gemeinde des „Bundes der Gerechten“ ein ganz anderes Milieu vor als bei den deutschen kommunistischen Handwerkern in der Schweiz, und so konnte er auch in London nicht den dominierenden Einfluß gewinnen, den er in der Schweiz gehabt hatte.

Dies hing mit den Erfahrungen und Einsichten zusammen, welche die Londoner im Zentrum des entwickeltsten Industrielandes und unter dem Einfluß der mächtigsten Arbeiterbewegung ihren Schweizer Genossen voraus hatten. Mit seinen utopischen Ansichten, insbesondere mit seiner Putschtheorie, konnte sich *Weitling* hier nicht durchsetzen. In einem Punkte aber übte er einen gewissen Einfluß auf die Mitglieder des Bundes aus, und zwar indem er gegenüber *Schapper*, *Bauer* und *Moll* die Notwendigkeit einer kommunistischen Revolution verteidigte.

Unter seiner Einwirkung wie auch der solcher radikalen Chartistenführer wie *Harney* setzte sich nun im Londoner „Bund der Gerechten“ immer mehr die Einsicht durch, daß die Befreiung der Arbeiterklasse sich nur durch eine kommunistische Revolution verwirklichen lasse.

In London traten *Marx* und *Engels* auch mit Chartistenführern, insbesondere mit *Julian Harney*, in Verbindung. Während ihres kurzen Aufenthalts in dieser Stadt beteiligten sie sich etwa am 21. August an einem Treffen von Chartisten, Bundesmitgliedern und führenden Demokraten, in dem ein von *Engels* unterstützter Antrag angenommen wurde, wonach eine Versammlung aller in London lebenden Demokraten einberufen werden sollte zwecks Gründung einer Assoziation zur Förderung der internationalen demokratischen Bewegung.²¹ Die engere Verbindung zu den Chartisten erlaubte *Marx* und *Engels* einen Einblick in die Ursachen und Auswirkungen der Spaltung, die innerhalb der Chartistenpartei zwischen Demokraten und Sozialisten nach der insurrektionellen Bewegung von 1842 und deren Niederlage entstanden war. Der gemäßigt-demokratischen Tendenz von *Lovett* stand 1845 eine radikal-sozialistische entgegen, repräsentiert vornehmlich durch *George Julian Harney*, dem Herausgeber des führenden Chartistenblattes „*The Northern Star*“, der entschlossen für die Anwendung von Gewalt zur Befreiung der Arbeiterklasse eintrat. Wie im „Bund der Gerechten“ die Cabetsche Tendenz von der revolutionären verdrängt wurde, verdrängte auch in der Chartistenpartei die radikale Tendenz die gemäßigte. Diese in der Chartistenpartei wie auch in dem „Bund der Gerechten“ vor sich gehende Radikalisierung sollte eine günstige Voraussetzung sein für die Verbreitung der Ansichten von *Marx* und *Engels*.

21 Vgl.: *The Northern Star*, Nr. 406, 23. August 1845, S. 8.

Diese in Vorschlag gebrachte Versammlung fand erst nach *Marx*' und *Engels*' Rückkehr nach Brüssel am 22. September 1845 statt, am Jahrestag der Gründung der französischen Republik. Auf ihr wurde unter besonders aktiver Mitwirkung von *Harney* die Gründung der Vereinigung „Fraternal Democrats“ beschlossen, die im März 1846 auch erfolgte. Die Vereinigung unterschied sich durch ihre radikale Tendenz grundsätzlich von der von *Lovett* geleiteten Gesellschaft „The Democratic Friends of all Nations“, die die Befreiung aller Menschen auf dem Wege der Bildung predigte.

Die in England gewonnenen Erkenntnisse erschlossen Marx und Engels eine tiefere Einsicht in die theoretischen und praktischen Bedürfnisse des proletarischen Klassenkampfes, und sie würden sich der Dringlichkeit bewußt, ihre Ansichten genauer zu bestimmen und das internationale Proletariat dafür zu gewinnen.²²

Mit diesem Ziel vor den Augen setzten sich Marx und Engels nach ihrer Rückkehr aus England an die Arbeit.

Von Marx sind für die zweite Jahreshälfte 1845 zwei Ereignisse zu berichten. Im September wurde Marx' und Jennys zweites Kind geboren, sie nannten es Laura.²³ Im Dezember erfolgte die von ihm angestrenzte Entlassung aus dem preußischen Staatsverband.²⁴ Damit wollte sich Marx den andauernden Belästigungen und Verfolgungen der preußischen Regierungsorgane entziehen. Um eine neue Staatsangehörigkeit bewarb er sich nicht.

Marx widmete sich in der Hauptsache zunächst der Arbeit an der „Kritik der Politik und Nationalökonomie“, einem Werk, dessen Manuskript nach einigen Terminverschiebungen spätestens im November 1846 eingeliefert werden sollte. Der Verleger Leske drängte Marx mehrfach zur Fertigstellung der Schrift,²⁵ jedoch hat Marx sie in der geplanten Form nicht abgeschlossen. Unmittelbare Ursache hierfür war, daß er die Arbeit daran bald zugunsten der „Deutschen Ideologie“ vernachlässigte, die ihm dringlicher zu sein schien.²⁶ Zudem erwies sich alsbald der Gegenstand als zu umfangreich, um in der ursprünglich gedachten Zeit abgehandelt werden zu können. Wegen des ständigen Aufschubs wollte Leske bereits im März 1846 den Vertrag auflösen, zumal er ein sofortiges Verbot von Marx' Schrift fürchtete; definitiv kündigte er den Vertrag am 2. Februar 1847.²⁷ Marx' Vorarbeiten gingen

22 F. Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. MEW, Bd. 21, S. 212.

23 Vgl. Jenny Marx: Kurze Umriss eines bewegten Lebens, a.a.O., S. 207.

24 Entlassungsurkunde für den Literaten Dr. Carl Marx aus Trier, ausgestellt von der Regierung Trier am 1. Dezember 1845, Original: Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam. – Vgl. auch Marx an den Oberbürgermeister Görtz in Trier, 17. Oktober 1845 und 10. November 1845, Originale: Stadtarchiv Trier (abgedruckt MEW, Bd. 27, S. 602 f.).

25 Vgl. Leske an Marx, 14. Mai 1845, 7. Juni 1845 und 6. Dezember 1845. (Fotokopie: IMLM, Fonds I, Opus 5, Nr. 67, 70 und 80.).

26 Vgl. Marx' Antwort (Entwurf) auf Leskes Brief vom 31. März 1846. [Brüssel] 1. August [1846], MEW, Bd. 27, S. 448 f.: „Ich hatte wegen jener mit den deutschen Kapitalisten verabredeten Publikation die Bearbeitung der ‚Ökonomie‘ ausgesetzt. Es schien mir nämlich sehr wichtig, eine polemische Schrift gegen die deutsche Philosophie und gegen den seitherigen deutschen Sozialismus meiner positiven Entwicklung vorherzuschicken. Es ist dies notwendig, um das Publikum auf den Standpunkt meiner Ökonomie, welche schnurstracks der bisherigen deutschen Wissenschaft sich gegenüberstellt, vorzubereiten. Es ist dies übrigens dieselbe polemische Schrift, wovon ich Ihnen bereits in einem meiner Briefe geschrieben hatte, daß sie vor der Publikation der ‚Ökonomie‘ beendet sein müsse.“

27 Leske an Marx, 31. März 1846 (Original: Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Marx-Engels-Kollektion, D. 3007). – Leske an Marx, 2. Februar 1847 (Original: ebd., D 3010.) Wegen der Rückzahlung des an Marx gezahlten Vorschusses von 1500 Francs hat Leske noch mehrfach Mahnbrieife an Marx geschickt. Vgl. Leske an Marx, 28. September 1847, 30. Oktober 1871 und 16. November 1871 (Originale: ebd., D 3011, D 3012 und D 3013.).

indes insofern nicht gänzlich verloren, als er sie in der Darlegung der materialistischen Geschichtstheorie in der „Deutschen Ideologie“ verwertete.

Im November und Dezember 1845 beschäftigte sich Marx mit einem Artikel über den Selbstmord, der 1846 im „Gesellschaftsspiegel“ erschien.²⁸ Bei der zunehmenden Verelendung der Arbeiterklasse bildete der Selbstmord eine immer häufigere Erscheinung, die den Gegenstand zahlreicher Schriften und Artikel bildete.²⁹

Marx' Artikel besteht in der Hauptsache aus Übersetzungen derjenigen Stellen aus Peuchets Memoiren, in denen dieses Thema behandelt wurde.³⁰ Peuchet, lange Zeit Archivar bei der Polizeipräfektur in Paris, hatte durch sein Amt die beste Gelegenheit, die Auswirkungen der Not in der Arbeiterklasse unmittelbar kennenzulernen. Ihre zunehmende Verelendung trieb die Arbeiter in steigendem Maß zum Verbrechen oder zum Selbstmord.

Von den Selbstmordfällen hatte Peuchet vornehmlich diejenigen untersucht, die durch Familienzwiseigkeiten, enttäuschten Ehrgeiz und Liebeskummer verursacht worden waren.³¹

In seiner Einleitung lobte Marx Peuchets exakte, eingehende Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse, und er konfrontierte sie mit dem Wortschwall der bürgerlichen Philantropen über die soziale Frage. Die „wahren“ Sozialisten blieben dabei noch unerwähnt.³²

Die Selbstmordfälle behandelte nämlich Peuchet – und das war das Interessante an seinen sich nicht im Moralischen oder Sentimentalen verlierenden Analysen – vom gesellschaftlichen Standpunkt aus.³³ Den Selbstmord erklärte er in allen seinen Motivierungen, besonders aber wenn er durch Elend verursacht war, als eine soziale Krankheit, die eine Folge der herrschenden unmenschlichen Zustände sei.³⁴

Das einzige wirksame Gegenmittel, meinte Peuchet, sei eine tiefgreifende Reform der Gesellschaft, denn nur durch eine Umwälzung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse konnten die verschiedenartigen Ursachen des Selbstmordes beseitigt werden.³⁵

28 K. Marx: Peuchet: vom Selbstmord. In: Gesellschaftsspiegel, Jg. 1846, Heft 7, S. 14–26; MEGA I, Bd. 3, S. 391–407.

29 Vgl. folgende Artikel in der wahrsozialistischen Presse: Der Selbstmord in Paris und Frankreich. In: Gesellschaftsspiegel, Jg. 1846, S. 106–108. – Aus Schlesien, im December. Ebd. Rubrik: Nachrichten und Notizen, S. 19. – Ein Selbstmörder im Wupperthale. In: Deutsches Bürgerbuch, Jg. 1845, S. 272–286.

In seinem Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ hatte auch Engels die Frage des Selbstmordes behandelt (vgl. MEW, Bd. 2, S. 344).

30 J. Peuchet, archiviste de la police: Mémoires tirés des archives de la police de Paris, pour servir à l'histoire de la morale et de la police, depuis Louis XIV jusqu'à nos jours. Paris 1838, 6 Bde.

31 Vgl. MEGA I, Bd. 3, S. 392 f.

32 Vgl. ebd. S. 391.

33 Vgl. ebd. S. 393 f.

34 Vgl. MEGA I, Bd. 3, S. 392.

35 Vgl. ebd., S. 403, 395, 406.

Von einem ähnlichen Standpunkt aus beurteilte Engels ein Fragment Fouriers über den Handel in einem Artikel, den er vor seiner Reise nach England schrieb und im „Deutschen Bürgerbuch für 1846“ veröffentlichte.³⁶

In diesem Fragment, das in der französischen Zeitschrift „La Phalange“ veröffentlicht worden war,³⁷ hatte Fourier die verschiedenartigsten Formen des Bankrotts in ihrem Verhältnis zum Wesen des Handels analysiert.

Der Handel, meinte er, besonders in seiner modernen Form, ist nichts anderes als ein an den Konsumenten geübter Betrug. Er wird von Vermittlern betrieben, die sich Güter aneignen, die sie weder produzieren noch konsumieren. Als solche sind die Händler nichts anderes als Schmarotzer, die am gesellschaftlichen Eigentum zehren, indem sie sich durch Spekulation und Agiotage bereichern.³⁸ Als offener Diebstahl findet der Handel seinen vollkommenen Ausdruck in dem Bankrott, den Fourier mit der größten Akkuratess in allen seinen Erscheinungsformen und Schattierungen beschreibt.³⁹

Der Übersetzung des Fragments, die den Hauptinhalt des Artikels bildete, fügte Engels eine Einleitung und ein Nachwort hinzu. Darin zog er viel eingehender als Marx in seinem Artikel über Peuchet eine Parallele zwischen der exakten und gründlichen Analyse der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse durch die französischen Sozialisten, insbesondere durch Fourier, und der Phraseologie der deutschen Sozialreformer.

Im Vorwort zu der „Lage der arbeitenden Klasse in England“ hatte er den deutschen Sozialisten vorgehalten, daß sie im Feuerbachschen Humanismus befangen blieben, was sie zur Utopie verleitete,⁴⁰ hier vertiefte er seine Kritik und bezog sie auf die deutschen sozialistischen Theoretiker überhaupt.

Im Gegensatz zu den französischen Sozialisten, die sich durch ihre tiefeschürfenden gesellschaftlichen Studien auszeichnen, bleiben die deutschen sozialistischen und kommunistischen Theoretiker in Abstraktionen befangen und ergeben sich leeren Spekulationen. Diese sind ihnen zudem ein besonderer Grund des Stolzes, denn sie wännen sich mit ihren philosophischen Betrachtungen den französischen Sozialisten turmhoch überlegen.

„Die Deutschen fangen nachgerade an, auch die kommunistische Bewegung zu verderben. Wie immer, auch hier die Letzten und Untätigsten, glauben sie ihre Schläfrigkeit durch Verachtung ihrer Vorgänger und philosophische Renommage verdecken zu können. Kaum existiert der Kommunismus in Deutschland, so wird er von einem ganzen Heere spekulativer Köpfe akkapariert, die wunders meinen, was sie getan

36 Vgl. F. Engels: Ein Fragment Fouriers über den Handel. In: Deutsches Bürgerbuch, Jg. 1846, S. 1-56. Abgedruckt in: MEGA I, Bd. 4, S. 409-453. Auszug (Nur [Einleitung] und [Nachwort]) in MEW, Bd. 2, S. 604-610.

37 La Phalange. Revue de la science sociale' XIV^e année, I^{re} série, Januar und Februar 1845. S. 1-42.

38 Vgl. MEGA I, Bd. 4, S. 411-424.

39 Vgl. ebd., S. 424-450.

40 Vgl. MEW, Bd. 2, S. 233.

hätten, wenn sie Sätze, die in Frankreich und England schon zu Trivialitäten geworden, in die Sprache der Hegelschen Logik übertragen und diese neue Weisheit als etwas noch nie Dagewesenes, als die ‚wahre deutsche Theorie‘, in die Welt schicken, um dann recht nach Herzenslust auf die ‚schlechte Praxis‘, auf die ‚Lächeln erregenden‘ sozialen Systeme der bornierten Franzosen und Engländer Kot werfen zu können. Diese allzeit fertige deutsche Theorie, die das unendliche Glück gehabt hat, ein wenig in die Hegelsche Geschichtsphilosophie hineinreichen zu können und von irgendeinem dünnen Berliner Professor in den Schematismus der ewigen Kategorien eingereiht zu werden, die dann vielleicht Feuerbach, einige deutsche kommunistische Schriften und Herrn Stein über französischen Sozialismus durchgeblättert hat –, diese deutsche Theorie von der allerschlechtesten Sorte hat sich bereits ohne alle Schwierigkeit den französischen Sozialismus und Kommunismus nach Herrn Stein zurecht konstruiert, ihm eine untergeordnete Stelle angewiesen, ihn ‚überwunden‘, ihn in die ‚höhere Entwicklungsstufe‘ der allzeit fertigen ‚deutschen Theorie‘ ‚aufgehoben‘. Es fällt ihr natürlich nicht ein, sich einigermaßen mit den aufzuhebenden Sachen selbst bekannt zu machen, Fourier, Saint-Simon, Owen und die französischen Kommunisten anzusehen – die mageren Auszüge des Herrn Stein genügen vollkommen, um diesen brillanten Sieg der deutschen Theorie über die lahmen Versuche des Auslandes zustande zu bringen.“⁴¹

Daher der abgrundtiefe Unterschied zwischen französischen und deutschen Sozialisten hinsichtlich ihrer Einstellung zur sozialen Frage. Während die Deutschen das wenige, was sie von den gesellschaftlichen Verhältnissen wissen, von den Franzosen und Engländern wie auch von Lorenz Stein übernommen und sich damit begnügt haben, es auf ihre Weise theoretisch zu deuten, ohne irgend etwas Neues beizusteuern, findet man bei den Franzosen und Engländern eine Fülle neuer Erkenntnisse.

„Diesem komischen Stolz der deutschen Theorie, die nicht sterben kann, gegenüber, ist es durchaus nötig, den Deutschen einmal vorzuhalten, was sie dem Auslande alles verdanken, seitdem sie sich mit sozialen Fragen beschäftigen. Unter all den pomphaften Redensarten, die jetzt in der deutschen Literatur als die Grundprinzipien des wahren, reinen, deutschen, theoretischen Kommunismus und Sozialismus ausgerufen werden, ist bis jetzt auch nicht ein einziger Gedanke, der auf deutschem Boden gewachsen wäre. Was die Franzosen oder Engländer schon vor zehn, zwanzig, ja vierzig Jahren gesagt – und sehr gut, sehr klar, in sehr schöner Sprache gesagt hatten, das haben die Deutschen jetzt endlich seit einem Jahre stückweise kennengelernt und verhegelt, oder im allerbesten Falle haben sie es nachträglich noch einmal erfunden und in viel schlechterer, abstrakterer Form als ganz neue Erfindung drucken lassen. Ich nehme hiervon meine eigenen Arbeiten nicht aus. Was den Deutschen eigentümlich ist, ist nur die schlechte, abstrakte, unverständliche und schiefe Form, in der sie diese Gedanken ausgedrückt haben. Und wie es echten Theoretikern geziemt, haben sie bis jetzt von den Franzosen – die Engländer kennen sie noch fast

41 F. Engels: Ein Fragment Fouriers über den Handel, [Einleitung], MEW, Bd. 2, S. 604.

gar nicht – außer den allergemeinsten Prinzipien nur das Schlechteste und Theoretischste, die Schematisierung der zukünftigen Gesellschaft, die sozialen Systeme ihrer Kenntnissnahme für würdig befunden. Die beste Seite, die Kritik der bestehenden Gesellschaft, die wirkliche Grundlage, die Hauptaufgabe aller Beschäftigung mit sozialen Fragen, hat man ruhig beiseite geschoben. Davon gar nicht zu sprechen, daß diese weisen Theoretiker den einzigen Deutschen, der wirklich etwas getan hat, Weitling, ebenfalls mit Verachtung oder gar nicht zu erwähnen pflegen.“⁴²

Der Grundunterschied zwischen den deutschen und den französischen sozialistischen Theoretikern wird am deutlichsten am Beispiel von *Fourier*.

Allerdings ist *Fourier* kein Philosoph, er will es auch nicht sein und hat sogar eine wahre Abscheu gegen die Philosophie, dafür zeichnet er sich aber aus durch seine geniale Art, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände zu zerlegen und daraus seine theoretischen Erörterungen abzuleiten.

„Die gelehrten Herren Deutschen, die so eifrig auf dem ‚wildem Lebermeer‘ der grundlosen Theorie umhersegeln und vor allem nach ‚dem Prinzip‘ des ‚Sozialismus‘ fischen, mögen sich an dem *commis marchand* [Kaufmannsgehilfen] *Fourier* ein Exempel nehmen. *Fourier* war kein Philosoph, er hatte einen großen Haß gegen die Philosophie und hat sie in seinen Schriften grausam verhöhnt und bei dieser Gelegenheit eine Menge Sachen gesagt, die unsere deutschen ‚Philosophen des Sozialismus‘ wohlthäten, sich zu Herzen zu nehmen. Sie werden mir freilich entgegen, daß *Fourier* ebenfalls ‚abstrakt‘ war, daß er mit seinen Serien Gott und die Welt trotz Hegel konstruierte, aber das rettet sie nicht. Die immer noch genialen Bizarrieren *Fouriers* entschuldigen nicht die ledernen sogenannten Entwicklungen der trockenen deutschen Theorie...“

Wenn sich unsere deutschen halb und ganz kommunistischen Dozenten nur die Mühe gegeben hätten, die Hauptsachen von *Fourier* ... etwas anzusehen, welche eine Fundgrube von Material zum Konstruieren und sonstigen Gebrauch würden sie da entdeckt haben! Welche Masse von neuen Ideen – auch heute noch neu für Deutschland – hätte sich ihnen da dargeboten! Die guten Leute wissen bis auf die heutige Stunde der jetzigen Gesellschaft gar nichts vorzuwerfen als die Lage des Proletariats, und auch davon wissen sie nicht über die Maßen viel zu sagen. Allerdings ist die Lage des Proletariats der Hauptpunkt, aber ist damit die Kritik der heutigen Gesellschaft abgemacht? *Fourier*, der außer in späteren Schriften diesen Punkt kaum berührt, liefert den Beweis, wie man auch ohne ihn die bestehende Gesellschaft als durchaus verwerflich anerkennen, wie man allein durch Kritik der Bourgeoisie in ihren inneren Beziehungen, abgesehen von ihrer Stellung zum Proletariat, zur Notwendigkeit einer sozialen Reorganisation kommen kann.“⁴³

Zwar zeigen *Fouriers* Erwägungen und Zukunftspläne mancherlei Schrullen und manche wundersamen Einfälle,⁴⁴ aber bei seiner kritischen Analyse der bürgerlichen

⁴² Ebd., S. 605.

Vgl. ebd. [Nachwort], S. 607 f.

⁴³ Ebd., [Nachwort], S. 607 f.

⁴⁴ Vgl. ebd., [Einleitung], S. 605 f.

Gesellschaft geht er von einer gründlichen Kenntnis der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse aus und hat mit dieser Analyse einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis und zur Kritik des kapitalistischen Systems geliefert.⁴⁵

Hingegen verfahren die deutschen sozialistischen Theoretiker höchst willkürlich bei ihrer spekulativen Konstruktion von Gegenwart und Zukunft.⁴⁶

Anstatt an den Schrullen *Fouriers* Anstoß zu nehmen und sich über sie lustig zu machen, sollten sie eher von ihm, wie von den französischen und englischen Theoretikern überhaupt, lernen, wie unter Verzicht auf jede Spekulation gesellschaftliche Verhältnisse zu analysieren und die soziale Frage zu behandeln sind.⁴⁷

Nach seiner Rückkehr aus London schrieb *Engels* eine Reihe von Briefen für „*The Northern Star*“. *Engels'* Veröffentlichungen in dem Chartistenorgan geschahen wohl auf Veranlassung seines Redakteurs *Harney*, mit dem *Engels* und *Marx* im Sommer 1845 in England zusammengetroffen waren. Es handelt sich um Korrespondenzen, die die englischen Arbeiter mit den sozialen und politischen Vorgängen und Bewegungen in Deutschland bekannt machen sollten.

In der ersten Korrespondenz, „*Das kürzliche Gemetzel in Leipzig – Die deutsche Arbeiterbewegung*“⁴⁸, brandmarkte *Engels* die Niedertracht der sächsischen Regierung, insbesondere des Prinzen *Johann von Sachsen*. Dieser war verantwortlich für die blutige Zerschlagung einer Volksdemonstration am 12. August 1845 in Leipzig, auf der größere Freiheit für die Deutsch-Katholiken und ihren Führer *Johannes Ronge* gefordert wurde. Es war das größte Gemetzel in Deutschland zwischen dem Weberaufstand und der Märzrevolution.

Der Vorfall machte ungeheures Aufsehen und rief eine tiefe Empörung in ganz Deutschland hervor, zumal *Ronge*, der eine große Rolle in der demokratischen Opposition spielte, immer größeren Anklang bei den breiten Massen des Volkes fand, und so trugen diese Leipziger Ereignisse viel dazu bei, die demokratische Bewegung in Deutschland zu verstärken.⁴⁹

⁴⁵ Vgl. ebd., [Nachwort], S. 608 f.

⁴⁶ Vgl. ebd., [Einleitung], S. 607.

⁴⁷ Vgl. ebd., [Nachwort], S. 609 f.

Die Kritik am „wahren“ Sozialismus verbunden mit der Betrachtung, daß das Proletariat der Träger der fortschrittlichen Bewegung und somit der modernen Geschichte ist, führte *Engels* in dem Aufsatz „Das Fest der Nationen in London“ fort, der in den „Rheinischen Jahrbüchern zur gesellschaftlichen Reform“ (1846) erschien. (MEW, Bd. 2, S. 611–624.) Da dieser Artikel in näherem Zusammenhang mit *Marx'* und *Engels'* tätigerer Teilnahme an der proletarischen und radikal-demokratischen Bewegung nach ihrer Rückkehr aus London steht, wird er im nächsten Band behandelt werden.

⁴⁸ [F. Engels]: Das kürzliche Gemetzel in Leipzig. – Die deutsche Arbeiterbewegung. In: *The Northern Star*, 13. September 1845, Nr. 409, MEW, Bd. 2, S. 558 bis 561.

Auf den Vorfall schrieb Freiligrath das anklagende Gedicht „Leipzigs Todten!“ (Belle-Vue bei Konstanz: Verlags- und Sortimentsbuchhandlung zu Belle-Vue 1845). Es wurde als Flugblatt verbreitet.

⁴⁹ Vgl. [F. Engels]: Das kürzliche Gemetzel in Leipzig, MEW, Bd. 2, S. 559 f.

Engels benutzte die Gelegenheit, die Bedingungen einer kommunistischen Revolution in Deutschland zu untersuchen. Im Gegensatz zu seiner in „*The New Moral World*“, dem kürzlich eingegangenen Blatt der Owenisten, vertretenen Ansicht, daß die kommunistische Revolution in Deutschland von bürgerlichen Intellektuellen ausgehen würde, stellte er nun wie schön vorher in der „*Lage der arbeitenden Klasse in England*“ fest, daß die aus dem Bürgertum stammenden Demokraten und Kommunisten aus Rücksicht auf ihre Klasseninteressen keine bedeutende Rolle in der Revolution spielen würden; sie werde einzig und allein das Werk der deutschen Arbeiterklasse sein, die sich seit dem Weberaufstand durch Streiks und Revolten darauf vorbereite.⁵⁰ Die für das nackte Leben, für das tägliche Brot kämpfenden Proletarier nähmen in der Tat von der bürgerlichen Agitation für Verfassung und Pressefreiheit immer mehr Abstand, da sie einsähen, daß ihnen damit wenig geholfen werde, und träten darum immer resoluter gegen alle ihre Unterdrücker auf.⁵¹

In den weiteren Korrespondenzen gab Engels ein klares und scharfes Bild von den in Deutschland herrschenden Zuständen vor und nach der Französischen Revolution.⁵²

Infolge der Ohnmacht der deutschen Kaiser gegenüber Königen, Fürsten und sonstigen Territorialherren, die sich von der Zentralgewalt unabhängig gemacht hatten, war das Römische Reich in Verfall geraten. Dabei hatten aber Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterklasse keineswegs nachgelassen. Die Untertanen wurden sowohl vom Kaiser als auch von Fürsten, Adligen und Bürgern der Reichsstädte weiterhin unterdrückt und erpreßt.

Die deutsche Bourgeoisie hatte weder Energie noch Kraft, die herrschenden Zustände umzustößen, wie es die englische schon im 17. Jahrhundert getan hatte.⁵³

Der einzige Lichtblick in der deutschen Misere am Ende des 18. Jahrhunderts war das Aufkommen einer großartigen literarischen und philosophischen Bewegung, die der anderer, am höchsten entwickelter Nationen nicht nachstand. Aus den Werken der großen Dichter und Philosophen – Goethe, Schiller, Kant, Fichte, Hegel – atmete ein Geist der Entrüstung und Rebellion gegen die unwürdigen, verkommenen Zustände. Mit zunehmendem Alter resignierten aber selbst diese besten Köpfe der Nation und gaben jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft ihres Landes auf.⁵⁴

In diese Verfäulnis schlug die Französische Revolution wie ein Donnerschlag. Sie hatte eine gewaltige Wirkung, weniger im unterdrückten Volk, das von alters her daran gewöhnt war, sich in sein Schicksal zu ergeben, und im allgemeinen teilnahmslos blieb, als im aufgeklärten Bürgertum und in einem Teil des Adels, die diese Revolution freudig bejubelten. Diese Begeisterung galt aber nur den Theorien der französischen Revolutionäre. Als nach dem Sturz der Girondisten das Volk die Macht ergriff

50 Vgl. ebd., S. 560.

51 Vgl. ebd., S. 560 f.

52 [F. Engels]: Deutsche Zustände. Brief I. In: The Northern Star, 25. Oktober 1845, Nr. 415; Brief III. Ebd., 8. November 1845, Nr. 417; Brief III. Ebd., 4. April 1846, Nr. 438; MEW, Bd. 2, S. 564–567. Vgl. ebd., S. 566 f.

54 Vgl. ebd., S. 567.

und die revolutionäre Theorie zur Praxis machte, verwandelte sich die metaphysische Begeisterung der Deutschen in einen wilden Haß gegen die Französische Revolution und das französische Volk.⁵⁵

Die Tage des Deutschen Reiches waren indessen gezählt. Die französischen revolutionären Armeen, die bis zum Rhein drangen, vertrieben im Namen der Freiheit und der Gleichheit Fürsten, Adlige und Bischöfe und zerstörten die christlich-germanische Gesellschaft.⁵⁶ Dieses Werk führte Napoleon zu Ende, indem er das Deutsche Reich beseitigte, die Zahl der Kleinstaaten verminderte, dafür aber größere schuf und ein Gesetzbuch einführte, das die Gleichheit zum Prinzip hatte.⁵⁷

Zunächst war Napoleon kein Despot im herkömmlichen Sinn des Wortes, wie es ihm seine Feinde zum Vorwurf machen. Er ging zwar tyrannisch vor, weil die damaligen Zustände es erheischten, aber dabei nicht halb so rücksichtslos wie die Deputierten des Konvents und die deutschen Fürsten.⁵⁸ Dann entwickelte sich Napoleon allerdings immer mehr zum Tyrannen, als er die Tochter des österreichischen Kaisers heiratete und nach der Ehre strebte, der erste der europäischen Monarchen zu sein. Weil er dadurch auf das Niveau der anderen Monarchen herabsank und sich vor dem Prinzip der Legitimität beugte, war es natürlich, daß die gegen ihn verbündeten Legitimisten ihn als Usurpator aus ihrer Gesellschaft ausstießen.⁵⁹

Der Sturz Napoleons war im wesentlichen das Werk Englands, das die Koalitionen gegen ihn organisierte und unterstützte, und Rußlands, das Napoleons Armeen vernichtete. Als Napoleons Streitkräfte in Rußland zerschlagen worden waren, ergriffen die von ihm unterdrückten deutschen Staaten die Gelegenheit, das eiserne Joch abzuwerfen. Gegen Napoleon erhoben sich in Deutschland nicht nur die Fürsten und Aristokraten, sondern auch das Bürgertum, das ihn wegen der Aushebung seiner Söhne, besonders aber wegen der Maßnahmen verfluchte, die er gegen England getroffen hatte. Das Einfuhrverbot aller englischen Waren, das das deutsche Bürgertum zum Aufbau der eigenen Industrie zwang, rief nämlich, weil es gleichzeitig Kaffee, Zucker und Tabak verteuerte, den Unwillen der deutschen patriotischen Krämer wach, die die Engländer als Freunde und Befreier begrüßten, obwohl sie für die englische Aristokratie und Bourgeoisie, als Veranlasser und Nutznießer dieser Kriege, sowohl damals wie auch später die Zeche bezahlen mußten.⁶⁰

Es entstand jener Freiheitskrieg von 1813 bis 1815, der als die glorreichste Periode der deutschen Geschichte gepriesen wird, obwohl er in Wirklichkeit die Konterrevolution in Deutschland einleitete. Er wurde hauptsächlich von den Bauern geführt, die eigentlich für Erhaltung der feudalen Verhältnisse kämpften, die sie zu Knechten machten, von Studenten, die vom Fanatismus der Nationalität, der Legitimität und der Religion getrieben wurden, von Händlern und Spekulanten, die sich

55 Vgl. ebd., S. 567 f.

56 Vgl. ebd., S. 568.

57 Vgl. ebd., S. 568 f.

58 Vgl. ebd., S. 568.

59 Vgl. ebd., S. 569 f.

60 Vgl. ebd., S. 569.

von dem Sieg eine bessere Geschäftskonjunktur erhofften, und schließlich von einer Minderheit von Intellektuellen, die sich für Einheit und Freiheit einsetzten.⁶¹

Nach dem Sturz *Napoleons* siegte die Konterrevolution in ganz Europa durch den Zusammenschluß aller reaktionären Staaten unter der Führung des Zaren und *Metternichs* in der Heiligen Allianz.⁶²

Auf dem Wiener Kongreß, der das Ziel hatte, die vorrevolutionären Zustände soweit wie möglich wiederherzustellen, wurden die Nationen geteilt oder geeinigt, je nach den Interessen und Zwecken der Konterrevolution und der Macht der beteiligten Staaten.⁶³ Von der Niederlage *Napoleons* profitierten am meisten England, das sich schon während der Kriege durch Eroberung von neuen Kolonien und des Weltmarktes mächtig bereichert hatte⁶⁴ und nun dank seiner Herrschaft über die Meere und der steten Ausdehnung seiner Industrie und seines Handels zur unbestrittenen Weltmacht aufrückte, wie auch Rußland, das nunmehr der stärkste europäische Staat war. Frankreich kam leidlich aus seiner Niederlage heraus, denn es erlitt eigentlich keinen territorialen Verlust und erhielt eine verhältnismäßig liberale Verfassung, während Deutschland, Polen und Italien um ihre Hoffnungen auf Einheit und Freiheit betrogen wurden.⁶⁵

Deutschland wurde von seinen angeblichen Freunden und Verbündeten betrogen. Es blieb in seiner Zersplitterung, die es nach außen hin ohnmächtig machte und seine wirtschaftliche Entwicklung hinderte; gerade darum bot es aber die beste

61 Vgl. ebd., S. 569 f.

62 Vgl. ebd., S. 572: „Von sämtlichen Siegermächten wurde der Sturz Napoleons als der Untergang der Französischen Revolution und als Triumph der Legitimität betrachtet. Die Folgen waren natürlich die Wiederherstellung dieses Prinzips im Innern, zunächst unter der Verkleidung solcher Sentimentalitäten wie ‚Heilige Allianz‘, ‚ewiger Friede‘, ‚öffentliches Wohl‘, ‚Vertrauen zwischen Fürst und Untertanen‘ etc. etc., später unverkleidet durch das Bajonett und den Kerker... Die Niederschlagung der Französischen Revolution wurde gefeiert durch die Niederschlagung von Republikanern im Süden Frankreichs, durch das Aufblenden der Scheiterhaufen der Inquisition und die Wiederherstellung des heimischen Despotismus in Spanien und Italien sowie durch die Maulkorbgesetze und ‚Peterloo‘ in England.“

Anm. der Redaktion, MEW, Bd. 2, S. 668: „Am 16. August 1819 versammelten sich auf dem Sankt Petersfelde bei Manchester 600 000 Menschen, hauptsächlich Arbeiter, die für allgemeines Wahlrecht, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne demonstrierten. Sie wurden von Husaren blutig auseinandergetrieben; es waren die gleichen Husaren, die bei Waterloo gekämpft hatten, deshalb erhielt das Gemetzel auf dem Petersfelde unter den Zeitgenossen den Namen ‚Peterloo‘.“

Vgl. Brief III. In: The Northern Star, 4. April 1846, Nr. 438, ebd., S. 379: „Nach dem Sturz Napoleons der ... von den Königen und Aristokraten jener Zeit völlig mit der Niederschlagung der Französischen Revolution oder, wie sie es nannten, der Revolution identifiziert wurde, hielt die antirevolutionäre Partei nach 1815 in allen Ländern die Zügel der Regierung in der Hand. Die feudalen Aristokraten regierten in allen Kabinetten von London bis Neapel, von Lissabon bis St. Petersburg.“

63 Vgl. Brief II, ebd., S. 573.

64 Vgl. ebd., S. 571.

65 Vgl. ebd., S. 573.

Absatzmöglichkeit für Waren der englischen Bourgeoisie, die sich auf seine Kosten bereicherte.⁶⁶

Da es unmöglich war, das alte System aus der Zeit vor 1789 unverändert wieder einzuführen, hatte man aus Deutschland eine Konföderation von Staaten gemacht, deren Regierungsform eine Art Bastardmonarchie war, in der die Bürokratie die Staatsgeschäfte führte.⁶⁷

Gesetzgebendes Organ der Konföderation war der Bundestag, dessen Mitglieder Delegierte der verschiedenen Staaten waren. In der Konföderation und im Bundestag spielten Österreich mit *Metternich* und Preußen mit *Friedrich Wilhelm III.* gemeinsam die führende Rolle in demselben reaktionären Geist.

Den mitteldeutschen Staaten hatte man Verfassungen gewährt, die die Regierungen schwächen sollten, ohne der Bourgeoisie oder gar dem Volk einen Anteil an der Macht zu geben.⁶⁸

In Preußen siegte nach dem kurzen liberalen Intermezzo der Stein-Hardenbergschen Reformen die Reaktion mit der aktiven Unterstützung der „christlichen Germanen“. ⁶⁹ *Friedrich Wilhelm III.*, ein trockener, bornierter Mensch, der zum Inspektor von Uniformknöpfen geboren war, wurde von der Furcht vor *Napoleon* geleitet, der ihn mit der Großmut der Verachtung behandelte, dann von der Angst vor der Revolution, die ihn dazu verleitete, wortbrüchig zu werden und die Proklamation der versprochenen Verfassung auf die lange Bank zu schieben.⁷⁰

Trotz aller Repressalien wuchs indessen die Opposition der Bourgeoisie gegen Aristokratie und Absolutismus. Da sie nur durch das Geld mächtig ist, forderte die Bourgeoisie zur Durchsetzung ihrer Klasseninteressen gegen die feudalen Privilegien und das politische Monopol des Absolutismus das privilegierte Monopol des Geldes.⁷¹

Der Kampf der Bourgeoisie um die politische Macht vollzog sich innerhalb einer liberalen Bewegung, die Freiheit der Presse, Geschworenengerichte und einen konstitutionellen Staat forderte.⁷²

Da alle diese Reformen sich theoretisch aus der Durchsetzung des Prinzips der Gleichheit ergaben, erschien die liberale Bewegung zunächst als eine durchaus demokratische. Weil die Bourgeoisie sich aber in ihrem politischen Kampf lediglich um ihre Klasseninteressen kümmerte, waren die von ihr geforderten liberalen Reformen keineswegs demokratische. Das Wahlrecht blieb nämlich auf Grund des Wahlzensus der reichen Bourgeoisie vorbehalten, d.h. auf eine Gleichheit innerhalb der Grenzen der bestehenden grundlegenden Unfreiheit beschränkt, die Freiheit der Presse wurde zu einem bürgerlichen Privilegium, ebenso stand es mit den Geschworenengerichten, da zu diesen nur wohlhabende Bürger zugelassen wurden.⁷³

66 Vgl. ebd., S. 574.

67 Vgl. Brief III, ebd., S. 581.

68 Vgl. Brief II, ebd., S. 575 f.

69 Vgl. ebd., S. 573 und 575.

70 Vgl. ebd., S. 572 f., 576.

71 Vgl. Brief III, ebd., S. 579.

72 Vgl. ebd., S. 579.

73 Vgl. ebd., S. 579.

Die Art und Weise, wie die deutsche Bourgeoisie ihre Forderungen im Namen der Freiheit und der Gleichheit zu rechtfertigen versuchte, übernahm sie von der französischen Bourgeoisie, die sich vor und während der Revolution auf Freiheit und Gleichheit berufen hatte, um ihre Klasseninteressen zu verteidigen. Weil aber die deutsche Bourgeoisie nicht stark genug war, um so energisch wie die französische aufzutreten, behielt der Liberalismus in Deutschland im wesentlichen theoretischen Charakter. Da das deutsche Kleinbürgertum sich für die Staatsgeschäfte wenig interessierte, die Bauernschaft sich apathisch verhielt und das Proletariat kaum im Entstehen begriffen war, bestand die Opposition in Deutschland vor 1830 vornehmlich aus Theoretikern, die die Prinzipien, in deren Namen die französische Bourgeoisie ihren Kampf führte, für ewige, heilige Wahrheiten hielten.⁷⁴

Eine sehr wichtige Rolle in dieser Opposition spielten die studentischen Geheimbünde, in denen sich christlich-germanische und liberale Studenten zusammenschlossen und worin daher die konfuseste Vermengung verschiedenartiger Ansichten herrschte.⁷⁵

Trotz der Verworrenheit ihrer Ziele trug die Agitation der Burschenschaften zusammen mit den Aufständen in Spanien, Portugal, Griechenland und der Propaganda der Carbonari zur Verbreitung der revolutionären Bewegung in ganz Europa bei.⁷⁶

Mit Ausnahme des griechischen Aufstandes gegen die Türken wurden alle revolutionären Bewegungen von der Heiligen Allianz unerbittlich unterdrückt.⁷⁷

Die revolutionäre Agitation bekam aber in allen Ländern einen gewaltigen Auftrieb durch die französische Revolution von 1830. In Frankreich und in Belgien und etwas später in England (durch die Reformbill) gelangte die Bourgeoisie zur Macht. In Italien und Polen kam es zu nationalen Insurrektionen, die jedoch niedergeschlagen wurden. In Deutschland leitete die Revolution eine mächtige liberale Bewegung ein. Im Gegensatz zu der französischen Bourgeoisie, deren Wortführer *Laffitte* gleich nach dem Sieg der Revolution sagte: „Nun werden wir Bankiers regieren“, konnte aber die schwächere deutsche Bourgeoisie ihre Ziele nicht durchsetzen. Weil sie keinen durchschlagenden Erfolg erlangen konnte, blieben ihre Führer im Theoretischen stecken und hielten die liberalen Losungen der französischen Bourgeoisie – Konstitution, Pressefreiheit – weiterhin für ewige Prinzipien, was zu einer endlosen Phrasendrescherei Anlaß gab.⁷⁸

Dieser liberalen Bewegung wurde 1834 durch Knebelung der Presse und verstärkte Repressalien ein Ende gemacht. Ihre Führer wurden eingekerkert oder flohen ins Ausland. Von 1834 bis 1840 verschwand die Bewegung fast ganz. Nur im badischen Parlament bestand weiterhin eine liberale Opposition, die aber keine entscheidende Wirkung haben konnte.⁷⁹

74 Vgl. ebd., S. 580 f.

75 Vgl. ebd., S. 581.

76 Vgl. ebd., S. 581 f.

77 Vgl. ebd., S. 582.

78 Vgl. ebd., S. 582 f.

79 Vgl. ebd., S. 583.

Weder Österreich, wo das Volk sich nach wie vor dem Despotismus widerstandslos fügte, noch Preußen, wo das Bürgertum sich ebenfalls weiterhin gleichgültig gegenüber den Staatsgeschäften verhielt, nahmen aktiven Anteil an der liberalen Bewegung. Nun konnte aber nur von Preußen, als dem Zentrum der modernen deutschen Geschichte, eine allgemeine liberale Bewegung in Deutschland ausgehen.⁸⁰

Zugleich mit der liberalen Bewegung entstand in den westlichen europäischen Ländern die demokratische Agitation der Arbeiterklasse. In Ansätzen hatte sie schon vor 1830 in England und Frankreich begonnen. Infolge der Schwäche der Arbeiterklasse und der noch progressiven, revolutionären Haltung der Bourgeoisie bildete die demokratische Arbeiterbewegung zunächst einen untergeordneten Bestandteil der bürgerlich-liberalen Bewegung, da die klassenbedingte Unterschiedlichkeit zwischen Liberalismus und Demokratismus von den Arbeitern noch nicht klar erkannt werden konnte. Darum blieb auch die Arbeiterklasse in der Zeit von 1815 bis 1830 ein Instrument in der Hand der Bourgeoisie: in der Revolution von 1830 kämpften die Pariser Arbeiter vornehmlich für das Bürgertum, und die englischen Arbeiter setzten sich noch in den dreißiger Jahren für die Interessen der Bourgeoisie ein, indem sie deren Agitation für die Abschaffung der Korngesetze teilweise unterstützten.

Diese Unterordnung der Arbeiterbewegung war aber nur so lange möglich, wie die Bourgeoisie progressiv blieb. Sobald diese in Frankreich und in England zur Macht gelangt und als herrschende Klasse rücksichtslos nur für ihre Klasseninteressen eintrat, vollzog sich eine Trennung zwischen Bourgeoisie und Proletariat wie auch zwischen Liberalismus und Demokratismus.⁸¹

Bis zu den vierziger Jahren nahm die deutsche Arbeiterklasse, die erst im Entstehen war, fast keinen Anteil an der oppositionellen Bewegung. Zwar machte sie in zahlreichen Emeuten ihrer Unzufriedenheit Luft, diese führten aber zu keinen positiven Resultaten, weil sie keine bestimmten Ziele hatten.⁸²

Nach dieser Analyse der Lage Deutschlands legte *Engels* in einem Artikel über die englischen Korngesetze, der als Ergänzung seiner Darlegung der Lage Englands anzusehen ist, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen und Gründe der Einführung und der Abschaffung der Korngesetze in England dar.⁸³

80 Vgl. ebd., S. 578, 583.

81 Vgl. ebd., S. 579 f.

82 Vgl. ebd., S. 583.

83 [F. Engels]: Geschichte der englischen Korn-Gesetze. In: *Telegraph für Deutschland*, Dezember 1845, Nr. 193 und 194. S. 771 f. und 775 f.; MEW, Bd. 2, S. 585–590.

Zur Veröffentlichung des Aufsatzes erklärte die Redaktion in einer Anmerkung („*Telegraph*“, a.a.O., S. 771): „Diesen interessanten Artikel, als dessen Verfasser wir den bekannten Engels nennen können, theilt eine Autobiographie des C. Reinhard'schen Zeitungs-Correspondenz-Bureaus in Brüssel mit. Die deutschen politischen Zeitungen machen wir auf das erwähnte Bureau in Brüssel besonders aufmerksam, es bringt die ausländischen Nachrichten nicht allein einen Tag früher, als sie auf gewöhnlichem Wege ankommen, sondern sogleich übersetzt und in einer sehr umsichtigen Auswahl. Es ersetzt die gebräuchlichen Pariser Correspondenzen vollkommen und bietet des Interessanten fast in jeder Nummer dar.“

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts exportierte England Getreide. Die niedrigen Kornpreise und die hohen Fleischpreise veranlaßten eine steigende Umwandlung der Ackerbauflächen in Weiden, was England nötigte, Korn aus dem Ausland zu importieren. Infolge des fünfundzwanzigjährigen Krieges mit Frankreich wurde diese Einfuhr immer schwieriger, die Preise stiegen, und es fand eine Rückverwandlung der Weiden in Ackerbauflächen statt.

Als aber der Friede von 1814 die Schwierigkeiten der Einfuhr von Getreide beseitigte und die Kornpreise fielen, setzten die Tories, die damals regierten, als Verteidiger der Interessen der Grundbesitzer Korngesetze durch, die einen hohen und konstanten Getreidepreis sichern sollten.⁸⁴

Dies erregte die Unzufriedenheit nicht nur der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie, sondern teilweise auch der Pächter, die trotz der Schutzzölle ihre Produktionskosten nicht zu decken vermochten. Die Bourgeoisie machte sich die Wut der Arbeiterklasse, die unter den hohen Kornpreisen schwer zu leiden hatte, zunutze; sie gründete 1838 eine „Anti-Korngesetz-Liga“, die die Abschaffung der Korngesetze zum Ziel hatte und sich schnell in ganz England verbreitete. Grund dafür war, daß die Verteuerung des Brotes die Bourgeoisie zwang, auf Kosten ihres Profits den Arbeitern höhere Löhne zu zahlen; sie gab aber dabei vor, lediglich das Wohl des Volkes im Auge zu haben.⁸⁵

Als Anfang 1842 die andauernde Geschäftsstockung in einer Handelskrise gipfelte, die die Arbeiter ins tiefste Elend stürzte, nahm die Anti-Korngesetz-Liga einen revolutionären Charakter an. Immer größere Meetings fanden statt, in Manchester versammelten sich aus diesem Anlaß 500 000 Menschen. Um eine Insurrektion zu provozieren, die die Regierung zwingen würde, die Korngesetze abzuschaffen, waren die Industriellen darauf bedacht, ihre Fabriken zu schließen. Die Arbeiter kamen ihnen aber zuvor und legten sämtliche Fabriken in Manchester und in der Umgegend still. Entgegen der Erwartung der Bourgeoisie kümmerten sie sich aber kaum um die Abschaffung der Korngesetze, sondern verlangten höhere Löhne und die Volkscharita.⁸⁶

Daraufhin wandte sich die Bourgeoisie von den Arbeitern ab und half der Regierung, die Insurrektion zu unterdrücken. Dazu entschloß sie sich auch deshalb, weil es Anzeichen dafür gab, daß die Krisis ihrem Ende zuzuging, was Aussicht auf gute Geschäfte und hohe Profite bot, die sie sich nicht entgehen lassen wollte. Daraus zog aber die englische Arbeiterklasse die Lehre, daß die Bourgeoisie ihr Todfeind war. Nunmehr entschlossen, nur noch für ihre eigenen Klasseninteressen zu kämpfen, veränderte sie ihre Haltung gegenüber der Anti-Korngesetz-Liga. Als diese 1843 einen neuen, mächtigeren Feldzug gegen die Korngesetze eröffnete, wurden ihre Redner von den Arbeitern ausgepöfcht und verprügelt, so daß die Liga ihre Agitation von den Fabrik- in die Ackerbaudistrikte verlagern mußte.⁸⁷

⁸⁴ Vgl. MEW, Bd. 2, S. 585 f.

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 586.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 587 f.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 589.

Die Abschaffung der Korngesetze, meinte Engels zum Schluß, würde schwerwiegende wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Konsequenzen nach sich ziehen. Sie würde den Ackerbau der ausländischen Konkurrenz aussetzen und damit die Macht der Großgrundbesitzer erschüttern; außerdem würde sie die Opposition der Pächter gegen die Grundherren auf die Spitze treiben und aus ihnen eine unabhängige Klasse machen. Ferner würde der durch sie begünstigte Aufschwung von Industrie und Handel die Macht der Bourgeoisie als herrschender Klasse verstärken. Dies würde wiederum den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat verschärfen und die Durchsetzung der Charta zur entscheidenden Frage machen.⁸⁸

Mit diesen Artikeln, die an Schärfe der Analyse der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände der „Lage der arbeitenden Klasse in England“ gleichkamen, bestätigte Engels seine außerordentliche Gabe, die geschichtlichen Begebenheiten richtig zu beurteilen, was ihn zum idealen Mitarbeiter von Marx an der „Deutschen Ideologie“ machte.

⁸⁸ Vgl. ebd., S. 589 f.

Marxismus Digest Heft 3

Ökonomische Reformen in den sozialistischen Staaten

enthält u.a. folgende Beiträge:

J. G. Liberman

Die optimale Leitung der Wirtschaft und die Effektivität der materiellen Stimulierung

Kurt Groschoff

Zu Grundfragen des sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln und seiner Entwicklung in der DDR

Harry Nick

Der Markt im Sozialismus

Bela Csikos-Nagy

Die ersten Erfahrungen bei der Durchsetzung der Wirtschaftsreform in Ungarn

Ausgewählte Literatur zur Wirtschaftsreform in den europäischen sozialistischen Ländern

Renate Merkel

Objektive Voraussetzungen der kommunistischen Gesellschaft (Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie“ – 1845/1846)

Aus: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, Berlin, 5/70

Ausgangspunkt für die Erarbeitung der Voraussetzungen der ausbeutungsfreien Gesellschaft war für Marx und Engels die Erkenntnis, daß jede Revolution und ihre Resultate durch materielle Verhältnisse und Bedürfnisse bedingt sind. Nun hatte Marx aber bereits in der ersten Feuerbachthese darauf hingewiesen, daß der Mensch durch seine materielle praktische Tätigkeit die Wirklichkeit verändert, was in Anwendung auf die Gesellschaft bedeutet, daß diese „durch gegenseitiges gesellschaftliches Verhalten“¹ der Menschen produziert worden ist. So wurden Marx und Engels auf der Suche nach den materiellen Bedingungen gesellschaftlicher Umwälzung und Neugestaltung auf die materielle Produktion als das Hauptfeld menschlicher Tätigkeit hingelenkt.

Bereits in den vorangegangenen Schriften hatten Marx und Engels diesen Gedanken nach verschiedenen Richtungen hin untersucht. Marx wandte sich dem Produktionsprozeß zu, als er in den „*Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*“ die Bedingungen der menschlichen Emanzipation näher zu ergründen trachtete. Er analysierte diesen Prozeß unter dem Gesichtspunkt der Folgen des Privateigentums für den Menschen, das heißt unter dem Gesichtspunkt der entfremdeten Arbeit. Die entfremdete Arbeit war für Marx das bestimmende Verhältnis der bürgerlichen Gesellschaft. Er faßte sie als Grundlage des Verhältnisses des Privateigentums auf und zeigte die enge Wechselbeziehung beider. In der „*Bewegung des Privateigentums, eben der Ökonomie*“² aber erkannte er die Basis der ganzen revolutionären Bewegung. Folglich stellte er in den „*Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*“ auch die Wesenszüge der ausbeutungsfreien Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt der Konsequenzen dar, die sich aus der Aufhebung des Privateigentums für den Menschen ergeben.

Friedrich Engels hatte in seinen Arbeiten über England einen entscheidenden Beitrag zur Analyse der materiellen Produktion geleistet. In diesen Arbeiten, deren Höhepunkt „*Die Lage der arbeitenden Klassen in England*“ war, untersuchte er Entstehung und Erscheinungsformen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Schrittweise drang er immer tiefer zu Wesenszügen dieser Ordnung vor und zeigte, daß in Gestalt hochentwickelter Produktivkräfte sowie des modernen Industrieproletariats in ihrem eigenen Schoße Voraussetzungen für eine neue Gesellschaft heranreiften.

In der „*Deutschen Ideologie*“ vertieften Marx und Engels den Gedanken, daß bei der Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung von der Produktion ausgegan-

gen werden muß, auch in Polemik gegen die Theorien des „wahren Sozialismus“ über das Verhältnis von Produktion und Konsumtion, wie sie von Karl Grün vertreten wurden, der bei seinen Erörterungen über Proudhon beide Begriffe vermengte und die Konsumtion zum Maßstab der Produktion erklärte³. Schon in der „*Heiligen Familie*“ hatten Marx und Engels die Art und Weise der Interpretation Proudhons durch die „kritische Kritik“, vor allem durch Edgar Bauer, angegriffen und dabei darauf hingewiesen, daß Proudhon in den Voraussetzungen der Nationalökonomie befangen bleibe⁴. Grün kam formal zu dem gleichen Schluß, es war also um so notwendiger, daß Marx und Engels ihre eigene Ansicht hierzu klar abgrenzten. Mit der Orientierung auf die Produktion zogen sie nicht nur zu den von ihnen in diesem Zusammenhang erwähnten reaktionären Ökonomen einen Trennungsstrich, sondern auch zu Vorstellungen früherer kommunistischer Theoretiker.

„Wenn man von der Produktion ausgeht“, schrieben Marx und Engels in der „*Deutschen Ideologie*“, „so muß man sich um die wirklichen Produktionsbedingungen und die produktive Tätigkeit der Menschen kümmern“⁵. Diese beiden genannten Aspekte zeigen die Richtung, in der Marx und Engels die einer gesellschaftlichen Neugestaltung zugrunde liegenden materiellen Verhältnisse näher bestimmten. Grundlage für die Untersuchung der Entwicklungstendenzen, die den „wirklichen Produktionsbedingungen“ sowie den Verhältnissen innewohnen, die die Menschen in ihrer produktiven Tätigkeit eingingen, war die Erkenntnis der Wechselbeziehungen zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, die Erkenntnis des allgemeinen Bewegungsgesetzes der geschichtlichen Entwicklung. Marx und Engels legten im I. Kapitel der „*Deutschen Ideologie*“ erstmalig die Dialektik zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen dar und kamen zu dem entscheidenden Schluß, der zu einem Grundpfeiler der materialistischen Geschichtsauffassung wurde: „*Alle Kollisionen der Geschichte haben also nach unsrer Auffassung ihren Ursprung in dem Widerspruch zwischen den Produktivkräften und der Verkehrsform*“⁶. Die auf diesem Widerspruch basierenden Revolutionen bestimmten sie als die treibende Kraft der Geschichte.

Diese allgemeine Schlußfolgerung aus der bisherigen geschichtlichen Entwicklung mußte auch für die kommunistische Revolution Gültigkeit besitzen. Diese Revolution bedurfte gleichfalls materieller Voraussetzungen. Auch hierauf hatten Marx und Engels in ihren bisherigen Arbeiten schon vielfach hingewiesen. Durch die Aufdeckung und Verallgemeinerung des Wechselverhältnisses von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen in der „*Deutschen Ideologie*“ war jedoch nun auch die Grundlage für die wissenschaftliche Analyse und Verallgemeinerung der Voraussetzungen für die kommunistische Revolution gegeben.

³ Vgl. Karl Grün, Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien. Briefe und Studien, Darmstadt 1845, S. 432.

⁴ Vgl. MEW, Band 2, S. 44.

⁵ MEW, Band 3, S. 507.

⁶ Deutsche Zeitschrift für Philosophie 1966, Heft 10, S. 1237.

¹ MEW, Band 3, S. 194.

² MEW, Ergänzungsband, Erster Teil, S. 536.

Schon in der „*Heiligen Familie*“ hatten Marx und Engels in Polemik gegen die spekulative Philosophie hervorgehoben, daß es sich hierbei um eine materielle, praktische Umwälzung handle, die materieller Bedingungen bedürfe⁷. In gleicher Weise stellten sie in der „*Deutschen Ideologie*“ fest, „daß es nicht möglich ist, eine wirkliche Befreiung anders als in der wirklichen Welt und mit wirklichen Mitteln durchzusetzen“, präzisierten nun aber diesen Gedanken, indem sie schrieben, „daß man überhaupt die Menschen nicht befreien kann, solange sie nicht imstande sind, sich Essen und Trinken, Wohnung und Kleidung in vollständiger Qualität und Quantität zu verschaffen. Die ‚Befreiung‘ ist eine geschichtliche Tat, keine Gedankentat, und sie wird bewirkt durch geschichtliche Verhältnisse, durch den [Sta]nd der Industrie, des Han[del], [des Acker]baus, des Ver[kehrs...]“⁸. Damit hatten sie klargestellt, daß die reale Grundlage des Kommunismus eine bestimmte Entwicklungsstufe der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse unter dem Bourgeoisiergime sein mußte. Zwei Gesichtspunkte wurden für den Nachweis der Notwendigkeit des Kommunismus maßgeblich; „... weil die Produktivkräfte und die Verkehrsformen sich so weit entwickelt haben, daß sie unter der Herrschaft des Privateigentums zu Destruktivkräften geworden sind, und weil der Gegensatz der Klassen auf seine höchste Spitze getrieben ist“⁹. Was Marx und Engels hier in einem Satz zusammenfaßten, enthielt den gewaltigen Erkenntnisfortschritt, den sie in der „*Deutschen Ideologie*“ bei der Aufdeckung der Voraussetzungen der kommunistischen Revolution vollzogen. Es war die konkrete Form, in der sich die „wirklichen Produktionsbedingungen“ widerspiegelten, von denen auszugehen Marx und Engels forderten. Eine nähere Untersuchung dieser beiden Faktoren macht das deutlich.

Bei der Untersuchung der in der kapitalistischen Ordnung heranreifenden Voraussetzungen für die neue Gesellschaft war Engels bisher am weitesten vorgedrungen. Er hatte in der „*Lage der arbeitenden Klasse in England*“ am konkreten geschichtlichen Entwicklungsprozeß die Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise untersucht und am Beispiel der industriellen Revolution begonnen, die Rolle der Produktivkräfte in der geschichtlichen Entwicklung herauszuarbeiten, ohne hieraus allerdings schon verallgemeinernde Schlußfolgerungen abzuleiten. Hierzu bedurfte es des Genies von Marx, für den jedoch seinerseits das von Engels angehäuften konkrete Untersuchungsmaterial mit zur Grundlage wurde, um zu den allgemeinen Schlußfolgerungen vordringen zu können.

Wesentlich ausgeprägter war dagegen in Engels' Werk die Vorstellung, daß der durch die kapitalistische Produktionsweise erzeugte Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat zum Sturz der bestehenden Ordnung führen müsse. In diese Schlußfolgerung mündeten Engels' Untersuchungen in der „*Lage*“¹⁰, an diesem Grundsatz hielt er auch in den Elberfelder Reden fest¹¹. Marx hatte in der

„*Heiligen Familie*“ darauf hingewiesen, daß das Privateigentum gerade durch die Erzeugung des Proletariats objektiv zu seiner eigenen Auflösung forttreibe¹².

Beide Faktoren, die Entwicklungstendenz der Produktivkräfte und die Ausbildung des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat, erfuhren in der „*Deutschen Ideologie*“ erstmals eine umfassende Ausarbeitung und zusammenhängende Darstellung. Besondere Bedeutung gewannen in diesem Zusammenhang die auf der Grundlage der Analyse der bisherigen geschichtlichen Entwicklung gewonnenen Erkenntnisse über die Bewegung der Produktivkräfte und ihre Wechselbeziehung zu den Produktionsverhältnissen.

Wenn Marx und Engels von der „*Abschaffung der jetzigen Gesellschaft, auf der Basis der vorgefundenen Produktivkräfte*“¹³ sprachen, so meinten sie damit einen Entwicklungsstand der Produktivkräfte, der ein ganz bestimmtes hohes Niveau erreicht haben mußte. Dieser Entwicklungsstand wurde von ihnen näher gekennzeichnet, wobei sie hierfür mehrere Gesichtspunkte geltend machten.

1. Eine große Steigerung der Produktivkraft war schon deshalb eine unabdingbare Voraussetzung des Kommunismus, weil sonst nur der Mangel verallgemeinert und damit auch der ganze Streit um das Notwendige wieder beginnen würde. Hiermit wurden die Gedanken „aufgehoben“, die Marx in den „*Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*“ über den sogenannten „rohen“ Kommunismus geäußert hatte¹⁴. Unter dem Einfluß zeitgenössischer Interpretationen des Kommunismus, insbesondere der von Proudhon, hatte Marx hier als erste Stufe des Kommunismus einen Gesellschaftszustand vor Augen, in dem das Privateigentum nicht völlig beseitigt, sondern nur allen zugänglich gemacht, verallgemeinert würde. Die Folge hiervon wäre die Vernichtung dessen, was nicht fähig wäre, als Privateigentum von allen besessen zu werden, also die Negation der Persönlichkeit, der Bildung und der Zivilisation. Marx wies auf die Unzulänglichkeit einer solchen Gesellschaft hin, erkannte damals jedoch noch nicht, daß eine solche Konsequenz von den kommunistischen Theoretikern nicht gezogen wurde. Er vermochte damals auch noch nicht aus der objektiven Entwicklung selbst bereits die notwendigen materiellen Voraussetzungen näher zu bestimmen, die den Kommunismus nicht als eine Gesellschaft des Mangels, sondern des materiellen und geistigen Reichtums – wie sie ihm selbst damals schon vorschwebte – kennzeichnen.

2. Die Entwicklung der Produktivkräfte mußte also soweit fortgeschritten sein, daß sie die Konkurrenz überflüssig macht. Es handelte sich jedoch nicht nur darum, daß durch hochentwickelte Produktivkräfte die Möglichkeit zur Aufhebung der Konkurrenz und der Herrschaft des Privateigentums gegeben ist. Sie wird zugleich notwendig, weil das Privateigentum für die weitere Entwicklung der Produktivkräfte nunmehr eine hemmende Fessel wird. Diese Anwendung der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen auf den Übergang von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft stellte eine eminente wissenschaftliche Leistung

7 Vgl. MEW, Band 2, S. 204.

8 Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 1966, Heft 10, S. 1207/1208.

9 MEW, Band 3, S. 424.

10 Vgl. MEW, Band 2, S. 504 und 430.

11 Vgl. ebenda, S. 537, 555/556.

12 Vgl. ebenda, S. 37.

13 Ebenda, S. 192. – Vgl. auch ebenda, S. 364.

14 Vgl. MEW, Ergänzungsband, Erster Teil, S. 534–536.

dar und war entscheidend für die wissenschaftliche Begründung der Zielvorstellung der revolutionären Arbeiterbewegung.

Gleichzeitig damit vollzogen Marx und Engels einen wesentlichen Fortschritt in ihrer Geschichtsauffassung überhaupt. Noch in den „*Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*“ hatte Marx die Auffassung vertreten, die gesamte vorangegangene geschichtliche Bewegung habe der Vorbereitung des vollendeten Kommunismus gedient, und er gab erst in Ansätzen der Erkenntnis von der historischen Notwendigkeit der einzelnen historischen Entwicklungsetappen Raum¹⁵. Dieser Gedanke war schon vor Marx und Engels in der Literatur geäußert worden. Marx selbst hatte in seinem Exemplar der „*Doctrin de Saint-Simon*“ eine Stelle angestrichen, in der Ähnliches in bezug auf die Sklaverei geäußert worden war. Daß Marx die saint-simonistischen Ideen eingehend studiert hatte, geht daraus hervor, daß er gerade in der Zeit der Arbeit an der „*Deutschen Ideologie*“ in Büchern von Saint-Simon und *Enfantin* Randbemerkungen machte und Anstreichungen vornahm¹⁶.

Nun wurde für Marx die Herrschaft des Privateigentums zu einem notwendigen Glied in der ganzen Kette der objektiv determinierten historischen Bewegung. Marx und Engels sprachen von der „*Notwendigkeit des Privateigentums für gewisse industrielle Stufen*“¹⁷, davon, „*daß das Privateigentum eine für gewisse Entwicklungsstufen der Produktivkräfte notwendige Verkehrsform ist, eine Verkehrsform, die nicht eher abgeschüttelt, nicht eher zur Produktion des unmittelbaren materiellen Lebens entbehrt werden kann, bis Produktivkräfte geschaffen sind, für die das Privateigentum eine hemmende Fessel wird*“¹⁸.

3. Diese notwendige Entwicklungsstufe der Produktivkräfte bestimmten Marx und Engels näher durch die große Industrie; „*... in der großen Industrie ist der Widerspruch zwischen dem Produktionsinstrument und Privateigentum erst ihr Produkt, zu dessen Erzeugung sie bereits sehr entwickelt sein muß. Mit ihr ist also auch die Aufhebung des Privateigentums erst möglich*“¹⁹.

4. Schließlich verwiesen Marx und Engels auf den gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte im Kapitalismus, indem sie den durch die Individuen anzuzeigenden Gegenstand als „*die zu einer Totalität entwickelten und nur innerhalb eines universellen Verkehrs existierenden Produktivkräfte*“²⁰ definierten. Sie begannen damit, den Grundwiderspruch des Kapitalismus aufzudecken, faßten ihn allerdings – und hierin zeigt sich die Kontinuität in der Entwicklung ihrer Auffassungen – unter

15 Vgl. ebenda, S. 536, 543/544, 537.

16 Vgl. IML, Moskau, ZPA, f. 1, op. 1, Nr. 6211, Nr. 6210.

17 Deutsche Zeitschrift für Philosophie 1966, Heft 10, S. 1228.

18 MEW, Band 3, S. 338.

19 Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 1966, Heft 10, S. 1228. – Vgl. auch MEW, Band 3, S. 201; ferner den Hinweis, daß die kommunistische Bewegung immer nur von den Städten ausgehen könne (ebenda S. 338).

20 Vgl. ebenda, S. 1246. – Vgl. auch ebenda, S. 1216 über den Zusammenhang zwischen der universellen Entwicklung der Produktivkräfte und dem universellen Verkehr der Menschen.

einem ganz spezifischen Gesichtspunkt. Der Majorität der Individuen stellten sie die Totalität der Produktivkräfte gegenüber, die jedoch unter der Herrschaft des Privateigentums eine eigene Gestalt angenommen haben, eine eigene Welt neben den Individuen darstellen, von ihnen losgerissen, unabhängig, ihnen also entfremdet sind – wobei Marx und Engels den Terminus Entfremdung in diesem Zusammenhang schon nicht mehr gebrauchten. Es ist zu beachten, daß sich Marx und Engels ausdrücklich von diesem Terminus distanzieren und ihn nur verwandten, „*um den Philosophen verständlich zu bleiben*“²¹.

Dieser gesellschaftliche Charakter der Produktivkräfte im Kapitalismus, für dessen Nachweis Engels mit seinen Arbeiten über England gleichfalls umfassende Vorarbeiten geleistet hatte, war ein weiterer Faktor, der die gesellschaftliche Aneignung der vorhandenen Totalität von Produktivkräften durch die eigentumslosen Proletarier bedingte, die Notwendigkeit gesellschaftlichen Eigentums verdeutlichte.

Im Zusammenhang mit den auf diese Weise näher bestimmten vorhandenen Produktivkräften nannten Marx und Engels als weiteres materielles Element einer „*totalen Umwälzung*“ die „*Bildung einer revolutionären Masse, die nicht nur gegen einzelne Bedingungen der bisherigen Gesellschaft, sondern gegen die bisherige ‚Lebensproduktion‘ selbst, diese ‚Gesamttätigkeit‘, worauf sie basierte, revolutioniert*“²². Das sind die Schlußfolgerungen, die sich aus der Zuspitzung des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat ergeben.

Auch den Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat setzten Marx und Engels in Bezug zum Gesamtverlauf der geschichtlichen Entwicklung. Dabei gelangten sie zu der Feststellung, daß dieser Gegensatz die Fortsetzung der bisherigen Kämpfe zwischen unterdrückenden und unterdrückten Klassen darstellte, ein Gedanke, der dann im Kommunistischen Manifest Ausgangspunkt der Untersuchungen von Marx und Engels wurde. Diese Erkenntnis war in der sozialistischen und kommunistischen Literatur bereits geäußert worden²³. Die neue Stufe in der Begründung des Klassenkampfes durch Marx und Engels bestand darin, daß sie diesen nunmehr unmittelbar aus der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, d.h. den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, ableiteten. Sie stellten die Kämpfe der Klassen in den Rahmen der bisherigen gesellschaftlichen Entwicklung, die von der Entwicklung der Produktivkräfte bestimmt wurde. Die Menschen befreiten sich jedesmal soweit, wie es „*die existierenden Produktivkräfte ihnen vorschrieben und erlaubten*“²⁴. Insofern waren die revolutionären Aufgaben den unterdrückten Klassen „*materiell vorgeschrieben*“²⁵.

Auf diese Weise erhielt in der „*Deutschen Ideologie*“ auch die Begründung der historischen Mission des Proletariats eine neue Qualität. Dabei gingen Marx und

21 Ebenda, S. 1216.

22 Ebenda, S. 1221.

23 Vgl. Marx an Joseph Weydemeyer, 5. März 1852; in: MEW, Band 28, S. 508.

24 MEW, Band 3, S. 417.

25 Ebenda, S. 405.

Engels nicht nur von der Kontinuität aus, die die ausgebeutete Klasse in der geschichtlichen Entwicklung vom Sklaven über den Leibeigenen bis zum Proletariat durchlaufen hatte. Sie begannen gleichfalls die Spezifik herauszuarbeiten, durch die sich das Proletariat von den vorangegangenen unterdrückten Klassen unterschied. Sie formulierten diesen Gedanken allerdings noch abstrakt, indem sie von dem bornierten Charakter aller früheren revolutionären Aneignungen sprachen, der dadurch bedingt war, daß die Selbstbetätigung der Individuen durch ein beschränktes Produktionsinstrument und einen beschränkten Verkehr begrenzt war. Hier liegt jedoch bereits der Ansatzpunkt für die ausdrückliche Unterscheidung des Proletariats vom Sklaven und vom Leibeigenen, wie sie Friedrich Engels in Antwort auf die derzeitigen Diskussionen in der Arbeiterbewegung in seinen „Grundsätzen des Kommunismus“ vornahm²⁶.

Grundlage des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat war die Tatsache, daß durch die große Steigerung der Produktivkraft im Kapitalismus die Masse der Menschen als eigentumslos und im Gegensatz zu einer Welt des Reichtums erzeugt wird. Bereits in der „Heiligen Familie“ hatte Marx darauf hingewiesen, daß das Proletariat durch die Not unmittelbar zur Empörung gezwungen wird²⁷. Diesen Gedanken führten Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie“ weiter, indem sie zeigten, daß „die Not des Proletariats eine akute, heftige Form annimmt, ihn zum Kampf um Leben und Tod treibt, ihn revolutionär macht“²⁸. Nicht die elende Lage des Proletariats schlechthin ist es, die es zur revolutionären Klasse macht, sondern die objektiv vor ihm stehenden historischen Aufgaben.

Der revolutionäre Charakter des Proletariats wird auch dadurch bedingt, daß es keine Sonderinteressen vertritt, sondern der Sachverwalter aller Ausgebeuteten und Unterdrückten ist. Das hatte Marx bereits in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ festgestellt, als er zum erstenmal die historische Mission des Proletariats herausarbeitete²⁹. „Diese Subsumtion der Individuen unter bestimmte Klassen“, schrieben Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie“, „kann nicht eher aufgehoben werden, als bis sich eine Klasse gebildet hat, die gegen die herrschende Klasse kein besonderes Klasseninteresse mehr durchzusetzen hat“³⁰. Marx und Engels begründeten den revolutionären Charakter des Proletariats jedoch nicht nur abstrakt-theoretisch, sondern gingen von den praktischen Lebensumständen der Proletarier aus, die sie mit eigenen Augen kennengelernt und von denen Engels in seiner „Lage der arbeitenden Klasse in England“ ein eindrucksvolles Bild entworfen hatte.

26 Vgl. MEW, Band 4, S. 366/367; ferner Herwig Förder/Martin Hundt: Zur Vorgeschichte von Engels' Arbeit „Grundsätze des Kommunismus“. Der „Entwurf des Kommunistischen Glaubensbekenntnisses“ vom Juni 1847. In: BzG, 1970, Heft 1, insbesondere S. 83, wo auch auf den Unterschied des Proletariats zum Handwerker eingegangen wird.

27 Vgl. MEW, Band 2, S. 38.

28 MEW, Band 3, S. 200.

29 Vgl. MEW, Band 1, S. 390.

30 Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 1966, Heft 10, S. 1239. – Vgl. auch ebenda, S. 1247.

In der Auseinandersetzung mit den „wahren Sozialisten“ wandten sich Marx und Engels mit aller Schärfe dagegen, den Gegensatz zwischen dem Privateigentum und den eigentumslosen Proletariern zu vertuschen. Diese Ausführungen sind hochaktuell, denn gerade in der Gegenwart versucht der kleinbürgerliche Sozialismus, die Klassengegensätze zu verschleiern oder einen „dritten Weg“ zu ihrer Überwindung zu finden. In diesem Zusammenhang formulierten Marx und Engels die Aufgaben der Theoretiker des revolutionären Proletariats: „Wenn also die theoretischen Vertreter der Proletarier irgend etwas durch ihre literarische Tätigkeit ausrichten wollen, so müssen sie vor Allem darauf dringen, daß alle Phrasen entfernt werden, die das Bewußtsein der Schärfe dieses Gegensatzes schwächen, alle Phrasen, die diesen Gegensatz vertuschen und wohl gar den Bourgeois Gelegenheit bieten, sich kraft ihrer philanthropischen Schwärmereien der Sicherheit halber den Kommunisten zu nähern“³¹. Das entsprach der in der 4. Feuerbachthese von Marx proklamierten Zielsetzung, die Welt in ihrem Widerspruch zu verstehen³². Dieser Gedanke war gemeinsam mit dem von der notwendigen praktischen Veränderung der Welt für die weitere Ausarbeitung der wissenschaftlichen Sozialismusauffassung programmatisch geworden.

Die von Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie“ entwickelten Voraussetzungen der kommunistischen Revolution machten deutlich, daß diese nicht ein zufälliges Ereignis darstellt, das willkürlich herbeigeführt werden kann. Die Erfahrungen der französischen Arbeiterbewegung von 1839 hatten dies im übrigen auch schon in der Praxis bewiesen. Die kommunistische Revolution basiert vielmehr auf den durch die bisherige geschichtliche Entwicklung geschaffenen Voraussetzungen, die zugleich diese Revolution zur Notwendigkeit machen.

Die materiellen Voraussetzungen dieser Revolution werden primär bestimmt durch den Entwicklungsstand der kapitalistischen Produktionsweise. Diesen Gedanken, der wesentlich durch die Arbeiten von Engels vorbereitet war, arbeiteten Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie“ umfassend aus, wobei sie die kapitalistische Ordnung in den gesamten geschichtlichen Verlauf einordneten. Auf der Grundlage der Erkenntnis von der Dialektik zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen konnten sie ihre Vorstellungen näher präzisieren. Sie stellten fest, daß die Voraussetzungen für die Revolution dann herangereift sind, wenn die Produktivkräfte einen solchen Entwicklungsstand und gesellschaftlichen Charakter erreicht haben, daß das Privateigentum für sie zur Fessel wird.

Damit war klar, daß von einer „Einführung“ des Kommunismus, an die, wie Joseph Weydemeyer am 30. April 1846 an Marx schrieb, viele Leute ohnehin nicht mehr glaubten³³, nicht die Rede sein konnte. Auf der Grundlage der in der „Deutschen Ideologie“ erarbeiteten Voraussetzungen der kommunistischen Gesellschaft entwickelten Marx und Engels Vorstellungen über den Weg zu ihrer Verwirklichung.

31 MEW, Band 3, S. 457.

32 Vgl. ebenda, S. 6.

33 Vgl. Der Bund der Kommunisten, Berlin, Dietz Verlag 1970, S. 314.

Alexander I. Malysch

Engels als Herausgeber des II. und III. Bandes des „Kapital“

Der nachfolgende Aufsatz ist ein Originalbeitrag für die vorliegende Ausgabe des Marxismus-Digest.

Am 14. März 1883 starb Marx. Die Gegner des Marxismus, wie stets durchaus nicht wählerisch in ihren Mitteln, nutzten den Tod von Marx aus, um Verleumdungen von der Art zu verbreiten: Marx sei nicht über den ersten Band des „Kapitals“ hinausgekommen; es wäre ihm vom Intellekt her nicht möglich gewesen, den zweiten Band zu schreiben; die Ankündigungen über die Fertigstellung des zweiten Bandes seien nichts als ein geschickter Winkelzug von Marx gewesen, um von der wissenschaftlichen Polemik mit den Kritikern der im I. Band dargelegten angeblich sehr „abstrakten“, nicht der Wirklichkeit entsprechenden Verhältnisse zwischen den in der Produktion Tätigen, zwischen der Werttheorie und der Mehrwerttheorie abzulenken.

Gegen diesen Chor der Böswilligen, bei einer gewissen Verwirrung sogar eines Teiles der ehrlichen und überzeugten Sozialisten, die anfragten, was mit der unvollendeten Arbeit von Marx am „Kapital“ nun werde, ertönte bald nach Marxens Tod die überzeugende Stimme seines Freundes und engsten Mitstreiters: Die Manuskripte der folgenden Bände des „Kapitals“ werden herausgegeben.

Als Redakteur und Herausgeber des II. und III. Bandes des „Kapital“ leistete Engels einen in der Geschichte der Wissenschaft beispiellosen Beitrag. Man muß sagen, daß es ein Glück war, daß Marx einen so treuen und großen Freund hatte. In der Folgezeit schrieb Paul Lafargue: „Einzig Engels war in der Lage, sich in den Manuskripten zurechtzufinden und das von ihm hinterlassene literarische Erbe herauszugeben. Engels legte seine allgemeine Philosophie der Wissenschaften beiseite, an der er seit über zehn Jahren arbeitete und für die er einen Überblick über alle Wissenschaften und ihre neuesten Ergebnisse vorbereitete, um sich ganz der Herausgabe der beiden letzten Bände zu widmen.“¹

Gemäß dem Willen des Verstorbenen nahm Engels die Vorbereitung dieser Handschriften für den Druck ohne Verzug auf sich. Ihm stand eine große Arbeit bevor, aber für Engels war das eine angenehme Arbeit, sagte er doch „[ich bin] doch wieder mit meinem alten Kameraden zusammen“².

Marx hatte vorgehabt, den II. Band in zwei Büchern herauszugeben. Das eine sollte der Zirkulation des Kapitals gewidmet sein, das andere sollte sich insgesamt mit den Formen des Produktionsprozesses des Kapitals befassen. Der Inhalt der hinterlassenen Materialien und ihr erheblicher Umfang überzeugten Engels davon, daß es zweckmäßig wäre, diese Bücher nacheinander als selbständige Bände – II und III – herauszugeben.

Zum zweiten Buch (dem künftigen II. Band) wurde in Marx' Archiv eine Reihe von Manuskripten gefunden: zwei vollständige Texte des Bandes, die zu verschiedener Zeit geschrieben waren, und sechs Überarbeitungen einzelner Kapitel. Außerdem gab es eine ganze Reihe einzelner Entwürfe und Bemerkungen. Die erste vollständige Variante des Textes stammt aus den Jahren 1865 oder 1867, auf jeden Fall entstand sie noch vor der Herausgabe des I. Bandes. Marx leistete im Jahre 1870 eine gewisse vorbereitende Forschungsarbeit und schrieb den ganzen II. Band um; danach kam er im Laufe von 6 bis 7 Jahren nicht wieder auf ihn zurück, da er mit anderen Dingen beschäftigt war, nicht zuletzt auch wegen seiner Krankheit. Er nahm die Arbeit an diesem Band erst 1877 wieder auf. Von 1877 bis 1881 wurden drei neue Varianten des Beginns des Buches niedergeschrieben und eine neue Überarbeitung der Reproduktionstheorie vorgenommen.

Die Manuskripte, besonders die der späteren Jahre, tragen, wie Engels im Vorwort zu diesem Band vermerkt, „die Spuren gewaltsamen Ankämpfens gegen niederdrückende Krankheitszustände nur zu oft an sich“. In der zeitlich letzten Niederschrift des VIII. Manuskripts, das die Reproduktionstheorie und die Zirkulationstheorie des gesellschaftlichen Kapitals enthält und „dem erweiterten Gesichtskreis des Verfassers entsprach...“ Engels fährt fort: „Die logische Folge wird öfters unterbrochen, die Behandlung ist stellenweise lückenhaft und namentlich am Schluß ganz fragmentarisch“³. Die Hauptmasse des Materials war stilistisch nicht überarbeitet.

Aus einem solchen Komplex von Manuskripten mußte Engels, wie Marx zu seiner Tochter Eleanor kurz vor seinem Tode sagte, etwas machen. Vor allem mußten die Handschriften des Autors entziffert werden. Das allein war keine einfache Aufgabe, angesichts der Kompliziertheit des Gegenstandes und infolge der bekannten Eigenheiten der Handschrift von Marx, seiner nicht für den Druck geeigneten Briefmanier mit zahlreichen Abkürzungen von Worten, Anglizismen, Worten, die aus verschiedenen Sprachen kombiniert sind usw.

Engels übertrug diese Manuskripte jedoch sehr rasch und konnte schon am 18. September 1883 mitteilen: „Das zweite Buch wird die Vulgarsozialisten sehr enttäuschen, es enthält fast nur streng wissenschaftliche, sehr feine Untersuchungen über Dinge, die innerhalb der Kapitalistenklasse selbst vorgehen, gar nichts, woraus man Stichwörter und Deklamation fabrizieren kann.“⁴

Engels ging alle Manuskripte Satz für Satz durch und legte der Endredaktion des Bandes die letzten Varianten zugrunde, die an den für sie geeigneten Stellen früherer Texte hinzugesetzt wurden.

Engels legte die Gliederung des Bandes fest, die dem Aufbau der zweiten und den folgenden Ausgaben des I. Bandes entspricht. Es handelt sich hier darum, daß Marx, wie auch bei der ersten Ausgabe des I. Bandes, eine Unterteilung des Buches bloß in Kapitel mit kleineren Unterabschnitten geplant hatte. Engels hat jedes Kapitel einem Abschnitt zugeordnet und alle drei Abschnitte in thematisch geschlossene und vollständige Kapitel unterteilt. Unter Berücksichtigung der Überschriften, die

¹ Erinnerungen an Marx und Engels, Moskau 1956, S. 84 (russ.).

² MEW, Band 36, S. 28.

³ MEW, Band 24, S. 12.

⁴ a.a.O. Band 36, S. 61.

er in den Manuskripten des Autors fand – und wenn es solche nicht gab mit eigenen – hat Engels die Abschnitte, Kapitel und Unterabschnitte der Kapitel mit präzisen und eindeutigen Überschriften versehen.

Die textliche Endredaktion des II. Bandes vom „Kapital“ war keineswegs eine mechanische Zusammenstellung fertiger Abschnitte und ganz und gar keine einfache literarische Verarbeitung von Manuskripttexten, sondern eine äußerst komplizierte, in höchstem Maße schöpferische Arbeit, wobei nur Engels, der große Ökonom, der genaue und tiefe Kenner der Gedanken von Marx und seines schöpferischen Laboratoriums, der ergebene Freund von Marx, diese Arbeit so leisten konnte, daß letzten Endes ein Werk von Marx selbst herauskam, das völlig in seinem Stil und in seinem Geist geschrieben ist, das ein dauerndes und großartiges Denkmal für Marx darstellt.

Allein Engels war in der Lage, aus einigen Manuskripten ein vollständiges, in sich geschlossenes Buch zusammenzustellen, die Lücken zu füllen, Verletzungen des logischen Zusammenhangs und in der Folgerichtigkeit der Darlegung zu beseitigen, die ersten Entwürfe einzelner Sätze und Thesen in die strenge Form der Sprache der Wissenschaft umzusetzen. Der Umfang und der Charakter seiner Arbeit wurde von Engels im Vorwort zu diesem Band mit offensichtlicher Schmälerung der eigenen Verdienste umrissen.

Im zweiten Teil des Vorworts widerlegt Engels die Anschuldigung gegen Marx, die von den Kathedersozialisten verbreitet wurde, Marx habe in der Frage der Entstehung des Mehrwerts ein Plagiat an Rodbertus begangen. In Wirklichkeit wurde Marx erst 1859 mit der literarischen Tätigkeit von Rodbertus bekannt, und zu der Zeit hatte er bereits eine eigene Kritik der politischen Ökonomie nicht nur in großen Zügen, sondern auch in ihren wichtigsten Einzelheiten herausgearbeitet.

Zweitens gab es bei Rodbertus gar nichts zu entlehnen. Alle seine angeblichen Entdeckungen sind eine schlechte Kopie dessen, was A. Smith und D. Ricardo im allgemeinen bereits gut bekannt war und was in ihren Auffassungen von den Kategorien des Wertes und des Mehrwerts dargelegt ist. Rodbertus, schreibt Engels, blieb „in den ökonomischen Kategorien, wie er sie vorfindet. Auch er taufte den Mehrwert mit den Namen einer seiner verwandelten Unterformen, den er noch dazu ganz unbestimmt macht: Rente.“⁵

Der zweite Band des „Kapital“ von Marx erschien unter der Redaktion von Engels zum ersten Mal im Juli 1885. Die sehr großen Schwierigkeiten und Komplikationen an der Druckvorbereitung der Autorenmanuskripte des III. Bandes, der den Prozeß der kapitalistischen Produktion behandelt, überstiegen alle ursprünglichen Erwartungen und Einschätzungen von Engels um ein Vielfaches. In einem Brief an J. Ph. Becker von 20. Juni 1884 machte Engels den Vorschlag, das zweite Buch solle noch gegen Ende des Jahres und das dritte im folgenden Jahr erscheinen. Während er sich bezüglich des II. Bandes hier nur wenig irrte, beschäftigte ihn die Arbeit am III. Band nicht ein Jahr, sondern volle zehn Jahre, von 1885 an; er konnte sie erst 1894 beenden. Seit Ende Februar 1885 arbeitete Engels an der Entzifferung der

5 a.a.O. Band 24, S. 20.

von Marx hinterlassenen Manuskripte und Anmerkungen, und erst am 12. Januar 1894 konnte er in der Zeitung „Vorwärts“ mitteilen, daß der langerwartete III. Band, der den theoretischen Teil der „Kritik der politischen Ökonomie“ abschließen sollte, sich im Druck befinde und spätestens im September des Jahres erscheinen werde. Engels hat den Löwenanteil seiner Zeit und seiner Kräfte in dieser Periode der Arbeit am III. Band des „Kapitals“ gewidmet. Diese Arbeit hielt er für seine unabdingbare Hauptarbeit. Die Herausgabe des III. Bandes des „Kapital“ ist ein Gipfelpunkt der schöpferischen Tätigkeit Engels’.

Paul Lafargue hat in einem Brief an N. F. Danielson vom 14. Dezember 1889 über die Arbeit von Engels am III. Band und über Engels selbst in diesen Jahren den Eindruck eines unmittelbaren Zeugen wiedergegeben: „Sie kennen Williams“ (Karl Marx, d. Über.) *kleine Schrift. In seinen Manuskripten ist sie noch schlimmer, weil sie Abkürzungen enthalten, die man erraten, Streichungen und darübergeschriebene Korrekturen, die man entziffern muß; das ist ebenso schwierig zu lesen wie ein griechisches Palimpsest mit Ligaturen...*

E[ngels] ist gerade 69 Jahre geworden, und man kann, wie er mir schreibt, die Zahlen soviel umdrehen, wie man will, immer kommt 69 heraus; ...

Es ist ganz außergewöhnlich, wie er die Arbeit mit der Herausgabe von Williams’ Werken und die umfangreiche Korrespondenz mit fast allen Ländern Europas und Amerikas bewältigt. Ich weiß nicht, ob er Ihnen russisch schreibt, er liest es fließend und hat die Angewohnheit, immer in der Sprache desjenigen zu korrespondieren, an den er schreibt. Er ist wirklich ein Polyglott, kennt nicht nur die Literatursprachen, sondern auch die Dialekte, wie den Isländischen, und alte Sprachen, wie das Provenzalische und das Katalonische. Seine Sprachkenntnisse sind keineswegs oberflächlich...

E[ngels] ist ein wunderbarer Mensch, ich bin niemals einem Menschen begegnet, der geistig so jung und so beweglich ist und ein derart enzyklopädisches Wissen besitzt.“⁶

Was war das nun für ein Material, aus dem Engels das fertige Buch machen mußte, wie sah die von ihm geleistete Arbeit konkret aus?

Die grundlegende Handschrift des Bandes, die im Jahre 1865 entstand, umfaßt etwa tausend Seiten in folio. Engels schrieb über sie im Vorwort zum III. Band: „Für das dritte lag eben nur ein, noch dazu äußerst lückenhafter, erster Entwurf vor. In der Regel waren die Anfänge jedes einzelnen Abschnitts ziemlich sorgfältig ausgearbeitet, auch meist stilistisch abgerundet. Je weiter man aber kam, desto skizzenmäßiger und lückenhafter wurde die Bearbeitung, desto mehr Exkurse über im Lauf der Untersuchung auftauchende Nebenpunkte enthielt sie, wofür die endgültige Stelle späterer Anordnung überlassen blieb, desto länger und verwickelter wurden die Perioden, worin die in statu nascendi niedergeschriebenen Gedanken sich ausdrückten. An mehreren Stellen verraten Handschrift und Darstellung nur zu deutlich das Hereinbrechen und die allmählichen Fortschritte eines jener aus Überarbeit entspringenden Krankheitsanfälle, die dem Verfasser selbständiges Arbeiten erst

6 a.a.O. Band 37, S. 537.

mehr und mehr erschwerten und endlich zeitweilig ganz unmöglich machten.“⁷

Außer dem grundlegenden Manuskript besaß Engels einige Varianten des ersten Kapitels und wenige Anmerkungen und Ausarbeitungen zu verschiedenen Problemen dieses Bandes. Es wurde auch ein Heft mit Berechnungen des Verhältnisses zwischen Mehrwertrate und Profitrate gefunden. Eine riesige Menge von Materialien und Niederschriften, insbesondere aus russischen Quellen, war von Marx für die ergänzende und vertiefende Überarbeitung der theoretischen Fragen der Agrarverhältnisse, besonders der Grundrente vorgesehen.

Kaum hatte Engels die Durchsicht dieses umfangreichen Erbes in Angriff genommen, wurde er buchstäblich von dem Reichtum der Entdeckungen, die es barg, überwältigt. Bereits am 8. März 1885, also zwei Wochen nach dem Beginn seiner Arbeit am III. Band, schrieb er an Laura Lafargue: „Das 3. Buch ‚Kapital‘ wird immer großartiger, je tiefer ich eindringe...”

Es ist kaum faßbar, wie ein Mann, der solche gewaltigen Entdeckungen, solche eine umfassende und vollständige wissenschaftliche Revolution im Kopf hatte, sie 20 Jahre bei sich behalten konnte.“⁸ Und etwas später, am 23. April 1885, schrieb er an Danielson: „Jetzt beschäftige ich mit Nr. III, der der abschließende und krönende Teil ist und Nr. I noch in den Schatten stellen wird. Ich diktiere aus dem Original, das für jeden anderen Sterblichen außer für mich absolut unleserlich ist, und werde nicht eher ruhen, bis der ganze Text abgeschrieben ist, so daß er auf alle Fälle auch für andere leserlich sein wird. Erst dann kann ich mir die Zeit für die endgültige Redaktion nehmen, was bei dem unvollendeten Zustand des Originals keine leichte Aufgabe sein wird. Wie dem auch sei, selbst wenn es mir nicht vergönnt sein sollte, das fertigzustellen, so würde das Werk auf jeden Fall vor dem gänzlichen Verlust bewahrt sein und könnte im Notfall so publiziert werden, wie es ist. Dieser III. Band ist das verblüffendste, was ich je gelesen habe, und es ist tausendmal schade, daß der Verfasser nicht mehr dazu kam, ihn auszuarbeiten, ihn selbst zu veröffentlichen und die Wirkung zu beobachten, die er unweigerlich auslösen wird. Nach einer derart klaren Darlegung sind direkte Einwände nicht mehr möglich. Die schwierigsten Fragen werden mit Leichtigkeit erklärt und entwirrt, als ob es sich um ein Kinderspiel handelte, und das ganze System erhält einen neuen und einfachen Aspekt.“⁹

Die Arbeit an der Entzifferung und Übersetzung des Originals der Handschrift des Autors war im November 1885 beendet. Danach plante Engels eine Gliederung des Bandes – anstelle von sieben Kapiteln bei Marx sieben Abschnitte, die ihrerseits in 52 Kapitel unterteilt wurden.

In der Folgezeit mußte er das Material der Manuskripte umgruppieren, die Tatsachenangaben sorgfältig prüfen und alle Tabellen erneut durchrechnen. Auf der Grundlage bruchstückhafter und einzelner Aufzeichnungen wurden die einzelnen

7 a.a.O. Band 25, S. 10–11.

8 a.a.O. Band 36, S. 286.

9 Ebenda S. 301–302.

Paragrafen und sogar die Kapitel zusammengestellt. So entstanden z.B. die Kapitel 20 „Geschichtliches über das Kaufmannskapital“ und 27 „Die Rolle des Kredits in der kapitalistischen Produktion“.

In Kapitel 27, in dem Teil, in dem von der Entwicklung der Aktiengesellschaften des Kapitals als dem notwendigen Übergangspunkt „zur Rückverwandlung des Kapitals in Eigentum der Produzenten“ gesprochen wird, fügte Engels seine eigenen Verallgemeinerungen für die Periode ein, die nach Marx' Niederschrift dieser Zeilen angebrochen war. Insbesondere sah Engels hier folgende Momente:

a) Die Entwicklung neuer Formen der Industriebetriebe, die den zweiten und dritten Grad von Aktiengesellschaften darstellen. Die Großindustriellen eines bestimmten Zweiges bilden Kartelle, die für jeden Betrieb eine feste Produktionsquote festlegen. In einzelnen Fällen entstehen sogar internationale Kartelle, die z.B. Betriebe der Schwarzmetallurgie Englands und Deutschlands vereinigen. Aber auch diese Formen der Vereinigung sind noch nicht hinreichend. Deshalb wird in einzelnen Zweigen die gesamte Produktion in einer großen Aktiengesellschaft, in einem Trust, unter einheitlicher Leitung konzentriert;

b) die allgemeine chronische Überproduktion: „Die altgerühmte Freiheit der Konkurrenz ist am Ende ihres Lateins und muß ihren offenbaren skandalösen Bankrott selbst ansagen.“

Engels gelangt hier zu der hochwichtigen Schlußfolgerung, daß „die Konkurrenz durch das Monopol ersetzt und der künftigen Expropriation durch die Gesamtgesellschaft, die Nation, aufs erfreulichste vorgearbeitet“¹⁰ wird.

Aus dem vierten Kapitel „Wirkung des Umschlags auf die Profitrate“ gab es im Manuskript von Marx nur diese Überschrift und den Hinweis darauf, daß Marx das Wesen der Frage in einer späteren Etappe seiner Arbeit darlegen wollte. Tatsächlich gelang es ihm nicht, diese wichtige Arbeit durchzuführen. Die gesamte Arbeit an diesem Kapitel leistete Engels.

In diesem Kapitel werden einige allgemeine Gesetzmäßigkeiten der erweiterten Reproduktion formuliert:

a) die umgekehrt proportionale Abhängigkeit zwischen der Umschlagszeit des Kapitals und der Masse und Rate des Profits; die Verkürzung der Umschlagszeit steigert bei sonst gleichen Bedingungen die Profitrate;

b) die Umschlagszeit wird durch die Produktionszeit und die Zirkulationszeit reguliert; das Hauptmittel der Verkürzung der Produktionszeit ist die Steigerung der Produktivität der Arbeit, was man gewöhnlich den Fortschritt der Industrie, die Überleitung von wissenschaftlich-technischen Neuerungen in die Produktion nennt; das Hauptmittel zur Verkürzung der Zirkulationszeit sind verbesserte Kommunikationen¹¹.

Der Text des dritten Kapitels „Verhältnis der Profitrate zur Mehrwertrate“ ist nicht in redaktionale Klammern gesetzt und auch nicht mit den Initialen von Engels gezeichnet, wie das im vierten Kapitel gemacht wurde. Nichtsdestoweniger hat

10 a.a.O. Band 25, S. 454.

11 Ebenda S. 80–81.

Engels auch dieses Kapitel geschrieben. Aus seinem Vorwort zu diesem Band wissen wir, daß Marx für dieses Kapitel eine ganze Reihe nicht abgeschlossener mathematischer Berechnungen sowie das oben erwähnte Heft mit Berichtigungen besaß, die das Verhältnis der Mehrwerttrate zur Profitrate zeigen. Auf die Bitte von Engels hat Samuel Moore, der sich seinerzeit an der Universität Cambridge mit Mathematik befaßte, diese Berechnungen und Gleichungen überarbeitet und zusammengefaßt. Auf der Grundlage dieser Zusammenfassung und unter Benutzung einzelner Stellen des Hauptmanuskripts von 1865 hat Engels den endgültigen Text des Kapitels zusammengestellt. Am Ende des Kapitels bringt er die folgende Anmerkung: „In dem Ms. finden sich noch sehr ausführliche Berechnungen über die Differenz zwischen Mehrwerttrate und Profitrate ($m' - p'$), die allerhand interessante Eigentümlichkeiten besitzt und deren Bewegung die Fälle anzeigt, wo die beiden Raten sich voneinander entfernen oder sich einander nähern. Diese Bewegungen lassen sich auch in Kurven darstellen. Ich verzichte auf Wiedergabe dieses Materials, da es für die nächsten Zwecke dieses Buches weniger wichtig ist und es hier genügt, diejenigen Leser, die diesen Punkt weiter verfolgen wollen, einfach darauf aufmerksam zu machen.“¹²

Große Schwierigkeiten, sagt Engels, sogar die hauptsächlichsten Schwierigkeiten¹³, bereitete die Redaktion der Kapitel für den fünften Abschnitt „Spaltung des Profits in Zins und Unternehmungsgewinn. Das zinstragende Kapital“. Marx gelang es nicht, die Gedanken der Kapitel dieses Abschnitts und das von ihm hinterlassene Material zu ordnen, (das in einen „ungeordneten Haufen von Notizen, Bemerkungen, Materialien in Auszugsform ausläuft.“)¹⁴. Engels bemühte sich wenigstens dreimal, die Lücken zu füllen und die vorhandenen Bruchstücke aufzuarbeiten, um das herzustellen, was der Autor selbst bringen wollte. Diese Versuche blieben jedoch erfolglos, da er zunächst das umfangreiche literarische Spezialmaterial studieren mußte; er habe, sagt er, dann „etwas zustande gebracht, was doch nicht Marx' Buch war.“¹⁵

Schließlich verging erhebliche Zeit, bevor Engels das geordnet hatte, was von Marx zusammengetragen worden war, und bevor er die eigenen notwendigen Ergänzungen ausarbeiten konnte.

Der zum Druck vorbereitete III. Band des „Kapital“ wurde von Engels mit einem umfangreichen Vorwort eingeleitet, in dem er den Zustand der vorhandenen Manuskripte und seine eigene Arbeit an ihnen darstellte. In den folgenden Abschnitten des Vorworts erläuterte Engels einige Versuche, die Frage zu lösen, wie man die gleiche Profitrate auf der Grundlage des Wertgesetzes bilden kann und muß. Diese Versuche unternahmen nach der Veröffentlichung des II. Bandes des „Kapital“ Professor W. Lexis, Dr. C. Schmidt und P. Fireman. Doch keiner von ihnen gelangte, wie Engels bemerkt, zu einem Erfolg. So gab W. Lexis eine vulgär-ökonomische Erklärung des Profits und meinte, daß die Kapitalisten ihr Einkommen durch künst-

¹² Ebenda S. 79.

¹³ Ebenda S. 12–13.

¹⁴ Ebenda S. 12.

¹⁵ Ebenda S. 13.

liche Erhöhung der Produktionskosten ihrer Waren erzielen, dadurch, daß sie teurer verkaufen, als sie einkaufen. C. Schmidt konstruierte die Voraussetzung, daß die Mehrprodukte proportional den Kapitalen ausgetauscht werden, die zu ihrer Produktion erforderlich sind, und nicht proportional der in ihnen enthaltenen gesellschaftlich notwendigen Arbeit. P. Fireman näherte sich mehr als die Vorgenannten dem richtigen Verständnis des Problems, indem er meinte, daß die Waren, die mit einem höheren Verhältnis von konstantem und variablem Kapital produziert werden, über ihrem Wert verkauft werden und umgekehrt. Er erläuterte seine Entdeckung in unvollkommener Form und zeigte nicht die Mittelglieder, die für die Klärung dieser Frage notwendig sind.

Engels brachte eine bemerkenswerte Formulierung der Funktionen des Wertgesetzes: „Das Wertgesetz richtet sich von vornherein gegen die aus der kapitalistischen Vorstellungsweise überkommene Ansicht, als sei die aufgehäufte vergangene Arbeit, woraus das Kapital besteht, nicht bloß eine bestimmte Summe von fertigem Wert, sondern, weil Faktor der Produktion und Profitbildung, auch wertbildend, also Quelle von mehr Wert, als es selbst hat; es stellt fest, daß diese Eigenschaft nur der lebendigen Arbeit zukommt.“¹⁶

Engels nahm Marx vor der Beschuldigung in Schutz, daß „Marx da definieren will, wo er entwickelt“. Marx, sagte er, gäbe keine „fertigen, ein für allemal gültigen Definitionen.“ Dabei formulierte er ein sehr wichtiges methodologisches Prinzip: „Es versteht sich ja von selbst, daß da, wo die Dinge und ihre gegenseitigen Beziehungen nicht als fixe, sondern als veränderliche aufgefaßt werden, auch ihre Gedankenabbilder, die Begriffe, ebenfalls der Veränderung und Umbildung unterworfen sind; daß man sie nicht in starre Definitionen einkapselt, sondern in ihrem historischen resp. logischen Bildungsprozeß entwickelt.“¹⁷

Im Schlußteil des Vorwortes entlarvt Engels das unwürdige Vorgehen der bürgerlichen Gegner des Marxismus, der materialistischen Geschichtsauffassung und der ökonomischen Lehre von Marx – J. Wolf, A. Loria, C. Stiebeling. Diese böswilligen „Kritiker“ behaupteten, daß die Theorie des Mehrwerts „mit der Tatsache der insgesamt gleichen Profitrate absolut unvereinbar sei“, da Marx mit seinen logisch-theoretischen Konstruktionen nicht zurecht gekommen sei und keinen anderen Ausweg gesehen habe, so daß er seine Leser irreführe; daß alle Theorien von Marx einfach auf einem bewußten Sophismus aufgebaut seien usw. usw.

Die Angriffe auf die ökonomische Theorie von Marx hörten auch nach Erscheinen des III. Bandes nicht auf. Jetzt konstruierten die bürgerlichen Ökonomen und ihre Nachbeter im Lager der Sozialdemokratie scheinbare Widersprüche zwischen dem I. und dem III. Band. Während im I. Band gezeigt werde, daß die Waren zu ihrem Wert verkauft werden, werde im III. Band festgestellt, daß sie nicht zu ihrem Wert, sondern zu ihrem Produktionspreis verkauft werden, der die Produktionskosten und den Durchschnittsprofit beinhaltet. Der oben erwähnte Loria erhob in diesem Zusammenhang ein wütendes Geschrei über den „theoretischen Bankrott“

¹⁶ Ebenda S. 19.

¹⁷ Ebenda S. 20.

von Marx und behauptete, daß der von Marx entwickelte Begriff des Wertes absurd, undenkbar, widersprüchlich in seinen Bestimmungen, mystisch, ein Wortspiel usw. sei. Die bürgerlichen Ideologen unternahmen von neuem den aussichtslosen Versuch, das von Marx festgefügte Gebäude der politischen Ökonomie einzureißen und in erster Linie natürlich die Werttheorie und die Mehrwerttheorie zu widerlegen.

Der Produktionspreis wird im III. Band als abgewandelte Form des Wertes, als Erscheinungsform des Wertgesetzes in der realen Wirklichkeit des kapitalistischen Marktes dargestellt. Trotz Anzeichen von Krebs entschloß sich Engels, noch einmal zur Feder zu greifen, um die Konzeption von Marx erneut zu erläutern, „um wichtige Gesichtspunkte, deren Bedeutung im Text nicht schlagend genug hervortritt, mehr in den Vordergrund zu rücken, und um einzelne wichtigere Ergänzungen des 1865 geschriebenen Textes auf den Stand der Dinge von 1895 nachzutragen“.¹⁸

Im Mai und Juni 1895 schrieb er den ersten Teil der beiden geplanten Zusätze zum III. Band des „Kapitals“ – „Wertgesetz und Profitrate“. Diese Arbeit erschien in der sozialdemokratischen Zeitschrift „Neue Zeit“ bald nach dem Tode von Engels.

Er widmete die ersten Seiten der Entlarvung des „belustigendsten Exemplars der vulgären politischen Ökonomie“ – Loria, und verspottete ihn wegen seiner Bombastik und seiner Unsachlichkeit. Engels befaßte sich vornehmlich mit der positiven Darlegung der für das Verständnis schwierigen Seiten des Wertgesetzes. Sogar die gewissenhaftesten Kommentatoren der Theorien von Marx ließen Fehler in der Darlegung der Wertkategorie erkennen. So meinte Sombart, daß der Wert nicht im Bewußtsein der Agenten der kapitalistischen Produktion existiert, daß er keine empirische, sondern eine gedankliche, eine logische Tatsache sei. C. Schmidt erklärt das Wertgesetz im Rahmen der kapitalistischen Produktionsform als wissenschaftliche Hypothese, als theoretisch notwendige Fiktion. Engels sagte an beide gewandt: „Das Wertgesetz hat für die kapitalistische Produktion eine weit größere und bestimmtere Bedeutung als die einer bloßen Hypothese, geschweige einer wenn auch notwendigen Fiktion.“

Bei Sombart sowohl wie bei Schmidt – den illustren Loria ziehe ich nur herbei als erheiternde vulgärökonomische Folie – wird nicht genug berücksichtigt, daß es sich hier nicht nur um einen rein logischen Prozeß handelt, sondern um einen historischen Prozeß und dessen erklärende Rückspiegelung im Gedanken, die logische Verfolgung seiner inneren Zusammenhänge.“¹⁹

Im folgenden gab Engels einen bemerkenswerten historischen Abriss der Bestätigung und der Bestimmungsweisen des Wertes, um dadurch den im III. Band des „Kapital“ entwickelten Gedanken von Marx über den Austausch der Waren zu ihren Werten oder annähernd zu ihren Werten in niederen Stufen der gesellschaftlichen Verhältnisse darzulegen und um herauszuarbeiten, daß für den Austausch zu Produktionspreisen die hohe Stufe der kapitalistischen Produktion erforderlich ist.

¹⁸ Ebenda S. 898.

¹⁹ Ebenda S. 904–905

In den ersten Anfängen des gesellschaftlichen Lebens wurden die Produkte von ihren Produzenten verbraucht, die sich spontan in mehr oder weniger kommunistisch orientierten Gemeinwesen vereinigten. Der Austausch der vorhandenen Produktenüberschüsse erfolgte anfangs zwischen Gemeinwesen der verschiedenen Stämme und dann auch innerhalb der Gemeinwesen, wodurch er ihre Teilung in Familienzellen bewirkte. Aber auch die Familien betrieben im Grunde weiterhin die Naturalwirtschaft, jedem Bauern, jeder Familie war hinreichend genau bekannt, welche Arbeitsmenge ihre Produkte kosteten. Deshalb ist es völlig natürlich, daß beim Produktaustausch mit anderen Familien die Erzeugnisse der dörflichen oder städtischen Handwerker gegen Waren getauscht wurden, indem die in ihnen enthaltene Arbeit als Maßstab diente. Seit dem Entstehen des Geldes, seit dem Aufkommen des Wucherkapitals wurde die genaue Übereinstimmung zwischen den Werten der ausgetauschten Waren immer seltener, die Zeitabschnitte, in deren Verlauf die Preise mit dem Wert zusammenfallen, immer länger. Mit dem Übergang zum Metallgeld und im Ergebnis dieses Übergangs erschien „die Wertbestimmung durch die Arbeitszeit nicht länger auf der Oberfläche des Warenaustausches sichtbar“.²⁰ Diesem Zustand ging eine lange Periode seit Beginn des Austausches voraus, die etwa fünf- bis siebentausend Jahre dauerte. Diese Periode der einfachen Warenproduktion ist die Periode der Herrschaft des Wertgesetzes, das nicht durch die kapitalistische Form modifiziert wurde.

Der mittelalterliche Kaufmann und die Handelsgenossenschaften des Mittelalters, die sogenannten „Nationen“ (Venetianer, Genuesen, Hanseaten, Holländer) oder anders ausgedrückt die Monopole, von denen Luther mit Unmut schrieb, brachen mit der durch die Jahrhunderte geübten Praxis des Warenaustauschs nach dem Wert. Der Verkauf begann nach Preisen zu erfolgen, die durch wechselseitige Abstimmungen zwischen den Kaufleuten festgelegt wurden und von der Notwendigkeit ausgehen, den Beteiligten gleiche Möglichkeiten des Erwerbs zu sichern. „Hier“, schreibt Engels, „stoßen wir zum erstenmal auf einen Profit und eine Profitrate... Die Profitrate war für alle gleich.“²¹ Der Profit wurde proportional dem eingebrachten Kapital verteilt, und das war ganz selbstverständlich. Das war die einfachste Form der gleichen durchschnittlichen Profitrate, die in ihrer entwickelten Gestalt ein Endergebnis der kapitalistischen Produktion bildet.

In der Folgezeit begannen die Handelsgesellschaften der Handelstätigkeit einzelner Kaufleute Raum zu gewähren, die Ausgleichung des Profits geschah jetzt nicht auf der Grundlage von Vereinbarungen, sondern ausschließlich durch die Konkurrenz.

Im Mittelalter wurde in der Schifffahrt, dem Bergbau und der Textilindustrie der Anfang des Industriekapitals sichtbar. Ein wichtiger Schritt bei der Unterwerfung der Industrie unter das Kapital war die Manufaktur. Ihre Stärke rührte aus der höheren Arbeitsproduktivität, der Fähigkeit, relativ billige Waren herzustellen. Aber in noch größerem Maße erfolgte die Verbilligung der Produkte, die Senkung

²⁰ Ebenda S. 909.

²¹ Ebenda S. 911.

der Fertigungskosten durch das Anwachsen der maschinellen Großindustrie. Die Großindustrie beseitigte über den Konkurrenzmechanismus und das Fluktuieren der Kapitalien die lebensuntüchtigen, zurückgebliebenen Zweige, sie beseitigte die Kleinproduktion und die Naturalwirtschaft und glich die Profitraten der verschiedenen Zweige des Handels und der industriellen Produktion zu einer allgemeinen Profitrate aus. Gleichzeitig vollzieht sich folglich durch die objektiven Gesetze „für den gesamten Austausch im großen die Verwandlung der Werte in Produktionspreise“. ²²

Im zweiten Teil der Ergänzung zum III. Band des „*Kapitals*“ plante Engels unter dem Titel „*Die Börse*“ die veränderte Rolle der Börse, die allmähliche Herausbildung von Aktienbetrieben in der Industrie und im Handel, die technische Revolution in der Landwirtschaft, die verstärkte Rolle der Banken und der Börse im Bereich des Ackerbaus, die Ausfuhr von Kapital in Aktienform, die Aufteilung der Kolonien zwischen den europäischen Mächten im Interesse der Börse zu entwickeln. Leider gelang es Engels nur, den Entwurf bzw. einen umfassenden Plan dieses Teiles abzufassen.

In der Zeit, in der das Grundmanuskript des III. Bandes entstand (in den sechziger Jahren), war die Börse noch kein wesentliches Element des kapitalistischen Systems. Marx spricht an mehreren Stellen über die zunehmende Spekulation mit dem fiktiven Reichtum, mit den verschiedenen Wertpapieren, in deren Verlauf die Haie der Börse die kleinen Fische verschlingen, und unterstreicht damit die Bedeutung der Börse als Faktor der Kapitalkonzentration.

Dreißig Jahre später hatte sich die Lage der Dinge so sehr verändert, daß „die Börse die hervorragendste Vertreterin der kapitalistischen Produktion selbst wird“. ²³ In den Händen der Börsenmakler konzentrierte sich die gesamte industrielle und landwirtschaftliche Produktion. Die Börsengeschäfte nahmen enorm zu, und die Börse gewann unbeschränkten Einfluß in der kapitalistischen Welt infolge der Entwicklung der Aktienform des Kapitals, infolge der Verstärkung der Aktienbetriebe in der Industrie.

„Die gewöhnliche Einzelfirma + & + 3* nur Vorstufe, um das Geschäft dahin zu bringen, wo es groß genug, um ‚gegründet‘ zu werden. Die großen Aktiengesellschaften entstehen auch im Groß- und Einzelhandel, in der Sphäre der Banken und der anderen Kreditinstitute.“ ²⁴

Die „edelste Frucht der Bourgeoisiegesellschaft“ – die Börse – interessierte Engels speziell und unmittelbar, denn er sah in ihr das wichtigste Mittel zur Konzentration der Kapitalien, den Herd der äußersten Korruption, das Treibhaus des Panama- und anderer Skandale, das Mittel zur Zersetzung und Auflösung der letzten Reste von naturwüchsigem Zusammenhang in der bürgerlichen Gesellschaft und gleichzeitig zur Vernichtung und Verkehrung in ihr Gegenteil aller obligaten Moral-

²² Ebenda S. 916.

²³ Ebenda S. 917.

²⁴ Ebenda S. 918.

begriffe – das unvergleichlichste Zerstörungsmoment, die mächtigste Beschleunigerin der hereinbrechenden Revolution. ²⁵

Mit anderen Worten, Engels betrachtete die Börse als Werkzeug zur beschleunigten Schaffung der materiellen Voraussetzungen des Sozialismus. Diese Einrichtung war gewissermaßen der Indikator der tiefgreifenden Prozesse in der kapitalistischen Produktionsweise und der bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Für Engels war sie ein Synonym der ökonomischen und politischen Herrschaft des Großkapitals.

Neben der weiten Verbreitung der Aktienform des Kapitals bemerkte Engels im Entwurf „*Die Börse*“ solche neuen Erscheinungen wie 1) die Unterordnung des Ackerbaus unter die großen Aktienbanken; letztere werden mehr und mehr zu Hypothekeneinhabern. Gleichzeitig vollzieht sich die technische Revolution in der Landwirtschaft, Neuland, Steppenland in Bebauung genommen; 2) der Kapitalexport ins Ausland erfolgt in Gestalt von Aktien; 3) die Kolonisation oder die ökonomische Aufteilung der Welt geschieht im Interesse der Börse, d.h. im Interesse des Großkapitals, die europäischen Mächte haben Afrika unter sich aufgeteilt. Dieser Kontinent ist direkt an Kompanien verpachtet.

Nicht zu übersehen ist, daß diese neuen Erscheinungen in der Wirtschaft des Kapitalismus der neunziger Jahre, auf die Engels ausführlicher eingehen wollte, die Merkmale des Imperialismus vorwegnehmen, die W. I. Lenin später in seinen Arbeiten charakterisiert hat.

Die Gegner des Marxismus bemühten sich jedoch, die wissenschaftliche Leistung von Engels, die gewaltige Arbeit, die er für den II. und den III. Band des „*Kapitals*“ geleistet hat, herabzusetzen. Mit dem Erscheinen des II. und des III. Bandes des „*Kapitals*“ wurde den Spekulationen ein Ende bereitet, wonach Marx, als er den I. Band seines Hauptwerkes herausgab, angeblich in einen ausweglosen Konflikt mit seinem Gewissen als Wissenschaftler geraten sei und keine Fortsetzung des I. Bandes hinterlassen habe. Neue „Argumente“ und Winkelzüge waren jetzt erforderlich. Um das „*Kapital*“ zu diskreditieren und gleichzeitig die wissenschaftlichen Verdienste von Engels herabzumindern, begannen die bürgerlichen Marxtöter unmittelbar nach Erscheinen des II. und des III. Bandes zu erklären, daß diese beiden Bücher nichts besonderes brächten, daß Marx in ihnen keine neuen Lösungen der Probleme des Wertes, der Produktionspreise usw. gäbe, und daß Engels bloß gutgläubig die vereinzelt und in theoretischer Hinsicht nicht wesentlichen Bemerkungen seines Freundes zusammengestellt habe.

In unserer Zeit werden die direkten und die indirekten Ausfälle gegen Engels im Zusammenhang mit seiner Arbeit am „*Kapital*“ fortgesetzt. So gab Benedikt Kautsky eine „Taschenbuchausgabe“ des gesamten „*Kapital*“ in einem Band heraus ²⁶. Unter den Motiven für eine so bescheidende Ausgabe wird das Bestreben erwähnt, ein Buch herauszugeben, das preislich breiten Massen zugänglich wäre. Andererseits hat der Herausgeber B. Kautsky, wie er selbst schreibt, bewußt „die Stel-

²⁵ a.a.O. Band 39, S. 14.

²⁶ Marx, Karl. Das Kapital. Im Zusammenhang ausgewählt und eingeleitet von Benedikt Kautsky, Kröner-Taschenausgaben. Bd. 64, Stuttgart, 1957.

len weggelassen, deren bedeutender Teil von Engels zum ersten Mal für die Herausgabe des zweiten und des dritten Bandes vorbereitet wurde und die in dieser Form nicht in das Werk aufgenommen worden wären, wenn Marx es selbst hätte vollenden können.“ In der plumpen Manier B. Kautskys wird diese grobe chirurgische Operation eine „Befreiung des ‚Kapitals‘ von literarischem Ballast“ genannt.

Noch weiter ging ein Marxologe aus Frankreich – M. Rubel – der seine eigene Variante des „Kapital“ zusammenbastelte – „durchgesehen und korrigiert“, „gekürzt“, „kondensiert“ –, wobei er die elementare wissenschaftliche Logik und die elementaren Prinzipien des Respekts vor den Autoren mißachtete²⁷. In seinem Eifer ging er davon aus, daß Marx erstens keinerlei schriftliches Vermächtnis hinterlassen habe; zweitens die Urteile von Engels über die nichtveröffentlichten Autorenmanuskripte des „Kapital“ (nach Rubels Meinung) stets abgemildert, liberal und z.T. auch widersprüchlich waren, da Engels – infolge der ihm eigenen Pietät und Buchstabentreue – die dem „Kapital“ vorausgegangenen Manuskripte unbeachtet gelassen habe. Rubel meint, daß die ökonomischen Manuskripte von Marx aus den vierziger und fünfziger Jahren in der Originalität des Stils und des Inhalts oft die unveröffentlichten Manuskripte des Autors aus späteren Jahren übertreffen. Seiner Meinung zufolge hätte Engels den frühen Plan von Marx zur Ausarbeitung einer großen ökonomischen Arbeit nicht ignorieren dürfen.

In der „integrierten“ Ausgabe von Rubel, die den Willen des Autors Marx und die Ausgabe von Engels revidiert, finden wir eine bunte, willkürlich ausgewählte Mischung der verschiedensten Texte – von Handschriften aus den vierziger Jahren, von ökonomischen Manuskripten der Jahre 1857–1858, von Briefen aus verschiedenen Jahren, schließlich von Manuskripten des II. und des III. Bandes – willkürlich ausgewählt, aus dem Zusammenhang gerissen und oft sogar gründlich frisiert. Diesem Brei sind Überschriften gegeben worden, die sich nicht in den Ausgaben von Engels finden. Alle Anmerkungen, Ergänzungen und Vorworte von Engels zum II. und III. Band sind fortgelassen. Im Ergebnis dieser „wissenschaftlichen“ Operation blieben z.B. von den 21 Kapiteln des II. Bandes der Ausgabe von Engels nur 13 Kapitel übrig. Alle Kürzungen und Berichtigungen des Autorentextes sind überhaupt nicht vermerkt. Anstelle des großen und inhaltlich fundierten Vorwortes von Engels zum II. Band wird als Einleitung eine Montage von vier Seiten aus drei Fragmenten gebracht, die aus drei verschiedenen Manuskripten von Marx herausgeklaut sind: das erste Fragment ist ein kleiner Absatz aus dem ersten Kapitel des II. Bandes; das zweite Fragment stammt aus den ökonomischen Manuskripten der Jahre 1857 bis 1858; das dritte Fragment ist schließlich aus dem achtzehnten Kapitel des II. Bandes entnommen.

Rubel nennt seine „notwendig integrierte“ Veröffentlichung schon nicht mehr II. oder III. Band, sondern „neue Ausgabe ausgewählter Materialien“ für das zweite und dritte Buch. Er schreibt: „Diese Auswahl unterscheidet sich dadurch von der

Auswahl, die Engels vorgenommen hat, daß wir sie unter dem Risiko, als überheblich zu gelten, als dem Marxschen Entwurf einer Ausgabe des zweiten und dritten Buches in einem Band gerechter werdend bezeichnen. Wir haben also die Kapitel eins bis vier von Engels durch einen kürzeren Text aus einem anderen Manuskript ersetzt, obwohl das dem Wesen nach eine frühere Arbeit ist. Anstelle einer Vergrößerung der Kapitelzahl haben wir uns im Gegenteil bemüht, zur Vereinfachung ihre Anzahl zu kürzen, soweit sich das durch ein vergleichendes Studium der verschiedenen Varianten machen ließ. Unsere größte Kühnheit besteht darin, daß wir bemüht waren, alles zu tun, um die Verbindungen besser erfassen zu lassen, den Text zu kürzen und Wiederholungen zu vermeiden.“²⁸

Rubel hat in seiner unglaublichen Arroganz „im Namen von Marx und für Marx“ Engels herablassend auf die Schulter geklopft, hat ihn geschulmeistert und gerügt und hat behauptet, daß Engels „in seinem Bemühen um die Reputation von Marx einen schweren Fehler begangen hat, indem er das zweite Buch als Grundlage seines abgeschlossenen Werkes vorstellte und meinte, daß nur seine Form Gegenstand einer Revision sein können. Nach neun Jahren hat er diesen Fehler wiederholt, als er das dritte Buch veröffentlichte... Man kann sagen, daß Engels für das zweite Buch und übrigens auch für das dritte Buch des ‚Kapital‘ zuviel und zuwenig getan hat. Zuviel, weil er ihm de Anschein eines abgeschlossenen Werkes gab; zuwenig, weil er die Manuskripte, die wichtige Aspekte des wissenschaftlichen Vorhabens von Marx betreffen und es gleichzeitig ermöglichen, die Ursachen besser zu verstehen, warum dieses Vorhaben unvollendet blieb, herausgelassen hat.“²⁹

Dieser, wie er selbst sagt, überhebliche Herausgeber hat den Inhalt zurechtgestutzt und dabei mindestens vier Momente ignoriert:

1. die Folgerichtigkeit der Entwicklung des ökonomischen Denkens von Marx, die wir in seinen Manuskripten der späteren Jahre und Perioden finden;
2. die Existenz des von Marx selbst veröffentlichten I. Bandes des „Kapital“;
3. den von Marx selbst erarbeiteten Plan für die Herausgabe des „Kapital“. Gerade diesen Plan und die detaillierten Hinweise von Marx hat Engels unmittelbar befolgt, als er den II. und III. Band zum Druck vorbereitete;
4. die Arbeit von Engels als dem literarischen Beauftragten von Marx und dem kompetentsten Kenner und Interpreten der Absichten und Gedanken von Marx.

Das editorische „Experiment“ Rubels löste in der französischen fortschrittlichen Presse ein kritisches Echo aus.³⁰ Insbesondere wurde bemerkt, daß Rubel in seiner Variante des „Kapital“ bemüht war, Marx als unbeweglichen und erstarrten Dogmatiker hinzustellen. Mit einem Wort, vor allem der schöpferische Charakter des Marxismus war von ihm „aufs Korn“ genommen worden. Unter der Flagge der Verteidigung des „echten Marx“ wurde ein weiterer Versuch gemacht, einen Schatten auf Engels' große Gestalt zu werfen.

²⁸ Ebenda S. 502.

²⁹ Ebenda S. 501–502.

³⁰ Siehe La Pensée, N. 146, 1969, „Brèves remarques sur l'édition des œuvres de Marx dans Bibliothèque de la Pléiade“ par Gilbert Badia, pp. 82–89.

²⁷ Siehe, Karl Marx. Oeuvres. Economie II. Edition établie par Maximilien Rubel. Paris, 1968, pp. CXXI–CXXV.

In den Annalen der Geschichte gibt es viele Beispiele, daß Ideologen die Hand gegen Riesen des Geistes erhoben. Auch *Marx* und *Engels* sind von solchen Anwürfen nicht verschont geblieben. Bürgerliche Kritik und Revision des Marxismus können eine finanziell einträgliche Beschäftigung sein, wissenschaftliche Lorbeeren bringen sie freilich niemandem.

Das IMSF sucht Übersetzer für wissenschaftliche Texte in folgenden Sprachen:

- englisch
- französisch
- italienisch

Nähere Einzelheiten bitten wir zu erfragen bei
Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF)
6 Frankfurt/Main, Liebigstr. 6

Wolfgang Schröder/Gustav Seeber

Friedrich Engels als Vorkämpfer des proletarischen Internationalismus

Aus: *Párt történeti Közlemények*, Budapest, 5/1970

1

Die Methoden der Engels-Verfälschung durch die bürgerlichen Ideologen sind vielfältig. Betrachtet man die Mehrheit der historischen Publikationen zu diesem Thema, so wird sichtbar, daß sich die Beschäftigung mit Leben und Werk von *Friedrich Engels* durch die westdeutschen Historiker fast nahtlos in die auf der Theorie von der „Industriegesellschaft“ basierende Konzeption von der „Integration“ der Arbeiterbewegung in das imperialistische System einordnet¹.

Einen Schwerpunkt in der *Engels*-Verfälschung bildet seit einigen Jahren die Methode, die spezifische Leistung *Friedrich Engels* bei der Weiterentwicklung des Marxismus als eine qualitative Wandlung des Marxismus darzustellen und so *Friedrich Engels* in Gegensatz zum Gesamtwerk der Klassiker des Marxismus zu setzen. Charakteristisch dafür ist der Versuch, aus *Engels'* „*Dialektik der Natur*“ und „*Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft*“ (Anti-Dühring) eine „Darwinisierung“ oder „Naturalisierung“ des Marxismus herauszudestillieren, ganz zu schweigen von der seit *Engels'* Tod verkündeten und auch heute noch aufrechterhaltenen These, als habe *Engels* in seinen „Altersbriefen“ — die zu diesem Zweck entsprechend hochgespielt wurden — einer „Voluntarisierung“ oder „Subjektivierung“ des wissenschaftlichen Kommunismus das Wort geredet².

Der Versuch, die von *Engels* vertretene und in seinen großen Arbeiten begründete marxistische Weltanschauung und Theorie zu einer „sozialistisch-evolutionistischen Weltanschauung, die von der Revolutionierung der bestehenden Verhältnisse zugunsten der ‚Entwicklung‘ absah“³, auszugeben, hat letztlich zum Ziel, die mar-

1 Vgl. dazu die ausführliche Behandlung der westdeutschen bürgerlichen Historiographie, in: Unbewältigte Vergangenheit. Handbuch zur Auseinandersetzung mit der westdeutschen bürgerlichen Geschichtsschreibung, hg. von Gerhard Lozek, Helmut Meier, Walter Schmidt und Werner Berthold, Berlin 1970. Insbesondere die Kapitel I, Abschnitt 2, wo sowohl die Lehre von der „Industriegesellschaft“ als auch die „Integrations“-Konzeption behandelt werden. S. 24 ff. und S. 44 ff.

2 Vgl. dazu den Abschnitt „Engels und die Arbeiterbewegung“ von Wolfgang Schieder, in: Enzyklopädie Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd. 2, Freiburg-Basel-Wien 1968, S. 136 ff.; Hans-Josef Steinberg, Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie. Zur Ideologie der Partei vor dem 1. Weltkrieg, Hannover 1967, S. 43 ff.; ders. Einleitung zu Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, Hannover 1967 (Faksimiledruck der 8. Auflage von 1914); Dieter Groh, Marx, Engels und Darwin: Naturgesetzliche Entwicklung oder Revolution? Zum Problem der Einheit von Theorie und Praxis, in: Politische Vierteljahresschrift, Jg. 1967, H. 4, S. 544 ff. Zu dieser Problematik vgl. die Monographie von Kurt Reiprich, Die philosophisch-naturwissenschaftlichen Arbeiten von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1969.

3 Dieter Groh, Marx, Engels und Darwin, a.a.O., S. 544.

xistische Weltanschauung von der Arbeiterbewegung zu trennen. Dabei greifen die bürgerlichen Ideologen bewußt auf die bereits in den 20er Jahren von *Karl Korsch* entwickelten Thesen des *Marx-Verfälschung* zurück⁴.

Diese Versuche zielen darauf ab, eine „Entwicklungsrichtung“ zu modellieren, die sich gegen den wissenschaftlichen Kommunismus als Theorie und Praxis der revolutionären Arbeiterbewegung richtet, und nicht nur die prononciert antikomunistische und antisozialistische Politik der rechtssozialdemokratischen Führer ideologisch verbrämen soll, sondern als Vorgaben für revisionistische Kräfte im Kampf gegen den Leninismus dienen sollen.

Diese Konzeption fortführend, wird *Engels* schließlich als „Umwandler“, „liebenswerter Vereinfacher“⁵ oder gar als Nichtskönner⁶ verunglimpft. Dabei befinden sich bürgerliche Historiker und Philosophen, Revisionisten und rechte sozialdemokratische Führer in bestem Einvernehmen. Hier wird deutlich, in welchem unmittelbaren Zusammenhang die Thesen imperialistischer Ideologen und der modernen Revisionisten mit dem Bemühen der Politiker um eine systemstabilisierende Einordnung historischer Thesen in ihre Politik, in diesem Falle in die Konzeption des Sozialdemokratismus, stehen.

Die, was die politische Konzeption betrifft, auf die Integration der Arbeiterbewegung in das staatsmonopolistische System gerichtete Aktivität der bürgerlichen Historiker bei der Verfälschung des Werkes und des Wirkens von *Engels*, wird in neuerer Zeit auch durch die Einordnung nationalistischer Thesen publizistisch ergänzt. Der Versuch von *Conze*, den, entsprechend den geschichtlichen Erfahrungen, gründlich diskreditierten großbourgeois Nationalismus durch eine angeblich historisch bedingte und zu beweisende Synthese von „nationaler Bewegung“ und „Demokratie“ aufzuwerten⁷, und dazu auch noch die geschichtliche Leistung der deutschen Arbeiterbewegung in Anspruch zu nehmen, hat Schule gemacht. *Steinberg* hat in einem kürzlich veröffentlichten Aufsatz *Friedrich Engels* in diesem Sinne einzuordnen gesucht⁸.

4 Zur „Korsch-Renaissance“ in der Bundesrepublik und den USA und ihrer politischen Zielstellung vgl. Vera Wrona, Karl Korsch und die bürgerliche und revisionistische Marxismuskritik, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 17. Jg. 1969, H. 9, S. 1093 ff.

5 Vgl. Willy Brandt, „Idee und Möglichkeit“, Gespräch mit Willy Brandt, in: Die Neue Gesellschaft, Jg. 1970, H. 1, S. 29.

6 Vgl. Ernst Fischer, Was Marx wirklich sagte, Wien-Frankfurt-Zürich 1968, S. 37. Dazu ausführlich: Alfred Kosing, Ernst Fischer – ein moderner Marxist?, Berlin 1969.

7 Vgl. dazu Walter Schmidt, Zur historisch-politischen Konzeption des Heidelberger „Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte“, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (BzG), 9. Jg., 1967, H. 4, S. 626 ff.; vgl. auch den Abschnitt „der bürgerliche Nationalismus“, in: Unbewältigte Vergangenheit. Ein Handbuch, a.a.O., S. 59 ff. Vgl. auch Wolfgang Schröder/Walter Wittwer, Nachrufe der deutschen Arbeiterpresse auf Friedrich Engels, in: ZfG, 1970, H. 8, S. 934 ff.

8 Hans-Josef Steinberg, Sozialismus, Internationalismus und Reichsgründung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 6/70 vom 7.2.1970, (Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“) S. 27 ff. Zu dem von Steinberg behandelten Problemkreis vgl. die Studie von Horst Bartel/Gustav Seeber, Pariser Kommune, Reichsgründung und revolutionäres Proletariat, in: Die preußisch-militärische Reichs-

Letztlich sei noch darauf verwiesen, daß die bürgerliche Historiographie nach wie vor die Methode anwendet, Leben und Werk der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus durch persönliche Diffamierung von *Marx* und *Engels* herabzusetzen⁹.

Das Interesse der bürgerlichen Ideologen an *Friedrich Engels* resultiert aus dem Umstand, daß *Friedrich Engels* gewissermaßen zum Testamentvollstrecker von *Marx* wurde, wie es in der Arbeit von *Engels* an der Herausgabe des zweiten und dritten Bandes von *Marx*' „*Kapital*“, dem Hauptwerk des wissenschaftlichen Kommunismus, plastisch symbolisiert wurde.

Das Verhältnis zu *Friedrich Engels* ist synonym für das Verhältnis zum Lebenswerk von *Karl Marx* und *Friedrich Engels*. War es doch *Engels*, der als Freund und Kampfgefährte von *Karl Marx* wesentlichen Anteil an der größten Revolution im menschlichen Denken, der Schaffung und Vervollkommen des wissenschaftlichen Kommunismus und seiner Verbindung mit der Arbeiterbewegung hatte, zugefallen, jene Fackel, die er einst gemeinsam mit *Karl Marx* entzündet und emporgehoben hatte, nach *Marx*' Tod zwölf Jahre allein voranzutragen und zu wahren¹⁰.

Überblickt man die Lebensjahre *Friedrich Engels*, da er nach dem Tode von *Karl Marx* der alleinige Ratgeber und Repräsentant der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung war, so tritt in seinem Gesamtwerk ein Schwerpunkt deutlich hervor, der von dem Grundsatz des Kommunistischen Manifests „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ geprägt wurde.

Mit der Entdeckung und Begründung der historischen Mission des Proletariats haben *Marx* und *Engels* zugleich nachgewiesen, daß der Kampf der Arbeiterklasse zur Überwindung der kapitalistischen Klassengesellschaft und zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung grundsätzlich allgemeinen, internationalistischen Charakter hat. Aus der im wesentlichen gleichartigen ökonomischen und sozialen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft¹¹ in den einzelnen Ländern entspringt die grundsätzliche Gleichheit der Interessen der Arbeiter. Aus den objektiven Bedingungen der sozialen und historischen Stellung des Proletariats leiteten *Marx* und *Engels* die Aufgaben der Kommunisten ab. Die Kommunisten müssen, so schrieben *Marx* und *Engels* im „*Manifest der Kommunistischen Partei*“, „die gemeinsamen,

gründung 1871 – Voraussetzungen und Folgen, hg. von Ernst Engelberg und Horst Bartel, Bd. 2, Berlin 1970.

9 Einen Tiefpunkt in dieser Beziehung stellt Helmut Hirsch, Friedrich Engels in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg 1968 (rowohlts monographien Nr. 142) dar. Vgl. Ursula Ratz, Von der Opposition zur staatlichen Mitverantwortung, in: Neue politische Literatur, 14. Jg. 1969, H. 4, S. 509 ff.

10 In der DDR ist das Lebens- und Gesamtwerk von Friedrich Engels ausführlich gewürdigt worden. Vgl. Friedrich Engels. Eine Biographie. Von einem Kollektiv unter Leitung von Heinrich Gemkow, Berlin 1970; Friedrich Engels' Kampf und Vermächtnis, Berlin 1961; Friedrich Engels und die internationale Arbeiterbewegung, Berlin 1962. Die Literatur der Marx-Engels-Forschung ist verzeichnet in Historische Forschungen in der DDR 1960–1970, Sonderheft der ZfG, Berlin 1970.

11 Vgl. Karl Marx/Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 4. Berlin 1959, S. 466.

von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen“ und „in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.“¹²

Die Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation betonten ausdrücklich, „daß die Emanzipation der Arbeiterklasse weder eine lokale, noch eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist, welche alle Länder umfaßt, in denen die moderne Gesellschaft besteht, und deren Lösung vom praktischen und theoretischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder abhängt“.¹³ Dieser Grundsatz wurde auf der Londoner Konferenz der Internationale 1871 wiederholt, als nicht zuletzt durch die Wirksamkeit der I. Internationale die Bedingungen herangereift waren, in den einzelnen Ländern Parteien zu schaffen, die – in nationalen Rahmen wirkend – die Arbeiterklasse auf ihre weltumspannenden Ziele vorbereiten mußten¹⁴.

Die Internationale trug entscheidend dazu bei, daß jene Strömungen und Gruppierungen, die in Verkennung oder durch bewußte Ignoranz der historischen Mission der Arbeiterklasse mehr oder weniger stark antirevolutionäre Auffassungen, die immer mit nationalistischer Beschränkung verbunden waren – wie etwa bei Lassalle, anarchistische Positionen und kleinbürgerliche Ideologien vertraten, überwunden wurden¹⁵.

Entsprechend dem Charakter der Epoche¹⁶ kam es im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts darauf an, in allen Ländern revolutionäre proletarische Parteien zu schaffen, die das Proletariat auf die künftigen Umwälzungen vorzubereiten hatten. 1871 hatte Engels das gegenüber dem Spanischen Föderalrat der IAA betont und geschrieben: „Das beste Mittel, um die Arbeiter von dieser Herrschaft der alten Parteien der herrschenden Klassen – d. Verf.) zu befreien, besteht darin, in jedem Lande eine proletarische Partei mit einer eigenen Politik zu gründen, einer Politik, die sich klar von der der anderen Parteien unterscheidet, weil sie die Bedingungen der Emanzipation der Arbeiterklasse ausdrücken muß.“ Engels fügte sofort hinzu:

12 Ebenda, S. 474.

13 Karl Marx, Allgemeine Statuten und Verwaltungs-Verordnungen der Internationalen Arbeiterassoziation, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 17, S. 440.

14 Vgl. dazu Horst Bartel/Walter Schmidt, Zur Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels über die proletarische Partei, in: Marxismus und deutsche Arbeiterbewegung, Studien zur sozialistischen Bewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, hg. von Horst Bartel, Hellmuth Hesselbarth, Wolfgang Schröder und Gustav Seeber, Berlin 1920, S. 7 ff., bes. S. 66 ff.

15 Vgl. dazu: Die I. Internationale in Deutschland (1864–1872). Dokumente und Materialien, Berlin 1964; Rolf Dlubek/Ernst Engelberg, Die I. Internationale und die deutsche Arbeiterbewegung, in: ZfG, XII. Jg. 1964, H. 6, S. 968; Ernst Engelberg, Fragen der Demokratie und des Sozialismus in der I. Internationale, Einführung in die originalgetreue Reproduktion des „Vorboten“, Berlin 1963; Erich Kundel, Der Kampf der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gegen den Bakunismus von der Londoner Konferenz 1871 bis zum Haager Kongreß 1872, in: BzG, 6. Jg. 1964, Sonderheft zum 100. Jahrestag der Gründung der I. Internationale, S. 111 ff.

16 Vgl. Gustav Seeber, Lenin und die deutsche Arbeiterbewegung von 1871 bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, in: BzG, 12. Jg. 1970, H. 2, S. 191 ff.

„Die Einzelheiten dieser Politik können je nach den besonderen Umständen jedes Landes variieren, da aber die grundlegenden Beziehungen der Arbeit zum Kapital überall die gleichen sind und die Tatsache der politischen Herrschaft der besitzenden Klassen über die ausgebeuteten Klassen überall besteht, werden die Grundsätze und das Ziel der proletarischen Politik identisch sein...“¹⁷ In seiner Bilanz der europäischen Arbeiterbewegung im Jahre 1877 hob Friedrich Engels noch einmal hervor, daß die Bedingung für die Formierung der Arbeiterbewegung auf revolutionärer Grundlage der proletarische Internationalismus ist. Diese Bewegung basiere auf einem Aktionsplan, so schrieb Engels, „der, obwohl er sich den verschiedenartigen Bedingungen jeder Nation und jedes Ortes frei anpaßt, dennoch überall in seinen Grundzügen derselbe ist und so Gewähr gibt für einheitliche Absichten und allgemeine Übereinstimmung in den Mitteln, die man anwendet, um das gemeinsame Ziel – die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst – zu erreichen.“¹⁸

Friedrich Engels hatte keine Veranlassung, in seinen letzten Lebensjahren die Grundprinzipien und Bedingungen des proletarischen Internationalismus etwa in monographischer Form noch einmal zusammenzufassen. Die Entwicklung der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern, die Entstehung und Entwicklung revolutionärer Parteien war in dieser Zeit bereits von den marxistischen Grundprinzipien geprägt. Allerdings war sich Engels – entsprechend den von Marx und ihm entwickelten Auffassungen über die Rolle der Kommunisten – bewußt, daß die Prinzipien und praktischen Handlungen der Arbeiterorganisationen im Sinne des proletarischen Internationalismus sich nicht spontan durchsetzten. Noch weniger war Engels der Auffassung, daß sich der proletarische Internationalismus gar auf eine allgemein moralische Kategorie reduzieren ließe und seine Basis und Aufgabe lediglich in der „Anerkennung der unterschiedlichen Voraussetzungen des Kampfes in den einzelnen Ländern“¹⁹ bestehe, wie es moderne Revisionisten gern hinstellen möchten, um die revolutionäre Schlagkraft der Arbeiter- und kommunistischen Weltbewegung abzuschwächen und letztlich auszuhöhlen.

Friedrich Engels ging vielmehr davon aus, daß der Befreiungskampf der Arbeiterklasse im weltgeschichtlichen Maßstab als eine Einheit aufgefaßt werden muß, daß der Kampf in den einzelnen Ländern und Territorien immer als ein Teil des Ganzen begriffen und geführt werden muß. Als sich in einigen Ländern revolutionäre Massenparteien entwickelten und in vielen Ländern neue Arbeiterparteien entstanden, sah Engels es als eine Hauptaufgabe an, die Einordnung der einzelnen Abteilungen des internationalen Proletariats in die Weltbewegung und ihre Zuordnung zur revolutionären Grundaufgabe zu gewährleisten. Dabei lassen sich zwei Aspekte dieses Wirkens deutlich zeigen. In den verschiedenen Vorworten, Einleitungen und Bemerkungen

17 Friedrich Engels, An den Spanischen Föderalrat der Internationalen Arbeiterassoziation, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 17, S. 287.

18 Friedrich Engels, Die europäischen Arbeiter im Jahre 1877, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 124.

19 Ernst Fischer, Was Marx wirklich sagte, a.a.O., S. 142.

kungen zu den Neuauflagen und Übersetzungen der Grundwerke des Marxismus, vor allem zum „Manifest der Kommunistischen Partei“, bemühte sich Engels zunächst mit aller Eindringlichkeit die objektiven Grundlagen der proletarischen Bewegung und die sich daraus ergebenden Hauptaufgaben deutlich zu machen. Das betraf sowohl die bereits wirkenden und sich schnell ausbreitenden proletarischen Organisationen – etwa in Deutschland, Österreich und Frankreich – als auch die sich gerade erst bildenden Parteien der Arbeiterklasse in Rußland, Polen, Italien und anderen Ländern. Ein Schwerpunkt seiner Hinweise und Analyse bildete daher die ökonomische Entwicklung. Prägnant hat er den Zusammenhang im Vorwort zur polnischen Ausgabe des Manifests ausgedrückt. „In dem Maß, schrieb Engels, „wie in einem Lande die große Industrie sich ausdehnt, in dem Maß wächst auch unter den Arbeitern desselben Landes das Verlangen nach Aufklärung über ihre Stellung als Arbeiterklasse gegenüber den besitzenden Klassen, breitet sich unter ihnen die sozialistische Bewegung aus...“²⁰ Engels schrieb die vielen Analysen und Hinweise immer unter dem Aspekt der Grundgesetze des Kapitalismus, der Allgemeingültigkeit der Entwicklung und der daraus sich ergebenden allgemeinen Stellung der Arbeiterklasse. In seinem Vorwort zur englischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse“ von 1892 betonte er ausdrücklich, daß es nicht um diese oder jene kleinere Besonderheiten und Beschwerden der Lage der Arbeiter gehe, sondern um „die große Hauptsache“, um die historische Stellung der Arbeiterklasse, die „im kapitalistischen System selbst“ begründet sei²¹.

Von den objektiven Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der kapitalistischen Klassengesellschaft und den daraus sich ergebenden Grundprinzipien des Klassenkampfes her erläuterte Engels den Zusammenhang zwischen den Aufgaben der Arbeiterklasse eines Landes und der internationalen proletarischen Bewegung. Es komme darauf an, hatte er in einem Briefentwurf 1872 einmal formuliert, daß die Arbeiter in den verschiedenen Ländern das Wesentliche ihrer Lage, der „ökonomischen, industriellen und landwirtschaftlichen Gegebenheiten“ begreifen. Dann zeige sich, daß die nationalen Interessen des Klassenkampfes, die „wahrhaft nationalen Ideen“, wie Engels formulierte, mit den gemeinsamen Interessen der internationalen Arbeiterbewegung übereinstimmen, „zugleich immer auch die wahrhaft internationalen Ideen“ sind²².

Hat Engels so eine entscheidende Aufgabe der revolutionären Marxisten darin gesehen, den in den verschiedenen Ländern wirksam werdenden Parteien, Gruppierungen und auch Einzelpersonlichkeiten die Allgemeingültigkeit der Gesetze und Bedingungen des Kampfes der Arbeiterklasse zu erläutern, so hielt er es gleichzeitig für unausweichlich, diese Kräfte darauf hinzuweisen, daß ihr Kampf bewußt in

20 Friedrich Engels, Vorwort (zur zweiten polnischen Ausgabe 1892) des „Manifests der Kommunistischen Partei“, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 282.

21 Friedrich Engels, Vorwort (zur englischen Ausgabe 1892) der „Lage der arbeitenden Klasse in England“, in: Ebenda, S. 267.

22 Friedrich Engels an Gennaro Bovio, 16.4.1872, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 33, Berlin 1966, S. 444.

den revolutionären Kampf der Arbeiter aller Länder eingeordnet werden muß. In einem Brief an den rumänischen Sozialisten Nadsja schrieb er 1888, daß es das Ziel von Marx gewesen sei, „fast alle Sozialisten Europas und Amerikas zu einer einzigen Kämpferschar zusammenzuschließen... Die beim Tode dieses großen Denkers vorhandene soziale und politische Situation und die Fortschritte unserer Partei in allen zivilisierten Ländern ließen ihn die Augen in der Gewißheit schließen, daß seine Bemühungen, die Proletarier beider Welten zu einer einzigen großen Armee und unter ein und derselben Fahne zu vereinen, von vollem Erfolg gekrönt sein würden“. Auf die Entwicklung der Bewegung eingehend, schrieb Engels dann, „daß, zumindest für die europäische Partei, eine gemeinsame internationale Politik möglich und notwendig geworden ist.“²³ Für Engels kam es darauf an, das europäische und amerikanische Proletariat, wie er im Vorwort zur 4. deutschen Ausgabe des Manifests betonte, mobil zu machen, und zwar mobil zu machen, „als ein Heer, unter einer Fahne und für ein nächstes Ziel.“²⁴ Gegenüber den Führern der im nationalen Rahmen wirkenden Parteien betonte Engels immer wieder die Verantwortung gegenüber der internationalen Bewegung und wandte sich energisch gegen von subjektivistischen Auffassungen ausgehende „taktische“ Schritte, die Zugeständnisse an den bürgerlichen Nationalismus bedeuteten und den bewußten Kampf für den Zusammenschluß der internationalen Arbeiterbewegung behinderten²⁵.

In allen seinen Arbeiten – besonders deutlich zeigt sich das in seinen Vorworten zu den verschiedenen Ausgaben des Manifests – setzte Engels immer die in den Schriften selbst dargelegten grundsätzlichen Aufgaben des Proletariats in Bezug zu den aktuellen Aufgaben, die sich aus dem Entwicklungsstand des jeweiligen Landes und der internationalen Arbeiterbewegung ergaben. Am Beispiel der Maidemonstration in England 1890 machte er dabei deutlich, daß erst das Bewußtsein von der internationalen Rolle und den daraus entspringenden Aufgaben des Proletariats eines Landes vollends „in die Bewegung seiner Klasse“ eintreten läßt²⁶.

Aber noch ein zweiter wichtiger Aspekt wurde von Engels im Hinblick auf den Internationalismus hervorgehoben. Die Einordnung der proletarischen Bewegung der verschiedenen Länder in die internationale Kampfgemeinschaft war für Engels kein Problem der Bekenntnisse und Erklärungen der einzelnen Parteien, sondern konnte erst wirksam werden, wenn sich in Strategie und Taktik, in innen- wie außenpolitischer Konzeption der Parteien die Konzentration auf ein Ziel widerspiegelte.

Die Schaffung und Entwicklung der im nationalen Rahmen organisierten revolutionären Parteien und ihr wirkungsvoller Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung für Demokratie und Sozialismus fanden erst in der bewußten Konzentration

23 Friedrich Engels an Ion Nadeja, 8. 1.1888, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 37, Berlin 1967, S. 4.

24 Friedrich Engels, Vorwort zur vierten deutschen Ausgabe (1890) des „Manifests der Kommunistischen Partei“, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 58.

25 Vgl. z.B. Friedrich Engels an Paul Lafargue, 4.12.1888, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 37, S.123.

26 Friedrich Engels, Der 4. Mai in London, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 60. Vgl. hierzu ausführlich Siegfried Büniger, Friedrich Engels und die britische sozialistische Bewegung 1881–1895, Berlin 1962.

auf die Hauptaufgaben des internationalen Proletariats ihre Entfaltungsmöglichkeiten. Damit warf Engels zugleich das Problem auf; inwiefern dabei auch die Orientierung auf einen entsprechend den objektiven und subjektiven Bedingungen gegebenen Schwerpunkt der revolutionären Arbeiterbewegung notwendig war. Er hat diese Problematik am konkreten Beispiel der Strategie und Taktik der Parteien im Falle eines Krieges zu Beginn der 90er Jahre dargelegt²⁷ Engels untersuchte diese Frage unter dem Aspekt der günstigsten Bedingungen für die Vorbereitung der Revolution durch die revolutionären Parteien. Zu Beginn der 90er Jahre entstand nicht zuletzt durch die aggressive Politik des preußisch-deutschen Militärstaates seit 1871 und die sich deutlich abzeichnende gegen Deutschland gerichtete Koalition Frankreichs und Rußlands die Gefahr eines europäischen Krieges.

1870/71 hatten Marx und Engels festgestellt, daß „der Schwerpunkt der kontinentalen Arbeiterbewegung von Frankreich nach Deutschland verlegt“ ist²⁸. Nahm die deutsche revolutionäre Arbeiterbewegung infolge ihres politisch-ideologischen Reifegrades, ihres Masseneinflusses und ihres erfolgreichen Kampfes gegen das Sozialistengesetz den vordersten Posten in der internationalen Arbeiterbewegung ein²⁹, so wies Engels immer wieder mahnend auf die sich daraus ergebende besondere Verantwortung für die Gesamtbewegung hin. Weit davon entfernt, sich nur auf die stärkste Abteilung der internationalen Arbeiterbewegung zu konzentrieren, betrachtete er, wie insbesondere sein Briefwechsel ausweist, die damals der Partei August Bebels und Wilhelm Liebknechts zugefallene Führungsrolle stets als Wechselverhältnis zwischen allen Teilen der internationalen Arbeiterbewegung. Die strategische Koordinierung insbesondere der Hauptkräfte der internationalen Arbeiterklasse war, zumal Engels von der Konzeption einer Weltrevolution ausging, *conditio sine qua non* für den erfolgreichen revolutionären Kampf. Nachdrücklich betonte er immer wieder die Verantwortung aller, auch der kleinsten Parteien und Organisationen, für das Schicksal der Gesamtbewegung.

Engels erwartete, daß unter den gegebenen Bedingungen die revolutionäre Bewegung in Deutschland am ehesten in der Lage sein würde, einen entscheidenden Sieg gegen die herrschenden Klassen zu führen³⁰; die Schlagkraft der stärksten Partei der internationalen Arbeiterbewegung zu erhalten und zu erhöhen, betrachtete er

27 Hier können nur einige Aspekte der Gesamtproblematik behandelt werden. Vgl. dazu ausführlich Waltraut Opitz, Friedrich Engels und die deutsche Sozialdemokratie in den Jahren 1890/91, in: ZfG, XVII. Jg. 1969, H. 11, S. 1403 ff.; dies., Friedrich Engels und der Kampf der deutschen Sozialdemokratie für Demokratie und Sozialismus, gegen Militarismus und Krieg in der ersten Hälfte des 90er Jahre, Diss. Phil. Berlin 1970.

28 Karl Marx/Friedrich Engels, Brief an den Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in: Marx/Engels, Werke, Bd. 17, S. 270, vgl. dazu ausführlich Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in acht Bänden, Bd. 1, Berlin 1966, S. 305 ff.

29 Friedrich Engels, Der Sozialismus in Deutschland, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 255.

30 Ebenda, S. 250.

demgemäß als wesentliche Aufgabe nicht nur der deutschen, sondern der gesamten internationalen Arbeiterklasse³¹.

Mit dem Hinweis auf 1871, „wie Thiers und Bismarck sich die Hände gereicht haben über den Ruinen des Paris der Kommune“³², wies er alle Parteien, insbesondere die französischen Sozialisten daraufhin, daß die Erhaltung des Friedens unbedingt notwendig und „im Interesse der europäischen Revolution“ liege³³. Hier wurde in klassischer Weise von Engels demonstriert, wie nur unter dem Gesichtspunkt der Gesamtinteressen der internationalen Arbeiterbewegung die strategischen und taktischen Maßnahmen der im nationalen Rahmen wirkenden Parteien abgestimmt und auf die Stärkung der an verantwortlicher Stelle stehenden Kraft orientiert werden können. Mit der weiteren Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung, insbesondere mit der Veränderung der objektiven Kampfbedingungen und der sich daraus ergebenden Aufgaben der revolutionären Arbeiterklasse, gewann dieser Gesichtspunkt ständig an Bedeutung.

Untersucht man die Bemühungen Friedrich Engels in seinen letzten Lebensjahren um die Durchsetzung und Weiterentwicklung der Prinzipien des proletarischen Internationalismus, so ist seine unermüdliche Arbeit zur Formierung des internationalen Proletariats – speziell sein Wirken bei der Vorbereitung der ersten Kongresse der II. Internationale – ein Modell dafür.

Friedrich Engels vertrat in der Zeit der Herausbildung und Entwicklung der im nationalen Rahmen wirkenden Parteien von der Mitte der 70er bis zum Ende der 80er Jahre die Auffassung, daß eine förmliche internationale Zusammenfassung der einzelnen Bewegungen und Organisationen aus objektiven und subjektiven Gründen nicht möglich und notwendig sei. Er ging davon aus, daß die wesentlich durch die I. Internationale vorangetriebene Herausbildung und Entwicklung von Parteien auf marxistischer Basis „in verhältnismäßig noch ruhiger Zeit“³⁴ durch eine internationale Organisation vom Typ der I. Internationale nicht wesentlich gefördert werden könne, zumal eine ganze Reihe von Parteien dadurch nur schweren polizeilichen Verfolgungen ausgesetzt würden. „Einen bloßen Flüchtlingsverein zu stiften, wäre aber kaum der Mühe wert.“³⁵ Wenn eine neue Organisation entstehen sollte, dann – so schrieb Engels – könne es sich entsprechend dem Entwicklungsstand der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern nicht mehr um eine Propagandagesellschaft handeln, dann müßte es „eine Gesellschaft für die Aktion“ sein. Die Gründung einer internationalen Organisation, und das war der Hauptgesichtspunkt seiner Überlegungen, sollte erfolgen, „wo sie durchschlagend wirken kann, d.h. wo

31 Ebenda, S. 255. Vgl. auch Friedrich Engels, Einleitung (zur englischen Ausgabe 1892) der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie der Wissenschaft“, in: Ebenda, S. 311; ders., Einleitung zu Karl Marx' Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850 (1895), in: Ebenda, S. 524.

32 Friedrich Engels, Der Sozialismus in Deutschland, a.a.O., S. 255.

33 Ebenda.

34 Friedrich Engels an Johann Philipp Becker, 10.2.1882, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 35, Berlin 1967, S. 276.

35 Ebenda, S. 275.

europäische Ereignisse sie provozieren.“³⁶ Entscheidend sei, daß diese internationale Organisation bzw. ein entsprechender Zusammenschluß der Parteien in die Vorbereitung der Revolution eingreifen müsse.

Ohne auch nur einen Augenblick die Grundaufgaben des internationalen Proletariats zu vernachlässigen, konzentrierte sich Engels daher in dieser Zeit vor allem darauf, die Entwicklung marxistischer Parteien in den einzelnen Ländern zu unterstützen und voranzutreiben.

Ende der 80er Jahre reiften nun die Bedingungen für eine erneute Zusammenfassung der Arbeiterbewegung der einzelnen Länder heran. Mit außerordentlich großem Einsatz griff Engels in den Prozeß der Herausbildung der II. Internationale ein. Die unmittelbare Tätigkeit von Engels ist verschiedentlich dargestellt worden³⁷, so daß wir uns hier nur auf einige Aspekte beschränken, die für die prinzipiellen Auffassungen und wichtigsten methodischen Gesichtspunkte, wie sie im Wirken von Engels zum Ausdruck kommen, wichtig sind.

Zunächst wird deutlich, daß Engels jetzt die Voraussetzungen für eine Internationale der Aktion gekommen sah. Die fortgeschrittene ökonomische Entwicklung und Zersetzung des Kapitalismus der freien Konkurrenz und die im internationalen Maßstab deutlich hervortretende und sichtbar werdende „Abdankung der Bourgeoisie“ – so der Titel eines Artikels von 1889³⁸ – als führende Klasse der Gesellschaft einerseits und das Wachstum der Arbeiterklasse und die Reife ihrer Organisationen andererseits ließen deutlich werden, daß dem subjektiven Faktor wachsende Bedeutung zukam und entsprechende Möglichkeiten der Zusammenfassung und Kräftekonzentration gesucht werden mußten. Engels ging weiter davon aus, daß sich in einer Reihe von Parteien der Marxismus durchsetzte und die nunmehr notwendige internationale Zusammenfassung der in den einzelnen Ländern wirkenden Parteien auf einer – verglichen mit der I. Internationale – qualitativ neuen Ebene erfolgen konnte und mußte. Auf der anderen Seite war es für Engels „kein Geheimnis, daß der Sozialismus noch nicht die ganze Arbeiterklasse Europas unter seiner Fahne vereint hat...“³⁹ Die entscheidende Schlußfolgerung für Engels war daher, die neue Internationale als einen auf den Prinzipien des Marxismus beruhenden Zusammenschluß zu gründen und zu entwickeln. Nur so konnte die Internationale selbst eine entscheidende Kraft im internationalen Klassenkampf und eine Hilfe für alle Parteien werden. Das bedeutete zugleich, daß von Beginn an ein entscheidender Kampf gegen jeglichen Opportunismus geführt werden mußte. In seiner Schluß-

36 Ebenda, S. 275/276.

37 Vgl. dazu die Geschichte der Zweiten Internationale, 2 Bde. Moskau 1965 (russ.), E. A. Stepanowa, Friedrich Engels, Sein Leben und Werk, Berlin 1958, S. 219 ff. Horst Bartel, Dokumente zur Vorgeschichte der II. Internationale, in: BzG, 1. Jg. 1959, H. 3, S. 553. Vgl. auch die vom bürgerlich-demokratischen Standpunkt geschriebene Biographie von Gustav Mayer, die nach wie vor in ihrer Materialfülle und Interpretation die gesamte neuere bürgerliche Literatur überragt. Gustav Mayer, Friedrich Engels, Eine Biographie, Bd. 2, Haag 1934, S. 380 ff.

38 Friedrich Engels, Die Abdankung der Bourgeoisie, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 383 ff.

39 Friedrich Engels an Paul Lafargue, 15. Juni 1889, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 37, S. 239.

ansprache auf dem Züricher Kongreß hat Engels selbst die Prinzipien dieser Arbeit kurz zusammengefaßt. Es komme darauf an, sagte er, „auf gemeinsamem Boden zu arbeiten. Wir müssen die Diskussion zulassen, um nicht zur Sekte zu werden, aber der gemeinsame Standpunkt muß gewahrt bleiben.“⁴⁰

Von Anfang an hat Friedrich Engels die Hauptfeinde einer schlagkräftigen revolutionären Bewegung im internationalen Maßstab klar gekennzeichnet. An F.A. Sorge schrieb er im Juni 1889, in der Internationale zeige sich wie zu Zeiten der I. Internationale „der alte Riß“. „Die Gegner sind dieselben, nur daß die anarchistische Flagge mit der possibilistischen vertauscht ist: Verkauf des Prinzips an die Bourgeoisie gegen Konzessionen im Detail und namentlich gegen gutbezahlte Posten für die Führer...“⁴¹ Der Opportunismus in jeder Form mußte, wie Engels immer wieder betonte, entschieden bekämpft werden. In Vorbereitung der Kongresse 1889⁴², 1891⁴³ und 1893⁴⁴ hat Engels immer wieder mit aller Kraft dafür gesorgt, daß die opportunistischen Kräfte zurückgedrängt und ausgeschaltet wurden. Da auf den Kongressen der II. Internationale selbst die Auseinandersetzung mit den Anarchisten in Vordergrund stand, versucht die bürgerliche Historiographie auch Engels zu unterschieben, er habe vornehmlich gegen die linkssektiererischen Kräfte gearbeitet, die rechtsopportunistischen Führer als weniger gefährlich angesehen. Diese Versuche zeigen ein Unverständnis der Problematik. Ohne Zweifel war für Engels der Ausschluß der Anarchisten 1891 die Voraussetzung für die Entwicklung der marxistischen Internationale⁴⁵. Er hat aber ausdrücklich auf den inneren Zusammenhang zwischen anarchistischen und rechtsopportunistischen Auffassungen und Machenschaften hingewiesen und den Kampf gegen die verschiedenen Erscheinungsformen als eine Einheit aufgefaßt⁴⁶. Die Verwirklichung der Prinzipien des proletarischen Internationalismus war für Engels organisch mit der Durchsetzung des Marxismus und seiner schöpferischen Weiterentwicklung verbunden. Sein entscheidender Beitrag zur Entwicklung der politisch-ideologischen und strategisch-taktischen Begründung der Politik der einzelnen Parteien und damit zugleich der inter-

40 Friedrich Engels, Schlußrede auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 408.

41 Friedrich Engels an Friedrich Adolph Sorge, 8. Juli 1889, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 37, S. 231.

42 Der Briefwechsel von Friedrich Engels zur Vorbereitung des Kongresses von 1889 umfaßt allein ca. 200 Druckseiten des Bandes 37 der Marx/Engels Werkausgabe, vgl. ebenda, S. 122 ff.

43 Vgl. Marx/Engels, Werke, Bd. 38, S. 135 ff. Vgl. auch Heinrich Gemkow, Zwei Briefe Eleanor Marx-Avelings an Friedrich Engels über den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Halle 1890, in: ZfG, XIII. Jg. 1965, H. 7, S. 1194 ff.

44 Vgl. dazu Walter Wittwer, Zur Vorgeschichte des Internationalen Sozialistenkongresses 1893 in Zürich, in: Marxismus und deutsche Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 649 ff.

45 Vgl. Friedrich Engels an Friedrich Adolph Sorge, 14.9.1891, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 38, S. 155.

46 Vgl. Friedrich Engels an Friedrich Adolph Sorge, 2.9.1891 und Friedrich Engels an Laura Lafargue, 17.8.1891, in: Ebenda, S. 150 und S. 147; Friedrich Engels, Über den Brüsseler Kongreß und die Lage in Europa in: Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 241.

nationalen Arbeiterbewegung entstand nicht zuletzt in ständiger Auseinandersetzung mit opportunistischen Auffassungen jeglicher Richtung. Bevor wir diesen großen Komplex des Wirkens von *Friedrich Engels* behandeln, scheinen uns einige Bemerkungen zur bürgerlichen Historiographie im Hinblick auf den proletarischen Internationalismus notwendig.

2

Bis vor wenigen Jahren hat die Mehrheit der bürgerlich-imperialistischen Historiker den Verrat der rechten SPD-Führer vom 4. August 1914 mehr oder weniger stark als einen unbewußten, eigentlich gegen die theoretische Konzeption der deutschen Sozialdemokratie gerichteten Nationalisierungsprozeß zu erklären gesucht⁴⁷. Die Historiker, die sich auf der Basis der Theorie von der Industriegesellschaft bemühten, einen geradezu gesetzmäßigen Prozeß der Integration der Arbeiterbewegung in das kapitalistische und imperialistische System zu konstruieren, sahen sich daher vor einige Schwierigkeiten gestellt, wenn sie das Problem des proletarischen Internationalismus zu untersuchen hatten. Denn auch sie konnten sich über den Zusammenhang von Internationalismus und revolutionärer Politik nicht hinwegsetzen. Es war daher nicht verwunderlich, daß unter Federführung *Conzes* versucht wurde, zwischen Arbeiterbewegung und Nationalismus Berührungspunkte zu schaffen. Mit dem Begriff der Nationaldemokratie wurde nun versucht, die deutsche Arbeiterbewegung Ende der 60er Jahre als „integralen Bestandteil der nationalen Bewegung“ bürgerlichen Charakters⁴⁸ erscheinen zu lassen, was nur durch eine Verfälschung des revolutionären Konzepts der Arbeiterbewegung zu einer allgemeinen bürgerlich-demokratischen Bewegung mit leicht sozialer Orientierung möglich war.

Das eigentliche Motiv für diese Konzeption war einerseits der auf die Arbeiterbewegung in Westdeutschland gemünzte Versuch, nationalistische Ressentiments zur Integration in das staatsmonopolistische System zu nutzen⁴⁹. Andererseits sollte damit zugleich ein historisch einigermaßen tragfähiges Argument in die politische Strategie eingeführt werden, die mit vordergründiger und stark emotional gefärbter Betonung nationaler Momente als Annexion und Einverleibung der sozialistischen DDR in das imperialistische Westdeutschland unter der Fahne der „einheitlichen Nation“ zum Ziele hat. Nicht zuletzt dient diese Konzeption auch bewußt zur Differenzierung innerhalb der sozialistischen Völkergemeinschaft, weil damit gleichsam ein „Primat des Nationalen“ von der Geschichte der

47 Vgl. z.B. Hans-Ulrich Wehler, Sozialdemokratie und Nationalstaat. Die deutsche Sozialdemokratie und die Nationalitätenfragen in Deutschland von Karl Marx bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, Würzburg 1962, S. 197.

48 Werner Conze/Dieter Groh, Die Arbeiterbewegung in der nationalen Bewegung. Die deutsche Sozialdemokratie vor, während und nach der Reichsgründung, Stuttgart 1966, S. 11. Vgl. dazu auch den Abschnitt „Zum Herausbildungsprozeß der marxistischen Arbeiterpartei“ von Walter Schmidt/Wolfgang Schröder, in: Unbewältigte Vergangenheit. Ein Handbuch..., a.a.O., S. 313 ff.

49 Conze und Groh schreiben, um einen der Arbeiterbewegung innewohnenden nationalistischen Zug zu konstruieren, daß in der Zeit zwischen 1871 und 1914 das „nationaldemokratische Erbe“ nur zeitweise „verdrängt“ worden sei, Conze/Groh, a.a.O., S. 124.

Arbeiterbewegung her konstruiert werden soll. Die Frage einmal aufgeworfen, dauerte es nicht lange, bis versucht wurde, auch die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in diese Konzeption einzubeziehen. Kürzlich veröffentlichte *Steinberg* einen Artikel, in dem er – ausgehend von *Conze/Groh*, wie er ausdrücklich hervorhebt – *Friedrich Engels* für diese nationalistische Konzeption in Anspruch nehmen will⁵⁰. Scheinbar objektiv mit den Quellen umgehend, belegt *Steinberg* die Engelssche Auffassung, daß nationale und internationale Interessen der Arbeiterbewegung identisch sind. Am Beispiel der von uns bereits erwähnten Arbeit über den Sozialismus in Deutschland versucht nun *Steinberg*, das, was *Engels* als nationale Interessen der Arbeiterbewegung bezeichnet hatte, mit dem preußisch-deutschen Militärstaat zu identifizieren. Bei aller Kritik habe *Engels* „diesem Reich eine positive Funktion“ zugewiesen⁵¹. Diese immerhin neuartige Konstruktion beruht im wesentlichen auf zwei Fälschungen: Erstens hat *Engels* nie von einer positiven Rolle des junkerlich-bourgeois Militärsstaates gesprochen; *Engels* ging davon aus – und das war keinesfalls zum ersten Male, daß *Marx* oder *Engels* diesen Gedanken äußerten –, daß die Erhaltung des nationalen Kampfbodens für die deutsche Arbeiterbewegung die Existenzbedingung für ihren weiteren Vormarsch war, im Interesse der europäischen Revolution lag.

Zweitens abstrahiert *Steinberg* völlig von der auf die Vorbereitung der Revolution gerichteten Gesamtkonzeption, die *Engels* bei der Analyse und der Aufgabenstellung der internationalen Arbeiterbewegung entwickelte, wie sie von uns oben kurz skizziert wurde. Auf diese Weise verwischt *Steinberg* die von *Engels* formulierte Alternative: europäischer Krieg und Allianz der herrschenden Klassen Deutschlands, Rußlands und Frankreichs „über die Leiche des deutschen Sozialismus“⁵² oder Kampf um die Erhaltung des Friedens und Vormarsch der proletarischen Revolution. Er versucht das Problem so darzustellen, als habe *Engels* für den Kriegsfall eine Unterordnung der Arbeiterklasse unter die Politik der herrschenden Klassen gefordert und prinzipiell die Verteidigung des Klassenstaates als Aufgabe für die sozialistische deutsche Arbeiterbewegung erhoben^{52a}.

Mit dieser Konstruktion über die angeblich nationale, lies nationalistische, Orientierung von *Engels* schuf sich *Steinberg* ein Pendant zu der auch von ihm verfochtenen These von der Aufgabe der revolutionären Weltanschauung und politischen Konzeption durch den „alten“ *Engels*.

50 Hans-Josef Steinberg, Sozialismus, Internationalismus und Reichsgründung, a.a.O., S. 27 ff.

51 Ebenda, S. 44.

52 Friedrich Engels, Der Sozialismus in Deutschland, a.a.O., S. 255.

52a Steinbergs These ist natürlich keine originelle Schöpfung, sondern wiederholt im Grunde nur die Argumentation von Georg von Vollmar am Beginn der 90er Jahre. Vgl. dazu ausführlich Heinz Wolter, Marxismus und Opportunismus in der Auseinandersetzung um die außenpolitische Konzeption der deutschen Sozialdemokratie 1890/1891, in: Marxismus und deutsche Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 485 ff.

Damit kommen wir zu einem neuen Komplex der revolutionären Tätigkeit von *Friedrich Engels*. Die Bemühungen des Mitbegründers des wissenschaftlichen Kommunismus, der der „anerkannte Vertrauensmann der internationalen Arbeiterbewegung“⁵³ war, und die Koordinierung der verschiedenen nationalen Abteilungen der revolutionären Weltbewegung und die Durchsetzung der revolutionären Konzeption kamen vor allem in der angestregten politischen und theoretisch-ideologischen Arbeit zum Ausdruck. Überblickt man diese Tätigkeit von *Friedrich Engels*, so werden verschiedene, aufs engste miteinander verbundene und sich wechselseitig berührende und durchdringende Ebenen sichtbar.

Erstens widmete *Friedrich Engels* der Aufgabe große Aufmerksamkeit, die Verbindung von wissenschaftlichem Kommunismus und Arbeiterbewegung zu verbreitern und zu vertiefen. Gleichsam materiell-technische Voraussetzung dafür war, daß zumindest die wichtigsten Werke des wissenschaftlichen Kommunismus möglichst vielen Sozialisten zugänglich gemacht wurden. Hatte *Friedrich Engels* 1874 mahnend darauf verwiesen, „daß der Sozialismus, seitdem er eine Wissenschaft geworden, auch wie eine Wissenschaft betrieben, d.h. studiert werden will“⁵⁴, so wurde diese Orientierung gerade in den letzten Lebensjahren von *Engels* besonders vorwiegend.

Einmal wuchs die sozialistische Arbeiterbewegung schnell in die Breite, und ständig stießen neue, bis dahin nicht oder kaum mit dem Marxismus in Berührung gekommene Schichten der Arbeiterklasse zur sozialistischen Arbeiterbewegung. Die sozialistischen Parteien, die – voran die deutsche Sozialdemokratie als damals stärkste Partei der internationalen Arbeiterbewegung – zu sozialistischen Massenparteien geworden waren oder sich dazu entwickelten, hatten dafür zu sorgen, daß das Wachstum in die Breite nicht zu einer theoretischen und politisch-ideologischen Verflachung führte. Die Verbindung des wissenschaftlichen Kommunismus mit der Arbeiterbewegung, die die sozialistischen Parteien selbst verkörperten, mußte von ihnen stets von neuem wieder hergestellt und gefestigt, vertieft und verbreitert werden. Die systematische politisch-ideologische und theoretische Erziehungsarbeit innerhalb der sozialistischen Arbeiterparteien und der proletarischen Massenorganisationen⁵⁵, die systematische Vertiefung des durch den wissenschaftlichen Kommunismus verkörperten sozialistischen Klassenbewußtseins ihrer Mitglieder und Funktionäre gewann damit objektiv außerordentlich an Bedeutung.⁵⁶ Hinzu kam, daß sich gerade um 1890 in vielen Ländern sozialistische Parteien erst-

53 August Bebel an der Bahre *Friedrich Engels*, zitiert nach: Vorwärts, Berliner Volksblatt Nr. 189 v. 15.8.1895. (Der Abschied von *Friedrich Engels*).

54 *Friedrich Engels*, Ergänzung zur Vorbemerkung von 1870 zu „Der deutsche Bauernkrieg“, Marx/Engels, Werke, Bd. 18, S. 517.

55 Vgl. Horst Bartel, Die Durchsetzung des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Probleme der zweiten Hauptperiode der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, in: ZfG XVI. Jg. 1966, H. 8, S. 1334 ff.

56 Vgl. W. I. Lenin, Die Differenzen in der europäischen Arbeiterbewegung, Werke, Bd. 16, S. 354.

mals konstituierten⁵⁷. Wollten sie ihre historische Funktion erfüllen, mußten sie von vornherein auf der Grundlage des Marxismus aufbauen. Endlich war unübersehbar, daß nicht nur der proletarische Klassenkampf an Intensität und Breite ständig zunahm, sondern, daß, gerade weil die sozialistische Arbeiterbewegung zu einem schnell wachsenden gesellschaftlichen Machtfaktor geworden war, der theoretische Kampf neben dem politischen und ökonomischen Kampf immer stärker in den Vordergrund rückte. Hier kann nur darauf hingewiesen werden, daß die proletarische Revolution zwar noch nicht als unmittelbare Aufgabe auf der Tagesordnung stand, die Arbeiterklasse aber auf die Erfüllung ihrer historischen Aufgabe vorbereitet werden mußte. Wenn somit objektiv das Gewicht und die Funktion der ideologisch-theoretischen Arbeit wuchs, und in den letzten Lebensjahren *Friedrich Engels* geradezu eine neue Qualität gewann⁵⁸, so erhöhte sich andererseits das subjektive Bedürfnis der Arbeiterklasse nach marxistischer Literatur sprunghaft, und zwar nicht nur nach propagandistischen Schriften, sondern insbesondere nach den Originalwerken von *Karl Marx* und *Friedrich Engels*⁵⁹.

Engels sah es als eine seiner Hauptaufgaben an, diesem objektiven Erfordernis und subjektiven Bedürfnis der Arbeiterbewegung Rechnung zu tragen. Daß und wie er diese wichtige Aufgabe erfüllte, ist eine kaum zu überschätzende historische Leistung des Mitbegründers des wissenschaftlichen Kommunismus. Es ist bekannt, mit welcher großer Sorgfalt und Arbeitsintensität *Engels* die Herausgabe insbesondere der von *Marx* geschaffenen, aber auch seiner eigenen Arbeiten betrieb. Er sorgte – unter Zurücksetzung eigener Pläne – für die Veröffentlichung bereits vorliegender Werke, für Nach- oder Neuauflagen vergriffener Bücher, für qualitätsgerechte Übersetzungen, arbeitete über ein Jahrzehnt an der Vollendung des zweiten und dritten Bandes des „*Kapital*“, sammelte verstreute Artikel und stellte sie zur Veröffentlichung zusammen, schrieb zu den meisten der von ihm betreuten Publikationen selbständige Vorworte usw.⁶⁰ Bis unmittelbar vor seinem Tode arbeitete *Friedrich Engels* an der Vorbereitung der gesammelten Schriften von *Karl Marx*, zu der er von verschiedener Seite gedrängt wurde und der er zugleich seine eigenen Arbeiten

57 Vgl. Geschichte der II. Internationale (russ.), a.a.O.

58 Vgl. Horst Ulrich, Die geistigen Väter der modernen imperialistischen Marxkritik, in: ZfG 1968, H. 3, S. 327 ff.

59 Allein aus *Engels* Briefwechsel geht schon hervor, wie sehr *Friedrich Engels* mit Wünschen nach Neu- oder Nachauflagen der Arbeiten von *Marx* und ihm geradezu bestürmt wurde. Ausdruck für das Bedürfnis der Arbeiterbewegung nach grundlegenden Werken von *Marx* und *Engels* ist u.a. die Tatsache, daß *Marx*’ „Bürgerkrieg in Frankreich“, „Lohnarbeit und Kapital“ sowie *Engels*’ „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ unmittelbar nach dem Fall des Sozialistengesetzes in je 10 000 Exemplaren aufgelegt wurden. Vgl. *Friedrich Engels* an *Friedrich Adolph Sorge* am 4.3.1891, Marx/Engels, Werke, Bd. 38, S. 45; *Friedrich Engels* an *Karl Kautsky* am 17.3.1891, Marx/Engels, Werke, Bd. 38, S. 56 u.a.

60 Hier kann kein Überblick über die Neu- und Nachauflagen selbständiger Werke der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus gegeben werden, die *Engels* entweder selbst vornahm, deren Übersetzung er betreute oder von denen er in seinem Briefwechsel seine Kampfgefährten informierte. Vgl. dazu Marx/Engels, Werke, Bd. 22.

beizufügen beabsichtigte. Welche Bedeutung dieser Tätigkeitsbereich *Friedrich Engels* besaß, wird deutlich, wenn man sich etwa vor Augen hält, wieviel Mühe *W. I. Lenin* aufwandte, um Zugang zu den wichtigsten Arbeiten von *Karl Marx* und *Friedrich Engels* erlangen und diese studieren zu können⁶¹.

Allein schon die intensiven Anstrengungen, die *Friedrich Engels* unternahm, um durch die Verbreitung der Originalwerke von *Karl Marx* den wissenschaftlichen Kommunismus zu propagieren, führt die neuerdings geradezu zu einem Axiom bürgerlicher *Marx-Engels*-Verfälschung gewordene und bis zum Überdruß kolportierte Behauptung ad absurdum, daß *Engels* den Marxismus vulgarisiert habe. Abgesehen davon, daß diese These keineswegs neu ist und von *Engels* selbst gelegentlich mit schneidendem Hohn zurückgewiesen wurde⁶², handelte es sich bei den von *Engels* besorgten Neu- und Nachauflagen ja nicht um irgendwelche Werke von *Marx*, sondern – denken wir an „*Das Kapital*“, die „*Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei*“, den „*Bürgerkrieg in Frankreich*“, die „*Klassenkämpfe in Frankreich*“ oder das „*Manifest der Kommunistischen Partei*“ – um die entscheidenden Werke des wissenschaftlichen Kommunismus. Es waren dies jene Arbeiten, in denen die marxistische Gesellschaftsauffassung und speziell die Revolutionstheorie von *Marx* selbst ausgearbeitet und begründet waren. Und *Engels*, weit entfernt, diese – wie bürgerliche Ideologen zu unterschreiben suchen – in eine evolutionäre Lehre umzudeuten⁶³, bekräftigte in seinen Vorworten nachdrücklich die Revolutionskonzeption von *Marx*⁶⁴.

61 Vgl. den detaillierten Nachweis von K. L. Seleznev, Izucenie, V. I. Leniny zarubeznogo revoljucionnogo opyta i marksistskoj teorii (1887–1900 gg.), in: Novaja i novejšaja istoria, 1969, H. 4, S. 3 ff.

62 Vgl. Friedrich Engels an Werner Sombart am 11.3.1895, Marx/Engels, Werke, Bd. 39, S. 427 ff.

63 So Hans-Josef Steinberg, Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie, S. 43 f. Dabei handelt es sich um einen uralten Ladenhüter der bürgerlichen Marx-Engels-Verfälschung. In gleicher Richtung ging z.B. Werner Sombart unmittelbar nach Engels' Tod vor. Vgl. Werner Sombart, Friedrich Engels und die soziale Bewegung, in: Die Zukunft, 13. Bd., Berlin 1895, S. 126 und 131; vgl. dazu Werner Krause, Werner Sombarts Weg vom Kathedersozialismus zum Faschismus, Berlin 1962, bes. S. 27 ff.

64 Gerade in diesem Zusammenhang sind die Vorworte, die Engels in seinen letzten Lebensjahren für Neuauflagen von Marx' Schriften schrieb, außerordentlich aufschlußreich. Dabei ist unverkennbar, daß – wie Marx und Engels nach 1848/49 immer wieder auf die Revolution von 1848/49 als konkretes gesellschaftliches Revolutionsmodell zurückkamen – nach 1871 vor allem die Erfahrungen und Lehren der Pariser Kommune, des ersten Versuchs der proletarischen Revolution in der Weltgeschichte, untersucht und aufgegriffen wurde. Diese Grundlinie, die marxistische Revolutionskonzeption, die im Zusammenhang mit der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 erarbeitet worden war, durch die Schlußfolgerungen aus der Pariser Kommune weiterzuentwickeln und dabei die praktischen Erfahrungen und Kräftepotenzen der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung, die seit 1871 außerordentlich gewachsen waren, dabei einzuarbeiten und nutzbar zu machen, war eines der Hauptanliegen des „alten“ Engels. Allein schon die immerwährende Bezugnahme auf die Pariser Kommune als erster proletarischer Revolution, die den „alten“ Engels geradezu kennzeichnete, widerlegt die Behauptung der Marx/Engels-Verfälscher, Engels habe die Marxsche Revolutionskonzeption – die Engels selbst mit ausgearbeitet hatte – in seinen letzten Lebensjahren „evolutioniert“.

Im krassen Gegensatz zu den Behauptungen bürgerlicher Ideologen, *Engels* habe durch eine „Vulgarisierung“ den Marxismus überhaupt erst „rezeptionsfähig“ gemacht⁶⁵, hatte allein schon die editorische Wirksamkeit von *Engels*, die er stets mit schöpferischer eigener Arbeit verband, die Funktion, der internationalen Arbeiterbewegung den Zugang zu den Schatzkammern des wissenschaftlichen Kommunismus als Ganzes zu eröffnen und, indem alle Seiten und Bestandteile des Marxismus damit erreichbar waren, die Rezeption des Marxismus als Gesamtsystem und in der Tiefe zu ermöglichen⁶⁶. Diese spezielle Arbeit von *Engels* hatte weitreichende theoretische Bedeutung sowohl für die theoretische Rezeption des Marxismus durch die Arbeiterbewegung, als auch für den Klassenkampf selbst: Sie half den sozialistischen Arbeiterparteien wesentlich, den proletarischen Klassenkampf allseitig zu führen.

Ein charakteristisches Beispiel für die Wirkung dieser politisch und ideologisch gezielten Tätigkeit von *Friedrich Engels* war die Veröffentlichung von Marx' „*Kritik des Gothaer Programmentwurfs*“, dem nach dem „*Kommunistischen Manifest*“ und dem „*Kapital*“ wichtigsten programmatischen Dokument des wissenschaftlichen Kommunismus⁶⁷. Diese von *Engels* veröffentlichte Arbeit von *Marx* hatte grundsätzliche Auswirkungen auf die prinzipielle programmatische Richtung der internationalen Arbeiterbewegung. Gerade im Prozeß der Ausarbeitung des Erfurter Programms der deutschen Sozialdemokratie zerstörte *Engels*' Initiative die Legende von *Lassalle* und dessen Auffassungen bzw. vulgärdemokratischen Phrasen, die im Gothaer Programm von 1875 konserviert waren und machte damit den Weg frei für ein marxistisches Parteiprogramm, das als Vorbild für die anderen Parteien wirkte. Ausdrücklich verwies *Engels* auf eine Korrespondenz in der Wiener „*Arbeiter-Zeitung*“, in der die Veröffentlichung dieses Dokumentes von „großer theoretischer wie praktischer Tragweite“ mit der Forderung verbunden wurde, „die theoretischen Grundsätze unserer Partei mit voller Schärfe und ohne jeden Kompromiß im Programm zu formulieren“⁶⁸.

65 Vgl. zu dieser These auch den Abschnitt „Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts“ von Gustav Seeber, in: Unbewältigte Vergangenheit. Ein Handbuch..., a.a.O., S. 337 ff.

66 Gerade dieser Gesichtspunkt wird in der bürgerlichen Historiographie einfach ignoriert. In keiner bürgerlichen Arbeit wird die umfangreiche, auf die Erschließung des Gesamtwerkes von Marx und Engels gerichtete Publikations- und Herausgebertätigkeit von Engels auch nur berührt. Hingegen greifen die imperialistischen Autoren immer wieder ein Werk, bzw. einige Stellen eines Werkes oder auch einiger Briefe heraus, und bauen darauf ihre Thesen auf. Typisch für diese Art der Verbreitung von Legenden z.B. Ursula Ratz, Von der Opposition zur staatlichen Mitverantwortung, in: Neue politische Literatur, 14. Jg. 1969, H. 4, S. 511.

67 Vgl. zur Bedeutung dieser Veröffentlichung, die ja entscheidend zur Vorbereitung des Erfurter Programms der deutschen Sozialdemokratie beigetragen hat: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 1, a.a.O., S. 426. Vgl. auch: Nachbemerkung von Horst Bartel zu: Karl Kautsky, Das Erfurter Programm, Berlin 1965, S. 261 ff.

68 Arbeiter-Zeitung (Wien), Nr. 6 vom 6.2.1891. Der Artikel, als dessen Autor Friedrich Engels Adolf Braun vermutete, stammt von August Bebel. Vgl. zum Nachweis Ernst Schraepel, August-Bebel-Bibliographie, Düsseldorf 1962, S. 58 und S. 62.

Hier wird ein zweiter Wirkungsbereich deutlich, dem *Friedrich Engels* besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Jeder Fortschritt in der Propagierung des Marxismus und seiner weiteren Durchsetzung und Vertiefung in der Arbeiterbewegung mußte gegen vor- und antimarxistische Auffassungen und Bestrebungen sowohl innerhalb der Arbeiterbewegung als auch gegen die offenen Angriffe der bürgerlichen Ideologie gegen den Marxismus durchgesetzt werden. Insofern hatte schon die Publikation der wichtigsten Werke des wissenschaftlichen Kommunismus nicht nur die Funktion, die Erkenntnisse der Entwicklungsgesetze in Natur und Gesellschaft in der Arbeiterklasse zu vertiefen, sondern auch offen bürgerliche und opportunistische Anschauungen zurückzudrängen. Als *Friedrich Engels* im Frühjahr 1891 den Neudruck von Marx' „*Klassenkämpfen in Frankreich*“, von Marx' „*Lohnarbeit und Kapital*“ und seiner eigenen Arbeit „*Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*“ vorbereitete, die in einer Auflage von je 10 000 Exemplaren in der Buchhandlung des „*Vorwärts*“ erscheinen sollten, betonte er ausdrücklich: „...ich mußte die Sache übernehmen weil dem ewigen Wiederabdruck des Lassalleschen Kohls entgegengetreten werden muß.“⁶⁹ Ähnlich schrieb er an *Karl Kautsky*: „Und ich darf mich da grade jetzt nicht zurückziehen, und den Lassalleschen Broschüren das Terrain überlassen.“⁷⁰ Waren gerade die wichtigsten der von *Friedrich Engels* besorgten Neu- oder Nachauflagen schon von ihrer Entstehung her ausgesprochen polemisch angelegt – so Marx' „*Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei*“ (1891 in der „*Neuen Zeit*“ erschienen), Marx' „*Das Elend der Philosophie*“ (2. Aufl. Stuttgart 1892), Engels' „*Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft*“ (3. verm. Aufl. Stuttgart 1894), oder Marx' „*Der Bürgerkrieg in Frankreich*“ (Berlin 1891) – so baute *Friedrich Engels* diese ideologisch-theoretische Stoßrichtung in seinen Vorbemerkungen resp. längeren Einleitungen noch aus. Erinnert sei nur an sein Vorwort zum III. Band des „*Kapital*“, der 1894 in Hamburg erschien. Hier entblößte er schonungslos nicht nur die Ignoranz und gesellschaftliche Impotenz der bürgerlichen Gesellschaftswissenschaft, sondern setzte sich mit der sich verstärkenden Tendenz der antimarxistischen Ideologie auseinander. Mit seiner Kritik an *Lexis*, den er als einen „als *Vulgärökonom* verkleideten *Marxisten*“⁷¹ glossierte, oder mit seiner Abfuhr, die er *Achille Loria* bereitere, nahm er mit scharfen Strichen das Bild ganzer Generationen von Marx-Verfälschern vorweg. Seine schneidende Satire hat bis heute keineswegs an Aktualität verloren. Den imperialistischen Ideologen und ihren rechtssozialdemokratischen Apologeten, die heute in durchsichtiger Absicht immer noch emsig „die *Marx'sche Theorie* ... auf ein ziemlich philiströses Niveau“⁷² herunterzubringen suchen, scheint Engels' Wort – *Die Marxistische materialistische Auffassung der Geschichte wird hier gefälscht und verdreht mit einer Zuversichtlichkeit, die einen großen*

69 Friedrich Engels an Friedrich Adolph Sorge am 4.3.1891, Marx/Engels, Werke, Bd. 38, S. 46

70 Friedrich Engels an Karl Kautsky am 17.3.1891, Marx/Engels, Werke, Bd. 38, S. 56

71 Friedrich Engels, Vorwort zu: Karl Marx, Das Kapital, Dritter Band Berlin 1949, S. 12.

72 Ebenda, S. 18.

Zweck erraten läßt“⁷³ – geradezu ins Stammbuch geschrieben. Wenn sich *Engels* – etwa im Vorwort zur englischen Ausgabe seiner „*Lage der arbeitenden Klassen in England*“ – gegen „*diese augenblickliche Mode, in Bourgeoiszirkeln mit einer verwässerten Lösung von Sozialismus großzutun*“⁷⁴ wandte, so legte er am Beispiel von *Barth* das immer wieder von neuem gebrauchte Rezept ganzer Generationen von „Marx-Tötern“ bloß: „*Erst macht er sich eine materialistische Geschichtstheorie fertig, wie Marx sie nach seiner Ansicht gehabt haben sollte, und findet dann, daß in den Marx'schen Schriften ganz was andres steht. Daraus schließt er aber nicht, daß er, Barth, dem Marx was Verkehrtes untergeschoben hat, im Gegenteil, daß Marx sich widerspreche, seine eigene Theorie nicht anwenden könne!*“⁷⁵

Hier wird ein wesentlicher Aspekt sichtbar, der die Tätigkeit und die historische Stellung des „alten“ *Engels* in entscheidendem Maße mitbestimmt: Hatte sich der wissenschaftliche Kommunismus im ständigen Kampf gegen alle Arten vor- und antimarxistischer Auffassungen herausgebildet und entwickelt, so nahm *Friedrich Engels* in seinen letzten Lebensjahren die Aufgabe in Angriff, den Marxismus für den Kampf gegen die neue Stufe des Antimarxismus, die dieser im ausgehenden 19. Jahrhundert annahm, gewissermaßen einzustellen. Diese Aufgabe hatte doppelten Charakter. Einmal machte *Friedrich Engels* den wissenschaftlichen Kommunismus streitbarer für den offensiven Kampf gegen die Versuche der bürgerlichen Ideologie, sich zum konzentrierten Kampf gegen den Marxismus zu formieren, in zunehmender Verquickung mit der offiziellen Politik der Ausbeuterklassen antimarxistische „*Lösungen*“ zu entwickeln und sowohl den ideologischen Druck von außen auf die Arbeiterbewegung zu erhöhen, als auch innerhalb der Arbeiterbewegung in verschiedenartigen Gewändern antirevolutionäre Bestrebungen hervorgerufen und zu verstärken. Es ist bezeichnend, daß die bürgerlichen Publizisten, die sich mit Vorliebe auf den „alten“ *Engels* berufen, gerade dieses wichtige Tätigkeitsgebiet des Mitbegründers des wissenschaftlichen Kommunismus völlig ignorieren. Dabei war gerade die Orientierung, die *Friedrich Engels* besonders in seinen letzten Lebensjahren für den verstärkten Kampf gegen die „modernsten“ Spielarten der bürgerlichen Ideologie gab, von zukunftsweisender Bedeutung. Es sei nur darauf verwiesen, daß sich *August Bebel* bei seiner prinzipiellen Absage an *Eduard Bernstein* ausdrücklich auf *Friedrich Engels* berief, und zwar mit vollem Recht. *Lenins* Arbeiten stellten auch in dieser Hinsicht die direkte Fortsetzung jener von *Friedrich Engels* noch selbst eingeleiteten Frontstellung des Marxismus gegen die qualitativ neuen, prononciert gegen den revolutionären Kern des Marxismus gerichteten antimarxistischen Strömungen der bürgerlichen Ideologie außer- und innerhalb der Arbeiterbewegung dar, die kausal mit dem direkten Übergang zum Imperialismus zusammenhingen.

73 Ebenda, S. 17.

74 Friedrich Engels, Vorwort zur englischen Ausgabe (1892) der „*Lage der arbeitenden Klassen in England*“, Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 277.

75 Friedrich Engels an Conrad Schmidt am 1.7.1892, Marx/Engels, Werke, Bd. 38, S. 129.

War die Entlarvung, Widerlegung und Zurückweisung antimarxistischer Auffassungen ein historisches Verdienst *Friedrich Engels'*, so begnügte er sich damit keinesfalls. Gerade am Beispiel des „*Kapital*“ wird sichtbar, daß die bürgerlichen Ideologen besonders an den Punkten ihre Verfälschungen der Marxschen Lehre ansetzten, an denen die marxistische Antwort noch nicht vollständig ausgearbeitet war, oder wo neu aufgeworfene Probleme neue Lösungen verlangten. *Friedrich Engels* nahm diese Aufgabe in Angriff, wobei er sich scharf gegen opportunistische Auffassungen wandte, die die proletarische Revolution theoretisch und praktisch in Frage stellten, als auch gegen dogmatische Tendenzen, die die realen Kampfbedingungen und die sich daraus ergebenden neuen Fragestellungen für den proletarischen Klassenkampf ignorierten und damit den erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse gefährdeten. Überblickt man das Gesamtwerk von *Friedrich Engels*, speziell in seinen letzten Lebensjahren, so ist unübersehbar, daß der Mitbegründer des wissenschaftlichen Kommunismus weit über die Aufgabe, als „*literarischer Testamentsvollstrecker von Marx*“⁷⁶ das Erbe von *Marx* zu popularisieren und zu verteidigen, hinausging. Niemals begnügte er sich mit der bloßen Zurückweisung bürgerlicher Angriffe auf den wissenschaftlichen Kommunismus, mit der Entlarvung von Entstellungen und Verfälschungen. *Engels* führte die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, mochte sie außer- oder innerhalb der Arbeiterbewegung auftreten, offensiv und schöpferisch. Jene Bemerkung von *Lenin*, daß gerade die scharfe Auseinandersetzung der Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus mit feindlichen Auffassungen zugleich mit einer Weiterentwicklung der marxistischen Theorie und Erkenntnisse verbunden war, trifft voll und ganz auf *Friedrich Engels* zu. Hierin liegt – auch wenn *Friedrich Engels* bei weitem nicht mehr alle die Aufgaben, die er sich gerade in dieser Hinsicht vorgenommen hatte, ausführen konnte – ein dritter wesentlicher Wirkungsbereich im Schaffen des „alten“ *Engels*, auf den hier allerdings ebenfalls nur andeutungsweise hingewiesen werden kann.

Die schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus, die *Engels* nach *Marx'* Tod fortführte, umfaßt alle Bestandteile und Seiten des Marxismus. Gerade weil *Friedrich Engels* die marxistische politische Ökonomie, die wissenschaftliche Einsicht in die ökonomisch-sozialen Zustände und Gesetzmäßigkeiten, nicht nur als Fundament der marxistischen Theorie, sondern zugleich als entscheidendes Mittel für die praktischen politischen Kampf der Arbeiterklasse wertete, verfolgte er aufmerksam die sich in der Basis der kapitalistischen Gesellschaft vollziehenden Veränderungen. Er stellte sowohl in der Produktions- als auch in der Austauschweise die zunehmende Konzentration und Zentralisation des Kapitals fest, sah darin die zunehmende Vergesellschaftung der Produktion – wie sie u.a. in der Vorherrschaft der Aktiengesellschaften zum Ausdruck kam – und erkannte die Herausbildung von Monopolen als bestimmende Entwicklungstendenz des Kapitalismus. Konzeptionell fixierte er dies bereits in seiner Kritik des Erfurter Programmentwurfs von 1891: „*Produktion durch den einzelnen Unternehmer, ...die wird ja schon mehr und mehr Ausnahme. Kapitalistische Produktion durch Aktiengesellschaften*

⁷⁶ *Friedrich Engels* an Karl Kautsky am 23.2.1891, Marx/Engels, Werke, Bd. 38, S. 40.

ist schon keine Privatproduktion mehr, sondern Produkt für assoziierte Rechnung von vielen. Und wenn wir von den Aktiengesellschaften übergehen zu den Trusts, die ganze Industriezweige beherrschen und monopolisieren, so hört da nicht nur die Privatproduktion auf, sondern auch die Planlosigkeit.“⁷⁷ *Lenin* bezog sich in „*Staat und Revolution*“ ausdrücklich auf diese Aussage *Engels'* und wertete sie als Beweis, „*wie aufmerksam und überlegt er namentlich die Veränderungen des modernen Kapitalismus verfolgte und wie er daher verstand, bis zu einem gewissen Grade die Aufgaben unserer, der imperialistischen Epoche, vorwegzunehmen. ...Hier ist das Grundlegende in der theoretischen Einschätzung des neuesten Kapitalismus, d.h. des Imperialismus gegeben, nämlich, daß sich der Kapitalismus in monopolistischen Kapitalismus verwandelt.*“⁷⁸ Selbstverständlich konnte *Friedrich Engels* zu einer Zeit, da sich der Imperialismus erst herausbildete, den Monopolkapitalismus als Gesamtsystem nicht umfassend erkennen und in seiner Gesamtbedeutung für den proletarischen Klassenkampf analysieren. Das blieb *W. I. Lenin* vorbehalten. *Lenins* Würdigung der theoretischen Leistung von *Friedrich Engels* beweist jedoch – gegen alle imperialistischen und opportunistischen Versuche, zur Diffamierung des Marxismus-Leninismus *Engels* und *Lenin* einander entgegenzustellen – die direkte Kontinuität der Auffassungen *Engels'* und *Lenins*. Besonders aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang der Plan *Friedrich Engels'* in zwei für die „*Neue Zeit*“ vorgesehenen Artikeln „*einzelne wichtigere Ergänzungen des 1865 geschriebenen Textes (des „Kapital“, d. V.) auf den Stand der Dinge von 1895 nachzutragen.*“⁷⁹ Einen dieser Artikel „*Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des „Kapital“*“, in der er in Polemik mit bürgerlichen Angriffen die Beziehungen von Wertgesetz und Profitrate darstellte, konnte er noch formulieren; den anderen, der die veränderte Rolle der Börse zum Inhalt haben sollte, konnte er nur noch als Disposition hinterlassen. Hier wollte *Engels* näher auf die neuen Entwicklungstendenzen des Kapitalismus eingehen: „*...allmähliche Verwandlung der Industrie in Aktienunternehmungen. Ein Zweig nach dem anderen verfällt diesem Schicksal. Zuerst Eisen, wo Riesenanlagen jetzt nötig (vorher Bergwerke...). Dann chemische Industrie ditto. Maschinenfabriken. ... Textilindustrie... Dann die Trusts, die Riesenunternehmungen mit gemeinsamer Leitung schaffen (wie die United Alkali). Die gewöhnliche Einzelfirma + & + (mehr und mehr, d. Verf.) nur Vorstufe ... Dasselbe vom Handel. ... Dasselbe von Banken und andern Kreditinstituten... Auf dem Gebiet des Ackerbaus dasselbe... Nun aber die auswärtigen Anlagen alle in Aktien... Dann die Kolonisation. Diese ist heute rein Sukkursale der Börse, in derem Interesse die europäischen Mächte vor ein paar Jahren Afrika geteilt... haben.*“⁸⁰ *Friedrich Engels* arbeitete, wie sein „Nachtrag“ ausweist, bis zu seinem Tode an Proble-

⁷⁷ *Friedrich Engels*, Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891, Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 231/232.

⁷⁸ *W. I. Lenin*, Staat und Revolution, in: *W. I. Lenin*, Werke, Bd. 25, S. 456.

⁷⁹ *Friedrich Engels*, Ergänzung und Nachtrag zum III. Buch des „*Kapital*“, Marx/Engels, Werke, Bd. 25, S. 898.

⁸⁰ Ebenda, S. 918/919.

men des „*Kapital*“ weiter und gelangte dabei zur Entdeckung neuer Erscheinungen der kapitalistischen Entwicklung, an die *W. I. Lenin* bei seiner umfassenden Analyse des Imperialismus unmittelbar anknüpfen konnte.

Die hier kurz skizzierte Leistung von *Engels* bei der schöpferischen Weiterentwicklung der marxistischen politischen Ökonomie muß vor allem hervorgehoben werden, weil nach wie vor imperialistische Ideologen versuchen, das Werk von *Marx* und *Engels* gegen das Werk *Lenins* zu stellen. Zugleich wollen bürgerliche Historiker der Theorie von *Marx* und *Engels* grundsätzlich jeden Ansatz- und Ausgangspunkt für die Erkenntnis und Analyse des Imperialismus absprechen⁸¹.

Man spricht der marxistischen Theorie bzw. deren Vertretern die Fähigkeit ab, den „*Strukturwandel des modernen Kapitalismus*“ zu erfassen⁸². Es ist geradezu erstaunlich, wie ein Vertreter dieser bürgerlichen Marxtöter angesichts der oben dargelegten Erkenntnisse von *Engels* behaupten kann: „*Bei Engels selbst wurde jedoch kein Zusammenhang zwischen dieser organisierten Form des modernen Kapitalismus und dem imperialistischen Expansionsdrang hergestellt.*“⁸³ Die hier genannte Arbeit ordnet sich in die gegenwärtig von der bürgerlichen Historiographie und Politologie aus politischen Motiven verstärkt betriebene „Imperialismusforschung“ ein, die die von *Marx* und *Engels* erforschten und bewiesenen Entwicklungsgesetze des kapitalistischen Systems einfach ignoriert und den Imperialismus auf eine mehr oder weniger ausgeprägte Machtpolitik, einen Expansionsdrang und entsprechende bürgerliche Theorien zu reduzieren sucht. Daß es dabei eindeutig darum geht, den Marxismus der Gegenwart zu treffen, bestätigte erst kürzlich der westdeutsche Historikerkongreß. Im Resumé eines Kolloquiums über den Imperialismus stellt die großbürgerliche „*Frankfurter Allgemeine Zeitung*“ mit direktem Bezug auf *Lenins* Werk befriedigt fest, „daß Imperialismus ein Begriff ohne Anfang und Ende“ sei. „*Imperialismus mag ein politisches Schimpfwort bleiben, als historischer Begriff taugt er nichts mehr.*“⁸⁴

Die Herausgabe des „*Kapital*“ durch *Friedrich Engels* war eine außerordentliche Leistung. *Engels* Briefwechsel allein weist schon aus, wie intensiv er sich nach *Marx*

81 Vgl. Hans-Christoph Schröder, Sozialismus und Imperialismus. Die Auseinandersetzung der deutschen Sozialdemokratie mit dem Imperialismusproblem und der ‚Weltpolitik‘ vor 1914, Hannover 1968. Vom Ansatzpunkt her steht Schröder ganz auf der gängigen Linie der bürgerlichen Geschichtsschreibung, wenn er Marx grundsätzlich der „Freihandelsperiode des 19. Jahrhunderts“ zuordnet und ihm keine Bedeutung für die Gegenwart zubilligt. Vgl. dazu auch Erich Kundel/Elmar Julier/Hans-Dieter Krause/Artur Schnickmann/Richard Sperl, Verfälschung und Interpretation des Lebens und Werkes von Karl Marx und Friedrich Engels in der westdeutschen Literatur, in: Beiträge zur Marx/Engels-Forschung, Berlin 1968, S. 258 ff.

82 Hans-Christoph Schröder, Sozialismus und Imperialismus, a.a.O., S. 31.

83 Ebenda, S. 96. Die These Schröders, daß Engels wenig Verständnis für die wirklichen Ursachen der außenpolitischen Entwicklungen aufgebracht und damit auch die deutsche Sozialdemokratie negativ beeinflusst habe, wird widerlegt von Heinz Wolter, Alternative zu Bismarck. Die deutsche Sozialdemokratie und die Außenpolitik des preußisch-deutschen Reiches 1878–1890, Berlin 1970.

84 Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.4.1970. Als Referenten traten in dem Kolloquium auf: Böhme, Ziebur, Rohe, Wehler und Wolfgang Schieder.

Tod über ein Jahrzehnt lang mit Problemen des „*Kapital*“ beschäftigte. Das Hauptwerk des wissenschaftlichen Kommunismus war jedoch alles andere als ein nur-ökonomisches Werk. Die wissenschaftliche Analyse einer ganzen Gesellschaftsformation, ihres Charakters, ihrer Triebkräfte und Gesetzmäßigkeiten, ihrer historischen Perspektive und der in ihr sich entwickelnden Alternative des revolutionären Proletariats war gleichermaßen Grundlage als auch Anwendung des gesamten Systems des wissenschaftlichen Kommunismus. So bahnbrechend *Marx*’ „*Kapital*“, das *Friedrich Engels* „*ausschließlich im Geiste des Verfassers*“⁸⁵ vollendete, für die politische Ökonomie selbst war, die er durch die Verbindung mit der revolutionären Arbeiterbewegung auf die qualitativ neue Stufe der marxistischen politischen Ökonomie hob, so bahnbrechend war das „*Kapital*“ zugleich für das Gesamtsystem des wissenschaftlichen Kommunismus, besonders auch für die Entwicklung und Ausarbeitung der weltanschaulichen Positionen der Arbeiterklasse.

Diesen weltanschaulichen Fragen – so der Einbeziehung der Naturwissenschaft in das System des wissenschaftlichen Kommunismus, des Verhältnisses von Natur und Gesellschaft, der materialistischen Geschichtsauffassung usw. – hatte sich *Friedrich Engels* in mehreren wichtigen Arbeiten gewidmet und dabei den wissenschaftlichen Kommunismus als System bereichert und ausgebaut. In seinen letzten Lebensjahren ging *Friedrich Engels* in speziellen Arbeiten – wie in der Einleitung zu seiner „*Geschichte der Lage der arbeitenden Klassen in England*“ und zu seiner Arbeit „*Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*“, aber auch in einer großen Zahl von Briefen – speziell auf diesen Problemkomplex ein. Erstmals gebrauchte er dabei den Begriff „*historischen Materialismus*“ als „*Bezeichnung derjenigen Auffassung des Weltgeschichtsverlaufs, die die schließliche Ursache und die entscheidende Bewegungskraft aller wichtigen geschichtlichen Ereignisse sieht in der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft, in den Veränderungen der Produktions- und Austauschweise, in der daraus entspringenden Spaltung der Gesellschaft in verschiedene Klassen und in den Kämpfen dieser Klassen unter sich.*“⁸⁶

War es bei der Schaffung des wissenschaftlichen Kommunismus die Hauptaufgabe von *Marx* und *Friedrich Engels* gewesen, die Vorherrschaft des Idealismus und der utopischen, ethisch-idealistischen Begründung des Sozialismus durch die materialistische Gesellschaftsauffassung zu durchbrechen⁸⁷, so schuf die materielle Analyse der „*Daseinsbedingungen der verschiedenen Gesellschaftsformationen*“ – zu denen *Friedrich Engels* außerordentlich umfangreiche schöpferische Arbeit leistete – die Voraussetzungen, „*die politischen, privatrechtlichen, ästhetischen, philosophischen, religiösen etc. Anschauungsweisen, die ihnen entsprechen, aus ihnen ab-*

85 Friedrich Engels, Vorwort zu Karl Marx, Das Kapital, (Zweiter Band), Marx/Engels, Werke, Bd. 24, S. 12.

86 Friedrich Engels, Einleitung zur englischen Ausgabe (1892) der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, Marx/Engels, Werke, Bd. 22, S. 298.

87 Vgl. die ausdrücklichen Hinweise bei Friedrich Engels an Franz Mehring am 14.7.1893, Marx/Engels, Werke, Bd. 39, S. 96.

zuleiten“.⁸⁸ Engels wies nachdrücklich jede undialektische Auffassung über die Rolle der ökonomischen Entwicklung, die mechanistisch-ökonomistische Überbewertung der „*automatischen Wirkung der ökonomischen Lage*“ zurück und behandelte das Wechselverhältnis zwischen Ökonomie, Politik und Ideologie, wobei er immer wieder die ideologischen und politischen Erscheinungen auf ihre materiellen Grundlagen zurückführte, jedoch vor einer fatalistischen Determiniertheit des Verhältnisses von Basis und Überbau nachdrücklich warnte. „*Es ist nicht, daß die ökonomische Lage Ursache, allein aktiv ist und alles andere nur passive Wirkung. Sondern es ist Wechselwirkung auf der Grundlage der in letzter Instanz stets sich durchsetzenden ökonomischen Notwendigkeit.*“⁸⁹ Innerhalb dieser Wechselwirkung von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein hob Engels die relative Selbständigkeit der Ideologie und überhaupt des Überbaus hervor und bekräftigte dabei immer wieder: „...*die Menschen machen ihre Geschichte selbst, aber ... auf der Grundlage vorgefundener tatsächlicher Verhältnisse, unter denen die ökonomischen, so sehr sie von den übrigen politischen und ideologischen beeinflusst werden, doch in letzter Instanz die entscheidenden sind und den durchgehenden, allein zum Verständnis führenden roten Faden bilden.*“⁹⁰

4

Die von Friedrich Engels in seinen letzten Lebensjahren bekräftigten und weiterentwickelten Grundthesen des historischen Materialismus waren von grundsätzlicher ideologisch-theoretischer und praktisch-politischer Bedeutung für den proletarischen Klassenkampf. Er bereicherte damit, an Marx' und seine Arbeiten anknüpfend, nicht nur den wissenschaftlichen Kommunismus wesentlich, sondern erfüllte damit ein von ihm klar erkanntes Kampfbedürfnis der Arbeiterbewegung. Erstens bekräftigte er die Komplexität des wissenschaftlichen Kommunismus, die Dialektik aller seiner Seiten und Bestandteile, was für die Rezeption des Marxismus durch die internationale Arbeiterbewegung, die ja zunächst von den unmittelbaren – politischen – Anforderungen des Klassenkampfes ausging, von grundlegender Bedeutung war. Zweitens lenkte Friedrich Engels die Aufmerksamkeit auf die wachsende Rolle des subjektiven Faktors für die weitere Entfaltung des proletarischen Klassenkampfes, wobei es nicht nur auf die Organisation des Proletariats und seine Führung durch die revolutionäre Arbeiterpartei, nicht nur auf deren strategische und taktische Ausrichtung ankam, sondern immer stärker auch auf die ideologisch-weltanschauliche Erziehung der Arbeiterklasse. Gerade angesichts des immer ausgeprägteren Massencharakters der sozialistischen Arbeiterbewegung, die sich, wie Engels wußte, den entscheidenden Klassenschlachten näherte, trat die Notwendigkeit, den Klassenkampf allseitig, in allen Ebenen und Bereichen bewußt zu führen, und damit die Rolle der Ideologie immer mehr als bedeutsamer Faktor in den Vordergrund. Schließlich hatte Friedrich Engels aufmerksam beobachtet,

88 Friedrich Engels an Conrad Schmidt am 5.8.1890, ebenda, Bd. 37, S. 437.

89 Friedrich Engels an W. Borgius am 25.1.1894, ebenda, Bd. 39, S. 206.

90 Ebenda.

daß die opportunistischen Kräfte die Gefahr einer Verflachung des Marxismus heraufbeschworen, der nur durch eine allseitige Rezeption des wissenschaftlichen Kommunismus wirksam begegnet werden konnte. Diese opportunistischen Angriffe auf den Marxismus korrespondierten mit dem prononcierten Versuch der Bourgeoisie und ihrer Ideologen, zu einer Generaloffensive gegen den Marxismus auf ideologischem Gebiet überzugehen. Bourgeoisie-Ideologen reagierten auf die Durchsetzung des Marxismus in der internationalen Arbeiterbewegung sowohl mit dem Versuch, antimarxistische Gegenkonzeptionen auf politischem, sozialem und ideologischem Gebiet zu entwickeln und in die Arbeiterbewegung zu infiltrieren, als auch mit intensiven Bemühungen um eine Verfälschung des Marxismus selbst. Eine hauptsächlichliche Tendenz, gegen die Friedrich Engels anging, war der Versuch, die materialistische Geschichtsauffassung von Marx und Engels als ökonomischen Determinismus zu interpretieren, um dann mit dem Nachweis der Einseitigkeit dieser Auffassungen den Materialismus wieder aus der Geschichte zu verbannen, wobei dem Marxismus eine Negierung der aktiven Rolle des Menschen und der Ideen unterschoben wurde. Diese von den Opportunisten aufgegriffene Methode ist auch in der Gegenwart noch ein beliebter Kunstgriff der Marx-Engels-Verfälschung.⁹¹ Der Marxismus, so argumentieren bürgerliche Ideologen, habe eine Theorie von der revolutionären Umwälzung der Gesellschaft und vom Sozialismus geschaffen, die das Problem der Freiheit deshalb nicht lösen könne, weil er alles Heil von einer „*egalitären Eigentumsstruktur*“ erhoffe⁹². Auf dieser Basis sei – wie überhaupt – eine Identifikation von Individuum und Gesellschaft nicht möglich. Damit wird dem Marxismus kurzerhand mechanischer Determinismus bzw. Ökonomismus unterschoben, um auf diese Weise die Lehre von Marx und Engels grundsätzlich als für die Zukunft unkonstruktiv bzw. utopisch zu bezeichnen. Gerade die von Engels hervorgehobene wachsende Bedeutung des Bewußtseins im Kampf der Arbeiterklasse und die aktive geschichtliche Rolle des Menschen im Prozeß der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft wird einfach ignoriert⁹³. Dabei knüpfen die bürgerlichen Historiker teilweise an Vereinfachungen und Verabsolutierungen an, gegen die sich Engels ja ausdrücklich gewandt hatte. Soweit diese Vereinfachungen der ehrlichen Absicht entspringen, die materialistische Position zu verteidigen oder

91 Vgl. Susanne Miller, Das Problem der Freiheit im Sozialismus. Freiheit, Staat und Revolution in der Programmatik der Sozialdemokratie von Lassalle bis zum Revisionismusstreit, Frankfurt a. M. 1964.

92 Vgl. ebenda, S. 294.

93 Der politische Zweck dieser Konstruktionen wird bei Miller besonders deutlich. Sie will nachweisen, daß die revolutionäre Arbeiterbewegung nicht imstande sei, eine neue, sozialistische Gesellschaft zu schaffen, daß nur die „demokratisch-liberale Komponente der deutschen Arbeiterbewegung“ (S. 299) geschichtlich fruchtbar gewesen sei. Diese Auffassung wird gekoppelt mit einer speziellen Variante der Totalitarismuskonstruktion. Der Marxismus und die von der Sozialdemokratie vertretene „Zukunftsvision“ habe „totalitäre Ansätze“ enthalten (S. 294) und habe letztlich verhängnisvolle Auswirkungen gehabt. Vgl. dazu ausführlich den Abschnitt „Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts“ von G. Seeber, in: Unbewältigte Vergangenheit. Ein Handbuch..., a.a.O., S. 337 ff.

zu begründen, machte *Friedrich Engels* sehr rücksichtsvoll, aber auch sehr eindringlich auf die Gefahren eines solchen Herangehens aufmerksam, oftmals mit dem Hinweis auf eigene Unterlassungssünden.⁹⁴ Ebenso nachdrücklich forderte er immer wieder – gerade in diesem Zusammenhang – das Studium der konkreten Tatsachen, das, wie er konstatierte, viel zu stark vernachlässigt wurde. Er warnte vor voreiligen Verallgemeinerungen und vor allem vor Konstruktionen, sei es auf ökonomischem, politischem oder ideologischem Gebiet. Es ist außerordentlich aufschlußreich, gerade unter diesem Aspekt die frühen Arbeiten *W. I. Lenins* mit diesen Forderungen *Friedrich Engels'* zu vergleichen. Aus der Identität der wissenschaftlichen Methode, die in der revolutionären Parteilichkeit wurzelte, ergibt sich überzeugend die Kontinuität der Schlußfolgerungen, auch dort, wo *Lenin* über *Engels* hinausging oder seine Auffassungen korrigierte.

Friedrich Engels' Kampf um die Verwirklichung der Prinzipien des proletarischen Internationalismus, seine umfangreiche Arbeit zur Durchsetzung des Marxismus in der Arbeiterbewegung und die schöpferische Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus bedingten einander und waren zugleich die Ausgangsposition für die umfangreiche Hilfe, die *Engels* den einzelnen Teilen der internationalen proletarischen Bewegung bei der Entwicklung einer revolutionären Strategie und Taktik gewährte. Diese für das Leben und Wirken von *Engels* charakteristische Tätigkeit, ohne die die Geschichte der proletarischen Bewegung nicht voll zu erfassen ist, kann in diesem Artikel nicht behandelt werden. Wir verweisen auf die bereits vorliegenden Forschungsarbeiten⁹⁵, weisen jedoch zugleich darauf hin, daß viele Probleme von der Forschung noch ausführlich untersucht werden müssen.

94 Friedrich Engels an Franz Mehring, 14.7.1893, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 39, S. 96 ff.
95 Wir führen hier nur einige Arbeiten an, die zugleich die weitere Forschungsrichtung andeuten: Siegfried Büniger, Friedrich Engels und die britische sozialistische Bewegung, a.a.O., J. I. Linkow, Friedrich Engels und die revolutionäre Bewegung in Rußland, in: Friedrich Engels und die internationale Arbeiterbewegung, a.a.O., S. 77 ff.; C. N. Sewostjanow, Engels Arbeiten über den amerikanischen Kapitalismus in ihrer Bedeutung für die gegenwärtige Arbeiterbewegung, in: Ebenda, S. 132 ff.; Celina Bobinska, Marx und Engels über polnische Probleme, Berlin 1958; Horst Bartel, Friedrich Engels und die deutsche Arbeiterbewegung, in: Einheit, 20. Jg. 1965, H. 12, S. 45 ff.; Waltraud Opitz, Friedrich Engels und der Kampf der deutschen Sozialdemokratie für Demokratie und Sozialismus, gegen Militarismus und Krieg in der ersten Hälfte der 90er Jahre, Diss. Phil. Berlin 1970; B. G. Tartakowski, Friedrich Engels – sovetnik i učitel meždunarodnogo proletariata (1875–1895), Moskau 1966.

96 W. I. Lenin, Friedrich Engels, Werke, Bd. 2, S. 5.

Waltraud Opitz

Die Weiterentwicklung der marxistischen Revolutionstheorie durch Friedrich Engels (1883–1895)

Aus: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, Berlin, 5/1970

In seinen letzten Lebensjahren, als *Engels* nach *Marx'* Tod „allein .. fortfuhr, als Berater und Führer der europäischen Sozialisten zu wirken“¹ nahm die Anwendung, Weiterentwicklung und Verteidigung der marxistischen Revolutionstheorie einen bedeutenden Platz in seinem Schaffen ein. Eine Untersuchung dieser Tätigkeit von *Engels* ist aus vielen Gründen aktuell, *Engels* gelangte in jener Zeit zu wichtigen Schlußfolgerungen hinsichtlich der Heranführung der Massen an den revolutionären Kampf für Demokratie und Sozialismus unter relativ friedlichen Bedingungen des Klassenkampfes. Er präzierte einige Vorstellungen über den konkreten Weg, die Etappen und den Verlauf der sozialistischen Revolution und führte die Erkenntnisse über die Aufgaben der Arbeiterklasse in der Periode der Diktatur des Proletariats weiter.

In seiner Arbeit „*Staat und Revolution*“ würdigte *Lenin* des öfteren gerade diese Schlußfolgerungen und Erkenntnisse *Engels'*, und er verwies auf ihre große Bedeutung für die Arbeiterklasse bei der Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution unter den Bedingungen des Imperialismus und für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft.

Bürgerliche Ideologen bemühen sich seit geraumer Zeit, *Engels* zum Stammvater einer der Arbeiterklasse fremden und feindlichen Ideologie zu machen. Dabei richteten sie ihr Hauptaugenmerk auf die Verfälschung der *Engels'*chen Revolutionsauffassung. In grober Entstellung der theoretischen Hinterlassenschaft von *Engels'* versuchen sie, ihn zum eigentlichen Begründer des „Integrationsgedankens“², zum „Vorgänger Bernsteins“³, und zum Begründer „einer sozialistisch-evolutionistischen Weltanschauung“⁴ zu machen.

Schon vor längerer Zeit wurde der Versuch unternommen, vor allem an Hand der *Engels'*chen „*Einleitung zu Marx'* „*Klassenkämpfe in Frankreich*““, zu beweisen, daß sich *Engels* angeblich von der marxistischen Revolutionstheorie gelöst, diese revidiert und sich konsequent dem „gesetzlichen Weg“ verschrieben habe. So schrieb *Ch. Gneuss*, daß *Engels* in seiner Darstellung über den Barrikadenkampf und die

1 W. I. Lenin: Friedrich Engels. In: W. I. Lenin, Werke, Bd. 2, S. 13.

2 Hans-Josef Steinberg: Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie. Zur Ideologie der Partei vor dem 1. Weltkrieg. Hannover 1967, S. 63.

3 Ulrich Haufschild: Partei und Klasse bei Marx und Engels. Phil. Diss. Frankfurt a.M. 1965, S. 172.

4 Dieter Groh: Marx, Engels und Darwin: Naturgesetzliche Entwicklung oder Revolution? Zum Problem der Einheit von Theorie und Praxis. In: Politische Vierteljahresschrift. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, Dezember 1967, Heft 4, S. 544.

Parlamentstaktik „sehr stark in die Nähe von der Bernsteinschen These vom ‚friedlichen Hineinwachsen des Sozialismus in den Kapitalismus‘“ gekommen sei⁵. Haufschild bezeichnete unter Anleitung von Carlo Schmid Engels kurzerhand als Revisionisten und wandte sich gegen G. A. Ritter und G. Mayer, die nach seiner Meinung zu unrecht behauptet hätten, daß Engels bis an sein Lebensende Revolutionär geblieben sei⁶. Von marxistischen Historikern wurden diese bereits sehr alten Versuche, die erwähnte Engels'sche Arbeit im revisionistischen Sinne umzudeuten, umfassend widerlegt. Es wurde der historische Platz dieser Arbeit im Gesamtschaffen Engels' bestimmt und auf der Grundlage des bereits bekannten Briefwechsels ihre Entstehungsgeschichte nachgezeichnet⁷. Die Richtigkeit dieser marxistischen Darstellung wurde durch den 1967 von H. J. Steinberg veröffentlichten Briefwechsel zwischen Engels und Fischer bestätigt⁸.

Zu den zahlreichen Verfälschungen der Revolutionsauffassung Engels' gehört auch die Beurteilung wichtiger Grundgedanken des „Anti-Dühring“ als angebliche Revision marxistischer Auffassungen. So schreibt Dieter Groh: „Engels' Schrift gegen Dühring, die zwischen 1876 und 1878 geschrieben wurde, bildet hier das erste deutliche Zeichen einer sozialistisch-evolutionistischen Weltanschauung, die von der Revolutionierung der bestehenden Verhältnisse zugunsten der ‚Entwicklung‘ absah“⁹. Engels habe – so behaupten imperialistische Ideologen – den dialektischen Charakter der geschichtlichen Entwicklung verflacht und damit jenen deutschen Sozialdemokraten Vorschub geleistet, die das Prinzip der Dialektik weitgehend durch die Idee der natürlichen Evolution ersetzten¹⁰.

Der Trick zu dieser Argumentation besteht darin, den Begriff Evolution mit der marxistischen Erkenntnis von der möglichen friedlichen Entwicklung der proletarischen Revolution gleichzusetzen und dadurch Engels im Handumdrehen zum Evolutionisten zu stempeln. Die sich als Kenner der Hegelschen Dialektik ausgebenden Kritiker Engels' demonstrieren nur, wie wenig sie die Dialektik Hegels und die marxistische Dialektik begriffen haben. Daß die revolutionäre und evolutionäre Entwicklung in der Gesellschaft eine dialektische Einheit bilden, ist ihnen offensichtlich unbekannt. Dabei haben Hegel und Marx nachgewiesen, daß die Evolution, kurz gesagt, die Form der Bewegung und Entwicklung ist, in der sich die Elemente der neuen Qualität im Rahmen des Alten allmählich ansammeln, ohne daß die alten Verhältnisse gesprengt werden. Die evolutionäre Entwicklung bereitet so die Revolution vor und umfaßt die Periode des Heranreifens der objektiven und subjektiven

Bedingungen für die proletarische Revolution. Ohne Evolution keine Revolution und umgekehrt.

In diesem Sinne sind auch die Formulierungen Engels' zu verstehen, daß sich die kapitalistische Gesellschaft mit „Naturnotwendigkeit“ – gesetzmäßig – zur proletarischen Revolution und zur sozialistischen Gesellschaft entwickelt, daß die Kapitalisten nicht verhindern könnten, daß sie selbst, sie mögen tun, was sie wollen, für ihren eigenen Untergang wirken¹¹. Wird diese Dialektik nicht gesehen, dann ist es ein leichtes, jeden beliebigen Sachverhalt willkürlich zu bestimmen. In westdeutschen Veröffentlichungen zu diesem Problem ist eindeutig zu erkennen: Man setzt den Begriff Evolution gleich mit einer möglichen friedlichen Entwicklung der Revolution; den friedlichen Weg der Revolution setzt man gleich einem nichtrevolutionären Weg und kann so die verschiedensten Zitatstellen aus marxistischen Arbeiten willkürlich herausgreifen, um Engels zum Begründer des „Integrationsgedankens“, zum Antirevolutionär zu machen. Engels erscheint als „liebenswerter Vereinfacher“¹², als Verkünder von „Glaubenssätzen“ und „Dogmen“¹³ und als Realpolitiker, der den marxistischen Revolutionsbegriff revidierte und „den Bedürfnissen“ anpaßte¹⁴. Bei all diesen Varianten, die Engels zum Evolutionisten stempeln, ist unschwer das vorrangige Anliegen der sozialdemokratischen Geschichtsschreiber zu übersehen, die zentrale Frage der marxistischen Revolutionstheorie, die Machtfrage, zu umgehen. Die vielen Äußerungen Engels' sowie der revolutionären Führer der deutschen Sozialdemokratie zu dieser Frage, ihr ständiger konsequenter Kampf gegen den preußisch-deutschen Militärstaat der Junker und Bourgeois, widerlegen eindeutig und überzeugend all die Verfälschungen westdeutscher Historiker und beweisen den tiefen revolutionären Sinn der Auffassungen und Handlungen Engels'. An der Machtfrage scheiden sich die Geister. Hier ist nichts herumzudeuten. Engels vertrat eine eindeutige und klare Position, den Standpunkt der Diktatur des Proletariats. Deshalb war für ihn allein auch der Gedanke einer Gegenüberstellung der Evolution und der Revolution völlig abwegig.

Die objektiven Bedingungen der Revolution

Engels, der sich bis zu seinem Lebensende bemühte, den revolutionären Arbeitern zu helfen, den Klassencharakter der sozialistischen Bewegung und der sozialistischen Gesellschaft zu erfassen, verfolgte und analysierte ständig die Veränderungen, die im sozialökonomischen und im politischen Bereich des Klassenkampfes vor sich gingen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß sich der „Sozialismus nicht mehr als zufällige Entdeckung dieses oder jenes genialen Kopfes, sondern als das

5 Christian Gneuss: Um den Einklang von Theorie und Praxis. Eduard Bernstein und der Revisionismus. In: Marxismus-Studien. Zweite Folge 1957, S. 206.

6 Vgl. Ulrich Haufschild: Partei und Klasse bei Marx und Engels, S. 171.

7 Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 1, Berlin 1966, S. 463 ff.

8 Vgl. Hans-Josef Steinberg: Revolution und Legalität. Ein unveröffentlichter Brief Friedrich Engels' an Richard Fischer. In: International review of social history, Volume XII – 1967 – Part 2, S. 177–189.

9 Dieter Groh: Marx, Engels und Darwin ... S. 544.

10 Vgl. Hans-Josef Steinberg: Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie ..., S. 56.

11 Vgl. ebenda, S. 62.

12 Willy Brandt: Idee und Wirklichkeit. Gespräch mit Bundeskanzler Willy Brandt. In: Die Neue Gesellschaft, 1970, Heft 17, S. 29.

13 Hans-Josef Steinberg: Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie ..., S. 61.

14 Ulrich Haufschild: Partei und Klasse bei Marx und Engels, S. 170/171.

notwendige Erzeugnis des Kampfes zweier geschichtlich entstandenen Klassen, des Proletariats und der Bourgeoisie“ darstellte; ging es darum, nicht „ein möglichst vollkommenes System der Gesellschaft zu verfertigen, sondern den geschichtlichen ökonomischen Verlauf zu untersuchen, dem diese Klassen und ihr Widerstreit mit Notwendigkeit entsprungen, und in der dadurch geschaffenen ökonomischen Lage die Mittel zur Lösung des Konflikts zu entdecken“¹⁵ sowie entsprechende Schlussfolgerungen für die Strategie und Taktik des Klassenkampfes zu ziehen. Engels erkannte, daß sich die Entwicklung von Monopolen in einem bisher nie gekannten Ausmaß vollziehen würde. Die Monopolbildung werde in Kürze dazu führen, konstatierte er vorausschauend, daß die Vergesellschaftung der Produktion einen solchen Stand erreicht, der gesetzmäßig die sozialistische Gesellschaft vorbereitet und an die proletarische Revolution heranführt. In seinen ergänzenden Bemerkungen zum dritten Band des „Kapital“ finden wir den interessanten Hinweis, der von Lenin in den Untersuchungen über das imperialistische Entwicklungsstadium des Kapitalismus aufgegriffen wurde, daß mit der monopolistischen Entwicklung die materiellen Voraussetzungen für die sozialistische Gesellschaft geschaffen werden. Engels, der den in England gebildeten United Alkali Trust analysierte, kam zu dem Schluß, daß in „diesem Zweig, der die Grundlagen der ganzen chemischen Industrie bildet, ... die Konkurrenz durch das Monopol ersetzt (wird) und der künftigen Expropriation durch die Gesellschaft, die Nation, aufs erfreulichste vorgearbeitet“¹⁶ werde.

Ferner führte das aufmerksame Studium des „geschichtlichen ökonomischen Verlaufs“, dem der Klassenkampf entsprang, Engels zu der wichtigen Erkenntnis, daß die monopolistische Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft zur Verschärfung aller, dieser Gesellschaft innewohnenden Widersprüche führe und neue erzeuge. „Die kapitalistische Produktion als eine vorübergehende ökonomische Phase ist voll innerer Widersprüche, die sich in dem Maße entfalten und sichtbar werden, in dem sie sich selbst entfaltet“¹⁷. An diesen, der kapitalistischen Gesellschaftsordnung innewohnenden Widersprüchen, werde die letzte der Ausbeutergesellschaften zugrunde gehen. Diese marxistische Erkenntnis erläuterte Engels in einem Brief an N. F. Danielson am Beispiel des inneren Marktes der kapitalistischen Gesellschaft. Es sei „eine der notwendigen Folgeerscheinungen der grande Industrie“, schrieb er, „daß sie ihren eigenen inneren Markt durch denselben Prozeß zerstört, durch den sie ihn schafft. Sie schafft ihn, indem sie die Basis der bäuerlichen Hausindustrie vernichtet. Aber ohne Hausindustrie kann die Bauernschaft nicht leben. Die Bauern werden als Bauern ruiniert; ihre Kaufkraft wird auf ein Minimum reduziert; und bis sie sich als Proletarier in die neuen Existenzbedingungen

15 F. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: K. Marx/ F. Engels: Werke (MEW), Bd. 19, S. 208.

16 K. Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 454. Vgl. auch: Karl-Heinz Schwank: Zum Anteil von Friedrich Engels an der Ausarbeitung der marxistischen Ökonomie. In: Beiträge zur Marx/Engels-Forschung, Berlin 1968, S. 172/173.

17 Engels an N. F. Danielson, 22. September 1892. In: MEW, Bd. 38, S. 469.

hineingefunden haben, geben sie für die neuentstandenen Fabriken einen sehr schlechten Markt ab“¹⁸. Die Tendenz der kapitalistischen Produktion „ihren eigenen Markt zu schaffen und zugleich zu zerstören“¹⁹ sei einer dieser Widersprüche, die sich in dem Maße entwickeln und verschärfen, wie sich der Monopolkapitalismus entfaltet.

Engels erkannte, daß die Entwicklung des Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus zu einer bis dahin nie gekannten Verschärfung der Klassegegensätze führen werde. „Die Spaltung der Gesellschaft in eine kleine, übermäßig reiche, und eine große, besitzlose Lohnarbeiterklasse bewirkt, daß diese Gesellschaft in ihrem eigenen Überfluß erstickt, während die große Mehrheit ihrer Glieder kaum, oder nicht einmal, vor dem äußersten Mangel geschützt ist. Dieser Zustand wird mit jedem Tag widersinniger und – unnötiger. Er muß beseitigt werden, er kann beseitigt werden“²⁰. In der Verschärfung der Widersprüche und besonders des Grundwiderspruchs der kapitalistischen Gesellschaft – dem Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung der Produkte – sah Engels die entscheidende objektive Bedingung heranreifen, die die revolutionäre Überwindung des kapitalistischen Systems erforderlich machte.

Interessant und aufschlußreich sind auch Engels' Feststellungen über die Entwicklung und Verschärfung der Widersprüche zwischen einer kleinen Schicht der Bourgeoisie (Monopolbourgeoisie) und der Masse des Volkes. Die wirkliche Herrschaft werde mehr und mehr in den Händen der „großen Bourgeoisie konzentriert“, schrieb Engels. Diese Machtkonzentration führe zwangsläufig dazu, daß sich „alle anderen Gesellschaftsklassen, Bauern, wie Kleinbürger um das Proletariat“ gruppieren und verstärkt beginnen, sich der Arbeiterbewegung, dem Kampf gegen die herrschenden Kreise anzuschließen²¹. Die Entwicklung zum Monopolkapital verschärfe so nicht nur gesetzmäßig den Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie, sondern sie verschärfe auch die Widersprüche zwischen den großen Bourgeois, den Monopolkapitalisten, und den Mittelschichten in Stadt und Land, ja sie führe sogar zu Widersprüchen innerhalb der herrschenden Klassen selbst, da immer größere Teile der Bourgeoisie von der Herrschaft ausgeschlossen werden. Bereits im „Anti-Dühring“ schrieb Engels dazu: „In den Trusts schlägt die freie Konkurrenz um ins Monopol, kapituliert die planlose Produktion der kapitalistischen Gesellschaft vor der planmäßigen Produktion der hereinbrechenden sozialistischen Gesellschaft. Allerdings zunächst noch zu Nutz und Frommen der Kapitalisten“²². Jedoch sei sicher, daß „kein Volk ... eine durch Trusts geleitete Produktion, eine so unverhüllte Ausbeutung der Gesamtheit durch eine kleine Bande von Kuponabschneidern sich gefal-

18 Ebenda.

19 Ebenda.

20 F. Engels: Einleitung zu Karl Marx' „Lohnarbeit und Kapital“ (Ausgabe 1891). In: MEW, Bd. 22, S. 209.

21 F. Engels: Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich“. In: MEW, Bd. 22, S. 514.

22 F. Engels: Materialien zum Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 617.

len lassen“²³ wird. Das ganze Volk, zu dem der Monopolkapitalismus immer mehr in Widerspruch gerät, wird gegen dieses System rebellieren²⁴.

Die Einbeziehung der bäuerlichen und kleinbürgerlichen Schichten des Volkes in den Kampf um demokratische Rechte und Freiheiten, gegen die reaktionären Klassenkräfte, sei eine entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung einer breiten Massenbewegung und für die Heranführung dieser Massen an die proletarische Revolution²⁵. Engels bemühte sich sehr, diese wichtige Erkenntnis, den Führern der internationalen Arbeiterbewegung bewußt zu machen. „Wie die Demokratie der nächste Zugang zur Diktatur des Proletariats, so konnte daß demokratische Bündnis der nächste Zugang zum sozialistischen Bündnis werden“²⁶.

In seiner Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich“ stellte Engels fest, daß die industrielle Revolution, die nun auch in Deutschland vollzogen sei, zu grundlegenden Veränderungen der Produktionsweise geführt und letztlich in allen kapitalistischen Ländern die entscheidende Klarheit in den Klassenverhältnissen geschaffen habe. Erst sie habe „eine wirkliche Bourgeoisie und ein wirkliches großindustrielles Proletariat erzeugt und in den Vordergrund der gesellschaftlichen Entwicklung gedrängt“²⁷. Der Kampf zwischen diesen beiden Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft sei nun durch die industrielle Revolution über ganz Europa verbreitet worden und habe eine Intensität erlangt, die bisher noch nie in der Geschichte der Arbeiterbewegung erreicht worden sei²⁸.

Zur Rolle des subjektiven Faktors

Die Erkenntnis, daß die sich verschärfenden Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft höhere Anforderungen an den von den revolutionären sozialdemokratischen Arbeiterparteien geführten Kampf um die Beseitigung der reaktionären Klassenherrschaft stellten, sowie die Einsicht, daß sich aus der Entwicklung der sozialdemokratischen Bewegung zu einer Massenbewegung neue Forderungen an die ideologisch-theoretische Schulung der Mitglieder der Partei ergaben, bewogen Engels, die revolutionären Führer auf die notwendige Verstärkung des ideologisch-theoretischen Kampfes und auf die Festigung der Arbeiterparteien auf der Grundlage der kommunistischen Weltanschauung aufmerksam zu machen. Engels verwies in diesem Zusammenhang auf einen, bereits in der „Heiligen Familie“ geäußerten Gedanken, daß mit der Gründlichkeit der geschichtlichen Aktion, d.h., der Tiefe der Umgestaltungen, die zu vollbringen sind, notwendigerweise auch der Umfang

23 Ebenda.

24 Ebenda.

25 Vgl. F. Engels: Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich“. In: MEW, Bd. 22, S. 523.

26 Vgl. Hellmut Hesselbarth: Revolutionäre Sozialdemokraten, Opportunisten und die Bauern am Vorabend des Imperialismus, Berlin 1968.

27 F. Engels: Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich“. In: MEW, Bd. 22, S. 515.

28 Vgl. ebenda.

der Masse und damit die bewußte Einstellung der Millionenmassen zu diesen Umgestaltungen wachsen muß²⁹. Diese Bewußtheit des Kampfes zu wecken, ist eine Grundaufgabe der revolutionären Partei des Proletariats. Engels selbst unterstützte aktiv diesen Kampf mit der für ihn typischen Leidenschaft als Streiter für die Sache des Proletariats. Der umfangreiche Briefwechsel Engels' mit den Führern der internationalen Arbeiterbewegung legt dafür ein eindrucksvolles Zeugnis ab. Auch die ständigen Bemühungen zur Veröffentlichung wichtiger marxistischer Schriften sowie das Bestreben, den dritten Band des „Kapital“ recht schnell und auf den neuesten Stand der Erkenntnisse der revolutionären Bewegung in die Hände zu geben, verdeutlicht Engels' Kampf zur marxistischen Bildung und revolutionären Erziehung der sozialistischen Arbeiterbewegung. Dabei ließ sich Engels selbst von dem Grundsatz leiten, den Marx sein Leben lang verfolgte, daß für die Arbeiter zu schreiben, die größten Anstrengungen erfordere und, wie er an Conrad Schmidt schrieb, das Allerbeste gerade gut genug sei³⁰.

Höhere Anforderungen an den ideologischen Kampf stellten auch die verstärkten Versuche bürgerlicher Ideologen, den Marxismus zu verfälschen sowie die an Zahl zunehmenden Schriften junger Parteischriftsteller, in denen der Marxismus verflacht und vulgarisiert dargestellt wurde. Wie in der umfangreichen Studie „Zur Geschichte der marxistischen Philosophie in Deutschland“ in diesem Zusammenhang zu Recht betont wird, sah Engels „das Wesen dieser Verflachung und Verfälschung ... darin, daß einerseits die materialistische Methode nicht als Leitfaden beim historischen Studium, sondern als fertige Schablone behandelt wurde, und daß andererseits der Grundgedanke der materialistischen Geschichtsauffassung von der in letzter Instanz bestimmenden Rolle der Produktion und der Reproduktion des wirklichen Lebens dahingehend verfälscht wurde, als sei das ökonomische Moment im gesellschaftlichen Leben das einzig bestimmende“³¹.

Die Verfasser der geschichtsphilosophischen Studie unterließen es jedoch, Engels' verstärkte Beschäftigung mit weltanschaulichen Fragen allseitig unter dem Gesichtspunkt der höheren Anforderungen, die der Klassenkampf an die proletarischen Massenparteien stellte, zu betrachten. Es waren keineswegs nur die Fehler junger Theoretiker der Partei und Verfälschungen bürgerlicher Ideologen, die Engels seinerzeit bewogen, sich mit diesen Problemen zu beschäftigen, sondern vor allem die Erkenntnis, daß unter den konkreten Bedingungen des Klassenkampfes der subjektive Faktor größere Bedeutung erlangte. Das war der letztlich entscheidende Grund, weshalb Engels den jungen Theoretikern der Partei, obwohl seine Zeit sehr begrenzt war, so große Aufmerksamkeit schenkte und warum er ihnen zu helfen versuchte, das Wesen des Marxismus zu begreifen.

29 Vgl. K. Marx/F. Engels: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 86.

30 Engels an Conrad Schmidt, 5. August 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 437.

31 Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland. Bd. 1. Von ihren Anfängen bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, 2. Halbband, Berlin 1969, S. 228/229.

Engels half den jungen Theoretikern der Partei zu erkennen, daß die materialistische Methode ein wichtiger Leitfaden zum Handeln ist und trat entschieden allen Versuchen entgegen, aus ihr eine dogmatische Doktrin zu machen. Die ganze Auffassungsweise von Marx, schrieb er im März 1895, „ist nicht eine Doktrin, sondern eine Methode. Sie gibt keine fertigen Dogmen, sondern Anhaltspunkte zu weiterer Untersuchung und die Methode für diese Untersuchung“³².

Das Nichtbegreifen der marxistischen Dialektik hinderte sowohl die jungen Schriftsteller innerhalb der Partei als auch die bürgerlichen Ideologen, die Dialektik des Verhältnisses von ökonomischen Bedingungen und den verschiedenen Momenten des Überbaus zu begreifen und führte zu einer Unterschätzung bzw. zur Leugnung des subjektiven Faktors. Die Unterschätzung des subjektiven Faktors mußte, wenn sie zur Meinung der Partei des Proletariats wurde, der revolutionären Bewegung ernststen Schaden zufügen. An Joseph Bloch schrieb Engels im September 1890, daß nach „materialistischer Geschichtsauffassung ... das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens“ ist. „Die ökonomische Lage ist die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus – politische Formen des Klassenkampfes und seine Resultate – Verfassungen, nach gewonnener Schlacht durch die siegende Klasse festgestellt usw. – Rechtsformen, und dann gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen und deren Weiterentwicklung zu Dogmensystemen, üben auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmen in vielen Fällen vorwiegend deren Form. Es ist eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle die unendliche Menge von Zufälligkeiten ... als Notwendiges die ökonomische Bewegung sich durchsetzt“³³.

Engels schenkte der allseitigen Stärkung der Parteien des Proletariats in Deutschland, Frankreich und in anderen Ländern sein Hauptaugenmerk. Sowohl in seinen letzten größeren Schriften als auch in zahlreichen Briefen an die Führer des internationalen Proletariats machte Engels immer wieder darauf aufmerksam, daß der ideologische Kampf der Arbeiterklasse nur unter der Bedingung erfolgreich sein kann, wenn er von einer konsequenten Klassenpartei des Proletariats geführt wird; wenn diese Partei ständig danach trachtet, den wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu verbinden. Das setzt voraus, daß die Partei selbst einheitlich handelt, was nur auf der Grundlage einer für alle Mitglieder verbindlichen Theorie möglich ist. Daraus ergebe sich, daß die Partei stets um die Reinheit der Theorie in ihren Reihen besorgt sein muß und nicht zulassen darf, daß alle möglich kleinbürgerlichen und opportunistischen Theorien Eingang in die Partei finden. Durch die Entwicklung der Arbeiterparteien zu Massenparteien ergab sich zwangsläufig, daß kleinbürgerliche Denkweisen und Gewohnheiten in die Partei getragen wurden. Hier müsse genügend „Salzsäure“ vorhanden sein, schrieb Engels in einem bildhaften Vergleich an Wilhelm Liebknecht³⁴, um diese Einflüsse verdauen, das heißt, sie

32 Engels an Werner Sombart, 11. März 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 428.

33 Engels an Joseph Bloch, 21./22. September 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 463.

34 Vgl. Engels an Liebknecht, 24. November 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 332.

ausmerzen zu können. Es ist daher eine allen Tatsachen widersprechende grobe Verfälschung des wirklichen Sachverhaltes, wenn westdeutsche Historiker heute behaupten, daß Engels den Standpunkt einer für alle Ideologien geöffneten Partei, einer Partei mit einer pluralistischen Ideologie vertreten habe³⁵.

Engels unterstützte leidenschaftlich den Meinungsstreit innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung und war ein entschiedener Gegner aller Versuche, theoretische Streitfragen und notwendige Diskussionen durch administrative Entscheidungen „lösen“ zu wollen. Das bedeutete jedoch nicht, daß er die Partei als einen Diskussions- oder Debattierklub betrachtete. Nur wer die Augen vor den Tatsachen bewußt verschließt, vermag nicht zu sehen, daß Engels keinerlei Toleranz gegenüber den der Arbeiterklasse fremden und feindlichen Ideologien in der Arbeiterpartei duldete. Auch in diesem Sinne ist die bekannte Stelle aus Engels' Brief an Gerson Trier zu verstehen, in dem Engels schrieb, daß es seit jeher Marx' und seine Auffassung gewesen sei, daß die Arbeiterklasse eine „besondere Partei bildet, getrennt von allen anderen und ihnen entgegengesetzt, eine selbständige Klassenpartei“³⁶ (Hervorhebungen durch die Verfasserin, AdR.). Diese Worte würden jeden Sinn verlieren, wenn sie nicht den Gedanken einschlossen, daß sich die Partei des Proletariats auch in der Denkweise, ihrer Ideologie und Theorie klar und entschieden von allen anderen Parteien abgrenzt und ihnen entgegengesetzt ist.

Engels sah eine wichtige Aufgabe darin, den einzelnen Parteien, die sich immer mehr zu proletarischen Massenparteien entwickelten, die große Verantwortung, die sie als Führer der revolutionären Proletarier und deren Verbündeten im Kampf für demokratische Rechte und Freiheiten gegen die kapitalistische Ausbeutergesellschaft und bei der Errichtung der neuen sozialistischen Gesellschaft trugen, bewußt zu machen. Die Erfolge waren dort am größten, wo es gelungen war, den wissenschaftlichen Sozialismus fest mit der Arbeiterbewegung zu verbinden, und wo die führenden Kader der Partei bereits die Fähigkeiten der Anwendung des Marxismus besaßen. Die Fähigkeit, auf der Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus selbstständig die Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes entwickeln und den Marxismus als wirkliches Instrument des Klassenkampfes handhaben zu können, entschied wesentlich über den Erfolg der Bewegung.

Die Verbindung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung, das Erkennen der historischen Funktion der Partei als führender Kern der Arbeiterklasse, war ein Prozeß, der auf Grund der verschiedensten objektiven und subjektiven Bedingungen in den einzelnen Ländern einen sehr unterschiedlichen Reifegrad erreicht hatte. In der deutschen sozialdemokratischen Partei erblickte Engels das internationale Beispiel für alle Arbeiterparteien. Für Engels und auch für Marx verkörperte sich in der Sozialdemokratischen Partei des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts das Modell und Vorbild einer Arbeiterpartei, die sich unter den Bedingungen einer relativ friedlichen Periode auf die Eroberung der politischen Macht vor-

35 Vgl. Ulrich Haufschild: Partei und Klasse bei Marx und Engels ... S. 187.

36 Engels an Gerson Trier, 18. Dezember 1889. In: MEW, Bd. 37, S. 326.

bereitete³⁷. Wie viele schriftliche Hinweise *Engels'* beweisen, war er überzeugt, daß diese Partei es auch verstehen würde und die Kraft und Stärke besitzen würde, mit ihren Aufgaben zu wachsen und so die Führung in der entscheidenden Schlacht um die politische Machtergreifung des Proletariats zu übernehmen. *Engels* ging stets davon aus, daß jede revolutionäre, marxistische Arbeiterpartei mit ihren steigenden Aufgaben wachsen müsse, und er betrachtete weder die einmal bestimmte Strategie und Taktik des Klassenkampfes noch die Organisationsformen der Partei dogmatisch als unveränderlich. Sowohl die Organisationsformen als auch die Strategie und Taktik erwachsen aus den konkreten Bedingungen des Klassenkampfes. Wie sich die Klassenkampfbedingungen entwickeln und verändern, so auch die Strategie und Taktik und die Organisationsformen der Arbeiterbewegung.

Engels, der der Entwicklung der französischen Arbeiterpartei ebenfalls große Aufmerksamkeit schenkte, machte *Paul Lafargue* des öfteren darauf aufmerksam, daß sich die französische Partei, um den endgültigen Sieg des Proletariats sichern zu können, sowohl organisatorisch als auch ideologisch festigen müßte. Er hielt es durchaus für möglich, daß auf der Grundlage der revolutionären Traditionen, wie sie das französische Volk besaß, die kämpfende Arbeiterklasse zu gewissen ersten Erfolgen im Kampf gegen die Ausbeuterordnung gelangen könnte, auch wenn die Partei noch nicht ein solches Niveau besaß, wie es für den endgültigen Sieg des Proletariats notwendig war³⁸. Die unter diesen Bedingungen erreichten Siege würden jedoch immer nur einen vorübergehenden Charakter tragen, schrieb *Engels*. Den Sieg endgültig sichern und die sozialistische Ordnung errichten, vermag die Arbeiterklasse nur unter Führung einer Partei, die einen hohen Grad an Organisiertheit und Bewußtheit erreicht hat und bereits über wichtige Erfahrungen im Kampf gegen die herrschende Klasse verfügt. An die französische Partei gerichtet, schrieb *Engels* im Juni 1894 an *Paul Lafargue*: „Um aber den Sieg zu sichern, um die Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft zu zerstören, braucht Ihr die aktive Unterstützung einer sozialistischen Partei, die stärker, zahlreicher, erprobter, bewußter ist als die, über die Ihr verfügt. Das wäre die Erfüllung dessen, was wir seit vielen Jahren vorausgesehen und vorausgesagt haben“.³⁹

Engels über die Aufgaben der sozialistischen Revolution

Engels hatte seit jeher vor Auffassungen gewarnt, die proletarische Revolution als einen einmaligen Akt aufzufassen und zu glauben, den Sieg über die alte reaktionäre Klasse „mit einem großen Schlag“⁴⁰ erringen zu können. Immer wieder betonte *Engels* mit Nachdruck, daß die proletarische Revolution nur zum Sieg

37 Horst Bartel/Walter Schmidt: Zur Entwicklung des Parteibegriffes bei Marx und Engels. In: BzG, 1969, Heft 4, S. 596.

38 Vgl. Engels an Paul Lafargue, 2. Juni 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 254/255.

39 Ebenda, S. 255.

40 Friedrich Engels: Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich“. In: MEW, Bd. 22, S. 515.

geführt werden kann, wenn sich die Partei der Arbeiterklasse, die dazu berufen ist, diesen Kampf zu führen, darüber im klaren ist, daß die Revolution ein durch harten und zähen Kampf geprägter Prozeß ist, in dem man „von Position zu Position langsam vordringen muß“⁴¹. Eine wichtige Aufgabe der Parteien der Arbeiterklasse im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bestehe darin, so betonte *Engels*, unter Berücksichtigung der relativ friedlichen Klassenkampfbedingungen den Kampf um die Verteidigung und den weiteren Ausbau der demokratischen Rechte zu führen. *Engels* half den revolutionären Führern, den Kampf um Demokratie stets als einen wesentlichen Bestandteil des proletarischen Klassenkampfes zu betrachten. Die Klärung und Bestimmung der Haltung des Proletariats in der demokratischen Bewegung bzw. im Kampf für die demokratische Republik, gab Antwort auf die Frage des konkreten Weges zur Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse, der Diktatur des Proletariats.

Engels hat, wie auch *Marx*, die Fragen nach der Stellung des Proletariats zur demokratischen Bewegung, nach dem Charakter dieser Bewegung, dem konkreten Inhalt der demokratischen Republik und nach der Führung in diesem Kampf stets unter Berücksichtigung der konkret-historischen Bedingungen, den jeweiligen Klassenverhältnissen und dem Reifegrad der jeweiligen Arbeiterbewegung beantwortet. Er berücksichtigte dabei sorgfältig die vorhandenen Unterschiede sowohl in den einzelnen Entwicklungsstadien der Länder als auch zwischen den Ländern selbst. In der demokratischen Republik sah *Engels* die Zugangsform zur Diktatur des Proletariats, den Kampf um die demokratische Republik betrachtete er als eine entscheidende Entwicklungsphase im Kampf um die politische Machtergreifung der Arbeiterklasse, als die Auseinandersetzung um den Kampfplatz, worauf die entscheidende Schlacht zwischen Bourgeoisie und Proletariat geschlagen wird. Der Klassencharakter der Republik mußte durch die um die demokratische Republik kämpfenden Klassenkräfte geprägt werden. Der Anteil und die Position der Arbeiterklasse in diesem Kampf entschied über die Tiefe der demokratischen Umgestaltung der Gesellschaft und des Staates.

Unter der sozialistischen Revolution verstand *Engels* die Gesamtheit der politischen, ökonomischen, ideologischen und moralischen Umwandlungen, die zur Beseitigung des Kapitalismus und zur Errichtung des Sozialismus führten. Als das Kernstück dieser Umwälzungen bezeichnete *Engels* die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse, die Zerschlagung des bestehenden Ausbeuterstaates und die Errichtung des sozialistischen Staates, der Diktatur der Arbeiterklasse. Erst die politische Machteroberung und die Errichtung der Diktatur des Proletariats ermögliche die Vergesellschaftung der Produktion und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft. Die Etappe der revolutionären Umgestaltung betrachteten sowohl *Marx* wie *Engels* als Übergangsperiode von der kapitalistischen Gesellschaft zur kommunistischen Gesellschaft. In dieser Übergangsperiode, „deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats“⁴², war, wie

41 Ebenda.

42 K. Marx: Kritik des Gothaer Programms. In: MEW, Bd. 19, S. 28.

Engels betonte, die „bewegende Kraft des geschichtlichen Fortschritts“ der Klassenkampf⁴³. „Seit der Auflösung der Urgemeinschaft war der Kampf zwischen den verschiedenen Klassen, aus denen sich jede Gesellschaft zusammensetzt, stets die große bewegende Kraft des geschichtlichen Fortschritts. Dieser Kampf wird nur mit diesen Klassen selbst, das heißt nach dem Siege des Sozialismus verschwinden. Bis zu jenem Tage werden die einander gegenüberstehenden Klassen, das Proletariat, die Bourgeoisie, der grundbesitzende Adel, fortfahren, sich untereinander zu bekämpfen“⁴⁴. Wie aus den verschiedenen Äußerungen von Engels ersichtlich ist, betrachtete er die Errichtung der Diktatur des Proletariats als den Akt der Revolution, der den Sieg des Proletariats unbedingt notwendig macht⁴⁵. Marx und Engels haben stets hervorgehoben, daß die Beseitigung der Herrschaft der Bourgeoisie und die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse nicht ohne Gewaltanwendung zu vollziehen ist. In seiner gegen den Berliner Privatdozenten Eugen Dühring gerichteten Arbeit, „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ („Anti-Dühring“) schrieb Engels über die Rolle der Gewalt als Vollstreckerin des „Guten“, als Geburtshelferin einer neuen Gesellschaft: „daß die Gewalt aber noch eine andere Rolle in der Geschichte spielt (als die Rolle des absolut Bösen – W.O.), eine revolutionäre Rolle, daß sie, in Marx' Worten, die Geburtshelferin jeder alten Gesellschaft ist, die mit einer neuen schwanger geht, daß sie das Werkzeug ist, womit sich die gesellschaftliche Bewegung durchsetzt und erstarrte, abgestorbene politische Formen zerbricht – davon kein Wort bei Herrn Dühring. Nur unter Seufzen und Stöhnen gibt er die Möglichkeit zu, daß zum Sturz der Ausbeutungswirtschaft vielleicht Gewalt nötig sein werde – leider! denn jede Gewaltanwendung demoralisiert den, der sie anwendet“⁴⁶.

Lenin bezeichnete diese Ausführungen Engels' über die Rolle der Gewalt in der Geschichte als eine „Lobrede auf die gewaltsame Revolution“ und kommt zu dem Schluß, daß in dieser von Engels stets betonten „Notwendigkeit, die Massen systematisch in diesen, gerade in diesen Auffassungen über die gewaltsame Revolution zu erziehen“, eine wichtige Erkenntnis des Marxismus beruht, daß sie „der gesamten Lehre von Marx und Engels zugrunde“ liegt⁴⁷.

Bürgerliche und rechtssozialdemokratische Historiker versuchen die allgemeingültige Bedeutung der marxistischen Auffassung über die Rolle der Gewalt zu leugnen, indem sie das von Marx und Engels sowie von den revolutionären Sozialdemokraten stets geforderte Recht auf die Anwendung der Gewalt in ein Recht der Abwehr gegnerischer Angriffe einzuschränken versuchen. Engels und die deutschen

43 F. Engels: Der internationale Sozialismus und der italienische Sozialismus. In: MEW, Bd. 22, S. 479.

44 Ebenda.

45 Vgl. Engels an Liebknecht, 27. Juli 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 109.

46 Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 171.

47 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: W. I. Lenin, Werke, Bd. 25, S. 411. Über Lenin und die deutsche Arbeiterbewegung vgl. Gustav Seeber: Lenin über die deutsche Arbeiterbewegung von 1871 bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. In: BzG, 1970, Heft 2, S. 191 ff.

Sozialdemokraten hätten die Anwendung der Gewalt ausschließlich als eine Reaktion auf die gegnerische Gewalt verstanden. Die Begründung für diese Darstellung der Engelsschen Auffassung über die Rolle der Gewalt glauben sie in dessen Bemerkungen zu finden, in denen er darauf verweist, daß der Grad der Gewaltanwendung im Klassenkampf immer von den konkret-historischen Bedingungen und von den, von der Bourgeoisie, angewandten Mitteln und Methoden abhängt. Susanne Miller schreibt in ihrer Arbeit „Das Problem der Freiheit im Sozialismus“: „Auch für den alten Engels und für alle Sozialdemokraten, die sich auf die einst von ihm und Marx geschaffene revolutionäre Theorie beriefen, bedeutet die Weigerung, der Gewalt ein für allemal zu entsagen, ja nichts weiter, als daß sie der Arbeiterbewegung das Recht vorbehielten, sich bei Gewaltmaßnahmen ihrer Gegner mit ebensolchen Mitteln zu wehren“⁴⁸. Diese Feststellung führt S. Miller zu der Schlußfolgerung, daß „über die Frage der Gewaltanwendung ... kein prinzipieller Unterschied“ zwischen dem alten Engels, den deutschen Sozialdemokraten wie Liebknecht, Bebel u.a. und den Opportunisten und Revisionisten innerhalb der sozialdemokratischen Partei bestanden habe⁴⁹.

Diese Bemerkung ist eine grobe Unterstellung und eine Fälschung des wirklichen Sachverhaltes. Susanne Miller unternimmt in ihrer Arbeit nicht einmal den Versuch, das Wesen und den historischen Sinn der marxistischen Auffassung von der revolutionären Gewalt – die die „Gewalt“ nicht auf Waffengewalt und terroristische Akte beschränkt, sondern darunter die die bürgerliche Gesetzmäßigkeit und „Ordnung“ mißachtende und sprengende Aktion der Massen in der Vielfalt der möglichen Formen versteht – zu erfassen. Sie identifiziert die marxistische Auffassung mit der der Putschisten, Bakunisten und Anarchosyndikalisten. Für sie ist Gewalt nur identisch mit bewaffneten Kampf, Terror u.a. Daß „die Gewalt (d.h. die Staatsmacht)“, wie Engels 1890 an Conrad Schmidt schrieb, z.B. „auch eine ökonomische Potenz“⁵⁰ ist, muß für sie unverständlich bleiben, wie der ganze Marxismus.

Eine wichtige Aufgabe der proletarischen Revolution besteht darin, den alten Staatsapparat zu zerschlagen und einen neuen, in Wahrheit demokratischen Staatsapparat aufzubauen⁵¹. Diese Erkenntnis, zu der Marx und Engels bereits vor der Pariser Kommune gelangten⁵², und die ihre glänzende Bestätigung durch den ersten Versuch der politischen Machtergreifung durch das Pariser Proletariat erhielt, gehört zu den grundlegenden Bestandteilen der marxistischen Revolutionstheorie. Ohne die konsequente Zerschlagung des alten Staatsapparates, ohne die Errichtung

48 Susanne Miller: Das Problem der Freiheit im Sozialismus. Freiheit, Staat und Revolution in der Programmatik der Sozialdemokratie von Lassalle bis zum Revisionsmusstreit. Frankfurt a.M. 1964, S. 267/268.

49 Ebenda, S. 267.

50 Engels an Conrad Schmidt, 27. Oktober 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 493.

51 Vgl. K. Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 335 ff.; F. Engels: Einleitung zu Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich“. In: MEW, Bd. 22, S. 198.

52 Vgl. Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. MEW, Bd. 8, S. 197 f. Vgl. auch Marx an Ludwig Kugelmann, 12. April 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 205.

der Diktatur des Proletariats, kann die politische Macht der Arbeiterklasse nicht gesichert und die sozialistische Gesellschaft nicht aufgebaut werden.

Der Propagierung der marxistischen Staatstheorie kam unter den Bedingungen der Sammlung der revolutionären Kräfte eine große Bedeutung zu. Engels widmete sich trotz der umfangreichen Arbeiten am „Kapital“ nach Marx' Tod besonders dieser Aufgabe und trug wesentlich dazu bei, daß die im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts verstärkten Angriffe der opportunistischen Kräfte innerhalb der Partei auf die marxistische Staats- und Revolutionstheorie im wesentlichen zurückgewiesen werden konnten. Die zentrale Arbeit nach Marx' Tod, in der Engels die marxistische Staatstheorie weiterentwickelte und vertiefte, ist seine Schrift: „*Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates*“.

Engels wies in seiner Arbeit nach, daß der Staat mit den Klassen und der Klassengesellschaft entstand und fest an die Existenz der Klassen und Klassengesellschaft gebunden sei. Von Anbeginn seiner Existenz sei der Staat stets das Machtinstrument der jeweils herrschenden Klasse gewesen zur Knebelung und Knechtung der unterdrückten Klasse. „*Da der Staat entstanden ist aus dem Bedürfnis, Klassengegensätze im Zaum zu halten, da er aber gleichzeitig mitten im Konflikt dieser Klassen entstanden ist, so ist er in der Regel Staat der mächtigsten, ökonomisch herrschenden Klasse, die vermittels seiner auch politisch herrschende Klasse wird und so neue Mittel erwirbt zur Niederhaltung und Ausbeutung der unterdrückten Klasse*“⁵³. Die bisherige Geschichte habe bewiesen, daß dieser Klassenstaat immer das Instrument einer herrschenden Minorität zur Unterdrückung der ausgebeuteten Majorität war. Durch die proletarische Revolution aber werde der Staat zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit in das Machtinstrument dieser Majorität verwandelt⁵⁴.

Den Skeptikern und „superklugen Gebildeten“, die an den Fähigkeiten der Arbeiter zweifelten, den sozialistischen Staat aufzubauen und die enteigneten industriellen und landwirtschaftlichen Großbetriebe in eigene Regie zu übernehmen, antwortete Engels, daß gerade die deutschen Arbeiter bewiesen hätten, daß sie gebildet und erfahren genug seien, um diese Aufgabe zu erfüllen. „*Der lehrhafte eingebildete Dünkel unsrer sog. Gebildeten scheint mir ein weit größeres Hindernis. Allerdings fehlt es uns noch an Technikern, Agronomen, Ingenieuren, Chemikern, Architekten usw., aber schlimmstenfalls können wir uns diese kaufen, ebensogut wie die Kapitalisten dies tun, und wenn an ein paar Verrätern – deren es sicher unter dieser Gesellschaft geben wird – ein derbes Exempel statuiert wird, so werden sie es in ihrem Interesse finden, uns nicht mehr zu bestehlen. Aber außer solchen Spezialisten, wozu ich auch die Schullehrer rechne, können wir sehr gut ohne die übrigen ‚Gebildeten‘ fertig werden und ist z.B. der gegenwärtige starke Andrang von Literaten und Studenten zur Partei mit allerhand Schäden verknüpft, sobald diese Herren nicht in den gebührenden Schranken gehalten werden. Die Latifundien der ost-*

53 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. In: MEW, Bd. 21, S. 166/167.

54 Vgl. Friedrich Engels: Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich“. MEW, Bd. 22, S. 514/515.

elbischen Junker können ohne Schwierigkeiten unter gehöriger technischer Leitung den jetzigen Tagelöhnern resp. Hofgesinde in Pacht gegeben und in Assoziation gebaut werden. Gibt es da Ausschreitungen, so sind die Herren Junker dafür verantwortlich, die die Leute gegen alle bestehende Schulgesetzgebung so haben verrohen lassen“⁵⁵.

Marx und Engels gingen stets von der Erkenntnis aus, daß das Proletariat die Vergesellschaftung oder die Sozialisierung der Produktionsmittel durch deren Überführung in Staatseigentum vornehmen müsse. In einem Brief an F. A. Sorge setzte sich Engels 1893 mit dem „Munizipalsozialismus“ der Fabier auseinander, der letzten Endes als ein Versuch gewertet werden müsse, den „Klassenkampf zu vertuschen“. „*Die Fabians sind hier in London eine Bande von Strebern, die Verstand genug haben, die Unvermeidlichkeit der sozialen Umwälzung einzusehen, die aber dem rohen Proletariat unmöglich diese Riesenarbeit allein anvertrauen können und deshalb die Gewohnheit haben, sich an die Spitze zu stellen; Angst vor der Revolution ist ihr Grundprinzip. Sie sind die ‚Gebildeten‘ par excellence. Ihr Sozialismus ist Munizipalsozialismus; die Kommune, nicht die Nation, soll wenigstens vorläufig Eigentümerin der Produktionsmittel werden. Dieser ihr Sozialismus wird dann dargestellt als eine äußerste, aber unvermeidliche Konsequenz des bürgerlichen Liberalismus, und daher folgt ihre Taktik, die Liberalen nicht als Gegner entschieden zu bekämpfen, sondern sie zu sozialistischen Konsequenzen fortzutreiben, ergo mit ihnen zu mogeln, to permeate Liberalism with Socialism (den Liberalismus mit Sozialismus zu durchdringen), und den Liberalen sozialistische Kandidaten entgegenzustellen, sondern aufzuhängen und aufzuzwingen resp. aufzulügen. Daß sie dabei entweder selbst belogen und betrogen sind oder den Sozialismus belügen, sehn sie natürlich nicht ein*“⁵⁶.

Bereits im Kommunistischen Manifest, auf dessen allgemeingültige Aussage Engels stets verwies, hatten Marx und Engels darauf aufmerksam gemacht, daß eine so grundsätzliche Umgestaltung der Produktionsverhältnisse einerseits von den gestürzten Klassen nicht widerstandslos hingenommen werden würde und andererseits ein völliges Umdenken, eine Revolution in den Köpfen des Volkes erforderlich mache. „*Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird*“⁵⁷. Aufgabe der Diktatur des Proletariats sei es, den Widerstand der gestürzten Klassen zu brechen, die Produktion auf neue Art und Weise zu lenken und planmäßig zu leiten und das Umdenken der Menschen zu fördern.

Engels betrachtete die Vergesellschaftung der Produktionsmittel nicht nur unter dem Gesichtspunkt der grundlegenden Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse, sondern unter der Aufgabenstellung, die sozialistischen Produktions- und Lebensverhältnisse zu schaffen. Bei stetiger, planmäßiger Entwicklung der Produktivkräfte gilt

55 Engels an Otto v. Boenigk, 21. August 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 447/448.

56 Engels an F. A. Sorge, 18. Januar 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 8.

57 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 481.

es, die Produktions- und Lebensweise der Menschen völlig umzugestalten. Der Lebensstandard muß wesentlich erhöht und es müssen alle Voraussetzungen geschaffen werden, damit die Werktätigen ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten allseitig entwickeln können. „Eine neue Gesellschaftsordnung ist möglich“, schrieb Engels, die sich grundsätzlich von allen bisherigen Gesellschaftsordnungen unterscheidet und „worin die heutigen Klassenunterschiede verschwunden sind, und wo – vielleicht nach einer kurzen, etwas knappen, aber jedenfalls moralisch sehr nützlichen Übergangszeit – durch planmäßige Ausnutzung und Weiterbildung der schon vorhandenen ungeheuren Produktivkräfte aller Gesellschaftsglieder, bei gleicher Arbeitspflicht, auch die Mittel zum Leben, zum Lebensgenuß, zur Ausbildung und Betätigung aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten, gleichmäßig und in stets wachsender Fülle zur Verfügung stehn“⁵⁸.

Die Engelsschen Gedanken über die Aufgaben der Übergangsperiode und der kommunistischen Gesellschaft lassen erkennen, daß er voraussah, daß sich im Kampf um die kommunistische Gesellschaft ein neuer Mensch entwickeln würde. „Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche ... Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit“⁵⁹.

Engels erkannte, daß mit der Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse und der Entwicklung der sozialistischen Großproduktion der Gegensatz zwischen Stadt und Land verschwinden und auch die bestehenden Unterschiede zwischen der geistigen und körperlichen Arbeit allmählich beseitigt werden würden. Der Mensch der kommunistischen Gesellschaft wird zum bewußten Gestalter der gesellschaftlichen Entwicklung und wird damit zum Herren der Natur und seines eigenen Lebens.

Die aus dem Wesen des Staates völlig gerechtfertigte Folgerung von Engels, daß der Staat, indem er „tatsächlicher Repräsentant der gesamten Gesellschaft wird“, abstirbt, werden von bürgerlichen und opportunistischen Ideologen sehr oft entstellt und verfälscht. Sie gehören daher auch, wie Lenin bereits in seiner Arbeit „Staat und Revolution“ nachwies, zu den weit verbreiteten Aussagen Engels' und werden von den „Verbesserern“ des Marxismus auf das unterschiedlichste interpretiert. Das im opportunistischen Sinne propagierte „Absterben“ des Staates, schrieb Lenin, „bedeutet zweifellos eine Vertuschung, wenn nicht gar eine Verneinung der Revolution“⁶⁰. In westdeutschen Untersuchungen über die Marxismusrezeption in der deutschen Arbeiterbewegung versucht man z.B. gewisse Män-

58 F. Engels: Einleitung zu Marx' „Lohnarbeit und Kapital“. In: MEW, Bd. 22, S. 209.

59 F. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 226.

60 W. I. Lenin: Werke, Bd. 25, S. 408.

gel in den Auffassungen revolutionärer Führer der deutschen Sozialdemokratie auf einen „speziellen Aspekt der Lehre von Marx und Engels ... mit der Theorie vom Absterben des Staates“ zurückzuführen⁶¹. Auch die Urheber dieser Entstellung der marxistischen Theorie kann man in die Front derer einreihen, die, wie Lenin bereits 1918 schrieb, alles unternehmen würden, um Marx und Engels „in harmlose Götzen zu verwandeln, sie sozusagen heiligzusprechen“ versuchen. „Man gesteht ihrem Namen einen gewissen Ruhm zu zur ‚Tröstung‘ und Betörung der unterdrückten Klassen, wobei man ihre revolutionäre Lehre des Inhalts beraubt, ihr die revolutionäre Spitze abbricht, sie vulgarisiert. Bei solcher ‚Bearbeitung‘ des Marxismus findet sich jetzt die Bourgeoisie mit den Opportunisten innerhalb der Arbeiterbewegung zusammen. Man vergißt, verdrängt und entstellt die revolutionäre Seite der Lehre, ihren revolutionären Geist. Man schiebt in den Vordergrund, man rühmt das, was für die Bourgeoisie annehmbar ist oder annehmbar erscheint“⁶².

Die revolutionäre Seite der Engelsschen Erkenntnis vom Absterben des Staates bestand eben darin, und das wird, wie Lenin betonte, geflissentlich von den antimarxistischen Kräften verschwiegen, daß Engels von der politischen Machtergreifung durch die Arbeiterklasse ausging, also davon, daß die Arbeiterklasse die Staatsgewalt ergreift und den Staat der Bourgeoisie auf revolutionärem Weg beseitigt. Engels' Feststellung, daß der Staat nicht abgeschafft werden könne, sondern abstirbt, bezog sich eindeutig auf den proletarischen Staat. Indem die opportunistischen Kräfte innerhalb der Arbeiterbewegung Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verstärkt die Feststellung Engels, daß der Staat nicht abgeschafft werden könne, sondern absterben müsse, auf den bürgerlichen Klassenstaat bezogen, versuchten sie Engels für ihre Theorie vom friedlichen Hineinwachsen in die sozialistische Gesellschaft zu benutzen. Engels selbst protestierte energisch im Zusammenhang mit der eigenmächtig verkürzten Veröffentlichung seiner „Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich““ gegen ähnliche Versuche, „die um jeden Preis friedliche und Gewaltanwendung verwerfende Taktik“ mit der Berufung auf ihn zu begründen⁶³. Dem bürgerlichen italienischen Philosophen Giovanni Bovio antwortete er auf dessen Verleumdungen, die die Taktik der deutschen Sozialdemokratie als eine den friedlichen und parlamentarischen Weg bevorzugende Taktik hinstellen versuchten: „Vor allem habe ich nicht gesagt, daß die sozialistische Partei die Mehrheit erlangen und dann die Macht ergreifen wird. Ich habe im Gegenteil betont, die Aussichten stünden zehn zu eins dafür, daß die Herrschenden noch lange vor diesem Zeitpunkt gegen uns Gewalt anwenden werden; das aber würde uns vom Boden der Stimmenmehrheiten auf den Boden der Revolution führen“⁶⁴.

Wenn Engels vom „Absterben“ oder auch vom „Einschlafen“ des Staates sprach, so bezog er sich ganz eindeutig auf die Epoche nach der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch den proletarischen Staat im Namen der Gesellschaft, d.h.

61 Susanne Miller: Das Problem der Freiheit im Sozialismus..., S. 228.

62 W. I. Lenin: Werke, Bd. 25, S. 397.

63 Engels an Paul Lafargue, 3. April 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 458.

64 F. Engels: Antwort an Giovanni Bovio. In: MEW, Bd. 22, S. 280.

nach der sozialistischen Revolution, nachdem die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft vollendet ist. Für Engels war die Zielstellung – Errichtung der kommunistischen Gesellschaftsordnung – gleichbedeutend mit der Errichtung der klassenlosen Gesellschaft. Das aber würde – so die damalige Erwartung – nicht nur in einem Land, sondern ziemlich gleichzeitig in der Mehrzahl der Staaten geschehen. Diese Ansicht ging von der Auffassung aus, daß sich die Entwicklung der Revolution in Permanenz vollzieht. „Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft – ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem anderen überflüssig und schläft dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht ‚abgeschafft‘, er stirbt ab“⁶⁵, schrieb Engels im „Anti-Dühring“.

Das heißt, der Staat als ein Instrument der Klassenherrschaft, als Unterdrückungsinstrument und Instrument der Regelung der Beziehungen zwischen den Klassen werde, wie Engels voraussagte, unter den Bedingungen des Sieges der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der Beseitigung der Klassen im Weltmaßstab „absterben“, „einschlafen“ und wird in dieser klassenlosen Gesellschaft durch Organe des Volkes ersetzt werden, die zur bewußten Regelung aller Sphären des gesellschaftlichen Lebens geschaffen werden müssen. Auch die kommunistische Gesellschaft bedürfe eines Führungsinstrumentes, das mit dem Terminus „Staat“ nicht mehr zu bezeichnen ist. So wie der Terminus „Staat“ historisch entstanden ist, ganz spezifische Bedingungen voraussetzt und mit diesen Bedingungen verschwindet, so geschieht es auch mit der Demokratie im Sinne der Volks herrschaft⁶⁶.

Engels über Formen und Mittel des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse

Zur proletarischen Revolution konnten, wie Engels immer wieder betonte, die verschiedensten Bewegungen des Volkes führen. Für die Situation am Ende des 19. Jahrhunderts symptomatisch, zog Engels vor allen die verschiedensten politischen Bewegungen in Betracht, so die demokratische oder Wahlrechtsbewegung⁶⁷, die antimilitaristische oder eine, gegen die Politik der herrschenden Klassen gerichtete Bewegung im Ergebnis oder während des Krieges⁶⁸. Aufgabe der Arbeiterklasse

⁶⁵ MEW, Bd. 20, S. 262.

⁶⁶ Vgl. Manfred Müller: Marx und Engels über die ökonomische Funktion des sozialistischen Staates. In: BzG. 1969, Heft 5, S. 760 ff.

⁶⁷ Vgl. Engels an Bebel, 12.10.1893, 18.10.1893, Engels an Kautsky, 3.11.1893; 4.12.1893; Engels an V. Adler, 20.3.1894; Engels an Sorge, 10.11.1894; Engels an Paul Lafargue, 18.12.1894. In: MEW, Bd. 39.

⁶⁸ Vgl. Waltraud Opitz: Friedrich Engels und die deutsche Sozialdemokratie in den Jahren 1890/91. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 1969, Heft 11, S. 1403 ff.

war es, sich an die Spitze dieser Massenbewegungen zu stellen, sie unter der Losung „Kampf um die demokratische Republik“ zusammenzufassen und sie zielgerichtet an die proletarische Revolution heranzuführen.

Engels ging wie Marx von der Erkenntnis aus, daß sich die proletarische Revolution in einem ununterbrochenen Prozeß über ganz Europa und die ganze Welt ausdehnen werde. Er betonte, daß die proletarische Revolution dann und dort beginnen werde, wo die Widersprüche am schärfsten und die Klassenauseinandersetzungen am offensten ausgetragen werden. Entsprechend der politischen Situation in den einzelnen Ländern hielt er es z.B. für möglich, daß sich in Frankreich oder Österreich die Konfliktstoffe so ansammelten, daß von diesen Ländern das Signal zur proletarischen Revolution in Europa gegeben werden kann. Auf deutschem Boden erwartete er allerdings die entscheidende Schlacht⁶⁹. Der Kampf der deutschen Arbeiterbewegung, so betonte Engels, werde wesentlich über den Erfolg der revolutionären Bewegungen anderer Abteilungen des internationalen Proletariats entscheiden. Endgültig könne aber der Sieg des europäischen Proletariats nach seiner Meinung nur durch „das Zusammenwirken von mindestens England, Frankreich und Deutschland“ sichergestellt werden⁷⁰.

Der konkrete Verlauf der Revolution und die revolutionären Mittel seien stets von der konkreten Klassenkampfsituation abhängig, betonte Engels. Sie konnten daher in den einzelnen Ländern in der Form sehr unterschiedlich sein. Ihrem Inhalt nach müssen sie jedoch einheitlich revolutionär und dem Endziel des proletarischen Klassenkampfes – der Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse – untergeordnet sein. In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts deutete sich bereits an, daß die veränderten Kampfbedingungen des proletarischen Klassenkampfes neben den altbewährten Kampfmitteln auch neue bzw. die Weiterentwicklung der bisherigen Kampfformen erforderlich machten. Der entscheidende Anstoß zur Weiterentwicklung der Mittel und Formen des Kampfes, der wenige Jahre später durch den erfolgten Übergang vom Kapitalismus zum Imperialismus und durch die Existenz revolutionärer Situationen gegeben war, fehlte jedoch noch. Die Vorbereitung der Arbeiterklasse auf den Kampf für die Eroberung der politischen Macht vollzog sich am Ende des 19. Jahrhunderts zwar schon unter einem stark monopolisierten Kapitalismus, aber noch immer unter relativ friedlichen Bedingungen des Klassenkampfes. Daher besaßen die zwischen den Führern der internationalen Arbeiterbewegung vereinzelte geführten Diskussionen z.B. über den politischen Streik, den Massenstreik oder Generalstreik im wesentlichen noch theoretischen Charakter.

Über die Weiterentwicklung der alten Kampfformen der Arbeiterklasse in den bisherigen Revolutionen äußerte sich Engels in seiner „Einleitung zu Marx' Klassenkämpfe in Frankreich“⁷¹, die er 1895 für eine deutsche Veröffentlichung der Arti-

⁶⁹ Vgl. Engels an Paul Lafargue, 2. Juni 1894. Bd. 39, S. 255; Engels an Laura Lafargue, 30. September 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 124/125.

⁷⁰ F. Engels: Einleitung zur englischen Ausgabe der Entwicklung des Sozialismus. In: MEW, Bd. 22, S. 311.

⁷¹ Vgl. MEW, Bd. 22.

kelserie *Marx*' aus den Jahren 1848 bis 1850 schrieb. *Engels* stellte in dieser Arbeit die Frage, ob die in der Revolution von 1848/49 angewandten Kampfformen unter den Bedingungen Mitte der neunziger Jahre, ein halbes Jahrhundert später, noch uneingeschränkt anwendbar seien und kam zu dem Schluß, daß z.B. in zu erwartenden bewaffneten Auseinandersetzungen in der kommenden proletarischen Revolution der Barrikadenkampf in seinen Formen und in seiner zentralen Stellung nicht mehr die Rolle spielen würde, wie er sie noch in der Revolution von 1848/49 spielte. „Haben sich die Bedingungen geändert für den Völkerkrieg, so nicht minder für den Klassenkampf. Die Zeit der Überraschungen, der von kleinen bewußten Minoritäten an der Spitze bewußtloser Massen durchgeführten Revolutionen ist vorbei“⁷². Die Bedingungen des Straßenkampfes alten Stils, so wies *Engels* nach, hatten sich wesentlich „zugunsten des Militärs“⁷³ verändert. Die Taktik des unvermittelten, des „unvorbereiteten Losschlagen(s) (sei) in den Hintergrund getreten“⁷⁴. Die zukünftigen Revolutionen müssen Massenrevolutionen sein, denn eines sei klar, daß für die zukünftige proletarische Revolution kein dauerhafter Sieg möglich sei, ohne die bewußte Aktion der Massen⁷⁵.

Unter diesen neuen Bedingungen des Kampfes sei es daher von außerordentlicher Bedeutung, welche Positionen die Armeen in der revolutionären Bewegung einnehmen. Die Arbeiterklasse müsse alles tun, um die Armee aus einem Instrument der herrschenden Klassen in ein Instrument der proletarischen Revolution umzuwandeln⁷⁶. Allerdings seien Straßenkämpfe unter den neuen Bedingungen nicht völlig ausgeschlossen, schrieb *Engels*. Ihre Stellung im Prozeß der revolutionären Auseinandersetzungen habe sich aber verändert. So werden sie z.B. „seltener im Anfang einer großen Revolution vorkommen als im weiteren Verlauf einer solchen“⁷⁷. Außerdem werde man sie „mit größeren Kräften“ unternehmen müssen und den „offenen Angriff der passiven Barrikadentaktik vorziehen“⁷⁸.

Interessant ist auch die in dieser Arbeit von *Engels* zusammengefaßte Analyse einer neuen Kampfweise des revolutionären Kampfes der Arbeiterbewegung – der Parlamentstaktik – die in den letzten vierzig Jahren von der deutschen Sozialdemokratie entwickelt und meisterhaft zur Sammlung der Kräfte angewendet wurde. „Man fand, daß die Staatseinrichtungen, in denen die Herrschaft der Bourgeoisie sich organisiert, noch weitere Handhaben bieten, vermittle deren die Arbeiterklasse diese selben Staatseinrichtungen bekämpfen kann. Man beteiligt sich an den Wahlen für Einzellantage, Gemeinderäte, Gewerbeberichte, man macht der Bourgeoisie jeden Posten streitig, bei dessen Besetzung ein genügender Teil des Proletariats mitsprach. Und so geschah es, daß Bourgeoisie und Regierung dahin kamen,

72 Ebenda, S. 523.

73 Ebenda, S. 521.

74 Ebenda, S. 523.

75 Ebenda.

76 Vgl. F. Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland. In: MEW, Bd. 22, S. 505.

77 F. Engels: Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich“. In: MEW, Bd. 22.

78 Ebenda, S. 522.

sich weit mehr zu fürchten vor der gesetzlichen als vor der ungesetzlichen Aktion der Arbeiterpartei, vor den Erfolgen der Wahl als vor denen der Rebellion“⁷⁹. Die Parlamentsarbeit betrachtete *Engels* als „einen Maßstab für die Proportionierung unserer Aktion“ als Mittel zur Gewinnung der Massen⁸⁰.

Diese Bedeutung hatte auch *Lenin* den Wahlen und der Arbeit im bürgerlichen Parlament beigemessen. In diesem Zusammenhang dürfte ein erst unlängst entdecktes Dokument *Lenins* für das Verständnis des Problems aufschlußreich sein. In einer Skizze für eine geplante Broschüre über die Diktatur des Proletariats, die die Zeit der Oktoberrevolution mit der Zeit vor dem ersten Weltkrieg bezüglich der Rolle der Ausnutzung des Parlaments und der Wahlen vergleicht, finden wir die interessanten Bemerkungen: „Es gab eine Zeit (etwa 1871–1914), als man die Zurückgebliebenen mit Hilfe des allgemeinen Stimmrechts erziehen mußte, ohne Revolution (+ Streiks ect.). – Jetzt ist die Zeit der Revolution gekommen (1917–), in der der Verlauf der Revolution des Proletariats, der Bürgerkrieg des Proletariats erzieht“⁸¹.

Mit Rücksicht auf die in Deutschland geführte Diskussion über den am 6. Dezember 1894 von der Regierung dem Reichstag vorgelegten „Entwurf eines Gesetzes, Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Presse“ betreffend⁸² – die sog. Umsturzvorlage – entschloß sich *Engels*, den Wünschen der „Berliner Freunde“ Rechnung zu tragen und alles zu vermeiden, „was als Mittel benutzt werden könnte, die Annahme der Umsturzvorlage im Reichstag zu unterstützen“⁸³. An *Laura Lafargue* schrieb er mit großem Bedauern, daß unter dieser Vorsicht seine Arbeit sehr „gelitten“ habe⁸⁴. Vieles, was *Engels* den internationalen Arbeiterparteien und auch den deutschen Sozialdemokraten über die Taktik in den kommenden Auseinandersetzungen hätte sagen wollen, blieb so in *Engels'* Einleitung zu den „Klassenkämpfen in Frankreich“ unerwähnt oder mußte sehr vorsichtig formuliert werden. So habe er, schrieb *Engels* an *Paul Lafargue*, „außer einer allgemeinen Übersicht über die Ereignisse seit dieser Zeit“ auch noch erklären müssen, „warum wir damals berechtigt waren, auf einen bevorstehenden und endgültigen Sieg des Proletariats zu rechnen, warum es nicht dazu kam und inwieweit die Ereignisse dazu beigetragen haben, daß wir die Dinge heute anders sehen als damals“⁸⁵.

Obwohl *Engels*, wie aus dem Brief an *Paul Lafargue* vom 26. Februar hervorgeht, bereits die besondere politische Lage in Deutschland berücksichtigte, schlug ihm *Richard Fischer* eine Reihe von Korrekturen vor. „Wir gingen bei unserem Zensu-

79 Ebenda, S. 519.

80 Ebenda.

81 W. I. Lenin: Erste Skizze und Plan einer Broschüre über die Diktatur des Proletariats. In: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftliche Beiträge, 1970, Heft 3/4, S. 245.

82 Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 1, S. 445–447, 657–659.

83 Engels an *Laura Lafargue*, 28. März 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 450.

84 Ebenda.

85 Engels an *Paul Lafargue*, 26. Februar 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 412.

renamte“, das er, wie er schrieb, in Absprache mit *Bebel, Singer* und *Auer* ausübte, „von dem Gedanken aus, daß die ‚beanstandeten‘ Stellen sehr leicht auf die Mühle unserer Gegner geleitet werden könnten. Und das müssen wir gerade heute besonders zu verhüten trachten“⁸⁶. Engels antwortete *Fischer* am 8. März sehr erregt und verwies eindringlich auf die Folgen einer so einseitigen Darstellung. Einige vorgeschlagene Korrekturen lehnte er ab mit Rücksicht auf eventuelle Fehlinterpretation von Vertretern der internationalen Arbeiterbewegung, die nicht die Einsicht in die politischen Umstände besaßen, die eine solche Darstellung erzwingen. „Ich habe Euren schweren Bedenken nach Möglichkeit Rechnung getragen“, schrieb er an *Fischer*, „obwohl ich beim besten Willen nicht einsehen kann, worin die Bedenklichkeit bei etwa der Hälfte besteht“⁸⁷. Aber er müsse auch darauf Rücksicht nehmen, „daß auch Ausländer – Franzosen, Engländer, Schweizer, Österreicher, Italiener etc. – meine Sachen lesen, und vor denen kann ich mich platterdings nicht so weit kompromittieren“⁸⁸.

Aus diesem Brief Engels' ist deutlich zu erkennen, wie besorgt er die übertriebene Vorsicht der Führer der deutschen Sozialdemokratie – alles zu umgehen, was die Annahme des neuen Ausnahmegesetzes begünstigen konnte – verfolgte und wie wenig er sie teilte. „Ich bin der Ansicht, daß Ihr nichts dadurch gewinnt, wenn Ihr den absoluten Verzicht aufs Dreinschlagen predigt. Glauben tut's kein Mensch, und keine Partei irgendeines Landes geht so weit, auf das Recht zu verzichten, der Ungesetzlichkeit mit den Waffen in der Hand zu widerstehen“⁸⁹. Auch die deutsche Sozialdemokratie dürfe es nicht so weit kommen lassen, daß aus dem Bestreben heraus, den neuen Gesetzesentwurf zu Fall zu bringen, Äußerungen getan werden, die ihren revolutionären Charakter verheimlichen und den Anschein erwecken, als gebe die deutsche Arbeiterpartei das „Recht auf Widerstand“ auf. „Denkt immer daran, wenn Ihr Euch in der Generaldebatte befindet, daß Ihr auch alte Revolutionäre, Franzosen, Italiener, Spanier, Ungarn, Engländer unter Euren Zuhörern habt und daß, wer weiß wie bald, die Zeit wiederkommen kann, wo Ernst gemacht wird mit der Streichung des ‚gesetzlich‘, die anno Tobak in Wyden vollzogen wurde. Seht doch die Österreicher an, die so direkt wie möglich mit der Gewalt drohen, wenn's Wahlrecht nicht bald kommt! Denkt an Euren eigenen Ungesetzlichkeiten unter dem Sozialistengesetz, das man Euch wieder anhängen möchte! Gesetzlichkeit so lange und so weit sie uns paßt, aber keine Gesetzlichkeit um jeden Preis, selbst nicht in der Phrase!“⁹⁰.

Diese Bemerkungen, die wohlgerne, im Zusammenhang mit der Einleitung zu den „Klassenkämpfen in Frankreich“ geschrieben wurden, sind von prinzipieller Bedeutung. Sie charakterisieren eine entscheidende Grundfrage der marxistischen

86 Richard Fischer an Engels, 6. März 1895. In: International review of social history, Amsterdam, Vol. 12 (1967) 2, S. 181.

87 Engels an Richard Fischer, 8. März 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 424.

88 Ebenda.

89 Ebenda.

90 Ebenda, S. 426.

Revolutionstheorie, die Frage nach dem Weg der Arbeiterklasse zur Macht. Engels warnt eindringlich davor, ständig zu betonen, auch nicht aus rhetorischen Erwägungen, daß die Sozialdemokratie auf dem Boden der Gesetzlichkeit kämpfe. Für die Arbeiterklasse ist die bürgerliche Gesetzlichkeit nichts ein für allemal Gegebenes. Sie nutzt sie aus, solange sie im Kampf mit der Bourgeoisie im Vorteil ist, solange nicht die Sprengung der bürgerlichen Ordnung auf der Tagesordnung steht. Aber sie weiß, daß die Bourgeoisie ihre eigene Gesetzlichkeit brechen wird, wenn sie ihr zur Fessel wird und daß die Revolution die bürgerliche Gesetzlichkeit schließlich hinwegfegt. Im Rahmen der bürgerlichen Gesetzlichkeit ist die proletarische Revolution nicht zu vollziehen, kann das Proletariat nicht zur Macht kommen. Daher „Gesetzlichkeit so lange und so weit sie uns paßt“ aber nicht „um jeden Preis“, d.h. nur um den Preis, die bürgerliche Gesetzlichkeit zu zerschlagen und die Gesetzlichkeit des Proletariats zu errichten. Jede Überbetonung der „Gesetzlichkeit“ des Kampfes muß zu gefährlichen Illusionen führen. Nicht einmal in der Phrase dürfen Unklarheiten in dieser Frage geduldet werden.

Die Antwort *Fischers* auf den Brief Engels' wurde zweifellos von den Auffassungen der revolutionären Führer und der Masse der sozialdemokratischen Mitglieder geprägt, wenn er schreibt: „Es fällt keinem von uns ein, ‚uns mit Leib und Seele der Gesetzlichkeit zu verschreiben‘ etc., sowenig als wir daran denken, ‚den absoluten Verzicht aufs Dreinschlagen zu predigen‘. Es würde uns das – da hast Du auch ganz recht – niemand glauben, ... vom Alten sowohl wie vom August ist gerade in jüngster Zeit mit aller Schärfe wiederholt betont worden, daß Verfassungs- und Gesetzesbruch von oben nach unten alle Verpflichtungen von unten nach oben aufheben. Wir sind heute gesetzlich, weil es in unserem Vorteil liegt und – nebenbei – die anderen auch noch stark genug sind, uns dazu zu zwingen, weil dies gerade heute unseren Gegnern besonders unangenehm ist und ihnen die Konzeption verdirbt“⁹¹.

Auch *Bebel* antwortete Engels ähnlich wie *Fischer*. „Ich las Deinen Brief an *Fischer*. Ich finde, Du gehst von falschen Voraussetzungen aus. Wir muten Dir nicht zu, etwas zu sagen, was Du nicht sagen willst und nicht sagen darfst, sondern etwas nicht zu sagen, was im Augenblick, wenn es gesagt wird, uns nur Verlegenheit bereitet. Was Du schreibst wird aufmerksam gelesen und beachtet, wie sich das gegenüber dem Haupt der Partei geziemt. Deine Äußerungen wären Wasser auf die Mühle der Gegner, die nur wünschen, daß wir ihnen im Augenblick sagten, was wir tun, wenn wir die Macht hätten. Wir verleugnen nichts, aber ebensowenig sagen wir, was sie gern möchten. Es ist niemand eingefallen, zu sagen, wir werden künftig den ‚gesetzlichen‘ Weg wandeln, wir haben gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß der natürliche Lauf der Entwicklung uns die Macht in die Hände liefere, über das Wie haben wir uns nicht ausgesprochen; wir haben nur bestritten, daß wir Neigung hätten, mit den neuen Repetiergewehren Bekanntschaft zu machen“⁹².

91 Richard Fischer an Engels, 14. März 1895. In: International review ... S. 185.

92 *Bebel* an Engels, 30. September 1895. Briefwechsel mit Friedrich Engels. Hrsg. von Werner Blumenberg. London / The Hague / Paris 1965, S. 798.

Bedauerlich ist es allerdings, daß Briefe von *Engels* an *Bebel* aus jener Zeit fehlen. Ganz offensichtlich diskutierte *Engels* auch in Briefen an *Bebel* in der Zeit vom 11. März bis 10. April 1895 über die im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Engelsschen Einleitung aufgetretenen Probleme⁹³. Diese Diskussion wurde durch *Bebel* in seinem Brief an *Engels* vom 20. April mit der Bemerkung abgeschlossen: „Über die Änderungen in der Vorrede zu den ‚Klassenkämpfen‘ will ich kein Wort mehr verlieren, da ja die Broschüre erschienen ist“⁹⁴.

Die gesamte Diskussion um die Engelssche Einleitung sowie die im „Vorwärts“ unter dem abstrakten Titel „Wie man heute Revolutionen macht“⁹⁵ veröffentlichten willkürlich ausgewählten Auszüge aus dieser Arbeit machen aber deutlich, daß die revolutionären Führer der deutschen Sozialdemokratie nicht im vollen Umfang erkannten, daß sie durch ihre Haltung zu diesen Fragen der opportunistischen Illusion ungewollt Vorschub leisteten, auf „friedlichem“ Weg, d.h. mittels Reformen die Gesellschaft umgestalten zu können.

Engels erkannte diese Gefahren und versuchte den revolutionären Führern der deutschen Arbeiterpartei verständlich zu machen, daß es sich bei diesen wichtigen Fragen der proletarischen Revolution um die entscheidende Grundfrage der Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes handelt und nicht um eine zufällige, den konkreten Kampfbedingungen entsprechende Frage. Es sei daher auch nicht zu gestatten, daß, wie es der „Vorwärts“ täte, einmal die Revolution mit großem Kraftaufwand und lauter Stimme gepredigt und im nächsten Augenblick mit dem gleichen Aufwand an Kraft und Stimme die Revolution verleugnet werde⁹⁶.

Aus den Darlegungen ist ersichtlich: *Engels* hatte unter den veränderten Kampfbedingungen zu Beginn der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts die marxistische Revolutionstheorie schöpferisch weiterentwickelt und eine geschlossene Konzeption zur Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution ausgearbeitet.

93 Vgl. *Bebel* an *Engels*, 31. März 1895, Ebenda, S. 798.

94 *Bebel* an *Engels*, 20. April 1895, ebenda, S. 798.

95 *Vorwärts*, 30. März 1895.

96 *Engels* an *Richard Fischer*, 8. März 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 424.

Michail Jowtschuk

Engels und das revolutionäre Rußland

Der nachfolgende Aufsatz ist ein Originalbeitrag für die vorliegende Ausgabe des Marxismus-Digest.

1

Friedrich Engels, der neben *Karl Marx* am Ursprung der internationalen kommunistischen Bewegung stand, spielte in der Entwicklung des revolutionären Kampfes und des sozialistischen Gedankens sowohl in den Ländern Westeuropas als auch in Rußland eine außerordentliche Rolle. Im Prozeß der Ausarbeitung ihrer Lehre beschränkten sich *Marx* und *Engels* nicht auf die wissenschaftliche Analyse der sozialökonomischen politischen und der ideologisch-philosophischen Entwicklung der Länder Westeuropas, sondern richteten ihre Aufmerksamkeit auch auf Rußland. Schon seit den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts begannen sie, seine Geschichte, Wirtschaft, Politik, Kultur und sein gesellschaftliches Denken zu studieren. *Marx* und *Engels* waren niemals in Rußland, aber sie waren, ausgehend von den wissenschaftlichen Prinzipien ihrer Theorie, unvergleichlich besser als ihre Zeitgenossen in der Lage, seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verstehen; sie waren vom Sieg der russischen Revolution, davon, daß sie das „Signal einer proletarischen Revolution im Westen“¹ sein würde, überzeugt. Auf der Grundlage einer umfassenden Analyse der historischen, ökonomischen und statistischen Daten über die soziale Entwicklung Rußlands zogen *Marx* und *Engels* die Schlußfolgerung, daß Rußland nach 1861 in eine neue Periode seiner Geschichte eingetreten war und daß es den Weg des Kapitalismus mit allen ihm eigenen antagonistischen Widersprüchen, die durch die Überreste des Feudalismus und durch das Joch des besonders reaktionären Zarismus verstärkt wurden, beschritten hatte.

Engels schrieb eine Reihe von Arbeiten speziell über Rußland, darunter in den Jahren 1874/75 die Broschüre „Über die soziale Frage in Rußland“ (aus einer Reihe der „Emigrantenliteratur“) und im Nachwort dazu legte *Engels* im Jahre 1894 die Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung Rußlands bloß: auf Rußland wie auch auf andere Länder erstrecken sich die allgemeinen Gesetze des Lebens der Gesellschaft, die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Kapitalismus, und gleichzeitig sind seiner Entwicklung Besonderheiten eigen, die mit dem Vorhandensein starker Überreste der vorkapitalistischen Gesellschaften, besonders der bäuerlichen Dorfgemeinschaft, verbunden sind. *Engels* wie auch *Marx*, die die volkstümlichen Illusionen *Tkatschews* und anderer kritisierten, daß nämlich die Russen, indem sie über das Gemeineigentum am Boden und das Artel (Genossenschaft) verfügen, das angeblich „ausgewähltes Volk für den Sozialismus“ seien, kamen auf der Grundlage des Studiums der sozialen Verhältnisse in Rußland zu der Schlußfolgerung, daß die kommende russische Revolution offenbar keinen unmittelbaren sozialistischen Cha-

1 *Marx/Engels*, Werke, Band 19, Berlin, S. 296.

rakter tragen würde. Gleichzeitig hielten sie es für möglich, daß die russische Revolution, wenn sie das bäuerliche Gemeineigentum vor dem endgültigen Zerfall bewahrte, es zu einem Element der Erneuerung der russischen Gesellschaft in einer höheren Form, d.h. in der Form der gemeinsamen Bodenbearbeitung, gestalten könne. Allerdings könne die Initiative der sozialistischen Umgestaltung der bäuerlichen Gemeinde nicht von der Gemeinde selbst ausgehen, sondern vom Industrieproletariat, denn nur die Aufhebung der kapitalistischen Produktion in dem Lande, wo das Proletariat siegen wird, durch eine gesellschaftlich geleitete Produktion werde die Bedingung für den Aufschwung der Gemeinde auf eine solche Stufe der Entwicklung sein. „... Nur dann“, schrieb Engels, „wenn die zurückgebliebenen Länder an diesem Beispiel sehen, wie es gemacht wird, wie die Produktivkräfte der modernen Industrie als gesellschaftliches Eigentum in den Dienst der gesamten Gesellschaft zu stellen sind, nur dann werden diese zurückgebliebenen Länder den Weg eines solchen verkürzten Entwicklungsprozesses beschreiten können. Dafür ist ihnen dann der Erfolg gewährleistet. Das bezieht sich nicht nur auf Rußland, sondern auch auf alle Länder, die sich im vorkapitalistischen Entwicklungsstadium befinden.“²

Obleich die von Marx und Engels erwartete Revolution in Rußland und in den Ländern Westeuropas sich zu ihren Lebzeiten nicht verwirklichte, traf diese wissenschaftliche Voraussicht ein. Sie verwirklichte sich etwas später mit der „Korrektur“, daß gerade Rußland, das ein Land des Kapitalismus geworden war, nach dem Sieg der proletarischen Revolution in seinem Lande einer Reihe von Völkern, die sich in vorkapitalistischen Entwicklungsstadien befanden, half, den „verkürzten Entwicklungsprozeß“ zum Sozialismus zu verwirklichen. Die theoretische Schlußfolgerung Engels' über den „verkürzten Entwicklungsprozeß“, die in der Leninschen Lehre vom nichtkapitalistischen Entwicklungsweg weiter ausgearbeitet wurde, hat auch heute ihre Gültigkeit und ist von großer theoretischer und politischer Bedeutung, besonders für Länder mit mittlerem und schwachem wirtschaftlichem Entwicklungsstand.

Die kommende Revolution in Rußland beurteilte Engels so: „Das wird der nächste Wendepunkt der Weltgeschichte.“³ Im Jahre 1878 sah er voraus, daß in Rußland alle Elemente eines russischen 1789 heranreifen, dem unausweichlich das Jahr 1793 folgen werde. „Ist einmal Rußland zur Revolution getrieben, dann wird sich das Antlitz ganz Europas verändern.“⁴ „An dem Tag daher“, schrieb er, „wo diese Hauptfestung selbst (gemeint ist das zaristische Rußland, AdR) in die Hände der Revolution übergeht, ist es aus mit dem letzten Funken von Selbstvertrauen und Sicherheit bei den reaktionären Regierungen Europas; sie sind dann allein auf sich selbst angewiesen und werden bald erfahren, welchen Unterschied das macht. Vielleicht wären sie imstande, ihre Armeen einmarschieren zu lassen, um die Autorität des Zaren herzustellen – welche Ironie der Weltgeschichte!“⁵

2 Karl Marx, Friedrichs Engels und das revolutionäre Rußland, Moskau 1967, (russ.), S. 117 ff.

3 Marx/Engels, Werke, Band 34, Berlin, S. 433.

4 Marx/Engels, Werke, Band 19, Berlin, S. 115.

5 Marx/Engels, Werke, Band 22, Berlin, S. 47.

Im Jahre 1890 hoffte Engels, daß der Sturz des zaristischen Absolutismus in den nächsten Jahren vor sich gehen werde. Er wurde 27 Jahre später, im Jahre 1917 vollzogen. Und die reaktionären herrschenden Kreise in Deutschland, England, Frankreich, den USA und anderen Ländern des Kapitalismus versuchten durch Intervention die Macht des Zarismus und Kapitalismus in Rußland zu restaurieren. Die „Kritiker“ des Marxismus sprechen oft von den Fehlern Marx' und Engels' bei der Beurteilung der Zeit der Revolution. Aus diesem Anlaß schrieb Lenin: „Jawohl, Marx und Engels haben sich oft und viel in der Bestimmung der Nähe der Revolution, in der Hoffnung auf den Sieg der Revolution geirrt ... Aber solche Fehler der Giganten des revolutionären Denkens, die das Proletariat in der ganzen Welt über die kleinlichen, alltäglichen Aufgaben hinausgehoben haben, sind tausendmal erhabener, größer und historisch wertvoller, gerechtfertigter als die abgeschmackte Weisheit des staatlichen Liberalismus...“⁶

Der Glaube, um mit den Worten Lenins zu sprechen, Marx' und Engels' an die russische Revolution und ihre weltgeschichtliche Bedeutung veranlaßte Engels wie auch Marx, die russische Literatur und das gesellschaftliche Denken aufmerksam zu verfolgen und ideologisch-politische Verbindungen mit den russischen Revolutionären herzustellen.

Marx und Engels sahen, daß die revolutionäre Bewegung und das gesellschaftliche Denken Rußlands eine Reihe von Etappen durchschritten hatten: an die Stelle der „adligen Aristokraten“ in der Befreiungsbewegung (Herzen u.a.) traten die „Sozialrevolutionäre“, die dem Volk näherstanden (Tschernyschewski; Dobroljubow; die Narodnikj, einige der revolutionären Narodniki näherten sich der internationalen proletarischen Bewegung an; / Russische Sektion der I. Internationale u.a. /); an die Stelle der Narodniki-Revolutionäre traten zu Beginn der 80er Jahre die ersten russischen Marxisten. Obleich zwischen Herzen und den Begründern des Marxismus eine gewisse Entfremdung bestand und noch keine gegenseitige Verständigung herrschte (Engels irrte sich z.B., als er Herzen einen „panslawischen Belletristen“ nannte, und Herzen richtete ungerechtfertigte Angriffe gegen Marx), befaßten sich Marx und Engels, die die russische Sprache erlernten, mit den Arbeiten Herzens. In den revolutionären bäuerlichen Demokraten des Rußland der 60er Jahre (Tschernyschewskij, Dobroljubow) und ihren Nachfolgern, den konsequenten revolutionären Narodniki (Lopatin, Lawrow, Flerowski u.a.) sahen Marx und Engels die Verteidiger der unterdrückten Volksmassen, ihre Verbündeten im Kampf gegen die Ausbeuterordnung, den Zarismus und die Weltreaktion. Engels wie auch Marx hielt Tschernyschewskij für einen bedeutenden Wissenschaftler, für einen Kritiker des Kapitalismus und der bürgerlichen politischen Ökonomie, er bezeichnete ihn und Dobroljubow als „sozialistischen Lessing“.

Engels kritisierte die anarchistischen und abenteuerlichen Anschauungen Bakunins, die blanquistischen Theorien Tkatschews, die eklektischen Fehler Lawrows und andere falsche Konzeptionen der Ideologen der Volkstümler. Gleichzeitig aber schätzte Engels das sozialhistorische Denken der russischen revolutionären Demo-

6 W. I. Lenin, Werke, Band 15, S. 249 (russ.).

krat, ihr Suchen nach der richtigen revolutionären Theorie sowie die Schule des kritischen Realismus in der russischen Literatur hoch.

*„Wenn es gewisse Schulen gegeben hat, die mehr durch ihren revolutionären Eifer als durch ihre wissenschaftlichen Studien bemerkenswert sind, wenn es hie und da ein Herumtappen gegeben hat und noch gibt, so hat es andererseits einen kritischen Geist und eine Hingabe an die Forschungen sogar auf rein theoretischem Gebiet gegeben, die der Nation würdig sind, die einen Dobroljubow und einen Tschernyschewski hervorgebracht hat. Ich spreche nicht nur von den aktiven revolutionären Sozialisten, sondern auch von der historischen und kritischen Schule in der russischen Literatur, die allem, was Deutschland und Frankreich in dieser Art auf dem Gebiet der offiziellen Geschichtswissenschaft hervorgebracht haben, haushoch überlegen ist. Und selbst unter den aktiven Revolutionären haben unsere Ideen und die von Marx umgestaltete ökonomische Wissenschaft immer Verständnis und Sympathie gefunden.“*⁷ Im letzten Fall hatte Engels vor allem Lopatin im Auge, der die Übersetzung des ersten Bands des „Kapital“ von Marx in Angriff nahm (es wurde von Danielson abgeschlossen), die Übersetzung des „Manifests der Kommunistischen Partei“ durch Plechanow ins Russische usw.

Die russischen Revolutionäre und fortschrittlichen Wissenschaftler verfolgten mit großem Interesse die Arbeiten Engels' und bemühten sich, seine und Marx' Ideen in der unter Zensur stehenden Presse darzulegen. So erfreute sich der Artikel Schelgunows „Das Proletariat Frankreichs und Englands“, in dem die Ideen von Engels' Werk „Die Lage der Arbeiterklasse in England“ mit echter Sympathie für das Proletariat dargelegt wurden, bei der russischen revolutionären Jugend großer Beliebtheit. Der Kiewer Professor Sieber schrieb im Jahre 1879 für die legalen russischen Zeitschriften „Kritische Rundschau“ und „Das Wort“ Artikel, die die Ideen von Engels' Werk „Anti-Dühring“ darlegten und in denen er zeigte, daß „zum ersten Mal, seit die sogenannte Dialektik besteht, sie den Augen des Lesers in solch einer realen Beleuchtung erscheint“.⁸

Trotz des großen Interesses für den Marxismus in Rußland in den 70er bis 80er Jahren und seiner Interpretation in der Literatur der russischen Volkstümpler und liberalen Persönlichkeiten heißt das ganz und gar nicht, daß sie auf die Positionen des Marxismus übergingen. Im gesellschaftlichen Denken Rußlands entfaltete und festigte sich eine progressive Tendenz, wurden die Werke von Marx und Engels verbreitet, studiert und diskutiert, wurden Versuche unternommen, das Leben der russischen Gesellschaft im Lichte ihrer Ideen zu erfassen.

2

„Der Marxismus ist die einzig richtige revolutionäre Theorie. Rußland erduldet ein halbes Jahrhundert seiner Geschichte unerhörte Qualen und Opfer, einen gewaltigen revolutionären Heroismus, unwahrscheinliche Energie und selbstloses Suchen, Lernen, Erproben in der Praxis, Enttäuschung, Überprüfung und Zusammenfassung

7 Marx/Engels, Werke, Band 36, Berlin, S. 169.

8 W. I. Lenin, Werke, Band 41, S. 8 (russ.).

*der Erfahrungen Europas.“*⁹ Der Marxismus in Rußland führt in seinem Ursprung zu Plechanow und seiner Gruppe „Befreiung der Arbeit“. Anfang der 80er Jahre brachen Plechanow, Sassulitsch und ihre Gesinnungsgenossen unter dem unmittelbaren Einfluß der Arbeiten von Marx und Engels mit den früheren volkstümplerischen Anschauungen und richteten ihre Aufmerksamkeit auf die revolutionäre Bewegung des internationalen Proletariats. Sie übersetzten eine Reihe von Arbeiten der Begründer des Marxismus ins Russische, begannen einen Briefwechsel mit Friedrich Engels. Danach besuchten sie ihn einige Male in London und nutzten seine klugen Ratschläge und seine ideologisch-theoretische Hilfe. Engels brachte wiederholt seine große Sympathie mit der in Rußland entstehenden marxistischen Bewegung zum Ausdruck und billigte die theoretischen Arbeiten der Pioniere des Marxismus in Rußland. Nachdem sich Engels mit dem Buch Plechanows „Unsere Meinungsverschiedenheiten“ bekanntgemacht hatte, schrieb er 1885 an Vera Sassulitsch: *„Vor-erst wiederhole ich Ihnen, daß ich stolz darauf bin zu wissen, daß es unter der russischen Jugend eine Partei gibt, die sich offen und ohne Umschweife zu den großen ökonomischen und historischen Theorien von Marx bekennt und entschieden mit allen anarchistischen und den, wenn auch wenigen, slawophilen Traditionen ihrer Vorgänger gebrochen hat. Und Marx selbst wäre ebenso stolz darauf gewesen, wenn er noch etwas länger gelebt hätte. Das ist ein Fortschritt, der von großer Bedeutung für die revolutionäre Entwicklung Rußlands sein wird. Die historische Theorie von Marx ist nach meiner Meinung die Grundbedingung jeder zusammenhängenden und konsequenten revolutionären Taktik; um diese Taktik zu finden, braucht man nur die Theorie auf die ökonomischen und politischen Verhältnisse des betreffenden Landes anzuwenden.“*¹⁰

Engels war besonders froh, als es der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ im Jahre 1895 gelangt, das Buch Beltow/Plechanows „Zur Frage über die Entwicklung der monistischen Geschichtsauffassung“, durch das, wie Lenin schrieb, eine ganze Generation russischer Marxisten erzogen wurde, legal in Rußland herauszugeben. Plechanow führte unmittelbar Engels' Werk weiter, als er in den 90er Jahren als einer der ersten unter den Marxisten der II. Internationale seine kritische Waffe sowohl gegen den Anarchismus als auch gegen den Revisionismus in der internationalen Arbeiterbewegung richtete. (Bernstein, russische „Ökonomen“ u.a.). Indem er dem Beispiel von Engels folgte, das im „Anti-Dühring“ und in anderen Werken gegeben ist, unterzog er die liberalen Mitläufer der Sozialdemokratie (Struwe, die deutschen Katheder-Marxisten, Masaryk und andere), die versuchten, auf die Popularität des Marxismus zu spekulieren und ihn durch eine eklektische Mischung aus „Bruchstücken“ der von ihnen verzerrten Marx'schen Lehre und modernen idealistischen Systemen (Neokantianismus, Positivismus usw.) zu entstellen, einer philosophischen Kritik.

9 Geschichte der Philosophie in der UdSSR, Band III, Moskau 1968, (russ.), S. 549.

10 Marx/Engels, Werke, Band 36, Berlin, S. 303 ff.

Ebenfalls ausgehend von einer *Engels'schen* Tradition, verurteilte *Plechanow* das versöhnlerische Verhältnis zur Bernsteinidee und anderen antimarxistischen „Epidemien“ in den sozialdemokratischen Parteien.

In seinen Briefen an *Kautsky*, der versuchte, in der „*Neuen Zeit*“ entweder Kritik an *Bernstein* und *Schmidt* nicht zuzulassen oder sie abzuschwächen, fragte *Plechanow* im Jahre 1898: Wenn sie zu Recht in ihren „*kritischen Versuchen*“ die Ideen von *Engels* als veraltet erklären, „was bleibt dann von den philosophischen und sozialen Anschauungen unserer Lehrer übrig?“ In einem anderen Brief schreibt er: „...Ich verstehe nicht, warum ich nicht das Recht haben soll, diesen Herrn (Schmidt, der Verf.) scharf zu kritisieren, der es wagt, unsere Lehrer zu verunglimpfen und kein einziges Wort von ihrer Philosophie verstanden hat. Ach, lieber *Kautsky*, wenn *Engels* noch leben würde, er würde mich wegen dieser Schärfe nicht verurteilen.“¹¹

In einer nichtveröffentlichten Variante der Mitteilung „*Vom Russischen Sozialdemokratischen Bund*“ schrieb *Plechanow*: „Die sogenannte ‚Kritik des Marxismus‘, die ein erbärmlicher, reaktionärer Versuch ist, den Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie in der Praxis zu schwächen und seine Annäherung und Aussöhnung mit ihr in der Theorie zu erleichtern, wurde bei unserer gelehrten und halbgelehrten, gebildeten und halbgebildeten Kleinbourgeoisie Mode. Einer nach dem anderen geht ‚unter dem Zeichen der Kritik‘ ins andere Lager über und dieselben Leute verlassen alle Grundthesen des Marxismus, die sich Schüler von *Marx* nannten und sogar auch heute noch nennen. Das geistige Chaos, das von dieser Pseudokritik verursacht wurde, nimmt wahrhaftig große Ausmaße an und droht, wenn es in die Arbeiterklasse eindringt, unserer jungen und noch nicht gefestigten Sozialdemokratie großen Schaden zu bringen. Der Kampf gegen die geistige Anarchie ist die nächste Aufgabe der revolutionären sozialdemokratischen Elemente, die sich nicht der modernen Seuche der antirevolutionären ‚Kritik‘ unterworfen haben.“¹² Dieser kluge Gedanke des Schülers und Kampfgefährten von *Engels* hat auch für die kommunistische Bewegung unserer Zeit volle Gültigkeit.

3

Bei all jener historischen Bedeutung, die die Tätigkeit der ersten russischen Marxisten in den 80er und 90er Jahren und die theoretischen Arbeiten von *Plechanow*, der die Traditionen von *Marx* und *Engels* fortsetzte, für die russische und internationale Arbeiterbewegung hatten, ist jedoch die weitere Entwicklung dieser Traditionen, die schöpferische Ausarbeitung der Philosophie und der gesamten Theorie des Marxismus auf die Bedingungen des 20. Jahrhunderts angewendet, nicht mit dem Namen *Plechanows* und seiner Anhänger, sondern mit dem Namen und den Werken *Lenins*, mit dem Leninismus verbunden. Vor einem dreiviertel Jahrhundert übernahm der junge proletarische Revolutionär *W. I. Uljanow* (*Lenin*) das Banner von *Marx* und *Engels*, schuf die Grundlagen für die marxistische Partei neuen Typus

¹¹ Das literarische Erbe *Plechanows*, Moskau 1938, (russ.), S. 260 ff.

¹² Archiv des *Plechanow*-Hauses in Leningrad (russ.).

und verwirklichte die Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung in Rußland.

Lenin bemühte sich persönlich, mit *Engels* zusammenzukommen. Aber diese Zusammenkunft fand nicht mehr statt. Am 5. August 1895 lebte *Engels* nicht mehr. Zum Tod des großen Revolutionärs schrieb *Lenin* den Nekrolog „*Friedrich Engels*“ als dessen Leitmotiv er die Worte des russischen Dichters *Nekrassow* wählte:

Welch großer Geist ist erloschen,

Welches Herz hat aufgehört zu schlagen.

„Nach dem Tode von *Marx* war es *Engels* allein, der fortfuhr, als Berater und Führer der europäischen Sozialisten zu wirken“, schrieb *Lenin*. „Sie alle schöpften aus der reichen Schatzkammer der Kenntnisse und Erfahrungen des alten *Engels*.“¹³

Lenin hob besonders die Sympathie von *Marx* und *Engels* für die revolutionäre Bewegung in Rußland und ihre Unterstützung des politischen Kampfes der russischen revolutionären Demokratie hervor. „... Der heroische Kampf des kleinen Häufleins russischer Revolutionäre gegen die mächtige Zarenregierung fand daher bei diesen bewährten Revolutionären den wärmsten Widerhall.“¹⁴ Nach *Engels*, der darlegte, daß der Sieg der Revolution in Rußland alle reaktionären Elemente in Europa schwächen und die Kraft der europäischen Arbeiterklasse stärken werde, betonte *Lenin*, daß die Geschichte dem russischen Proletariat als nächste Aufgabe, die die revolutionärste aller kommenden Aufgaben des Proletariats, welchen Landes auch immer ist, auferlegt hat: der Sturz des Zarismus – des mächtigen Bollwerks der europäischen und asiatischen Reaktion – wird das russische Proletariat zur Avantgarde des internationalen revolutionären Proletariats machen.

Schon die ersten Arbeiten *Lenins*, besonders die Arbeiten „*Wer sind die Volksfreunde ...*“, „*Der ökonomische Inhalt des Volkstümlertums ...*“, „*Was tun?*“, „*Entwurf eines Programms der Russischen Sozialdemokratischen Partei*“ u.a. sind die Fortsetzung und Entwicklung der revolutionären Traditionen von *Marx* und *Engels*, seines Kampfes gegen die antimarxistischen Anschauungen und gegen den Opportunismus in der Arbeiterbewegung. Sie zeigen die entscheidende Bedeutung des politischen und ideologisch-theoretischen Kampfes des Proletariats und kritisieren die Spontaneität in der Arbeiterbewegung und ihre Anpassung an die liberale Bourgeoisie. *Lenin* hat in einem besonderen Abschnitt seines Buches „*Was tun?*“ „*Engels über die Bedeutung des theoretischen Kampfes*“ die prophetischen Ideen von *Engels* weiterentwickelt, indem er bewies, daß die Rolle des fortschrittlichen Kämpfers nur die Partei erfüllen kann, die von einer fortschrittlichen Theorie geleitet wird.

Den Traditionen von *Marx* und *Engels* folgend, verteidigten *Lenin* und die von ihm geführten russischen Marxisten konsequent und leidenschaftlich den streitbaren Materialismus und entwickelten die materialistische Dialektik, die der Kernpunkt des Marxismus ist, schöpferisch weiter. Wenn *Plechanow* die Ausarbeitung der materialistischen Dialektik als philosophische Wissenschaft unterschätzte, so hat *Lenin*

¹³ *W. I. Lenin*, Werke, Band 2, S. 13 (russ.).

¹⁴ *W. I. Lenin*, Werke, Band 2, S. 13 (russ.).

die von *Engels* im „*Anti-Dühring*“ begonnene Sache fortgeführt und allseitig das Wesen der materialistischen Dialektik und ihren Kern der Einheit des Kampfes der Gegensätze dargelegt, die Einheit der Dialektik als Wissenschaft sowie der Logik und der Erkenntnistheorie bewiesen und ihre Bedeutung als Methodologie des revolutionären Denkens und des revolutionären Handelns geklärt.

Für *Engels* war das konkret-historische Herangehen an die sozialen Prozesse und Erscheinungen, das schöpferische Verständnis der Dialektik als Methode, die eine ständige Entwicklung, Vervollkommenung und Modifizierung erfordert, charakteristisch. Wenn es *Plechanow* nicht gelang, das Abstrakte beim Herangehen an die russische Revolution zu überwinden und die konkreten historischen Besonderheiten ihrer Entwicklung darzulegen (was sich schon im Programm-Entwurf der SDAPR und besonders im weiteren in der menschwistischen Taktik zeigte), so hat gerade *Lenin* die Dialektik von *Marx* und *Engels* auf die neuen historischen Bedingungen des 20. Jahrhunderts angewandt und sie weiterentwickelt.

Engels hat in seinen Arbeiten „*Anti-Dühring*“, „*Dialektik der Natur*“ und in anderen Werken die Errungenschaften der Naturwissenschaft des 18. und 19. Jahrhunderts philosophisch verallgemeinert, die Verbindung der Geschichte des Materialismus und die Veränderung seiner Formen mit dem Charakter und dem Entwicklungsstand der Naturwissenschaft dargelegt sowie die idealistischen und metaphysischen Spekulationen anhand der Entdeckungen der Naturwissenschaft und der ungelösten Probleme der Wissenschaft konsequent kritisiert. Wenn sich *Plechanow* auf die Erkenntnis der Wahrheit beschränkte, daß die Naturwissenschaft den Idealismus widerlegt und die Krise der philosophischen Grundlagen der Naturwissenschaft nicht bemerkte, so hat *Lenin*, indem er das von *Engels* begonnene Werk fortführte („*Dialektik der Natur*“ und andere Arbeiten), die Schlußfolgerung von *Engels* bestätigt, daß der Materialismus seine Form in Verbindung mit den epochemachenden Entdeckungen der Wissenschaft verändert.

Deshalb konnte *Lenin* die wissenschaftliche Theorie des Imperialismus, die neue Theorie der sozialistischen Revolution, die Lehre vom Aufbau des Sozialismus zunächst in mehreren oder sogar in einem einzelnen Land schaffen und philosophisch begründen.

4

Um das ideologisch-theoretische Erbe von *Engels*, darunter auch zur Frage des Verhältnisses der russischen Marxisten zu ihm, werden auch heute noch scharfe Diskussionen geführt und entwickelt sich ein ideologischer Kampf.

Von den bürgerlichen Marxologen (*Bochenski*, *Wetter*, *Fetscher* u.a.) ging die Version aus, nach der *Engels* die Marx'sche Philosophie angeblich schematisiert und dogmatisiert habe und von ihrer Dialektik und ihrem Humanismus abgewichen sei. *Engels* und den russischen Marxisten (sowohl *Plechanow* als auch *Lenin*) wird fälschlicherweise zugeschrieben, von der dialektischen, kritisch-revolutionären Philosophie Marx' zum betrachtenden und metaphysischen Materialismus übergegangen zu sein, eine „szientifische Beschränktheit“, die vom Positivismus kommt, u.ä. .. Besonders heftig angegriffen wird die von *Lenin* in seinem Werk „*Materialismus und Empirio-*

kritizismus“ entwickelte Widerspiegelungstheorie, die, wie auch das gesamte marxistische philosophische Denken in Rußland bis zum Jahre 1914, fälschlicherweise als dem schöpferischen Beginn der Philosophie von *Marx* und seinem Verständnis der Probleme des Menschen entgegengesetzt betrachtet wird. Die tatsächliche Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie, das tiefgehende Studium des Leninismus und seiner gegenwärtigen Problematik widerlegen solche Behauptungen, die manchmal auch die Arbeiten von Autoren, die sich Marxisten nennen (z.B. *Garaudy*), durchdringen. In Wirklichkeit war weder *Engels* selbst noch *Lenin* und den von ihm geführten russischen Marxisten diese Beschränktheit des alten metaphysischen Materialismus eigen, die sie in ihren Arbeiten bloßgelegt und kritisiert haben. Für *Engels* wie auch für *Lenin* war die untrennbare Einheit der dialektisch-materialistischen Theorie und der dialektischen Methode, die organische Verbindung zwischen wissenschaftlicher Widerspiegelung der Wirklichkeit und schöpferischem, praxisumgestaltendem Verhältnis des Menschen zur Umwelt charakteristisch. „*Die Umwelt stellt den Menschen nicht zufrieden, und der Mensch beginnt sie mit seinen Handlungen zu verändern*“¹⁵ – das ist die Schlußfolgerung *Lenins* aus der Widerspiegelungstheorie, aus der wissenschaftlichen Erkenntnis der Gesetze der Natur und Geschichte. Die Ausarbeitung der materialistischen Dialektik als Wissenschaft und ihres Systems der Gesetze und Kategorien durch *Engels* und nach ihm durch *Lenin* und die Leninisten führt nicht nur nicht zu irgendeinem abstrakten „System-schaffen“ und „szientistischen Konformismus“, sondern gibt im Gegenteil einer aktiven, praktisch-revolutionären Tätigkeit des Menschen für den Kampf um die Verwirklichung der sich der Gesellschaft eröffnenden Möglichkeiten im Interesse des Menschen, seines Glücks und seiner allseitigen Entwicklung breiten Raum.

Die Lehre von *Marx* und *Engels*, ihre ständige Sorge um die Entwicklung der revolutionären Bewegung und den herannahenden Sieg der Revolution in Rußland trugen ihre Früchte. Die siegreiche sozialistische Revolution im Jahre 1917 eröffnete eine neue Ära in der Geschichte der Völker Rußlands und der gesamten Menschheit und eine neue Entwicklungsstufe des philosophischen und des gesamten theoretischen Denkens des Marxismus.

In der modernen marxistisch-leninistischen philosophischen Literatur (siehe z.B. „*Die leninistische Widerspiegelungstheorie und die Gegenwart*“, Sofia 1969; „*Der Leninismus und die philosophischen Probleme der Gegenwart*“, Moskau 1970 u.a. Arbeiten, die anlässlich des 100. Geburtstages von *Lenin* herausgegeben wurden), zeigt sich, daß sich in der Geschichte des revolutionären Marxismus die von *Lenin* und den Leninisten fortgeführten Traditionen von *Marx* und *Engels* weiterentwickeln, die vom Erbe und dem schöpferischen Charakter des ewig lebendigen Denkens von *Marx*, *Engels* und *Lenin* zeugen.

¹⁵ W. I. Lenin, Werke, Band 29, S. 195 (russ.).

Heinz Helmert/Rudolf Koschulla

Friedrich Engels als Militärtheoretiker

Aus: *Zeitschrift für Militärgeschichte*, Berlin 4/70

Elementare militärische Kenntnisse erwarb sich *Engels*, als er 1841/42 als Einjährig-Freiwilliger seine militärische Dienstpflicht in der Garde-Artillerie-Brigade in Berlin erfüllte. Mit der Militärfrage, wie sie objektiv im proletarischen Klassenkampf entstanden war, konnte *Engels* sich eingehend vertraut machen, als er während eines längeren Aufenthaltes in England mit den Chartisten, der revolutionären Vorhut der englischen Arbeiterklasse, in enge persönliche Berührung kam und die Kampfmethoden des industriellen Proletariats kennenlernte. *Lenin* schrieb, daß *Engels* bereits in diesen Jahren erkannte, „daß das Proletariat nicht nur eine leidende Klasse ist“; denn gerade seine schmachvolle soziale Lage treibt das Proletariat vorwärts und zwingt es, „für seine endgültige Befreiung zu kämpfen“.¹ Diese Hinwendung *Engels* zum streitbaren Proletariat war von der Einsicht in die gesetzmäßigen Erfordernisse des revolutionären Kampfes begleitet, daß nämlich die Gewalt der Unterdrückten notfalls durch die Gewalt der Unterdrückten und Ausgebeuteten gebrochen werden müsse.

Diese Einsicht und eine offenbar durch seine Militärdienstzeit genährte „alte Inklinat[i]on“² für das Militärwesen führten folgerichtig dazu, daß sich *Engels* während der folgenden Jahre im wachsenden Umfang, wie es dem proletarischen Klassenkampf entsprach, mit den theoretischen und praktischen Seiten der Militärfrage der Arbeiterbewegung in England, Frankreich und Deutschland beschäftigte. Aus den gewonnenen Resultaten konzipierte er in engster Gemeinschaft mit *Karl Marx* eine eigene Militärtheorie und die darauf beruhenden Grundsätze einer revolutionären Militärpolitik der Arbeiterklasse, die internationale Bedeutung besaßen. Auf diesem theoretischen Fundament arbeiteten *Marx* und *Engels* das Militärprogramm für die bürgerlich-demokratische und proletarische Revolution in Deutschland aus. Bereits im „*Kommunistischen Manifest*“, der Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus, und eingehender in den „*Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland*“ vom März 1848 sowie in der „*Ansprache der Zentralbehörde an den Bund*“ vom März 1850 formulierten sie als die Führer des Bundes der Kommunisten, auf welchem Weg und mit welchen Mitteln die Militärfrage im Interesse des revolutionären Kampfes gelöst werden sollte.

Es kam darauf an, die allgemeine Volksbewaffnung durchzusetzen, die reaktionären stehenden Heere aufzulösen oder gewaltsam zu zerschlagen, dabei ganze Truppenteile und -einheiten für die Revolution zu gewinnen und mit ihrer Hilfe ständig unter den Waffen befindliche revolutionäre Streitkräfte zu schaffen. In bezug auf den

Übergang von der bürgerlich-demokratischen zur proletarischen Revolution, den *Marx* und *Engels* zu dieser Zeit als einen permanenten Prozeß ansahen, galt es, die selbständige Bewaffnung und militärische Organisation des Proletariats zu verwirklichen. In der Ausarbeitung des Militärprogramms und in ihrer revolutionären Militärpolitik während der Revolution von 1848/49 in Deutschland berücksichtigten *Marx* und *Engels* die im Laufe des revolutionären Kampfes gesammelten militärischen Erfahrungen, den konterrevolutionären Verrat der Bourgeoisie und das feige Schwanken des Kleinbürgertums.

Wie *Friedrich Engels* frühzeitig vorausgesehen hatte, gehörte zur europäischen Revolution in den Jahren 1848/49 eine große Anzahl bewaffneter Aufstände und nationalrevolutionärer Befreiungskriege. Sie richteten sich gegen die feudalsolitaristische Monarchie oder auch gegen ihre konstitutionelle Nachfolgerin sowie gegen die nationale Fremdherrschaft. Ihr klassenmäßiger Höhepunkt war die Insurrektion der Pariser Arbeiter im Juni 1848 gegen die bürgerliche Republik. Als Redakteur der von *Marx* geleiteten „*Neuen Rheinischen Zeitung*“ vornehmlich für außen- und militärpolitische Fragen verantwortlich, kämpfte *Engels* hartnäckig um eine radikale, wirklich demokratische Lösung der Militärfrage. Unermüdlich entlarvte er die verräterische Militärpolitik der an die Regierung gelangten Bourgeoisie, durch die Bildung einer Bürgerwehr an Stelle der von den revolutionären Kräften geforderten allgemeinen Volksbewaffnung eine bürgerliche Klassenbewaffnung durchzusetzen, die sich gegen die Arbeiter richtete. Das konterrevolutionäre Handeln der bürgerlichen Pariser Nationalgarde im Juni 1848 bestätigte diese Auffassung. Alle Ereignisse im revolutionären Deutschland brachten immer wieder die Tatsache zum Ausdruck, daß eine konsequente Weiter- und Zuendeführung der bürgerlichen Revolution nur dann möglich war, wenn mit der Macht- auch die Militärfrage im demokratischen Sinn gelöst wurde.

In der „*Neuen Rheinischen Zeitung*“ untersuchte *Engels* mit Anteilnahme die bewaffneten Kämpfe in Italien, Schleswig-Holstein und in Ungarn. Parteilich und unbestechlich kritisierte er die Feldzüge auf diesen Kriegsschauplätzen der Revolution und legte an ihrem Beispiel die Erfordernisse einer revolutionären Kriegsführung dar. Die nationalen Insurrektionen und bewaffneten Aufstände von Januar bis April 1848 hatten überall in Europa das Überraschungsmoment und eine krisenhafte Lähmung der regierenden Schichten ausnützen können. Doch diese Gunst der Verhältnisse bestand nicht lange. In seiner militärischen Berichterstattung über die Revolutionskriege, die fast ausschließlich den Charakter eines Kampfes um nationale Befreiung und Unabhängigkeit trugen, mußte *Engels* neben den teils sehr beträchtlichen klassenpolitischen Schwächen auch den effektiven Mangel an einer militärtheoretisch begründeten Lehre der revolutionären Kriegsführung und des bewaffneten Aufstandes feststellen. Schon in diesen Jahren war eine seiner bedeutendsten Erkenntnisse die, daß nur dann ein bewaffneter Aufstand oder ein nationaler, mit insurrektionellen Mitteln geführter Befreiungskrieg erfolgreich verlaufen kann, wenn an ihrer Spitze eine entschlossene und kühne Partei steht.

Bekanntlich trat *Friedrich Engels* im Frühjahr 1849, als sich in Deutschland die revolutionären Auseinandersetzungen erneut verschärften, mit der Waffe in der

1 W. I. Lenin, Friedrich Engels, in: Werke, Bd. 2, Berlin 1961, S. 9.

2 Engels an Joseph Weydemeyer am 19. Juni 1851, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 27, Berlin 1963, S. 553.

Hand an die Seite der Aufständischen in Elberfeld und darauf in die Reihen des badisch-pfälzischen Revolutionsheeres. Von ihm stammte ein Plan zur Insurrektion des Rheinlandes und zu einer raschen Bildung der revolutionären Armee aus den rebellierenden Einheiten der Landwehr. In Elberfeld leitete er den Bau von Barrikaden und ging daran, proletarische Freischaren aufzustellen und zu bewaffnen. Während des Feldzuges in der Pfalz und Baden kämpfte Engels im Juni und Juli 1849 als Adjutant der Willichschen Freischar, die größtenteils aus Proletariern bestand und sich mit Bravour schlug, bis die Übermacht der bewaffneten Konterrevolution die revolutionären Truppen zwang, sich in der Schweiz internieren zu lassen. Dieses nach seinen eigenen Worten „*Stück Kriegsschule*“³ hat begreiflicherweise die militärischen Auffassungen von Friedrich Engels sehr nachhaltig beeinflusst.

Als Marx und Engels in der englischen Emigration die Bilanz der Revolution zogen, erwarteten sie noch, daß die proletarische Machtergreifung in den fortgeschrittenen Ländern zwar nicht unmittelbar, aber in absehbarer Zeit wieder auf der Tagesordnung stehen würde. Friedrich Engels entschloß sich deshalb, als er im Herbst 1850 von London nach Manchester übersiedelte, ein militärwissenschaftliches Selbststudium zu beginnen, um damit beizutragen, daß die Arbeiterklasse bei der nächsten revolutionären Erhebung über eigene Militärfachleute und über eine militärwissenschaftlich erhaltene Lehre vom bewaffneten Aufstand und von der revolutionären Kriegführung verfüge. Wie Franz Mehring feststellte, verfolgte Engels mit seinen militärischen Studien, die er fortan bis an sein Lebensende mit Vorliebe betrieb, „*unmittelbare revolutionäre Zwecke*“⁴. Tatsächlich hat Engels damit gerechnet, daß er schon in Bälde die erarbeiteten militärwissenschaftlichen Kenntnisse in einem revolutionären Generalstab praktisch anwenden könnte. Die von ihm in den ersten Jahren angefertigten militärischen Arbeiten und Schriften tragen deutlich den Stempel direkter Bedürfnisse einer in naher Zukunft zu verfolgenden revolutionären Militärpolitik.

Friedrich Engels begann seine militärischen Studien mit dem „*Allerplatteste(n) und Ordinärste(n), was im Fähndrichs- und Leutnantsexamen gefordert*“ und was in der anspruchsvollen Militärliteratur, wie er gleich festgestellt hatte, „*als bekannt vorausgesetzt wird*“.⁵ Aus dem Eindringen in die Elementartaktik erwuchs im Laufe der nächsten Jahre ein eingehendes Studium aller strategischen, organisatorischen und technischen Seiten des Militärwesens und der Kriegführung seiner Zeit und der jüngst zurückliegenden Jahrzehnte. Kritisch verarbeitete Engels die bürgerliche Militärwissenschaft und knüpfte an das fortschrittliche militärische Erbe des Bürgertums an. Durch sein systematisches Studium, bei dem er von Marx in jeder Weise unterstützt wurde, bereitete er um ein weiteres eine künftige sozialistische Militärwissenschaft vor und präziserte und vertiefte zugleich die in ihren wesentlichen Teilen ausgearbeitete Militärtheorie der Arbeiterklasse.

3 Engels, Die deutsche Reichsverfassungskampagne, in: Ebenda, Bd. 7, Berlin 1960, S. 161.

4 F. Mehring, Aus dem Briefwechsel zwischen Engels und Marx, in: Gesammelte Schriften, Bd. 3, Berlin 1967, S. 264.

5 Engels an Joseph Weydemeyer am 7. August 1851, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 27, S. 568.

Erkenntnistheoretisch außerordentlich bedeutsam war ein aus den militärischen Studien Engels' hervorgegangenes, zu seiner und Marxens Selbstverständigung angefertigtes Manuskript über die militärpolitischen, strategischen und organisatorischen Bedingungen eines für das Jahr 1852 möglichen Krieges der reaktionären Mächte Europas gegen das von ihnen erwartete revolutionäre Frankreich.⁶ In dieser Arbeit bewies Engels, daß es im Falle einer Revolution für das Proletariat notwendig ist, eine eigene Militärwissenschaft auszuarbeiten, so wie sich die Bourgeoisie in der Französischen Revolution und unter Napoleon I. eine bürgerliche Militärwissenschaft geschaffen habe. Er begründete zugleich – und das geschah in dieser methodischen Allseitigkeit zum ersten Mal in der Geschichte des militärischen Denkens – die Abhängigkeit der Kriegskunst, der militärischen Organisation und der Kriegführung von den materiellen Bedingungen und von den Klassenverhältnissen. „*Wie die Beweglichkeit*“, schrieb Engels, „*ist die Masse der Angriffsmittel notwendiges Resultat der höheren Zivilisationsstufe, und speziell ist die moderne Proportion der bewaffneten Masse zur Gesamtbevölkerung unvereinbar mit jedem Gesellschaftszustande, der unter der emanzipierten Bourgeoisie steht... Die Emanzipation des Proletariats wird auch einen besonderen militärischen Ausdruck haben, wird eine aparte, neue Kriegsmethode erzeugen.*“⁷

Ein weiteres Ergebnis seiner militärischen Studien war die Vervollständigung der von ihm schon in der „*Neuen Rheinischen Zeitung*“ anhand konkreter revolutionärer Ereignisse entwickelten Lehre vom bewaffneten Aufstand. Zwischen dessen Prinzipien und den Regeln der revolutionären Kriegführung bestand ein immanenter Zusammenhang. Wie die soeben erst gesammelten Erfahrungen lehrten, mußten die revolutionären Kräfte immer damit rechnen, daß der von ihnen geführte bewaffnete Aufstand in einen Bürgerkrieg und gegebenenfalls in einen Befreiungskrieg gegen die ausländische Konterrevolution umschlagen würde. Die von Engels festgestellten Prinzipien des bewaffneten Aufstandes berücksichtigten diese Möglichkeit. Nach Beginn des Aufstandes durften sich die Insurgenten nicht darauf beschränken, die im ersten Ansturm errungenen Erfolge zu verteidigen, sondern sie mußten vielmehr sofort die Initiative für ein offensives Vorgehen ergreifen. Die Aufständischen hatten danach zu trachten, die potentiell fast immer vorhandene materielle und zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes durch geeignete Kampfmethoden wettzumachen, wie z.B. durch die Zersplitterung seiner Truppen auf dem Wege der Überraschung, durch Täuschungsmanöver sowie durch Zerstörung von Straßenzügen und Brücken, um die feindlichen Kommunikationen zu unterbrechen. Engels wies warnend darauf hin, daß halbe und inkonsequent ausgeführte Maßnahmen jede Insurrektion wie auch jede revolutionäre Kriegführung untergraben und die eigene Niederlage heraufbeschwören würden.

In einer mit Karl Marx gemeinsam konzipierten und von ihm verfaßten Artikelfolge in der „*New-York Daily Tribune*“, die später unter dem Titel „*Revolution*

6 Engels, Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Frankreich im Jahre 1852, in: Ebenda, Bd. 7, S. 468 ff.

7 Ebenda, S. 480.

und Konterrevolution in Deutschland“ berühmt wurde, definierte Friedrich Engels den Aufstand als eine Kunst, die genau wie der Krieg oder irgendeine andere Kunst gewissen objektiven Regeln unterworfen ist, deren Vernachlässigung zum Verderben der Partei führt, die sich ihrer schuldig macht. Engels' klassische Formulierung der Kunst des bewaffneten Aufstandes lautet: „Erstens darf man nie mit dem Aufstand spielen, wenn man nicht fest entschlossen ist, alle Konsequenzen des Spiels auf sich zu nehmen.“⁸ Der Aufstand sei eine Rechnung mit unbestimmbaren Größen, deren Werte sich alle Tage ändern könnten. Die feindlichen Kräfte hätten alle Vorteile der Organisation, der Disziplin und der überlieferten Autorität auf ihrer Seite. Könnte man ihnen nicht stark und überlegen entgegentreten, so werde man geschlagen und vernichtet. „Zweitens, hat man einmal den Weg des Aufstandes beschritten, so handle man mit der größten Entschlossenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jedes bewaffneten Aufstands; er ist verloren, noch bevor er sich mit dem Feinde gemessen hat.“⁹

Auf diese von Engels entdeckten Regeln der Kunst des bewaffneten Aufstandes berief sich W. I. Lenin, als die revolutionäre Partei des russischen Proletariats 1905 den bewaffneten Kampf um den Sturz der zaristischen Selbstherrschaft auf die Tagesordnung stellte. Unter der Führung Lenins und der bolschewistischen Partei wurde schließlich mit dem Oktoberaufstand 1917 das für alle Zeiten klassisch gewordene Beispiel eines siegreichen bewaffneten Aufstandes gegeben.

Angesichts der außerordentlich raschen industriellen Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mußten Marx und Engels erkennen, daß die kapitalistische Produktionsweise noch nicht für ihre revolutionäre Ablösung reif war und sich die Arbeiterklasse auf einen langen Kampf um ihre soziale und politische Befreiung vorzubereiten hatte. Jetzt gewann der demokratische Kampf der proletarischen Massen unter den noch unerschütterten kapitalistischen Verhältnissen an Bedeutung, und deshalb veränderte sich auch der Inhalt der Militärfrage. Statt sich schon in naher Zukunft auf einen bewaffneten Aufstand, auf insurrektionelle Kampfmethoden und auf die revolutionäre Kriegführung um den Sturz der Herrschaft des Kapitals und zur Verteidigung der Diktatur des Proletariats vorzubereiten, mußte sich die Arbeiterklasse zunächst einen möglichst günstigen Kampfboden erringen. Dazu gehörte, die Demokratisierung der Streitkräfte zu fordern und jeden Eroberungs- und Unterdrückungskrieg reaktionärer Mächte entschieden abzulehnen.

Schon im „Kommunistischen Manifest“ hatten Marx und Engels die Kriege zwischen den Völkern und Staaten als barbarisch verurteilt. Da die Arbeiterklasse unter den gegebenen sozialen und politischen Machtverhältnissen erst am Beginn ihres Befreiungskampfes stand, blieben die für den Kapitalismus charakteristischen Kriege und militärischen Konflikte unvermeidbar. Für die Arbeiter wie für alle Werktätigen war es aber wichtig zu wissen, ob ein bestimmter Krieg die gesellschaftliche Entwicklung aufhält oder trotz seiner barbarischen Begleiterscheinung fördert, ob er das Heranreifen neuer revolutionärer Krisen und die Erschütterung des bestehenden

⁸ Derselbe, Revolution und Konterrevolution in Deutschland, in: Ebenda, Bd. 8, Berlin 1960, S. 95.
⁹ Ebenda.

reaktionären Regimes beschleunigt oder hemmt und durch seine Folgen die Durchsetzung einer demokratischen Ordnung erleichtert oder erschwert.

Obwohl das Proletariat um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Kriegspolitik der herrschenden Klassen zunächst nur in einem sehr begrenzten Umfang beeinflussen konnte, gingen Marx und Engels doch davon aus, daß schon bald ein neuer Wendepunkt des Klassenkampfes entstehen werde.

Aus diesem Grunde war es nötig, die Militärtheorie der Arbeiterklasse unter den veränderten geschichtlichen Bedingungen des Klassenkampfes weiterzuentwickeln. Indem Marx und Engels ihre materialistische Geschichtsauffassung vervollkommneten, enthüllten sie den Klasseninhalt des Krieges noch konkreter. Mit größter Genauigkeit leiteten sie aus seinen ökonomischen und sozialen Grundlagen ab, welche klassenpolitischen Ziele durch ihn verfolgt wurden. Sie ermöglichten eine klare Bestimmung des Krieges als der Fortsetzung der Innen- und Außenpolitik bestimmter Klassen mit gewaltsamen Mitteln und befreiten die Erkenntnis des fortschrittlichen bürgerlichen Militärtheoretikers Carl v. Clausewitz über die politische Natur des Krieges von ihren idealistischen Schwächen. Auf dieser Basis teilten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus die Kriege in Verteidigungs- und Eroberungskriege ein. Im Zusammenhang mit der näheren Bestimmung der Quellen und des Wesens des Krieges arbeiteten Marx und Engels auch die historisch-politische Funktion und den Klassencharakter der Streitkräfte deutlicher heraus. Sie wiesen nach, daß die Armee in ihrem Klassencharakter der gesellschaftlichen Struktur und politischen Ordnung entspricht und als Instrument der herrschenden Klasse nicht über dem Klassenkampf, sondern inmitten der zwischen den Klassen geführten Auseinandersetzungen steht.

Mit der europäischen Kriegsperiode, die mit dem Krimkrieg 1853–56 einsetzte und mit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 endete, fand Engels die Möglichkeit, als scharfsinniger Kritiker die Kriegführung zu verfolgen, das Aufkommen neuer Methoden und Formen des bewaffneten Kampfes sowie die Veränderungen im Militärwesen zu analysieren und daraus neue Lehren für die Militärtheorie und Militärpolitik der Arbeiterklasse zu gewinnen. Die in Gestalt einer regen publizistischen Arbeit betriebene militärwissenschaftliche Tätigkeit nahm einen so bedeutenden Platz ein, daß Engels sogar zeitweise erwog, seinen kaufmännischen Beruf aufzugeben und den eines Militärkorrespondenten zu ergreifen. Stolz sprach Marx, durch dessen Hände fast alle Zeitungsartikel von Engels gingen und der für seine eigenen Korrespondenzen das militärische Urteil des Freundes benötigte, von seinem „Kriegsministerium“¹⁰ in Manchester. Für die Partei der Arbeiterklasse war es jedenfalls von enormer Wichtigkeit, daß Engels, wie Marx betonte, „aus den Militaribus sein Fachstudium gemacht“ hatte.¹¹ Die Kriege in Europa, die das militärische Interesse von Friedrich Engels so augenfällig fesselten, besaßen einen zwiespältigen Charakter. Es handelte sich um einen Typus von Kriegen, die einmal fortschrittlichen Charakter trugen, da sie die vorhandenen Reste des Feudalismus aus-

¹⁰ Marx an Engels am 30. September 1853, in: Ebenda, Bd. 28, Berlin 1963, S. 580.

¹¹ Marx an Ferdinand Lassalle am 25. Februar 1859, in: Ebenda, Bd. 29, Berlin 1963, S. 580.

höhlten und in einigen Ländern die Fremdherrschaft und nationale Zersplitterung beseitigten. Andererseits unterlagen die gleichen Kriege auf dem europäischen Festland dem Eroberungsdrang des reaktionären Bonapartismus, wie dieser nach 1850 zunächst in Frankreich auf der Basis einer Militärdiktatur entstanden war. Aus den in sich verflochtenen Kriegsfaktoren ergab sich die zu den einzelnen Kriegen recht unterschiedliche Haltung der revolutionären Kräfte in Europa. Anfang der 50er Jahre hatte Engels das englische Proletariat aufgefordert, im Falle einer bonapartistischen Aggression die nationale Verteidigung aktiv zu unterstützen, ohne dabei den eigenen Klassenstandpunkt aufzugeben. Während des Krimkrieges vertrat er die Ansicht, es käme darauf an, den Krieg der westeuropäischen Koalition gegen das zaristische Rußland in einen revolutionären Krieg gegen alle reaktionären Mächte umzuwandeln. 1859 war seine militärpolitische Konzeption darauf gerichtet, die demokratischen Kräfte in Deutschland zu einem nationalrevolutionären Krieg gegen das bonapartistische Frankreich aufzurufen. Dabei wußte Engels, daß die reaktionären herrschenden Klassen die nationale Massenerhebung wie die Pest fürchteten und lieber mit ihrem erbitterten äußeren Gegner gemeinsame Sache machten, als sich im Interesse der nationalen Einheit und Freiheit mit dem Volk zu verbünden.

Engels ging immer von der Abhängigkeit der militärischen Strategie von der Politik aus, betonte aber auch, daß die Kriegführung ihre speziellen Gesetze besitze, die niemand ungestraft verletzen kann. Die Dauer der Kämpfe auf der Krim hatte ihre Ursachen einmal darin, daß alle kriegführenden Staaten an einer Lokalisierung des Krieges interessiert waren, zum anderen auch in den zahlreichen Verstößen des englisch-französischen Oberkommandos gegen die Kriegskunst. Deren Regeln, wie sie seit den Napoleonischen Kriegen festgestanden hatten, mußten sich infolge der Tatsache ändern, daß „das Kriegsmaterial durch den industriellen Fortschritt“ rasch zugenommen hatte.¹² Deshalb diese von Engels gebrandmarkte „seltsame Mischung von Waghalsigkeit und Übervorsicht, von unangebrachtem Wagemut und unangebrachter Ängstlichkeit, von militärischer Tollheit, die die Regeln der Kriegskunst nicht beachtet, und gelehrten Erörterungen, die den Zeitpunkt des Handelns vorübergehen lassen“, in der Kriegführung der Westmächte.¹³

Nach dem Krimkrieg steuerte das bonapartistische Frankreich auf eine Führerstellung in Europa zu. Aber die beanspruchte politisch-militärische Hegemonie setzte auf die Dauer sowohl die Rheingrenze als auch ein zersplittertes Deutschland und ein abhängiges, nur lose geeinigtes Italien voraus. Eine solche Tendenz mußte die internationalen Beziehungen früher oder später verschärfen und neue kriegerische Konflikte hervorrufen. Engels nahm den Vorschlag von Karl Marx an, gemeinsam die militärischen sowie einige fachlich anders gebundene Stichwörter für ein amerikanisches Lexikon zu übernehmen. Bei der Ausarbeitung mehrerer großer Abrisse, wie „Armee“, „Infanterie“, „Artillerie“ und „Kavallerie“, sowie vieler kleinerer Artikel vergrößerte Engels sein militärwissenschaftliches und -geschichtliches Wissen. Anhand der vielhundertjährigen Militär- und Kriegsgeschichte deckte

er den engen Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Verhältnissen und der militärischen Entwicklung auf. Zugleich zeigte er, wie die Gefechtsformationen durch die Waffentechnik und die Kriegführung durch die Produktionsweise verändert worden waren, aber umgekehrt auch die Kriegskunst waffentechnische Bedürfnisse hervorgerufen hatte. Als Ende der 50er Jahre das Heranreifen einer neuen europäischen Krise erwartet werden konnte, bekannte Engels, wie nützlich ihm der „enzyklopädische Kursus“ sei.¹⁴ Die von ihm zu dieser Zeit ausgearbeiteten politischen und militärstrategischen Studien „Po und Rhein“ und (ein wenig später folgend) „Savoyen, Nizza und der Rhein“ zeigten die Höhe der militärischen Erkenntnisfähigkeit und die Reife des militärwissenschaftlichen Urteilsvermögens, die Friedrich Engels inzwischen erreicht hatte.

Der Krieg von 1859 war einerseits ein Musterbeispiel für die komplizierte Verquickung von fortschrittlichen und reaktionären, von defensiven und aggressiven Zielen auf beiden kriegführenden Seiten. Andererseits machte er deutlich, daß die Entwicklung der Eisenbahnen, die militärische Ausnützung des Telegraphen sowie die Einführung neuer Feuerwaffen und besserer Systeme im Befestigungswesen eine neue Etappe der Kriegführung einleiteten. Das Militärwesen wurde komplizierter und stellte an die taktische Ausbildung der Soldaten und Offiziere sowie an die organisatorischen Fähigkeiten der Kommandeure und Stäbe größere Ansprüche. Alle durch die imperiale Politik des französischen Kaisers am meisten bedrohten Länder sahen sich veranlaßt, ihre Verteidigungsfähigkeit zu heben.

Auf englischem Boden kam es unter der bürgerlichen Bevölkerung bis in die kleinbürgerlichen Schichten hinein zu einer breiten Freiwilligenbewegung. Engels konnte sich zwar nicht an dieser Bewegung persönlich beteiligen, nahm sie aber zum Anlaß, an ihrem Beispiel das Verhältnis von regulären Militäreinheiten und milizartig errichteten Truppen zu erläutern. Die von ihm formulierten Grundstätze der militärischen Ausbildung von Freiwilligen und Milizsoldaten trugen über den konkreten Anlaß hinaus einen allgemeingültigen Charakter und waren für eine spätere proletarische Militärorganisation und Kriegführung von großer Bedeutung. Engels betonte, daß jedes Volksaufgebot nur dann erfolgreich kämpfen kann, wenn es über eine Anzahl gutausgebildeter Führungskader verfügt und sich im Kampf auf einen Kern regulärer Truppen stützt. Er wandte sich ganz energisch gegen jede Überschätzung und Idealisierung milizartiger Aufgebote, vielmehr forderte er deren gründliche militärische Ausbildung, natürlich in den Grenzen der gegebenen Möglichkeiten. Es käme nicht darauf an, die taktische Geschultheit regulärer Truppen mechanisch nachzuahmen, sondern unter Beachtung der in der regulären Armee gesammelten Erfahrungen eine Ausbildungsmethode zu schaffen, die dem Charakter und dem Leistungsvermögen von Freiwilligeneinheiten gerecht, aber auch den Erfordernissen des Gefechtes entsprechen würde.

Der 1861 ausgebrochene Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten war die Probe aufs Exempel. Auf beiden Seiten, besonders in den bürgerlich-demokratischen Nordstaaten, mußte der Krieg mit schnell aufgebotenen Milizen aufgenommen werden,

¹² Engels. Die Belagerung Sewastopols, in: Ebenda, Bd. 10, Berlin 1961, S. 543.

¹³ Derselbe, Der Krieg im Osten, in: Ebenda, S. 562.

¹⁴ Engels an Marx am 24. Februar 1858, in: Ebenda, Bd. 29, S. 287.

die in großen Massen, fast ohne den Kern regulärer Truppen und mit einer viel zu geringen Anzahl von erfahrenen Unteroffizieren und Offizieren aufgestellt wurden. „Die Kriegsführung, wie sie jetzt in Amerika praktiziert wird“, schrieb Friedrich Engels 1861, „ist in der Tat bisher ohne Beispiel.“¹⁵ Die amerikanischen Vorgänge hatten gezeigt, daß keine Freiwilligenbewegung je eine reguläre Armee ersetzen kann. „Keine aus Zivilisten neuformierte Armee kann jemals in einem leistungsfähigen Zustand bleiben, wenn sie nicht mit den gewaltigen geistigen und materiellen Ressourcen ausgebildet und unterstützt wird, die in den Händen einer verhältnismäßig starken regulären Armee liegen, vor allem aber durch die Organisation, die die Hauptstärke der Regulären bildet.“¹⁶ Aus diesen militärischen Urteilen erklärt sich auch die Haltung von Engels zu der Militärreorganisation in Preußen.

Engels ging davon aus, daß angesichts der abenteuerlichen Politik des französischen Bonapartismus und des immer noch gefährlichen Zarismus wie jeder andere Staat in Europa so auch Preußen trotz seiner rückständigen politischen Ordnung berechtigt war, alle Mittel für eine wirksame Landesverteidigung zu entwickeln. Die reaktionären regierenden Kreise wollten dazu das stehende Heer verstärken und modernisieren, und zwar so, daß die reorganisierte Armee sowohl für Eroberungskriege als auch für militärische Staatsstreiche einsatzfähig wurde. Dagegen wollten bürgerliche Demokraten eine gänzliche Auflösung des königlichen Heeres und die Einführung eines regulären Milizsystems ohne stehende Kader durchsetzen. Beiden Bestrebungen trat Engels mit scharfsinnigen Argumenten entgegen. Als den besten und zugleich zweckmäßigsten Weg bezeichnete er die konsequente Verwirklichung der allgemeinen Wehrpflicht und eine sehr weitgehende Demokratisierung der Militärverfassung und des Militärsystems. Die Verfügungsgewalt über die reorganisierten und verstärkten Streitkräfte sollte nach englischem Beispiel dem Parlament und den von ihm eingesetzten und kontrollierten Militärorganen übertragen werden.

Obwohl es sich bei Preußen – wie überhaupt bei den deutschen Territorien – angesichts der bestehenden Machtverhältnisse im günstigsten Fall um einen reaktionären bürgerlichen Staat handelte, mußte die Arbeiterklasse an einem starken Verteidigungssystem interessiert sein, das ihr einen durch äußere Einmischung ungestörten sozialen und politischen Kampf gewährleistete. Es konnte ihr deshalb nicht gleichgültig sein, „ob die allgemeine Wehrpflicht vollständig durchgeführt wird oder nicht. Je mehr Arbeiter in den Waffen geübt werden, desto besser. Die allgemeine Wehrpflicht ist die notwendige und natürliche Ergänzung des allgemeinen Stimmrechts; sie setzt die Stimmenden in den Stand, ihre Beschlüsse gegen alle Staatsstreichversuche mit den Waffen in der Hand durchzusetzen.“¹⁷ Eine radikal verwirklichte allgemeine Wehrpflicht bei gleichzeitiger Verringerung der aktiven Dienstzeit auf das für eine gründliche militärische Ausbildung notwendige Zeitmaß mußte die reaktionären Kräfte hindern, die Soldaten im monarchistischen Geist zu beeinflussen und

den Interessen der arbeitenden Klassen zu entfremden. Sie bot der Arbeiterklasse aber auch die beste Gelegenheit, die für die Verteidigung des eigenen Landes notwendigen militärischen Operationen so lange zu unterstützen, bis die äußere Bedrohung beseitigt und die nationale Unabhängigkeit wiederhergestellt war. Der militärisch gutausgebildete Bürger in Uniform gewährte die sicherste Garantie gegen jede äußere Gefahr, zugleich war er in der Lage, der eigenen Regierung in die Arme zu fallen, sobald diese begann, den Verteidigungskampf in einen räuberischen Krieg umzuwandeln.

Mit dem Aufschwung der revolutionären Arbeiterbewegung in den fortgeschrittenen europäischen Ländern war die Verantwortung der Arbeiterklasse für die Erhaltung des Friedens zwischen den Staaten angewachsen. Infolge der erhöhten Feuerkraft und Kampfstärke der Armeen nahmen die kriegerischen Ereignisse einen blutigeren Verlauf und forderten von den werktätigen Massen, die ja die Soldaten stellten, große Opfer an Menschen und materiellen Gütern. Diese Entwicklung mußte die von tiefem Humanismus getragene Politik der revolutionären Arbeiterbewegung beeinflussen. In der Inauguraladresse der 1864 gegründeten Internationalen Arbeiter-Assoziation formulierte deshalb Karl Marx, daß es die Pflicht der Arbeiterklasse sei, gegen eine auswärtige Politik zu kämpfen, „die frevelhafte Zwecke verfolgt, mit Nationalvorurteilen ihr Spiel treibt und in piratischen Kriegen des Volkes Blut und Gut vergeudet“.¹⁸

Die aktive Friedenspolitik der revolutionären Arbeiterbewegung richtete sich gegen den Krieg als Mittel zur Lösung zwischenstaatlicher Konflikte, sie bekräftigte jedoch das Recht eines jeden Volkes, seine Unabhängigkeit mit militärischen Mitteln zu verteidigen oder seine nationale Befreiung mit bewaffneter Hand zu erkämpfen. Sie stimmte mit dem militärpolitischen Ziel des Proletariats überein, den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie mit Waffengewalt zu führen, sobald dafür die revolutionären Bedingungen und Erfordernisse bestanden. Die von Marx und Engels konzipierte Friedensstrategie setzte allerdings voraus, die revolutionäre Militärpolitik zu verstärken und die Militärtheorie der Arbeiterklasse weiterzuentwickeln. In ihren militärtheoretischen Auffassungen erkannten sie an, daß ein nationaler Verteidigungskrieg wie auch ein revolutionärer Befreiungskrieg die Führung offensiver Operationen auf dem Territorium des Unterdrückers je nach den Umständen notwendig machten.

Die Richtigkeit der von Marx und Engels dargelegten strategischen Konzeption in der Militärfrage zeigte sich am Beispiel des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland in den Jahren 1870/71. Im Sommer 1870 hatte sich Napoleon III. entschlossen, angestachelt durch die provokatorische Kriegspolitik des preußischen Ministerpräsidenten Otto v. Bismarck, durch einen Krieg in innerdeutsche Angelegenheiten einzugreifen und die endgültige Herausbildung eines bürgerlichen deutschen Nationalstaates zu verhindern. Damit befolgte er die chauvinistischen Klasseninteressen der französischen Bourgeoisie. In der ersten Adresse des Generalrates der

¹⁵ Engels, Lehren des amerikanischen Krieges, in: Ebenda, Bd. 15, Berlin 1961, S. 401.

¹⁶ Ebenda, S. 404.

¹⁷ Derselbe, Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei, in: Ebenda, Bd. 16, Berlin 1962, S. 66.

¹⁸ Marx, Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation, in: Ebenda, S. 13.

Internationalen Arbeiter-Assoziation über den Krieg erklärte Marx im Namen der brüderlich verbundenen revolutionärgesinnten Arbeiter aller Länder: „Die englische Arbeiterklasse reicht den französischen wie den deutschen Arbeitern brüderlich die Hand. Sie ist fest überzeugt, daß, möge der bevorstehende scheußliche Krieg endigen, wie er will, die Allianz der Arbeiter aller Länder schließlich den Krieg ausrotten wird.“¹⁹ Trotz ihres entschiedenen Protestes konnten die deutschen und die französischen Proletarier die Entfesselung des Krieges nicht verhindern. Das Kriegsziel des bonapartistischen Frankreichs, die reaktionäre Kleinstaaterei in Deutschland zu verewigen und deutsche Gebiete am Rhein zu annektieren, verpflichtete die deutsche Arbeiterklasse, den nationalen Verteidigungskrieg zu unterstützen, solange er streng defensive politische Ziele verfolgte und nicht in einen Eroberungskrieg gegen das französische Volk umschlug.

Hiervon ging Friedrich Engels aus, als er für die Londoner Zeitung „Pall Mall Gazette“ den Verlauf des Krieges verfolgte. Gleich in seinen ersten „Notes of the war“ deckte er die strategischen Aussichten der kriegführenden Seiten und die innersten militärischen Absichten und Pläne ihrer Oberkommandos auf. Engels sagte den baldigen Zusammenbruch des französischen Kaisertums und dabei bis auf den Tag und die Quadratmeile genau die entscheidende Schlacht bei Sedan voraus, die das Schicksal Napoleons III. und des von ihm verkörperten bonapartistischen Regimes in Frankreich entschied. Damit hatte Deutschland das gerechte Ziel des Krieges erreicht: Die Gefahr einer französischen Einmischung in deutsche Angelegenheiten war erfolgreich beseitigt. Doch die regierenden Kreise Preußendeutschlands, die Junker und Militaristen und auch die liberale Bourgeoisie waren entschlossen, den Krieg gegen das verhaßte republikanische Regime, gegen das französische Volk fortzusetzen und Elsaß-Lothringen zu annektieren. Damit wurde der Krieg für Frankreich zu einem gerechten Verteidigungskrieg.

In der zweiten Adresse des Generalrates über den Krieg wandten sich Marx und Engels ganz entschieden gegen das konterrevolutionäre Eroberungsprogramm des entstehenden preußischdeutschen Kaiserreichs. Sie verurteilten das lautstarke chauvinistische Geschrei, mit dem die Annexion von Strasbourg und Metz gefordert wurde. Anhand exakter militärischer Beweise entlarvte Engels die strategisch aufgeputzte Behauptung, daß nur durch den Besitz der beiden Festungen die nationale Unabhängigkeit und Sicherheit Deutschlands dauernd garantiert werden könne. Marx und Engels wiesen vielmehr nach, daß gerade dieser Raub die Ursache für weitere militärische Konflikte sei, und erklärten, daß Deutschland nicht durch Festungen auf geraubtem Boden, sondern nur durch seine demokratische Umgestaltung im Innern des Landes gegen alle äußeren Gefahren gesichert werden könne.

Wie der Verlauf des Deutsch-Französischen Krieges durch die glänzende militärische Kritik Friedrich Engels' vorausschauend kommentiert wurde, so bestätigten die revolutionären Ereignisse in Paris 1871 die von den Begründern des wissenschaftlichen Kommunismus ausgearbeitete Militärtheorie und die von ihnen geführte Mili-

¹⁹ Derselbe, Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg, in: Ebenda, Bd. 17, Berlin 1962, S. 7.

tärpolitik. Begünstigt durch die Erschütterungen der militärischen Niederlagen sowie angetrieben durch den nationalen Verrat und durch heimtückische Angriffe der besitzenden Klassen, hatten sich die Pariser Arbeiter erhoben und mit der Kommune die erste proletarische Staatsmacht gegründet. Marx und Engels, die sich sofort auf die Seite der Kommunarden stellten, obwohl sie wußten, daß für eine dauernde proletarische Machtergreifung die gesellschaftlichen Verhältnisse noch nicht reif genug waren, versuchten den Rat der Kommune zu einem sofortigen aktiven militärischen Vorgehen gegen die reaktionäre Staatsmacht außerhalb von Paris zu bewegen.

Doch wie sich die Pariser Kommune militärisch allzulange auf die Defensive beschränkte, so ließ sie es auch dabei bewenden, die Nationalgarde als die einzig bewaffnete Macht zu deklarieren. Den milizartig organisierten Bataillonen der Nationalgarde fehlte ein Kern ständig unter den Waffen befindlicher revolutionärer Truppen, die fähig waren, komplizierte militärische Operationen gegen die erfahrenen konterrevolutionären Streitkräfte durchzuführen. Die militärischen Maßnahmen der Kommunarden, aber auch die militärischen Ursachen ihrer Niederlage bewiesen die von Friedrich Engels einige Jahrzehnte zuvor gezogene Schlußfolgerung, daß die Arbeiterklasse nach ihrer Machtergreifung starke bewaffnete Kräfte nach modernen militärwissenschaftlichen Erkenntnissen aufstellen muß, um ihre revolutionäre Diktatur wirksam zu schützen.

Das Jahr 1871 hatte eine durch zahlreiche Kriege gekennzeichnete Periode abgeschlossen. Es folgte in Europa eine Periode der relativ friedlichen Entwicklung, in der sich allerdings die führenden Militärmächte durch das Wettrüsten in waffenstarrnde Heerlager verwandelten und der Klassenkampf infolge der wachsenden kapitalistischen Ausbeutung und der politischen Entrechung der arbeitenden Massen schärfere Formen annahm. Obwohl sich der Konflikt zwischen Kapital und Arbeit zuspitzte, stand auch jetzt die proletarische Revolution noch nicht auf der Tagesordnung. Das bestimmte die proletarische Militärpolitik und die weitere Ausarbeitung der marxistischen Militärtheorie. Für Engels blieb das Studium der Gesetzmäßigkeiten des bewaffneten Aufstandes und eines revolutionären Krieges unter den veränderten militärischen Bedingungen eine wichtige militärtheoretische Aufgabe. Die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Bewegung hatten einen Reifegrad erlangt, der es ihnen gestattete, den Sturz der reaktionären Regimes in einer Reihe europäischer Staaten durch eine bürgerlich-demokratische Revolution unter ihrer führenden Teilnahme zu erzwingen, sobald die Bedingungen dafür gegeben waren, wie sie beispielsweise in Spanien lange Zeit bestanden.

Sehr intensiv beschäftigte sich Friedrich Engels mit dem Wesen und den Formen des Militarismus. Eigentlich schon vor 1870, sehr deutlich aber nach der Reichsgründung zeigte die liberale Bourgeoisie ihre volle Bereitschaft, die verhängnisvolle Entwicklung Deutschlands zu einem militaristischen Staat zu unterstützen. Da sich das demokratische Kleinbürgertum kaum noch fähig zeigte, eine ernsthafte politische Rolle zu spielen, war die Arbeiterklasse berufen, kompromißlos und entschieden den Kampf gegen den Militarismus zu führen und eine militärpolitische Alternative auszuarbeiten. Engels betrachtete seine Mitwirkung an dieser Alternative

aus militärwissenschaftlicher Sicht und die unausgesetzte Entlarvung des Militarismus durch die tiefgründige Analyse seiner Ziele und Triebkräfte als einen wichtigen Bestandteil seiner Arbeit.

In einer Reihe von Artikeln für den sozialdemokratischen „Volksstaat“ und in seiner großen Arbeit „Anti-Dühring“ wies Friedrich Engels in gründlichen Untersuchungen nach, wie das militaristische System im Deutschen Reich den Volksmassen unerträgliche Lasten aufbürdete und damit letztlich seinen eigenen Untergang herbeiführen mußte. Das Wettrüsten der europäischen Staaten zwang sie einerseits, jedes Jahr mehr Gelder für die Armee und Flotte auszugeben und sich großen finanziellen Schwierigkeiten auszusetzen. Andererseits standen sie auch vor der Zwangslage, mit der allgemeinen Militärdienstpflicht mehr Ernst als bisher zu machen und damit die ganze männliche Bevölkerung im Waffenhandwerk auszubilden. Auf diese Weise wurde objektiv das Volk befähigt, in einem günstigen Moment seinen demokratischen Willen gegen den Militärstaat durchzusetzen. „Und dieser Moment tritt ein“, sagte Engels voraus, „sobald die Masse des Volks – ländliche und städtische Arbeiter und Bauern – einen Willen hat. Auf diesem Punkt schlägt das Fürstenheer um in ein Volksheer; die Maschine versagt den Dienst, der Militarismus geht unter an der Dialektik seiner eignen Entwicklung.“²⁰

Im Interesse des Friedens zwischen den Staaten kam es darauf an, diesen Prozeß des Umschlagens zu verkürzen und ein demokratisches Militärsystem zu erkämpfen. Das war um so nötiger, als Engels auf Grund seiner militärischen Studien den Charakter eines vom deutschen Militarismus entfesselten Krieges voraussagen konnte: „Und endlich ist kein anderer Krieg für Preußen-Deutschland mehr möglich, als ein Weltkrieg, und zwar ein Weltkrieg von einer bisher nie gekannten Ausdehnung und Heftigkeit.“²¹ Engels prophezeite auch das Ergebnis dieses Krieges, denn am Schluß dieser Tragödie für Dutzende Millionen von Menschen „ist der Sieg des Proletariats entweder schon errungen oder doch unvermeidlich.“²²

Als sich die Gefahr eines Krieges Frankreichs gegen Deutschland abzeichnete, machte sich Engels zum beredten Fürsprecher der deutschen und französischen Arbeiter, wenn er deren gemeinsame Interessen und zugleich tiefe Abscheu vor dem Krieg zwischen ihren Nationen hervorhob. Er hielt es im Interesse des proletarischen Klassenkampfes auch für nötig, die allgemeine Wehrpflicht fortan verstärkt für die Verbreitung militärischer Kenntnisse unter den Arbeitern und für die Heranbildung von Militärfachleuten der Arbeiterklasse auszunützen. Gerade durch den demokratischen Druck von unten sollten die herrschenden Klassen gezwungen werden, die allgemeine Dienstpflicht bis zur äußersten Grenze durchzuführen und zugleich auf die Existenz eines starken stehenden Heeres mit einer mehrjährigen aktiven Dienstzeit zu verzichten. Auf diese Weise, so meinte Engels, könnte

20 Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring“), in: Ebenda, Bd. 20, Berlin 1962, S. 158.

21 Derselbe, Einleitung zu Sigismund Borkheims Broschüre „Zur Erinnerung für die deutschen Mordspatrioten. 1806–1807“, in: Ebenda, Bd. 21, Berlin 1962, S. 350.

22 Ebenda, S. 351.

jedes Land durch seine Bürger in Uniform gegen jede äußere Gefahr gesichert und außerdem die Armee, „welche eins ist mit der Nation“²³, für den reaktionären Einsatz im Innern unbrauchbar gemacht werden.

Geeignete militärpolitische und organisatorische Maßnahmen, die die bestehenden Spannungen zwischen den Großmächten sofort entschärfen konnten und mit den objektiven Entwicklungsgesetzen des Militärwesens und der Kriegführung übereinstimmten, schlug Engels in seiner Arbeit „Kann Europa abrüsten?“ vor, die gleichsam sein militärtheoretisches Vermächtnis an die Parteien des Internationalen Arbeiter-Kongresses war. Um das Wettrüsten zu unterbinden und die Gefahr eines völkermordenden Weltkrieges zu vermindern, formulierte er als militärpolitische Aufgaben der Arbeiterbewegung unter bürgerlichen Verhältnissen, für die Herbeiführung gegenseitiger Abkommen zwischen den Regierungen und Parlamenten über Rüstungsgrenzen und den gemeinsamen Übergang zu einem Militärsystem mit verkürzter Dienstzeit zu kämpfen, wobei Engels sogar das „Milizsystem als Endziel“ nannte.²⁴ Selbst unter der kapitalistischen Ordnung gab es keine militärische Notwendigkeit, einen riesigen Militärapparat zu unterhalten und diesen sogar von Jahr zu Jahr zu vergrößern. Der einzige Grund dafür sei, so urteilte Engels, klassenpolitischer Natur, denn die Armeen „sollen nicht so sehr gegen den äußern wie gegen den innern Feind“ schützen.²⁵

In den mehreren hundert militärischen Schriften revolutionierte Friedrich Engels das militärische Denken und eröffnete ihm eine klassenmäßige neue Etappe. Er wurde zu einem der genialsten militärischen Denker, zum Militärfachmann des proletarischen Klassenkampfes in der Epoche des vormonopolistischen Kapitalismus, zum ersten Militärtheoretiker der revolutionären Arbeiterbewegung.

23 Derselbe, Brief an das Organisationskomitee des internationalen Festes in Paris, in: Ebenda, S. 345.

24 Derselbe, Kann Europa abrüsten?, in: Ebenda, Bd. 22, Berlin 1963, S. 375.

25 Ebenda, S. 371.

Wir bitten unsere Abonnenten,
Adressenänderungen rechtzeitig
dem IMSF mitzuteilen.

Dokumente: Nachrufe für Friedrich Engels aus der zeitgenössischen Presse

1. Die Neue Zeit. XIII. Jg. 1894–95, II. Bd. Nr. 46, S. 609 f.

Friedrich Engels †

Seit dem 14. März 1883 hat das kämpfende Proletariat keinen so schweren Verlust erlitten wie am letzten 5. August. Wir haben nun auch den zweiten der beiden Begründer des modernen Sozialismus verloren, den zweiten der beiden Denkriesen, die der Arbeiterklasse den sicheren Weg zum Sieg und zur Befreiung der gesamten Menschheit gewiesen.

Aber für denjenigen, der so glücklich war, in persönliche Verbindung mit Engels treten zu können, verblaßt fast der Verlust, den unsere Sache erleidet, vor dem persönlichen Verluste, denn in Friedrich Engels ist nicht bloß einer der universalsten Gelehrten, einer der tiefsten Denker, einer der kühnsten Kämpfer dahingegangen, sondern auch eine Persönlichkeit von überwältigendem Zauber, ein geradezu herrlicher Mensch, ein im besten Sinne des Wortes ritterlicher Charakter. Ein Mensch voll überschäumender Kraft und doch von zartestem Empfinden, hingebend und opferfreudig ohne Sentimentalität, selbstbewußt und mannhaft, ohne Prahlerei, enthusiastisch ohne Überschwänglichkeit und Pathos, kein finsterner Fanatiker, sondern heiter und gnußfreudig, der lachen konnte wie kein Zweiter, und der auch das Lachen anderer liebte, vor allem das helle Kinderlachen.

Welch unersetzlichen Verlust die Wissenschaft und die internationale Bewegung des Proletariats durch Engels' Tod erleiden, brauchen wir nicht den Lesern dieser Zeitschrift auseinanderzusetzen, deren Aufgabe es ist, der Wissenschaft, die er mitbegründet, und der Bewegung, deren kräftigster Förderer er gewesen, zu dienen. Unentbehrlich ist freilich Niemand, das hat uns Engels selbst gelehrt. Unsere Bewegung wurzelt in den Verhältnissen, nicht in einzelnen Personen. Aber es gibt Persönlichkeiten, die so hoch über ihre Umgebung hervorragen, daß sie bei ihrem Verschwinden eine klaffende Lücke hinterlassen, die niemand auch nur annähernd imstande ist, auszufüllen. Und in diesem Sinne ist Engels für uns unersetzlich wie keiner.

Ja, man kann sagen, daß wir seinen Hingang noch weit schmerzlicher empfinden werden als den von Karl Marx, denn erst mit Engels ist uns Marx völlig gestorben. So lange Engels noch lebte, dessen Geistesleben mit dem von Marx so innig verwachsen war, lebte auch noch dieser unter uns, standen wir unter dem lebendigen Einflusse beider. Nun sind beide dahin.

Aber wir würden nicht im Geistes von Friedrich Engels handeln, wollten wir an seinem Grabe nur trauern um das, was wir an ihm verloren, und uns nicht erheben durch den Gedanken an das, was wir durch ihn gewonnen, was wir ihm verdanken. Es ist ein unendlich reiches Erbe an Wissen und Können, das er uns hinterläßt, ein

Erbe, das eine bleibende Bereicherung der Menschheit bedeutet, ein Erbe, das sich nicht vergraben läßt, sondern das selbst dazu drängt, es zu vermehren und zu erweitern.

Engels ist tot, aber der vom wissenschaftlichen Sozialismus befruchtete Klassenkampf des Proletariats lebt, kraftvoller als je. Und keinen besseren Scheidegruß wissen wir dem toten Freunde und Lehrer ins Grab nachzusenden, als den Ruf: Auf zum Kampf!

2. Vorwärts. Berliner Volksblatt, 7.8.1895

Friedrich Engels tot!

Berlin, den 6. August 1895.

Aus London erhalten wir folgende Depesche:

London, den 6. August, 1 Uhr nachmittags. Gestern Abend 10 Uhr 30 Minuten starb Engels ohne Todeskampf. Seit Mittag bewußtlos.

Seit im März vor 12 Jahren die Nachricht kam, daß *Karl Marx* gestorben, hat das klassenbewußte Proletariat der Welt keine ähnliche Trauerbotschaft empfangen.

So ist denn auch der zweite der großen Dioskuren des wissenschaftlichen Sozialismus aus den Reihen der Lebenden, aus der Reihe der Kämpfenden geschieden. Denn Leben und Kämpfen war für ihn eins. Rufen wir uns sein Leben zurück, so schreitet die *moderne Arbeiterbewegung an uns vorüber*. Schon in der Mitte der vierziger Jahre gab Friedrich Engels, der Vierundzwanzigjährige, den deutschen Arbeitern in seiner „*Lage der arbeitenden Klasse in England*“ die Mahnung zur Klassenorganisation und ein Vorbild zur Nacheiferung. Und unmittelbar vor dem Ausbruch der Februar-Revolution schrieb er, zusammen mit *Karl Marx*, das *Kommunistische Manifest*, das bis auf den heutigen Tag der beste Katechismus der sozialistischen Lehre ist, und dessen Mahn- und Weckruf: *Proletarier aller Länder vereinigt Euch!* die Inschrift geworden ist für die Fahnen des zum Sieg eilenden Proletariats. Mit Marx, von dem er nicht, und der von ihm nicht zu trennen ist, brachte Engels den Sozialismus aus dem Nebel phantastisch-sentimentaler Sektiererei und utopistischen Träumens auf den Boden der Tatsachen und gab ihm so die granitne Grundlage, von der aus die kapitalistische Welt aus den Angeln gehoben wird.

Wir können hier nicht das an Arbeit und an Früchten so reiche Leben des rastlos tätigen Freundes erzählen. Nachstehend teilen wir die Lebensskizze mit, welche *Kautsky* vor acht Jahren im österreichischen Arbeiterkalender veröffentlichte und die seinerzeit vom „Sozialdemokrat“ abgedruckt wurde; der Skizze wird ein Schlußartikel folgen, der Engels' Wirken in den letzten Jahren darstellt.

Wen die Götter lieb haben, den lassen sie jung sterben – pflegten die Griechen zu sagen. Engels hat das doppelte Glück gehabt, ein hohes Alter zu erreichen und jung zu sterben. Als er vor zwei Jahren Deutschland und Österreich besuchte, da staunten die Arbeiter Berlins und Wiens: *Der Mann*, der ihren Vätern vor 45 Jahren den Weg gezeigt hatte zum Ziel, er stand vor ihnen als *Jüngling*. Die Jahre waren

ohne anderen Einfluß auf ihn, als mit der geistigen Reife auch die geistige Frische zu erhöhen. Das schwungvollste, was Engels geschrieben – mit Ausnahme des einzigen und unvergleichlichen Kommunistischen Manifestes – sind die Schriften, die er nach dem Tode seines und unseres Karl Marx geschrieben hat. Es ist, als ob er sich verpflichtet gefühlt hätte, nun doppelt zu arbeiten, für sich und für den toten Freund. Was er in diesen zwölf Jahren geleistet, ist nur von dem zu ermessen, der in die Werkstatt dieses Geistes und dieses Lebens hineingeblickt hat. Natürlicher Testamentsvollstrecker von Marx, fand Engels sich vor der Riesenaufgabe, den Kolossalbau, welchen zu vollenden, der Freund keine Zeit gehabt hatte, in würdiger Weise zu Ende zu führen. Diese Aufgabe hat er vollbracht. Und was hat er außerdem noch geschaffen. Vor wenig Monaten erst schenkte er den Arbeitern die prächtige Vorrede zu Marx' Klassenkämpfen in Frankreich. Und noch wenige Tage ehe der Tod ihm die Feder zbrach, war er mit einem Vorwort zu Marx' Jugendschriften beschäftigt.

Engels war nicht der Mann der grauen Theorie. Theorie und Praxis, Lehre und Leben waren bei ihm nicht getrennt. Und über den Arbeiten der wissenschaftlichen Kritik vergaß er niemals die Kämpfe des Tages. Wie er schon in frühester Jugend die Chartistenbewegung mitgemacht hatte, so eilte er im Jahre 1849 aus der Redaktionsstube der „Neuen Rheinischen Zeitung“ auf die Schlachtfelder Badens und der Pfalz; und wo immer das Proletariat kämpfte, war Friedrich Engels mit unter den Kämpfern. Bei Gründung der Internationalen Arbeiter-Assoziation stand er Marx zur Seite. Und bis in die letzten Tage nahm er an dem Ringen der Arbeiter den regsten Anteil – feuerte überall an, stand überall zu Diensten mit seinem Rat. Bescheiden und einfach wie er war, kam ihm nie der Gedanke, stolz zu sein auf sich selbst – er, der doch wahrlich Ursache hatte, stolz zu sein auf die mächtige Saat, deren Sämann er gewesen. Stolz war er nur auf die Arbeiterklasse, die seinen Erwartungen nicht bloß entsprochen, nein, die sie weit übertroffen hatte. Und stolz war er insbesondere darauf, daß das arbeitende Volk *Deutschlands* voran marschiert in dem internationalen Befreiungskampf des Proletariats und die Schmach auslöscht, welche junkerliche Rohheit und bürgerliche Feigheit über unser Vaterland gebracht haben.

Die Arbeiter aller Länder trauern um Friedrich Engels; allein sie werden nicht klagen um den Tod des Führers und Vorkämpfers. Für uns ist er nicht tot – *er lebt, er redet zu uns, er zeigt uns den Weg, er führt uns den Weg, er treibt uns voran* – und was wir einst am Grabe von Karl Marx schwuren, das schwören wir jetzt auch am Grabe von Friedrich Engels: *Wir verwirklichen, was Du uns gelehrt hast!*

Wir verwirklichen was *Ihr Beide* uns gelehrt habt – Ihr gehört ja zusammen! *Durch die Tat wollen wir zeigen, daß wir Euer würdig sind!*

3. Der Sozialdemokrat, 18.8.1895

Friedrich Engels

Einen seiner größten geistigen Führer hat am Montag das Proletariat verloren: *Friedrich Engels* ist nicht mehr.

Wie das Leben, so war auch der Tod ihm hold; nach einem an Erfahrungen und Erfolgen überreichen Dasein hat er, dem selbst als Greis ewige Jugend beschieden schien, ohne langes Hinsiechen und ohne qualvolles letztes Ringen in stillem Schlummer die Augen für immer geschlossen.

Von dem unsterblichen deutschen Triumvirat Lassalle-Marx-Engels hat er vielleicht den deutschen Arbeitern menschlich am nächsten gestanden. Lassalle vergötterte man lange Zeit, auch heute sieht man ihn meist noch als Helden, als Übermenschen. Marx in seiner einsamen geistigen Größe ist bei den Massen niemals populär geworden. Sein treuer Mitarbeiter und Freund war es, der weiteren Kreisen Jahrzehnte hindurch die Gedankenwelt von Marx erschloß und vermittelte, die er mit entdeckt und entwickelt hatte. Seine zahlreichen tiefgehenden Schriften sind nicht nur wissenschaftliche Kleinode, sie sind zu einem dauernden Schatze der *Arbeiterliteratur* geworden. Bald konnte man sich keine wichtige Parteidiskussion mehr denken, an der Engels nicht als fachkundigster, immer geistvoller und genialer Berater teilgenommen hätte. So verwuchs er inniger und inniger mit dem Leben und der Entfaltung der Partei, nicht nur Deutschlands, sondern aller Länder; so erschien er den Führern wie den Massen mehr und mehr als der getreue Eckart, dem man nicht nur Bewunderung, sondern auch ein fast beispielloseres Vertrauen entgegenbrachte. Hunderttausende und Millionen, die ihn nie von Angesicht zu Angesicht gesehen, fühlen heute seinen unerwarteten Tod wie den Verlust eines persönlichen Freundes.

In Engels' Leben spiegelt sich der ganze Entwicklungsang des deutschen und des internationalen Proletariats während des letzten halben Jahrhunderts wider. Am 28. November 1820 in Barmen geboren, lernte Engels schon in den industriell hochentwickelten Rheinlanden die Mißstände des Fabriksystems kennen, die damals so viele hochgebildete Mitglieder des Bürgertums zu einem unklaren Sozialismus führte. In England, wo er 1842–44 in einem größeren Fabrikunternehmen tätig war, sah er dann die in den Gewerkschaften organisierte, im Chartismus politisch tätige Arbeiterklasse als mächtig treibenden Faktor der inneren Entwicklung vor sich; die Schuppen der utopistischen Auffassung des sozialen Lebens fielen von seinen Augen; bereits in der „Lage der arbeitenden Klasse in England“, die 1845 erschien, sah er in dem Wachstum des Proletariats nicht nur die wachsende Zersetzung und Verelendung, sondern auch die kommende Befreiung aller Ausgebeuteten. In Marx fand er den ebenbürtigen Freund und Lehrer; in Paris, in Brüssel wirkten sie gemeinsam. Im Bund der Kommunisten gewannen sie durch ihre überragenden geistigen Fähigkeiten bald einen führenden Einfluß; das „Kommunistische Manifest“ ist das erste unsterbliche Erzeugnis ihrer literarischen Waffenbrüderschaft. Dann weht sie der revolutionäre Sturm der Jahre 1848 und 1849 wieder nach Deutschland, in die

Rheinlande hinüber; die „Neue Rheinische Zeitung“ erscheint als das erste sozialdemokratische Blatt in deutscher Zunge. Das Scheitern der Revolution führte dann die beiden Freunde in London zusammen, nachdem Engels an den Gefechten in Baden teilgenommen und kurze Zeit in der Schweiz geweltet hatte.

Der Niedergang des Chartismus, das Ende der kontinentalen Aufstände lehrte beide vieles realistischer sehen. Während die übrigen Exilierten in London täglich von neuen Erhebungen träumten und in Niederlagen nur die Tücke des Zufalls sahen, erkannten Marx und Engels gar bald, daß von einer wirklichen Revolution für längere Zeit keine Rede mehr sein könne, und sie traten offen gegen die chimärischen Illusionen und bombastischen Manifestationen der Emigranten auf in einer politisch-ökonomischen Revue, der sie ebenfalls den Titel „Neue Rheinische Zeitung“ beilegten. Geächtet in der Heimat, erregten sie durch diese Haltung die lebhafteste Entrüstung der Geächteten im Exil. Sie wurden von der Demokratie ebenso geboycottet wie von den Regierungen. Alle Zeitungen verschlossen sich ihnen. Für längere Zeit war es nicht bloß mit jeder politischen, sondern auch literarischen Tätigkeit, die auf Deutschland berechnet war, für sie zu Ende. Dazu kamen materielle Sorgen; eine Zeit angestrengter Erwerbstätigkeit, aber auch eifriger Studien begann. Marx zog sich in das Britische Museum zurück. Engels ging 1850 nach Manchester, wurde wieder Kommis in der Fabrik, in der sein Vater Teilhaber war, und 1864 Associé. Zwanzig Jahre lang blieb er von Marx getrennt, wenn der geistige Verkehr beider auch nie unterbrochen wurde. Unterdes war die Arbeiterbewegung in allen europäischen Ländern mächtig erstarkt. 1864 war die Internationale gegründet worden. Marx hatte sie mit einem Riesenaufwand von Zeit und Arbeit geleitet; die Fortführung des „Kapital“ geriet dadurch vollständig ins Stocken. Engels eilte seinem Freunde zu Hilfe; er hatte sich 1869 vom Geschäft in Manchester zurückziehen können und übernahm in London einen großen Teil der Korrespondenz der Internationale. Als die Internationale aufgelöst war, begann für Engels wieder eine ausgebreitete literarische Tätigkeit, die schließlich in dem Meisterwerk gegen Dühring gipfelte. Unter dem Sozialistengesetz war er ein treuer, eifriger Mitarbeiter des Züricher „Sozialdemokrat“; vielen unserer Leser wird der Jubelartikel noch im Gedächtnis sein, mit dem er die Wahl von 1890 und das Fallen des Sozialistengesetzes begrüßte. Daneben lief eine unglaublich ausgebreitete Korrespondenz nach allen Ländern und Erdteilen; sein stiller Einfluß, der sich auf private Briefe und persönlichen Verkehr gründete, reichte vielleicht noch weiter wie seine unermüdliche öffentliche Tätigkeit. Als literarischer Testamentsvollstrecker von Marx, als Berater des internationalen Proletariats ruhte bis zu seinem letzten Atemzuge eine große Arbeitsbürde auf ihm. Eine für seine Jahre überraschende Rüstigkeit des Körpers und des Geistes machte sie ihm verhältnismäßig leicht. Als ihn vor zwei Jahren in Zürich die Arbeitervertreter aller Länder umjubelten, schien er gegen Alter und Schwäche gefeit.

Und doch hatte ihn schon damals kurz vorher eine schwere Krankheit an das Lager gefesselt. Seine Gattin, sein Freund waren ihm schon lange in das Grab vorgegangen. Nun hat auch er dem Tode folgen müssen.

Aber er war einer der Begnadeten, deren Werke unvergänglich im Herzen des Volkes fortleben und im Leben des Volkes sich fort und fort entwickeln. Er hat den Sieg der Arbeiterklasse nicht mehr sehen können; doch das Proletariat wird sich weiter bei ihm Rat und Zuspruch holen, solange es kämpft und sich dankbar des großen Führers erinnern, wenn es dereinst sein Ziel erreicht haben wird.

4. Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, 21.8.1895

Friedrich Engels †

Das in einem Ziele geeinte Proletariat aller Länder betrauert gemeinsam einen der Besten und Größten aller Zeiten. Am 5. August, Abends 10 1/2 Uhr, starb in London der zweite der Geistesriesen, welche die kämpfende Arbeiterklasse als die größten ihrer Pfadfinder und Führer, als die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus ehrt. Friedrich Engels, der allzeit gewappnete, unbezwungene Streiter für die Befreiung des Proletariats, wurde im 75. Lebensjahr von dem Allbezwinger Tod dahingerafft. Nicht als müder Mann ging er von hinnen, sondern als Einer, den der Sensemann von fruchtbarer Arbeit ruft. Wohl ist Engels im Greisenalter gestorben und doch nicht als Greis, an geistiger Frische, an Energie des Willens, leidenschaftlicher Begeisterung und froher Tatkraft einer der Jüngsten, die mit uns strebten und kämpften. Seit Marx' Tode (13. März 1883) hat das Proletariat keinen herberen Verlust erlitten.

Was Engels für den Befreiungskampf der Ausgebeuteten geleistet, es ist untrennbar mit den Leistungen Marx' verbunden, und es verpflichtet zu ewiger Dankbarkeit. In der Geschichte des revolutionären Werdegangs der neuen Zeit steht es unverwischbar verzeichnet, und in den Annalen der Wissenschaft ist es mit flammenden Zügen eingegraben.

Als Theoretiker hat Engels mit Marx zusammen die unerschütterlich feste, wissenschaftliche Grundlage für den Befreiungskampf der Enterbten aufgebaut. Mit ihm zusammen schmiedete er den klassenbewußten Arbeitern das schneidige, wuchtige geistige Rüstzeug, das den Gegner unfehlbar fällt. Und als der Freund von ihm genommen ward, ohne das Werk seines Lebens vollendet zu haben, da fiel Engels als geistigem Erben und Testamentsvollstrecker die unvergleichlich hohe und schwierige Aufgabe zu, das Unvollendete zum Abschluß zu bringen. Er hat es getan, wie kein zweiter außer ihm es zu tun vermocht.

Das Dioskurenpaar Marx-Engels waren die Ersten, welche die geschichtliche Aufgabe und die geschichtliche Macht des Proletariats klar erkannten. Nicht bloß mit dem warmen Herzen des Menschenfreundes fühlten sie mit der leidenden Arbeiterklasse, sondern als tiefe Forscher und kühne Denker erblickten sie in dem kämpfenden Proletariat den Hauptträger der modernen geschichtlichen Entwicklung. Sie wiesen die geschichtlich treibende Kraft der Klassenkämpfe nach. Gründlich räumten sie auf mit dem Wahnglauben an die befreiende Kraft der Attentate auf die

Tränendrüsen und den Gerechtigkeitssinn der Besitzenden. Sie lehrten den Enterbten, ihre Befreiung einzig und allein erwarten und erringen durch den bewußten Kampf von Klasse gegen Klasse. „Die Befreiung des Proletariats kann nur das Werk des Proletariats selbst sein. ... Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ riefen sie bereits 1847 in dem unsterblichen „Kommunistischen Manifest“ der Welt der Arbeit zu. Und wieder und wieder verwiesen sie das Proletariat auf die Eroberung der politischen Macht, der Staatsgewalt, als den einzigen Weg, der in die sonnige Zukunftsgesellschaft hinüberführt.

Von Etappe zu Etappe hat Engels den Eroberungsmarsch der zielbewußten Arbeiterklasse allerwärts begleitet, stets anregend, befruchtend, ratend, helfend mit Wort und Tat; niemals den Überblick über die allgemeine Situation verlierend, die kühle Wertung der Verhältnisse; als Taktiker und Stratege unvergleichlich, wie als Theoretiker.

Was das Proletariat und insbesondere die deutsche Arbeiterklasse Engels verdankt und mit ihm verliert, ist unermesslich. Wohl hat er selbst uns gelehrt, daß die sozialistische Bewegung aus den Verhältnissen emporwächst und nicht mit Personen steht und fällt. Aber seine Persönlichkeit ragte so hoch, sein Wirken war so umfassend und tief, daß sein Verschwinden eine klaffende Lücke läßt, die niemand auszufüllen vermag.

Die Proletarierinnen aber schulden ihm besonders dankbares Erinnern. Nicht nur für ihren Befreiungskampf als Ausgebeutete hat er die wissenschaftliche Grundlage geschaffen, auch für ihr Emanzipationsringen als Frauen.

Das Streben des weiblichen Geschlechts nach voller Gleichberechtigung ward von dem Philistertum vor allem mit dem Hinweis bekämpft auf die Unvereinbarkeit des vollen Menschseins der Frau mit dem Wesen der Familie und den Pflichten ihr gegenüber. Und die auf der Sklaverei der Frau beruhende vaterrechtliche Familie galt dem Philistertum als die Familie an und für sich, als die einzig mögliche sittliche, wirtschaftliche, soziale Norm des Zusammenlebens der Geschlechter bis in alle Ewigkeit. Wohl hatten die Utopisten, vor allem Fourier, wohl hatten Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest“ mit glänzender Schärfe gezeigt, daß der Kapitalismus „dem Familienverhältnis den rührend-sentimentalen Schleier abgerissen und es auf ein reines Geldverhältnis zurückgeführt hatte“. Engels aber war es vorbehalten, Spießbürgers Köhlerglauben an den ewigen Bestand der vaterrechtlichen Familie für immer zu zertrümmern. Im Anschluß an die Arbeiten Morgans und Bachofens, die er erweiterte, vertiefte, als Bausteine eines wunderbar logischen und klaren Gefüges ordnete, wies er wissenschaftlich unanfechtbar nach, daß die Familie, wie jedes andere soziale Gebilde, unter der treibenden Kraft der Wirtschafts- und Eigentumsverhältnisse wächst und sich verändert, daß ihre Formen ein stetes Werden und Vergehen erfahren. Seine meisterhafte Studie über „die Entstehung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ ist von grundlegendster Bedeutung für den Befreiungskampf des gesamten weiblichen Geschlechts. Mit Engels ist ein universaler Gelehrter, ist eine jener allseitig harmonisch entwickelten, kraftstrotzenden Persönlichkeiten gestorben, wie sie uns in den Zeiten der

Renaissance und der großen französischen Revolution entgetreten und entzückt. Eine Persönlichkeit von unsagbarem Zauber des Wesens, ein Lebenskünstler in der edelsten und umfassendsten Bedeutung des Wortes. Vom wärmsten Empfinden beseelt und opferfreudig, ohne schwächliche Rührseligkeit, kraftvoll und selbstbewußt, ohne Eigendünkel, tapfer und kühn ohne Ruhmredigkeit, ritterlich und dabei natürlich, einfach, schlicht und liebenswürdig nicht aus Konvention, sondern aus wahrer Herzensgüte.

Wohl ziemt uns an seinem Grabe der aufrichtige, tiefe Schmerz um das, was wir mit ihm verloren. Ebenso aber die stolze, freudige Erhebung an dem, was wir an ihm besessen, und was er uns als reiches, köstliches Erbe hinterläßt. Keinen würdigeren Dank, keinen passenderen Scheidegruß für Friedrich Engels als der Ruf: Vorwärts in den Kampf! Vorwärts zum Sieg!

5. Leipziger Volkszeitung, 7.8.1895

Friedrich Engels †

Über das Meer kommt soeben eine Botschaft, die das klassenbewußte Proletariat aller Länder mit tiefer Trauer erfüllen muß. Der unbarmherzige Tod, der Allbesieger hat am Montag abend in London den zweiten unserer großen Vorkämpfer, *Friedrich Engels*, im fünfundsiebzigsten Jahre dahingerafft. Er ist abends 10 1/2 Uhr ohne Todeskampf gestorben, nachdem er seit mittag bewußtlos gewesen war. Ein aufrechter Streiter für der Freiheit Sache bis zum letzten Atemzuge, ist er geschieden. In der Geschichte des Sozialismus wird sein ruhmreicher Name einen Ehrenplatz einnehmen, und die Arbeiterklasse verliert in ihm den beredtesten, unermüdlichsten, erfolgreichsten Sachverwalter. Ein alter Waffenbruder unseres Marx, hat er sich ein unvergängliches Verdienst schon dadurch erworben, daß er dem rheinischen Landsmanne die Bahn zu der Wirksamkeit wies, die für die Entwicklung der Sozialdemokratie von ausschlaggebender Bedeutung gewesen ist.

Das Dioskurenpaar Marx und Engels, sie leuchten als die Begründer, die Triarier des wissenschaftlichen Sozialismus, die Lebensgeschichte dieser beiden ist im Kerne auch der Werdegang der Partei.

Mit ihrer Tätigkeit, mit ihren Arbeiten, mit ihrer Propaganda unauflöslich verknüpft, schuldet das Proletariat ihnen ewige Dankbarkeit.

Ein ganzes langes, reiches Leben hat Friedrich Engels den Ideen geweiht, die heute das Gemeineigentum von Millionen sind. Mit dem Schwert, dem Wort und der Feder foht er für die Emanzipation der Arbeiterklasse, immer frisch, immer energisch, immer anregend und befruchtend.

Mochte er in der Heiligen Familie die Bruno Bauer und Genossen mit den Nesseln seiner Kritik peitschen oder, der erste deutsche Wirtschaftshistoriker, die Lage der arbeitenden Klasse in England in unbarmherziger Wahrhaftigkeit enthüllen, er war immer derselbe. In den Deutsch-französischen Jahrbüchern zeichnet er in leicht-

ten Umrissen die Grundlinien der sozialistischen Ökonomie und begründet sich mit Karl Marx ein Denkmal, dauernder als Erz, in' dem Kommunistischen Manifest.

Im Revolutionsjahre 1849 trägt er als rüstiger Kriegermann die Büchse und schlägt sich, ein prächtiger Soldat der Revolution, nachdem er mit Marx, Weerth, Freiligrath und in der Neuen Rheinischen Zeitung, dem Schrecken der Zensoren und der Herrschenden, die glänzendsten Fehden für die Volkssache ausgefochten hat.

Überall, zu jeder Zeit schlagfertig, ein Mann von hervorragender wissenschaftlicher Bildung, praktisch wie in der Theorie ein Meister, leistet er dem Klassenkampfe, dem sozialen Fortschritte unvergängliche Dienste. Ein Polemiker, wie ihrer die deutsche Literatur nur wenige aufzuweisen hat, züchtigt er mit Lessingischem Witze und Lessingischer Schärfe die Mülberger, die Dühring, die er voll feiner Ironie in den Sand setzt.

Kraftvoll gedungen, scharf ausgeprägt, eine ursprüngliche Natur vom Wirbel bis zur Sohle, tritt uns Engels'geistige Persönlichkeit entgegen. Eine aufs Praktische gerichtete Kampfnatur, dünkte ihm stets die beste Deckung der Hieb. Den literarischen Feinschmecker entzückt die glänzende Waffenführung dieses Polemikers von der Grazien Gnaden, seine Kritik war ein mit unfehlbarer Sicherheit geführter Florettstoß. Und wie verstand er zu schildern! Das warme Licht eines befreienden Humors war über seine Darstellung ausgeschüttet. Jeder Satz muskulös, ein Treffer jedes Wort, so spiegelt der Stil getreulich sein Wesen wider. Er mutet uns an wie eine rheinische Landschaft, wo zwischen Rebengeländen der mächtige Rheinstrom seine grünen Fluten wälzt und in lichten Konturen sich am Horizonte die Höhen abzeichnen. Den Erdgeruch der Heimat verspüren wir auf Schritt und Tritt.

Ein Feind des Philistertums, wo er es auch traf, ein wahrhaft Freier, warf er allem Zwang, aller Heuchelei, den tausend Vorurteilen des Spießbürgertums den Handschuh hin. Immer der Erste, der unerschrockene Vorposten, ängstete er die Ehrbarkeit seiner Heimatstadt, ein Jüngling noch. Anfangs der vierziger Jahre, als Moses Heß im Wuppertal vor einem Publikum von Bürgern den Sozialismus erläuterte, griff er schneidig und geschickt in die Debatte ein, bis die preußische Polizei den Vortragsabenden ein Ende bereitete. Gewehr bei Fuß, stand er zu jeder Stunde bereit, sich für die gute Sache zu schlagen.

Und dabei diese rührende Zurückhaltung und Bescheidenheit, auf daß des größeren Freundes machtvolle Persönlichkeit ja nicht beeinträchtigt werde. Eine unbegründete Reserve! Denn die Bedeutung beider Männer ist geschichtlich festgelegt. Von ihnen beiden gilt, was Goethe einst von Schiller und sich gesagt: Die Deutschen können sich freuen, daß sie zwei solche Kerle haben. In ihrem brüderlichen Zusammenwirken teilte Einer dem Anderen mit, und den Meister der Theorie ergänzte der Praktiker Engels.

Im Mittelpunkt des Weltverkehrs, von einer politisch-sozialen Warte aus, wie sie nirgends sonst sich findet, verfolgt und unterstützt er die Arbeiterbewegung aller Kulturvölker: Er beherrscht ein Dutzend Sprachen, korrespondiert und arbeitet für den Osten und den Westen und ist der unermüdliche Ratgeber und Helfer, wo es auch fehlen möge.

Mit allen Fasern seines Herzens aber war er mit der Sozialdemokratie seines Mutterlandes verwachsen. Ein innig-zartes Verhältnis bestand zwischen ihm und der deutschen Partei, deren Wachstum, Klärung, stetigen Fortgang er mit herzlicher Teilnahme verfolgte und förderte.

Seine Schriften, seine Aufsätze sind ein wertvoller Besitz, ein wahrer Schatz für die Agitation, gleich ausgezeichnet durch die Volkstümlichkeit der Darstellung und die Wucht der Dialektik. In ihm stirbt vielleicht der letzte jener großen enzyklopädischen Geister, wie sie das erste Drittel unseres Jahrhunderts noch gekannt hat, die mit bewundernswerter Kraft die mannigfachsten Gebiete des Wissens durchforschten, und deren universale Bildung die verschiedensten Disziplinen virtuos beherrschte, Technik, Ökonomie, Geschichte, Naturwissenschaften, Sprachen und Kriegswissenschaft. Er war es, der 1870 in der Londoner Pall Mall Gazette Wochen vor dem 2. September die Katastrophe bei Sedan mit bewundernswerter Klarheit voraussagte.

Das glänzende Talent, geschult im harten, politisch-sozialen Kampf, paarte sich mit einer Lauterkeit der Gesinnung, die selbst den erbittertsten Gegnern Achtung abgewann. Makellos, schlicht und bescheiden, ein liebenswürdiger Mensch, gewann er die Herzen aller derer, die das Glück hatten, ihm näher zu treten. Gastfreundlich, als echter Rheinländer stets eines guten Trunkes froh, ein Künstler feiner Geselligkeit, verlor er nie, auch in den schlimmsten Wetterschlägen nicht, den goldenen Humor. Er verstand es wie kein anderer, aufzumuntern und anzufeuern.

Bis in das hohe Greisenalter hinein biegsam und zähe, konnte er, der Siebziger, sich mit Stolz den Jüngsten, den Jugendfrischsten in der Partei nennen. Immer neue Auflagen seiner Schriften erschienen, er schrieb glänzende Vorreden, wahre Kabinettsstücke sozialpolitischer Darstellungskunst, er unterzog jede Seite sorgsamer Durchsicht, er arbeitete für unsere Revuen und für Tageblätter. Und es glückte ihm, die Hauptaufgabe seiner letzten zwölf Jahre zum frohen Ende zu führen. Die herrliche Erbschaft unseres Marx, den zweiten und dritten Band des Kapitals gab er heraus, mit liebevoller Sorgfalt und mit zartester Schonung der Hinterlassenschaft. Wer außer ihm hätte es vermocht, dieses gewaltige Denkmal des Genies zu vollenden? Nur er, der Mitstrebende, Karl Marxens kongenialer Freund.

Hoch aufgerichtet noch als hoher Siebenziger, schlank, elegant, so schritt er einher. Nun umfassen ihn die Schatten des Todes, und aufgebahrt liegt er jenseits des Meeres in der Riesenstadt, fern, fern von uns, in Regents Park Road.

Und während die goldenen Sonnenstrahlen über das stille, friedliche Antlitz huschen, rauscht ununterbrochen im ewigen Flusse das Leben der Metropole vorüber.

Die Millionen von Proletariern, zu denen heute die Trauerkunde dringt, die der Draht in alle Weltteile blitzt, begehen für ihren großen Toten die schönste Leichenfeier. Ihnen ja, die mühselig und beladen sind, ist er gestorben, der für die Erlösung der darbenenden Menschheit gelitten und gestritten hat. Von ihren Lippen aber tönt es:

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn!

In die Herzen der klassenbewußten Arbeiter ist sein Name mit unauslöschlichen Zügen geschrieben. Die nahende Wandlung der Dinge hat er noch geschaut, und unter dem Massenschritte der Sozialdemokratie schwankt der einst so feste Grund der bürgerlichen Gesellschaft. Kommen wird der Tag, wo das, was Engels gelehrt und erstrebt, zu lebendiger Wirklichkeit wird.

Unser Gelöbniß an seiner Bahre sei, nach dem hohen Ziele mit unversiegllicher Tatkraft zu ringen.

Unser der Sieg!

Anhang

Ausgewählte Literatur über Friedrich Engels, erschienen 1968 bis einschließlich August 1970

Nachfolgende Bibliographie ist ein Originalbeitrag der Redaktion für die vorliegende Ausgabe des „Marxismus-Digest“. Sie gliedert sich in fünf Punkte:

- I. Friedrich Engels: Leben und Werk
- II. Friedrich Engels und die marxistische Philosophie
- III. Friedrich Engels und die marxistische politische Ökonomie
- IV. Friedrich Engels und die Arbeiterbewegung
- V. Friedrich Engels und die Geschichts- und Militärwissenschaft.

I. Friedrich Engels: Leben und Werk

Abramov, B. A.; Semenjuk, N. N.

O podgotovke slovarja K. Marksa i F. Engel'sa (Über die Vorbereitung eines Marx/Engels-Wörterbuches). – in: Izv. AN SSR, ser. Literaturny i jaz., t. 28, vyp. 6, 1969, S. 524–527.

Ajupov, A.

Izdanje proizvedenij K. Marksa i F. Engel'sa na uzbekskom jazyke (Die Herausgabe der Werke von K. Marx und F. Engels in usbekischer Sprache). – in: Komm. Uzbekistana, Taškent, 40 (1968), 4, S. 71–76.

Andréas, Bert; Mönke, Wolfgang.

Neue Daten zur „Deutschen Ideologie“. Mit e. unbekannten Brief von Karl Marx [vom 14. Mai 1846 an Joseph Weydemeyer] u. a. Dokumenten. – in: Archiv f. Sozialgeschichte, Bd VIII, Hannover, (1968), S. 5–159. – s.a. Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), S. 49–67.

Bagaturija, G. A.

Vtoroe izdanje sočinenij K. Marksa i F. Engel'sa i ego značenie dlja marksistskoj filosofii (Die zweite Ausgabe der Werke von K. Marx und F. Engels in russischer Sprache und ihre Bedeutung für die marxistische Philosophie). – in: Filos. nauki, Moskva, 11 (1968), 2, S. 3–12.

Becker, Gerhard.

Kolloquium über das „Manifest der Kommunistischen Partei“, [Berlin, 21. Februar 1968]. – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), 5, S. 630–631.

Berthold, Lothar; Gemkow, Heinrich.

Zur Kritik der Marx-Verfälschung in Westdeutschland. [Grundlage e. Diskussionsbeitr. auf d. Wiss. Konferenz d. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. KPdSU, Moskau, 23. bis 25. April 1968.]. – in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), 5, S. 790–798.

Bilodid, O. I.

Pro pereklad tvoriv K. Marksa i F. Engel'sa na ukrains'ku movu (Zur Übersetzung der Werke von K. Marx und F. Engels in die ukrainische Sprache). – in: Ukraïn. istor. ž., Kyïv, 20 (1968), 7, S' 26–33'

Brade, Waltraud

Kolloquium zum 120. Jahrestag des „Manifestes der Kommunistischen Partei“, [Berlin, 21. Februar 1968]. – in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), 3, S. 509–510.

Černjak, E. I.

Biografičeskie materialy o velikich mysliteljach i revoljucionerach (Biographische Materialien über die großen Denker und Revolutionäre [Karl Marx und Friedrich Engels]). – in: Vopr. filos., Moskva, 22 (1968), 5, S. 144–147.

Cornu, Auguste.

Karl Marx und Friedrich Engels. Leben u. Werk. – Berlin, Weimar. Bd 3. 1845–1846. 1968. 491 S.

Dlubek, Rolf.

Unsere Partei wahrt das Erbe von Karl Marx und Friedrich Engels. – in: Einheit, Berlin, 23 (1968), 4/5, S. 575–583.

Dlubek, Rolf; Taubert, Inge.

Ergebnisse der Marx/Engels-Forschung. – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 18 (1970), Sonderbd „Historische Forschungen in der DDR 1960–1970. Analysen u. Berichte“, S. 57–94.

Draper, Hal.

Marx, Engels et la New American Cyclopaedia (Marx, Engels und die „New American Cyclopaedia“, [New York 1858–1863]). – in: Eon. et Soc., Cah. de l'I.S.E.A., Paris, 2 (1968), 12, S. 2445–2475. [Mit e. Empfehlung von Ch. A. Dana für Karl Marx vom 8. März 1860; mit Ausz. aus d. Vorw. zur NAC u. aus d. Briefwechsel von Marx und Engels über ihre Mitarbeit an d. NAC.]

Engels, Friedrich.

Ein unbekannter Engels-Brief. – in: Neues Deutschland, Berlin, 25 (1970), Nr. 107 vom 19. April. [Dokument vom 14. Dezember 1879, wahrscheinlich an Thomas

Alsop, e. ehemaligen Chartisten, später kleinbürgerlichen radikalen Demokraten, der bis zu seinem Tode 1880 mit Marx u. Engels in Verbindung blieb.]

Engels vu par la police française (le dossier de police Ba/1065) Engels aus der Sicht der französischen Polizei (Das Polizei-Dossier Ba/1065 [1871 bis 1893]). [Eingel. von Jeannine Verdès-Leroux'] – in: Econ et Soc., Cah. de L'I.S.E.A., Paris, 2 (1968), 12, S. 2515–2531. [Mit Ausz. aus Briefen u. Artikeln.]

Fiorito, Riccardo.

Nuove edizioni dei classici in Italia. (Neue Ausgaben der Klassiker in Italien). – in: Crit. marxista, Roma, 6 (1968), 6, S. 275–286. [Über „Die heilige Familie“, „Die deutsche Ideologie“ u. „Dialektik der Natur“.]

Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels. (Hrsg. von Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Inst. f. dt. Sprache u. Lit.) Bearb. u. eingel. von Manfred Häckel. – Berlin 1968. T. 1. Einl. u. Text. C, 183 S. Mit Abb. T. 2. Anm. IX, 253 S.

Frommhold, Alfred.

Rütten & Loening. Ein Rückblick auf 125 Jahre Verlagsgeschichte. – in: Hunderfünfzig Jahre Rütten und Loening 1844–1969, Berlin 1969, S. 9–86. [U. a. über d. Zsarbeit von Marx u. Engels mit Zacharias Löwenthal.]

Gemkow, Heinrich; Sperl, Richard.

Das literarische Erbe von Marx und Engels gibt Antwort auf brennende Fragen unserer Zeit. Zum Abschluß d. Marx/Engels-Werkausgabe. – in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 3–14. – s. a. Vopr. istor. KPSS, Moskva, 12 (1968), 9, S. 70–79.

Gerns, Willi.

Die Ohnmacht der Engels-Verfälscher. [Diskussionsbeitr. auf d. internat. Konferenz d. Zeitschr. „Probleme des Friedens und des Sozialismus“, zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels, Prag, Juli 1970.], in: Marxistische Blätter, Frankfurt/Main, 5/1970, Sonderbeilage.

Goebel, Klaus; Hirsch, Helmut.

Engels-Forschungsmaterialien im Bergischen Land. – in: Archiv f. Sozialgeschichte, Bd IX, Hannover 1969, S. 429–450. [Über Dokumente aus d. Besitz d. Familie Engels.]

A great project – English translation of Collected Works of Marx and Engels (Ein großes Vorhaben – die englische Übersetzung der Marx/Engels-Gesamtausgabe [in Zsarbeit mit d. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. KPdSU u. d. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED]). – in: Marxism Today, London, 14 (1970), 3, S. 90–94. [Mit d. Konzeption für d. Bde 1 bis 50.]

Hager, Kurt.

Friedrich Engels – der große Theoretiker des wissenschaftlichen Sozialismus, der Führer der Arbeiterklasse. [Referat auf d. von d. Zeitschr. „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ veranstalteten internat. Konferenz „Friedrich Engels und die kommunistische Bewegung“, Parg, 1./Juli 1970.] – in: Einheit, Berlin, 25 (1970), 8, S. 995–1007.

Hirsch, Helmut.

Friedrich Engels in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. – (Hamburg 1968.) 149 S. mit Anh. u. Abb.

Kotov, V. N.

Das Studium der russischen Sprache durch Karl Marx und Friedrich Engels. – in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), 4, S. 662–675.

Kraszewski, Jerzy.

Losy rekopisów Marksa i Engelsa (Die Schicksale der Handschriften von Marx und Engels). – in: Trybuna Ludu, Warszawa, 21 (1968), Nr. 34 vom 4. Februar. [Mit Angaben d. Marx/Engels-Fonds d. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. KPdSU.]

Kundel, Erich; Schmidt, Walter.

Karl Marx und Friedrich Engels im Zerrspiegel der westdeutschen Historiographie. – in: Einheit, Berlin, 23 (1968), 4/5, S. 563–574.

Laatz, Horst.

Engels' Themenkatalog. Komplexe Umweltgestaltung verlangt Forschungsmethoden d. Klassiker. – in: Forum, Berlin, 24 (1970), 15, S. 14. [Über Engels' Forschungsmethoden in „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“.]

Labuske, HansUlrich.

Neue Dokumente aus der Jugendzeit von Friedrich Engels. – in: Neues Deutschland, Berlin, 25 (1970), Nr. 237 vom 28. August. [Über bisher unveröff. Aufzeichnungen, geschichtliche u. religionsgeschichtliche Schriften, die im 1. Bd d. IV. Abt. d. MEGA veröff. werden.]

Leviova, S. Z.

Bor'ba K. Marksa i F. Engel'sa za sozdanie partii rabočego klassa v 40-ch godach XIX veka (Der Kampf von K. Marx und F. Engels für die Schaffung der Partei der Arbeiterklasse in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts). – in: Vopr. istor., Moskva, 43 (1968), 3, S. 3–16.

Literaturnoe nasledstvo K. Marksa i F. Engel'sa (Das literarische Erbe von K. Marx und F. Engels). Istorija publikacii i izučenija v SSSR. – Moskva 1969, 511 s.

Lukácsy, Sándor.

Marx és Engels első magyar fordítói (Die ersten ungarischen Übersetzer von Marx und Engels). – in: Élet és Irod., 12. 1968. 19.4.

Malyš, A. I.

Aktual'nye problemy naučnoj razrabotki idejnogo nasledija K. Marksa i F. Engel'sa (Aktuelle Probleme bei der wissenschaftlichen Erarbeitung des ideologischen Vermächtnisses von K. Marx und F. Engels, [Referat auf d. Sitzung d. Wiss. Rates d. IML beim ZK d. KPdSU, 29. Januar 1969]). – in: Vopr. istor. KPSS, Moskva, 13 (1969), 5, S. 49–63.

Malyš, A. I.

Das große Erbe. Herausgabe d. Werke von Karl Marx u. Friedrich Engels. [Übersicht.] – in: Prob. Friedens u. Sozialismus, Berlin, 11 (1968), 8, S. 1083–1087.

Mérei, Gyula.

Marx-Engels kiadványok a Német Szövetségi Köztársaságban (Die Veröffentlichung der Arbeiten von Marx und Engels in der Deutschen Bundesrepublik). – in: Párttörténeti közlemények, Budapest, 14 (1968), 4, S. 142–163.

Myslivčenko, A. G.

Iz istorii rasprostranenija marksizskoj filosofii v Švecii (vtoraja polovina XIX v.) (Aus der Geschichte der Verbreitung des Marxismus in Schweden (zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts)). – in: Filos. nauki, Moskva, 11 (1968), 6, S. 100–106. [Über d. ersten Verleger marxistischer Literatur in Schweden.]

O podgotovke Polnogo sobranija sočinenij Marksa i Engel'sa (MEGA) (Über die Vorbereitung der Vollständigen Gesammelten Werke von Marx und Engels (MEGA)). – in: Vopr. istor. KPSS, Moskva, 12 (1968), 8, S. 34–46. – in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), 5, S. 771–790.

Orestov, O.

Velikaja družba (Eine große Freundschaft). – in: Pravda, Moskva, 57 (1968), Nr. 126 vom 5. Mai.

Pospelova, V. N.; Cazanov, V. V.

Ob izdanii Sočinenij K. Marksa i F. Engel'sa na anglijskom jazyka (Über die Herausgabe der Werke von K. Marx und F. Engels in englischer Sprache). – in: Vopr. istor. KPSS, Moskva, 14 (1970), 6, S. 141–145.

Prestipino, Giuseppe.

Gli scritti sull'arte di Marx ed Engels (Die Schriften von Marx und Engels über Kunst). – in: Crit. marxista, Roma, 6 (1968), 6, S. 286–291. [Über die Herausgabe seit 1937.]

Ragionieri, Ernesto.

Presenza di Engels (Engels in der Gegenwart). — in: Crit. marxista, Roma, 7 (1970), 4, S. 166–177. [Über d. Konferenzen zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels in Wuppertal, 26. bis 29. Mai u. in Prag, 1./2. Juli 1970.]

Russkie sovremenniki o K. Marksa i F. Engel'se (Russische Zeitgenossen über K. Marx und F. Engels). IML pri CK KPSS. — Moskva 1969, VII, 334 s.

Scheel, Heinrich.

Karl Marx und Friedrich Engels — die Begründer der wissenschaftlichen Weltanschauung. — in: Weltall, Erde, Mensch, (18. Aufl.), Berlin 1970, S. 275–302.

Schröder, Wolfgang; Wittwer, Walter.

Nachrufe auf Friedrich Engels. Zum 75. Todestag d. Mitbegründers d. wiss. Kommunismus. [Mit Dokumenten.] — in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 18 (1970), 7, S. 913–933.

Schulz, Walter.

Über 4000 Briefe. Zu d. Briefbänden d. Marx/Engels-Werkausgabe. — in: Börsen. dt. Buchh., Leipzig, 135 (1968), Sonderausg. „Karl Marx 1818/1968“, S. 4–6.

Semiz Efendić, Džana.

Stare i nove dileme u shvatanju marksističke koncepcije civilizacije (Altes und Neues im Dilemma der Auslegung der marxistischen Konzeption von der Zivilisation). — in: Naše teme, Zagreb, 12 (1968), 1, S. 81–90.

Senekina, O.; Sinel'nikova, I.

Marx és Engels irodalmi hagyatékának gyűjtése az SZKP központi Bizottsága mellett működő Marxizmus-Leninizmus Intézetben (Über die Sammlung des literarischen Erbes von Marx und Engels im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU). — in: Párttörténeti közlemények, Budapest, 14 (1968), 2, S. 126–147.

Skambraks, Hannes.

Enzyklopädie des marxistischen Gedankenguts. — in: Urania, Berlin (1968), 5. [Zum Abschluß d. Marx/Engels-Werkausgabe.]

Sperl, Richard.

Das literarische Erbe von Marx und Engels gibt Antwort auf Fragen unserer Zeit. (Zum vollständigen Abschluß d. Marx/Engels-Werkausgabe.) — in: Sozialistische Demokratie, Berlin (1968), Nr. 20 vom 17. Mai.

Sperl, Richard; Krause, Hans-Dieter.

Marx-Verfälscher und ihre gescheiterten Versuche. Zu einigen Tendenzen d. Verfälschung u. Interpretation d. Werke von Marx u. Engels in Westdeutschland. — in: Börsenbl. dt. Buchh., Leipzig, 135 (1968), Sonderausg. „Karl Marx 1818/1968“, S. 43–46.

Steiner, Herbert.

Die Gebrüder Scheu. Eine Biographie. — Wien (1968). 171 S. Mit Anm. = Veröff. d. Arbeitsgemeinschaft f. Geschichte d. Arbeiterbewegung in Österreich. 5. [Mit e. Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Heinrich Scheu aus d. Jahre 1891 über d. Anfertigung e. Porträts von Marx.]

Strey, Joachim.

Karl Marx und Friedrich Engels. — in: Männer der Revolution von 1848, Berlin 1970, S.9–37.

Tasca, Angelo.

K. Marx — F. Engels, Correspondance, T. I, 1844–1849. Paris 1931. [Ausz. aus d. „Quaderno“, n. 11, 1931, S. 118–151.] — in: Annali, Milano, 10 (1968), S. 297–309.

Tasca, Angelo.

Nouvelle Revue Socialiste, Correspondance de Frédéric Engels et Victor Adler' [Ausz. aus d. „Quaderno“, n. 2, 1928, S. 275–276.] — in: Annali, Milano, 10 (1968), S. 167.

Taubert, Inge.

Zum Abschluß der Marx/Engels-Werkausgabe anläßlich des 150. Geburtstages von Karl Marx. — in: Dt. Z. Philos., Berlin, 16 (1968), 8, S. 985–993.

Über das Marx/Engels-Wörterbuch. Verfaßt von d. Arbeitsgruppe Marx/Engels-Wörterbuch im Inst. f. dt. Sprache u. Lit. d. DAW Berlin. — in: Weimarer Beitr., Berlin, 14 (1968), 2, S. 343–360.

Ulbricht, W.

Zum Abschluß der 40bändigen Ausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels. Schreiben an d. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. — in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), 6, S. 963–964.

Ullrich, Horst.

Zur Reaktion bürgerlicher Ideologen auf Schriften von Marx und Engels in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. — in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), 7, S. 893–905.

Verbreitung des Marxismus in der Bundesrepublik. — in: Marxist. Bl., Frankfurt a. M., 6 (1968), 3, S. 45–52. [Nach vorliegenden Informationen zsgest., u.a. zur Marx/Engels-Forschung.]

Veselina, M. S.; Rusanova, I. B.

Popolnenie fondov Central'nogo partijnogo archiva IML pri CK KPSS (Bestands-ergänzung des Zentralen Parteiarchivs im IML beim ZK der KPdSU). — in: Vopr. istor. KPSS, Moskva, 12 (1968), 3, S. 150–156. [Über 30 Dokumente von Marx u. Engels u. 100 Dokumente von Lenin.]

Von Friedrich Engels bis Heinrich Böll. Respektlose Stimmen aus d. Wuppertal. Hrsg. von Ruth Dirx. Mit Zeichn. von Friedrich Engels. — Wuppertal (1968), 166 S. [U.a.: Kommentierte Ausz. aus Engels' „Briefen aus dem Wuppertal“, „Zur Geschichte des Urchristentums“, „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“; Über d. Zsarbeit von Friedrich Engels u. Moses Heß an d. Monatsschrift „Gesellschafts- spiegel“ 1844/45.]

Voljanjuk, M. M.; Dudykovyč, B. K.

Pro perše ukrains'ke vydannja praci F. Engel'sa „Rozvytok socializmu vid utopiï do nauky“ (Über die erste ukrainische Ausgabe der Arbeit von F. Engels „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“). — in: Ukraïn. istor. ž. Kyiv, 11 (1968), 5, S. 97–99.

Zeisler, Kurt.

Die 43 blauen Bücher. Zum Abschluß der deutschen Marx/Engels-Werkausgabe. — in: Börsenbl. dt. Buchh., Leipzig, 135 (1968), Sonderausg. „Karl Marx 1818/1968“, S. 1–4.

II. Friedrich Engels und die marxistische Philosophie

Badaloni, Nicola.

La rivolta contro Hegel e il ritorno di Engels (Die Wendung gegen Hegel und die Wiederkehr von Engels). [Zu e. Beitr. von Sebastiano Timpanero in d. „Quaderni piacentini“ zum Thema „Engels, Materialismus und ‚freier Wille‘“.] — in: Rinascita, Roma, 27 (1970), 3, S. 16–17.

Bartoš, Jaromír.

Polemický kontakt Engels s Dühringem a vznik kapitola o dialektice v Anti-Dühringu (Die Polemik zwischen Engels und Dühring und die Entstehung der Kapitel über die Dialektik im Anti-Dühring). — in: Filoz. čas. Praha, 16 (1968), 6, S. 825–834. [Résumée in dt. Sprache.]

Cohen, Gerald.

Bourgeois and proletarians. — in: Journal of the History of Ideas, New York, 29 (1968), 2, S. 211–230. [Die Untersuchung befaßt sich vor allem mit d. Erkenntnissen von Marx u. Engels in ihren Werken „Die heilige Familie“ u. „Deutsche Ideologie“.]

Cohen, Jack.

The dictatorship of the proletariat as seen by Marx, Engels and Lenin (Die Diktatur des Proletariats aus der Sicht von Marx, Engels und Lenin). — in: Marxism Today, London, 13 (1969), 11, S. 326–338.

Colletti, Lucio.

Il marxismo e Hegel (Der Marxismus und Hegel). — Bari 1969. VII, 439 S. Mit Personenreg. = Biblioteca di cultura moderna. 665. [s. Kap. V: Engels e Hegel, S. 87–110.]

Durić, Mihailo.

Obnova sociologije u duhu utopije (Die Erneuerung der Soziologie im Geiste der Utopisten). — in: Gledišta, Beograd, 9 (1968), 3, S. 383–392. [U.a. zu den Ansichten von Marx u. Engels in d. „Deutschen Ideologie“.]

Dymšic, A. L.

Marks, Engels' i Gejne, — vozvrašćenje k teme (Rückkehr zum Thema Marx, Engels und Heine). — in: K. Marks i aktual'nye voprosy estetiki i literaturovedenija, Moskva 1969, S. 139–163.

Fridlender, G.

Marx und Engels und Probleme des Realismus. — in: Sowjetwiss., Kunst u. Lit., Berlin, 18 (1970), 7, S. 675–697.

Godelier, Maurice.

La pensée de Marx et Engels aujourd'hui et les recherches de demain (Das Denken von Marx und Engels heute und die Forschungen von morgen). — in: Pensée, Paris, (1969), 143, S. 92–120.

Goldhahn, Johannes.

Zur Umsetzung wesentlicher Erkenntnisse von Marx und Engels in der kulturell-erzieherischen Konzeption des Bitterfelder Weges. — in: Weimarer Beitr., Berlin, 15 (1969), S. 76–110.

Goldmann, Lucien.

L'idéologie allemande et les Thèses sur Feuerbach („Die deutsche Ideologie“ und die „Thesen über Feuerbach“). — in: L'homme et la société, Paris, (1968), 7, S. 37–55.

Gottschalch, Wilfried.

Ideengeschichte des Sozialismus in Deutschland. — in: Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland, München, Wien (1969), S. 19–324. [Mit e. ausführlichen Würdigung d. von Marx u. Engels begründeten wiss. Sozialismus.]

Grandjonc, Jacques.

Die Stimme des Volks 1839 oder Blätter der Zukunft 1846. Zur „Deutschen Ideologie“. – in: Archiv f. Sozialgeschichte, Bd IX, Hannover 1969, S. 499–507.

Hermann, István.

Marx és Engels az esztétikai egységről (Marx und Engels über die ästhetische Einheit). – in: Magyar filos. szemle, Budapest, (1969), 5, S. 843–854.

Herzberg, Guntolf.

Die Bedeutung der Kritik von Marx und Engels an Max Stirner. – in: Dt. Z. Philos., Berlin, 16 (1968), 12, S. 1454–1471.

Höfer, Manfred.

Zur philosophischen Auswertung der Erfahrungen der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848 durch Marx und Engels. – in: Wiss. Z. Schiller-Univ. Jena, gesellschaftswiss. u. sprachwiss. R., Jena, 17 (1968), 2, S. 207–222.

Hoffmann, Ernst.

Zwei aktuelle Probleme der geschichtlichen Entwicklungsfolge fortschreitender Gesellschaftsformationen. – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), 10, S. 1265–1281. [Zu d. Auffassungen von Marx u. Engels über d. erste Gesellschaftsformation in d. Geschichte.]

Hofmann, Werner.

Die Auffassung von der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats bei Marx und Engels und in der kommunistischen Bewegung der Gegenwart. – in: Marxist. Bl., Frankfurt a.M., 6 (1968), Sonderh. 1, S. 137–153.

Kedrov, B. M.

Kak rabotal F. Engel's nad dialektikoj estestvoznaniija (Wie F. Engels an der Dialektik der Naturwissenschaften gearbeitet hat). – Moskva 1969, 63 S. = Novoe žizni, nauke, tehnike. Filozofija. 1969, 10/11.

Klein, Matthaeus; Lange, Erhard; Richter, Friedrich.

Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland. (Unter Mitarb. von Karl-Heinz Geyer [u.a.]). – Berlin. Bd 1,1. Von ihren Anfängen bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. 1969. 625 S.

Kosičev, A. D.

Voprosy stanovlenija dialektiko-materialističeskogo ponimanija istorii v rannich trudach Marksa i Engel'sa (Fragen zur Entstehung der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung in den frühen Arbeiten von Marx und Engels). – in: Filos. nauki, Moskva, 11 (1968), 3, S. 15–24.

Kurella, Alfred.

Das Eigene und das Fremde. Neue Beitr. zum sozialistischen Humanismus. – Berlin, Weimar (1968). 307 S.

Kuznecova, I. M.

Koncepcija ličnosti v rannich proizvedenijach K. Marksa i F. Engel'sa (Die Auffassung von der Persönlichkeit in den frühen Werken von K. Marx und F. Engels). – in: Vest. Leningr. Univ., ekon., filos., pravo, Leningrad, 23 (1968), 2, S. 74–83. [Résumé in engl. Sprache.]

Melzer, Helmut.

Friedrich Engels und die Kategorie „Gerechtigkeit“. [Zum Beitr. von Gollniok u. Haney in: Staat u. Recht, Berlin 17 (1968), 12, S. 2010–2013.]

Merkel, Renate.

Zum Charakter der Sozialismusauffassungen bei Marx und Engels. [Diskussionsbeitr. im Arbeitskreis „Die Entwicklung der Ideen des Sozialismus in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, IV. Historikerkongreß d. DDR.] – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 17 (1969), 4, S. 433–438.

Merkel, Renate; Reißig, Karl; Schmidt, Walter.

Karl Marx und der Sozialismus. Die Entwicklung des Sozialismusbildes durch Marx und Engels. – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), 3, S. 277–305.

Nivvens, Irving.

Eine Enzyklopädie der wissenschaftlichen Weltanschauung. Vor 90 Jahren erschien d. Werk „Anti-Dühring“ von Friedrich Engels. – in: Prob. Friedens u. Sozialismus, Berlin, 11 (1968), 12, S. 1534–1543.

Oertel, Horst.

Zur Genesis des Ideologiebegriffs. – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 18 (1970), 2, S. 206–211.

Rauh, Hans-Christoph.

Zur Herkunft, Vorgeschichte und ersten Verwendungweise des Ideologiebegriffs bei Marx und Engels bis 1844. – in: Dt. Z. Philos., Berlin, 18 (1970), 6, S. 689–715.

Reiprich, Kurt: Marx und Engels und ihr Verhältnis zur Naturwissenschaft. Einige Aspekte. – in: Naturphilosophie – von der Spekulation zur Wissenschaft, Berlin 1969, S. 269–290.

Reiprich, Kurt.

Die philosophisch-naturwissenschaftlichen Arbeiten von Karl Marx und Friedrich Engels. – Berlin 1969. 144 S.

Ruben, Peter.

Problem und Begriff der Naturdialektik. — in: Weltanschauung und Methode, Berlin 1969, S. 51–88.

Seleznev, K. L.

Sozdanie i razvitie K. Marksom i F. Engel'som teorii naučnogo kommunizma (Die Begründung und Entwicklung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus durch K. Marx und F. Engels). — in: Vopr. filos., Moskva, 22 (1968), 3, S. 108–131. [Literaturbericht über sowjetische Arbeiten d. letzten Jahre.]

Sergeev, I.

Važnaja vecha v stanovlenii revoljucionnoj teorii (Eine bedeutende Entwicklungs- etappe der revolutionären Theorie). — in: Kommun. Belorussii, Minsk, 43 (1970), 2, S. 37–40. [Zum 125. Jahrestag d. Arbeit von Marx u. Engels „Die heilige Familie“.]

Suborov, L. N.

V. I. Lenin i filosofskoe nasledie F. Engel'sa (W. I. Lenin und das philosophische Erbe von Friedrich Engels). — in: Filos. nauki, Moskva, 13 (1970), 3, S. 49–56.

Sutlić, Vanja.

Macht und Menschlichkeit. — in: Praxis, Zagreb, 6 (1970), 1/2, S. 14–23. [Über d. Ansichten von Marx u. Engels.]

Szigetvári, Sándor.

A marxizmus klasszikusai a hegeli tartalmi logikáról (Die Klassiker des Marxismus zur Hegelschen Logik des Inhalts). — in: Magyar filoz. szemle, Budapest, 12 (1968), 6, S. 1048–1060. [Résumés in engl. u. russ. Sprache.]

Taubert, Inge.

Zur materialistischen Geschichtsauffassung von Marx und Engels. Über einige theoretische Probleme im ersten Kapitel d. „Deutschen Ideologie“. — in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 27–50. — in: Párttörténeti közlemények, Budapest, 14 (1968), 2, S. 59–90.

Theimer, Walter.

Der Marxismus, Lehre, Wirkung, Kritik. (5., durchges. u. erg. Aufl.) — Bern, München (1969). 170 S. = Dalp-Taschenbücher. 328 D.

Träger, Claus.

Zur Stellung des Realismusgedankens bei Marx und Engels. — in: Weimarer Beitr., Berlin, 14 (1968), 2, S. 229–276.

Ullrich, Horst.

Zur Reaktion der bürgerlichen Ideologie auf „Die heilige Familie“ im Jahre 1845. — in: Dt. Z. Philos., Berlin, 17 (1969), 7, S. 817–839.

Vajman, S. T.

Dialektika karaktera i obstojatel'stv kak estetičeskaja problema v „svjatom semejstve“ (Die Dialektik von Charakter und Umwelt als ästhetisches Problem in der „Heiligen Familie“). — in: K. Mark i aktual'nye voprosy estetiki i literaturovedenija, Moskva 1969, S. 94–108.

Valentin, Alexandru.

„Anti-Dühring“ — un model de gândire stiintifică (Der „Anti-Dühring“ — ein wissenschaftliches Denkmodell). — in: Lupta clasă, București, 48 (1969), 8, S. 30–39.

Zaske, Nikolaus.

Die „große thematische Komposition“ in der sowjetischen Kunsttheorie. — in: Wiss. Z. Arndt-Univ. Greifswald, gesellsch.- u. sprachwiss. R., Greifswald, 17 (1968), 4, S. 315–319. [U.a. über d. Bemerkungen von Marx, Engels u. Lenin zur Kunst.]

Zum Erscheinen des Marx/Engels-Wörterbuches. — in: Dt. Z. Philos., Berlin, 17 (1969), 9, S. 1111–1121. [Vorabdr. aus d. Einführung u. aus d. Artikel „Revolution“.]

III. Friedrich Engels und die marxistische politische Ökonomie

Christoph, Gerhard.

Zur Herausbildung und Entwicklung der marxistischen Terminologie. Dargest. am Beispiel d. Verwendung einiger Wortverbindungen mit „allgemein“ in d. ökonomischen Schriften von Marx u. Engels. — in: Beitr. Gesch. Arbeiterbew., Berlin, 12 (1970), 1, S. 93–97. [Aus d. Materialien zur Vorbereitung d. Marx/Engels-Wörterbuches am Zentralinst. f. Sprachwiss. d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin.]

Eremin, A.

„Manifest Kommunističeskoj partii“ i nekotorye voprosy ekonomičeskoj teorii (Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ und einige Fragen der ökonomischen Theorie). — in: Ekon. nauki, Moskva, 11 (1968), 4, S. 34–40.

Flajšer-Dimić, Miroslava.

Termini „rad“ i „radnik“ u delima Karla Marksa i Fridriha Engelsa (Die Termini „Arbeit“ und „Arbeiter“ in den Werken von Karl Marx und Friedrich Engels). — in: Gledišta, Beograd, 9 (1968), 8/9, S. 1119–1132.

Hackethal, Eberhard.

Friedrich Engels' Artikelserie „Zur Wohnungsfrage“ als Beitrag zur Verbreitung der Lehren des „Kapitals“ in der deutschen Arbeiterbewegung. — in: Beiträge zur Marx/Engels-Forschung, Berlin 1968, S. 101–110.

Hümmeler, Heinz.

Karl Marx und Friedrich Engels und der Sozialismus in der DDR. — in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 15–26.

Kohlmeier, Gunter.

Friedrich Engels über Freihandel und Schutzzoll. Zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels am 28. November 1970 u. zu seinem Todestag am 5. August 1970. — ([Berlin] 1969.) XII, 169 gez. Bl. [maschinenschr. vervielf.]

Kuczynski, Jürgen.

Friedrich Engels und die wissenschaftlich-technische Revolution. — in: Weltbühne, Berlin, 25 (1970), 2, S. 49–51.

Kumačenko, Ja.

K. Marks i F. Engel's o kommunističeskom sposobe proizvodstva (K. Marx und F. Engels über die kommunistische Produktionsweise). — In: Ekon. nauki, Moskva, 12 (1969), 2, S. 15–21.

Marx/Engels-Wörterbuch. — in: Wirtschaftswiss., Berlin, 17 (1969), 7, S. 1092–1103. [Vorabdr. aus d. Einführung u. aus d. Artikel „Arbeit“.]

Müller, Manfred.

Marx und Engels über die ökonomische Funktion des sozialistischen Staates. — in: Beitr. Gesch. Arbeiterbew., Berlin, 11 (1969), 5, S. 760–777.

Schönbach, Armin.

Bemerkungen zur Marx/Engels-Forschung auf dem Gebiet der politischen Ökonomie. — in: Wirtschaftswiss., Berlin, 17 (1969), 8, S. 1223–1230.

Sieber, Rolf; Richter, Horst.

Die Herausbildung der marxistischen politischen Ökonomie. — Berlin 1969. 387 S.

Strohschneider, Reinhard.

Zum Problem der Integration von Natur- und Gesellschaftswissenschaften in den Frühschriften von Marx und Engels. — in: Weltanschauung und Methode, philosophische Beiträge zur Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften, Berlin 1969, S. 109–122.

Tasca, Angelo.

F. Engels, Lineamenti di una critica dell'economia politica (Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie), Parigi 1844, Opere, III. [Ausz. aus d. „Quaderno“, n. 9, 1929/30, S. 151–173.] — in: Annali, Milano, 10 (1968), S. 214–221.

IV. Friedrich Engels und die Arbeiterbewegung

Abusch, Alexander.

Erben und Vollstrecker des Manifestes. Zum 120. Jahrestag d. Erscheinens d. „Kommunistischen Manifestes“. — in: Einheit, Berlin, 23 (1968), 2, S. 131–143.

Arismendi, Rodnej.

Marks, Engel's i Lenin o „putjach revoljucii“ (Marx, Engels und Lenin über die „Wege der Revolution“). — in: Kommunist, Moskva, 46 (1970), 2, S. 24–46. [Vorabdr. e. Kap. aus d. Arbeit „Die Wege der Revolution in Lateinamerika und die Lehre Lenins“.]

Bartel, Horst.

Der interne Juni-Entwurf zum Erfurter Programm. [Mit Dokument.] — in: Beitr. Gesch. d. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 172–175. [Zur Rolle Friedrich Engels' in d. Erfurter Programmdiskussion.]

Bartel, Horst.

Zur Entwicklung des Parteibegriffs bei Marx und Engels. — in: Beitr. Gesch. Arbeiterbew., Berlin, 11 (1969), 4, S. 568–602.

Bartel, Horst; Schmidt, Walter.

Zur Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels über die proletarische Partei. — in: Marxismus und Arbeiterbewegung, Studien zur sozialistischen Bewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, Berlin 1970, S. 7–101.

Barvenko, E. N.

K. Marks i F. Engel's v bor'be za edinstvo germanskogo rabočego klassa v 70-ch godach XIX v. (K. Marx und F. Engels im Kampf für die Einheit der deutschen Arbeiterklasse in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts). — in: Nov. i novejš. istor., Moskva, 12 (1968), 3, S. 19–31.

Berežnoj, A. F.

K. Marks, F. Engel's i pečat (K. Marx, F. Engels und die Presse). Leningradskij ordena Lenina gos. univ. im. A. A. Ždanova. — (Leningrad) 1968. 85 s.

Bondarenko, I. M.

K. Marks i F. Engel's pro sojuznikiv proletariatu (K. Marx und F. Engels über die Bündnispolitik des Proletariats). — in: *Ukraïn. istor. ž.*, 12 (1968), 11, S. 35–45.

Der Bund der Kommunisten. Dokumente u. Materialien. ([Hrsg.:] Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. KPdSU. Red.: Herwig Förder [u.a.]) — Berlin, Bd. 1, 1836–1849. 1970. 1196 S. Mit Anh. u. Abb.

Engels, Friedrich.

Critique of the Draft Social-Democratic programme (1891) ([Zur] Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs (1891)). [Erstveröff. in engl. Sprache, eingeleitet von Jack Cohen.] — in: *Marxism Today*, London, 14 (1970), 2, S. 56–63.

Engels, Friedrich.

Novye dokumenty (Neue Dokumente). [Mit e. Vorbemerkung d. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. KPdSU.] — in: *Vopr. istor. KPSS*, Moskva, 12 (1968), 7, S. 3–6. [Brief von F. Engels an Richard Fischer vom 8. März 1895 zur Einleitung von Karl Marx' „Die Klassenkämpfe in Frankreich“.]

Engels, Friedrich.

Von der Autorität. [Mit e. Interpretation von:] Hans Magnus Enzensberger: Glosse zu einem alten Text. — in: *Kursbuch*, Frankfurt a. M., (1968), 14, S. 64–70.

Förder, Herwig; Hundt, Martin.

Zur Vorgeschichte von Engels' Arbeit „Grundsätze des Kommunismus“. Der Entwurf des Kommunistischen Glaubensbekenntnisses vom Juni 1847. [Mit Dokument.] — in: *Beitr. Gesch. Arbeiterbew.*, Berlin, 12 (1970), 1, S. 60–85.

Grigoraš, D. S.

F. Engel's i žurnalistyka sprava (F. Engels und die Journalistik). — in: *Visnyk L'viv's'kogo Universitetu im. Franka*, ser. *žurnalistyky*, L'viv, (1968), S. 24–30.

Gründungsdokumente des Bundes der Kommunisten, Juni bis September 1847. Hrsg.: Bert Andréas. (Mit Beil. d. 5 Dokumente in Faks.) — Hamburg 1969. 78 S. = Veröffentlichungen aus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek. Bd 7.

Gruner, Erich.

Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Soziale Lage, Organisation, Verhältnis zu Arbeitgeber u. Staat. — Bern (1968). 1136 S. = *Helvetica Politica*. Ser. A. Vol. 3. [U.a. über d. Beziehungen von Friedrich Engels zur dt. u. internat. Arbeiterbew. in d. Schweiz.]

Hesselbarth, Helmut.

Karl Marx und Friedrich Engels über Prinzipien einer selbständigen Außenpolitik der Arbeiterbewegung. — in: *Dt. Außenpolit.*, Berlin, 13 (1968), 4, S. 387–396.

Hundt, Martin.

Die Programmdiskussion im Bund der Kommunisten. — in: *Z. Geschichtswiss.*, Berlin, 16 (1968), 6, S. 739–745.

Hundt, Martin.

Die 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland“ vom März 1848. Zur Geschichte d. Revolutionsprogramms d. Bundes der Kommunisten. Mit e. textkritischen Anh. — in: *Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew.*, Berlin, 10 (1968), 2, S. 203–236.

Hundt, Martin.

Zur Kontinuität der deutschen Arbeiterbewegung vom Bund der Kommunisten zur Eisenacher Partei. Die Taktikdiskussion von 1856. — in: *Beitr. Gesch. Arbeiterbew.*, Berlin, 11 (1969), 4, S. 603–619.

Kandel, E. P.

Marks i Engel's o partii i sovremennaja buržuaznaja i revizionistskaja istoriografija (Marx und Engels über die Partei und die bürgerliche und revisionistische Historiographie der Gegenwart). — in: *Vopr. istor. KPSS*, Moskva, 12 (1968), 3, S. 34–46. — Gekürzt in: *Sowjetwiss., gesellschaftswiss. Beitr.*, Berlin, (1968), 9, S. 913–928.

Kandel, E. P.

Po sledam odnoj buržuaznoj legendy (Auf den Spuren einer bürgerlichen Legende). — in: *Nov. i novejš. istor.*, Moskva, 12 (1968), 5, S. 120–132. [Über die Taktik von Marx und Engels im Bund der Kommunisten 1848/49.]

Kiselev, Ja.

Sudebnye reči Marksa i Engel'sa (Die Gerichtsreden von Marx und Engels [1849]). — in: *Sov. gos. i pravo*, Moskva, 42 (1968), 5, S. 22–27.

Kundel, Erich.

Aus dem Briefwechsel der „Volkstaat“-Redaktion mit Karl Marx und Friedrich Engels. — in: *Beitr. Gesch. Arbeiterbew.*, Berlin, 11 (1969), 4, S. 639–663. [Unveröff. Briefe von Wilhelm Liebknecht, Adolf Hepner, Wilhelm Blos u. Hermann Ramm aus d. Jahren 1869 bis 1875.]

Kundel, Erich.

Die Mitarbeit von Karl Marx und Friedrich Engels am Zentralorgan der Eisenacher Partei „Der Volksstaat“. Mit e. chronologischen Übersicht. — in: *Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew.*, Berlin, 10 (1968), Sonderh. zum 150. Geburtstag von Karl Marx, S. 98–136.

Lehner, Ulrich.

... Eine Welt zu gewinnen! 120 Jahre Kommunistisches Manifest. – Wien, Frankfurt a.M., Zürich (1968), 100 S. [Über Vorgeschichte u. Bedeutung d. „Manifestes der Kommunistischen Partei“ von Marx u. Engels.]

Lindner, Heinz.

Der Kampf von Marx und Engels für die Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung und für die selbständige revolutionäre Partei der Arbeiterklasse in der Zeit der I. Internationale und der Pariser Kommune. – (Berlin 1970). 64 S. = Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED. Vorlesungen u. Schriften.

Milosavljević, Slavko.

Demokratska tradicija i skupstinski sistem (Demokratische Tradition und parlamentarisches System). – in: Gledišta, Beograd, 9 (1968), 4, S. 545–557. [U.a. zu d. Ansichten von Marx u. Engels nach d. Pariser Kommune.]

Neef, Helmut.

Die Märzrevolution 1848 und die Rolle von Marx und Engels. – in: Theorie u. Praxis, Wiss. Beitr., Berlin, 17 (1968), 2, S. 37–52.

Novikov, M.

K. Marks i F. Engel's o nazrevajušćej revoljucii v Rossii i ee meždunarodnom značenii (K. Marx und E. Engels über die heranreifende Revolution in Rußland und ihre internationale Bedeutung). – in: Kommun. Uzbekistana, Taškent, 40 (1968), 2, S. 74–81.

Obermann, Karl.

Zum Anteil des deutschen Proletariats und des Bundes der Kommunisten an der Vorbereitung der Revolution von 1848. – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), 8, S. 1023–1033.

Opitz, Waltraut.

Friedrich Engels und die deutsche Sozialdemokratie in den Jahren 1890/91. – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 11 (1969), 11, S. 1402–1415.

Opitz, Heinrich.

Die „Grundsätze des Kommunismus“ – der erste wissenschaftliche Programm-entwurf des Bundes der Kommunisten. – in: Theorie u. Praxis, Wiss. Beitr., Berlin, 17 (1968), 2, S. 5–23.

Pervyi Internacional v istoričeskoj nauke (Die Erste Internationale in der Geschichtswissenschaft). (Pod red.: I. A. Bach, L. I. Gol'man i V. E. Kunina.) – Moskva 1968. 279 S. Mit Personenreg. [Vor allem über d. Rolle von Marx u. Engels in d. I. Internationale.]

Ragionieri, Ernesto.

Il marxismo e l'Internazionale. Studi di storia del marxismo (Der Marxismus und die Internationale. Studien zur Geschichte d. Marxismus). – (Roma 1968). XII, 310 S. = Bibliotheca di storia. [s. Abschn.: Il marxismo e la Prima Internazionale; Alle origini del marxismo della Seconda Internazionale, III; Kautsky, Engels e le origini del marxismo della Seconda Internazionale.]

Ratz, Ursula.

Von der Opposition zur staatlichen Mitverantwortung. Zur Geschichte d. dt. Arbeiterbewegung. – in: Neue politische Lit., Frankfurt a. M., 14 (1969), 4, S. 508–520. [Literaturbericht, u.a. über d. Beziehungen von Friedrich Engels zur internationalen Arbeiterbewegung.]

Reißig, Karl; Schmidt, Walter.

Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ – die erste marxistische Gesellschafts-prognose. Die Verwirklichung d. Programms von Marx u. Engels in d. DDR. – in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), 5, S. 549–564.

Richter, Fritz; Wrona, Vera.

Arbeiterklasse, Philosophie, Partei. Zum 120. Jahrestag d. „Manifestes der Kommunistischen Partei“. – in: Dt. Z. Philos., Berlin, 16 (1968), 3, S. 277–291.

Rudnev, D.

Strana ich nadežd (Das Land ihrer Hoffnungen). – in: Kommun. Estonii, Tallin, 24 (1968), 4, S. 20–30. [Zur Bekanntschaft von Marx u. Engels mit Nikolaj Aleksandrovič Morozov u.a. russischen Revolutionären.]

Schmidt, Walter.

Die belgischen Verhältnisse und die Kommunisten um Marx und Engels am Vorabend der Revolution von 1848/49. Wilhelm Wolffs Korrespondenz für das „Westphälische Dampfboot“ 1847/1848. – in: Jahrbuch für Geschichte, Bd 4, Berlin 1969, S. 73–107.

Schmidt, Walter.

Die historische Stellung der deutschen Revolution von 1848/49. – in: Einheit, Berlin, 23 (1968), 4/5, S. 551–562.

Schmidt, Walter.

Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848/49 in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ – ein Beitrag zum Ringen der Kommunisten um die Emanzipation der deutschen Arbeiterbewegung. – in: Beitr. Gesch. dt. Arbeiterbew., Berlin, 10 (1968), 2, S. 263–297.

Schmidt, Walter.

Kontinuität und neue Qualität in der Entwicklung der Parteauffassung von Marx und Engels zu Lenin. — in: Beitr. Gesch. Arbeiterbew., Berlin, 11 (1969), 6, S. 915–927.

Schmidt, Walter.

Zur Rolle des Proletariats in der deutschen Revolution 1848/49. [Referat auf d. Kolloquium über d. historischen Standort u. d. Charakter d. Revolution von 1848/49, Berlin, 2./3. Dezember 1968.] — in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 17 (1969), 3, S. 270–288.

Schneider, Wolfgang.

120 Jahre „Manifest der Kommunistischen Partei“ und die Verwirklichung seiner Ideen in der DDR. — in: Theorie und Praxis, Wiss. Beitr., Berlin, 17 (1968), 2, S. 24–36.

Šestopal, M. M.

Učast K. Marksa i F. Engel'sa v revoljucii' 1848–1849 rr. (Die Teilnahme von K. Marx und Engels F. an der Revolution von 1848/49). — in: Ukraïn. istor. ž., Kyïv, 11 (1968), 3, S. 12–19.

Skrzypczak, Henryk.

Marx, Engels, Revolution. Standortbestimmung d. Marxismus d. Gegenwart. — [West-]Berlin (1968). 120 S.

Steckevič, S. M.

Pozicija K. Marksa i F. Engel'sa v pol'skom voprose v načale 80-ch godov XIX veka i pol'skoe socialističeskoe dviženie (Die Stellung von K. Marx und F. Engels zur polnischen Frage zu Beginn der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts und die polnische sozialistische Bewegung). — in: Vest. Leningr. Univ. istor., jazyka i lit., Leningrad, 23 (1968), 3, S. 5–11.

Strey, Joachim.

Die Politik und Taktik von Marx und Engels während der Revolution 1848/49 (Dezember 1848 bis Juli 1849). — Berlin, Inst. f. Gesellschaftswiss. beim ZK d. SED, Phil. Diss., Juli 1968. T. 1. XII, 349 gez. Bl. T. 2. Anh.

Strey, Joachim.

Proletarischer Internationalismus in der bürgerlich-demokratischen Revolution. Zur gesamteuropäischen Revolutionskonzeption von Marx u. Engels u. zur Außenpolitik d. „Neuen Rheinischen Zeitung“ (Dezember 1848 bis Mai 1849). — in: Jahrbuch für Geschichte, Bd 4, Berlin 1969, S. 109–148.

Strey, Joachim; Winkler, Gerhard.

Die Politik und Taktik der „Neuen Rheinischen Zeitung“ in der Septemberkrise 1848. — in: Z. Geschichtswiss., Berlin, 16 (1968), 8, S. 999–1022.

Tasca, Angelo.

F. Engels, Le condizioni dell' Inghilterra, Recensione a „Past and Present“ di Carlyle (1843). Paris 1844, Opere, vol. III. [Ausz. aus d. „Quaderno“, n. 9, 1929/30, S. 143–151.] — in: Annali, Milano, 10 (1968), S. 210–213.

Tasca, Angelo.

Sul libro di Engels sulla situazione delle classi lavoratrici in Inghilterra (Über das Buch von Engels über „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“.). (Prima legione.) [Ausz. aus d. „Quaderni“, n. 13, 1931, S. 90–226; n. 16, 1931/32, S. 131–203.] — in: Annali, Milano, 10 (1968), S. 310–355, 397–418.

Uj dokumentumok Frankel Leó munkásságáról (Neue Dokumente über die Tätigkeit von Leó Frankel). [Bearb. von János Jemnitz u. Edit Vincze.] — in: Párttörténeti közlemények, Budapest, 15 (1969), 2, S. 121–144. [Dokumente aus d. Jahren 1872 bis 1883, u.a. Briefe von Frankel an Marx, Engels u. Kautsky.]

Uroeva, A. V.

Unikal'nyj ekzempljar „Manifesta Kommunističeskoj partii“ (Ein einmaliges Exemplar des „Manifestes der Kommunistischen Partei“). — in: Kniga issledovanija i materialy, sb. 16, 1968, S. 200–202. [Zur tschech. Übers., gewidmet Friedrich Engels am 11. September 1893.]

Vorob'eva, A. K.

K. Marks i F. Engel's o revoljucionnom dviženii i revoljucionerach Rossii (K. Marx und F. Engels über die revolutionäre Bewegung und die Revolutionäre in Rußland). — in: Vopr. istor., Moskva, 43 (1968), 4, S. 44–59. [Résumé in engl. Sprache.]

Wächtler, Eberhard.

Die Anfänge der organisierten Bergarbeiterbewegung in Deutschland und ihre Unterstützung durch Marx und Engels. — in: Bergarbeiter im Klassenkampf, Berlin 1970, S. 5–16.

Winkler, Gerhard.

Die Politik und Taktik von Marx und Engels in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ während der bürgerlich-demokratischen Revolution in Deutschland im Jahre 1848. — Berlin, Inst. f. Gesellschaftswiss. beim ZK d. SED, Phil. Diss., Juli 1969. VIII, 341 gez. Bl. [maschinenschr. vervielf.]

V. Friedrich Engels und die Geschichts- und Militärwissenschaft

Auswahlbibliographie zu Problemen des militärpolitischen und militärtheoretischen Erbes von Friedrich Engels. [Zsgest. von] H. Knäfel u. H. Richter. — in: *Militärwesen*, Berlin, 14 (1970), 8, S. 1230–1239.

Babin, A.

Tvorčeskoe sotrudničestvo K. Marksa i F. Engel'sa v razrabotke voprosov voennoj istorii (Die schöpferische Zusammenarbeit von K. Marx und F. Engels bei der Ausarbeitung von Fragen der Militärgeschichte). — in: *Voenno-istor. ž.*, Moskva, 10 (1968), 5, S. 12–20.

Bensing, Manfred.

Probleme der wissenschaftlichen Zeitgeschichtsforschung und -darstellung bei Marx und Engels. — in: *Jahrbuch für Geschichte*, Bd 4, Berlin 1969, S. 183–206.

Bühring, Günter.

Marx, Engels und die Außenpolitik der DDR. [Wiss. Veranstaltung d. Ministeriums f. Auswärtige Angelegenheiten d. DDR u. d. Inst. f. Internat. Beziehungen in Babelsberg, 19. Juni 1968.] — in: *Dt. Außenpolit.*, Berlin, 13 (1968), 9, S. 1134–1136.

Devjašin, N. A.

Probleme istoričeskogo zakona v proizvedenijach K. Marksa i F. Engel'sa (Probleme der historischen Gesetze in den Werken von Marx und Engels). — in: *Uč. zap. (Tomskij un-t)*, 79. Problemy metodologii i logiki nauk, vyp. 5, 1969, S. 145–153.

Geyer, Karlheinz.

Der Kampf von Karl Marx und Friedrich Engels gegen ethisch-idealistische Geschichtskonzeptionen in der deutschen Arbeiterbewegung in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts. — Berlin, Inst. f. Gesellschaftswiss. beim ZK d. SED, Phil. Diss., Juli 1968. IV, 185, 19 gez. Bl. [maschinenschr. vervielf.]

Greaves, C. Desmond.

Marx and Engels and the Irish question (Marx und Engels und die irische Frage). — in: *Marx Mem. Library*, London, (1969), 52, S. 5–9.

Guržij, I. O.

F. Engel's pro najvažliviši pitannja istorii' Ukraïni (F. Engels über wichtige Fragen der ukrainischen Geschichte). — in: *Ukrain. istor. ž.*, Kyïv, 12 (1968), 10, S. 20–32.

Heitzer, Heinz.

Über das Geschichtsbild von Karl Marx und Friedrich Engels. — in: *Studien über die deutsche Geschichtswissenschaft*, Bd 1, (2. Aufl.), Berlin 1969, S. 339–354.

Herbell, Hajo.

Staatsbürger in Uniform. 1789 bis 1961. Ein Beitr. zur Geschichte d. Kampfes zwischen Demokratie u. Militarismus in Deutschland. ([Hrsg.:] Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Inst. f. Geschichte, Abt. Militärgeschichte.) — (Berlin 1969.) 592 S. [s. Abschn.: Zur Ausarbeitung der proletarischen Militärpolitik durch Karl Marx u. Friedrich Engels.]

Ivanov, G. P.

Marksistsko-leninskoe učenje o problemach vojny i mira (Die marxistisch-leninistische Lehre über Probleme des Krieges und des Friedens). — in: *Nauč. tr. (Krasnodarskij ped. in-t)*, vyp. 99, (1968), S. 180–232.

Ivanov, K.

F. Engel's o roli narodnych mass v formirovanii nacij (F. Engels über die Rolle der Volksmassen bei der Herausbildung der Nationen). — in: *Nov. i novejš. istor.*, Moskva, 13 (1969), 5, S. 18–33. [Résumé in engl. Sprache.]

Ivaščenko, M.; Lemeško, E.: F. Engel's o dialektike razvitija sposobov vooružennoj bor'by (F. Engels über die Dialektik der Entwicklung der Methoden des bewaffneten Kampfes). — in: *Kommun. Vooružennyh Sil*, Moskva, 50 (1970), 14, S. 9–16.

Kačarava, Ju. M.

K. Marks i F. Engel's o Gruzii (K. Marx und F. Engels über Grusien). — Tbilisi 1969. 103 s.

Klejn, L. S.

Voprosy pervobytnoj archeologii v proizvedenijach K. Marksa i F. Engel'sa (Fragen der prähistorischen Archäologie in den Werken von K. Marx und F. Engels). — in: *Vest. Leningr. Univ., istor., jazyk, lit.*, Leningrad, 23 (1968), 2, S. 38–43. [Résumé in engl. Sprache.]

Kolejka, Josef.

Engels, Kautsky a Lenin o habsburské monarchii (Engels, Kautsky und Lenin über die Habsburger Monarchie). — in: *Rev. dějin social.*, Praha, 8 (1968), 3, S. 353–368.

Kovalenko, L. A.

Vysvitlennja pytan' istorii' Ukraïny v pracjach osnovopoložnykiv marksizmu (Die Darstellung von Fragen der ukrainischen Geschichte in den Werken der Begründer des Marxismus). — in: *Ukrain. Istor. ž.*, Kyïv, 11 (1968), 4, S. 12–17.

Kuz'min, M. N.; Peštič, S. L.

Nekotorye voprosy istorii v konspekte V. I. Lenina „Perepiski. K. Marksa i F. Engel'sa 1844–1883 gg.“ (Einige Fragen der Geschichte im Konspekt W. I. Lenins „Briefwechsel von K. Marx und F. Engels 1844–1883“). — in: *Vest. Leningr. Univ., ser. istor., jazyk., lit.*, Leningrad, 25 (1970), 2, S. 65–74.

Maksimov, V. I.

K. Marks i F. Engel's o nekotorych osobennostjach istorii Ispanii novogo vremeni (K. Marx und F. Engels über einige Besonderheiten der Geschichte Spaniens der Neuzeit). — in: Vest. Leningr. Univ., ser. istor., jazyk, lit. Leningrad, 23 (1968), 2, S. 31–37.

Marx, Karl; Engels, Friedrich.

Ecrits sur le tsarisme et la Commune russe (Schriften über den Zarismus und die russische Gemeinde). [Eingel. von Maximilien Rubel.] — in: Cah. de l'I.S.E.A., écon et soc., Genève, T. III, (1969), 7, S. 1281–1450. [Dokumente von Friedrich Engels: Der demokratische Panslawismus, 1849; Vorbemerkung zur Broschüre „Soziales aus Rußland“, 1875; Die auswärtige Politik des russischen Zarentums, 1889/90.]

Mitev, Jono.

Pred pogleda na Marks, Engels, Lenin, Blagoev (Aus der Sicht von Marx, Engels, Lenin und Blagoev). — in: Rodna reč., Sofija, 1968, kn. 2, s. 5–7. [Ihre Einschätzung d. türkischen Feudalherrschaft u. d. russisch-türkischen Kriegen.]

Pirko, Michail.

Die Stellung von Marx und Engels zur polnischen Frage im Lichte der neuesten polnischen Historiographie. — in: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas, Bd 14/1, Berlin 1970, S. 161–168.

Quellen zur Geschichte der Erziehung. Ausgew. von Karl-Heinz Günther, Franz Hofmann, Gerd Hohendorf [u.a.]. — Berlin 1968. 628 S. [s. Abschn.: Die Grundgedanken der marxistischen Pädagogik, Karl Marx ... und Friedrich Engels ... über Erziehung und Bildung.]

Revunenko, V. G.

Vzgljady K. Marksa i F. Engel'sa na problemy istorii Velikoj francuzskoj revoljucii i sovremennaja nauka (Die Ansichten von K. Marx und F. Engels über Probleme der Geschichte der Großen Französischen Revolution und die moderne [Geschichts] wissenschaft). — in: Vest. Leningr. Univ., istor., jazyk, lit., Leningrad, 23 (1968), 2, S. 10–30.

Sellnow, Werner.

Zum Problem der Rechtsgeschichte im System von Marx und Engels. — in: Marxistische Beiträge zur Rechtsgeschichte, Berlin 1968, S. 39–70.

Sen, Mohit.

Marxist evaluation of the Indian freedom struggle (Eine marxistische Einschätzung des indischen Freiheitskampfes). — in: Marxist Miscellany, Delhi, Ahmedabad, Bombay, (1970), 1, S. 87–109. [Über d. Ansichten von Marx, Engels u. Lenin u. über d. Thesen d. Komintern von 1928.]

Sizova, M. G.

O značenii raboty Engel'sa „K istorii drevnich germancev“ dlja drevnejšej istorii Germanii (Über die Bedeutung der Arbeit von Engels „Zur Geschichte der alten Germanen“ für die Geschichte Deutschlands im Altertum). — in: Uč. zap. (Gor'k. un-t), vyp. 88, č. 1, (1968), S. 125–132.

Sperl, Richard.

Interpretation und Verfälschung der Werke von Marx und Engels [in der westdeutschen bürgerlichen Geschichtsschreibung]. — in: Unbewältigte Vergangenheit, Berlin 1970, S. 351–361.

Tökei, Ferenc.

Hadsereg és társadalom. Marx és Engels gondolata a hadsereg történelmi szerepéről (Armee und Gesellschaft. Die Gedanken von Marx und Engels über die Rolle der Armee in der Geschichte). — in: Valóság, Budapest, 11 (1968), 1, S. 7–16.

Trubnikov, V.

K. Marks i F. Engel's ob istoričeskich sudbach narodov Vostoka (K. Marx und F. Engels über das historische Schicksal der Völker des Ostens). — in: Kommun. Uzbekistana, Taškent, 40 (1968), 4, S. 57–63.

Wallach, Jehuda L.

Die Kriegslehre von Friedrich Engels. — (Frankfurt a. M. 1968.) 79 S. = Hamburger Studien zur neueren Geschichte. 10.

Wiesner, Hans.

Zur Weiterentwicklung der militärischen Ansichten von Marx und Engels durch W. I. Lenin. — in: Z. Militärgesch., Berlin, 9 (1970), 1, S. 5–18.

Zastenker, Naum Efimovič.

Quelques problèmes de méthodologie historique chez Marx et Engels (Einige Probleme der Geschichtsmethodologie bei Marx und Engels). — in: Ann. Univ. Sci. Budapest. Eötvös. Sect. hist., Budapest, (1968), 10, S. 35–46.

Hinweise der Redaktion

Heft 1/171 des Marxismus-Digest erscheint im Januar 1971 und wird sich mit dem Thema „**Wissenschaftlich-technische Intelligenz und Angestellte im Spätkapitalismus**“ beschäftigen.

Das Heft wird u.a. folgende Beiträge enthalten:

Interview der Zeitschrift ITC (Paris) mit Roland Leroy über Probleme der technischen Intelligenz in Frankreich

Betrachtungen zur gesellschaftlichen und technischen Rolle der Ingenieure

Ingenieurtechnische Intelligenz und Arbeiterklasse

Denkentwicklungen bei den intellektuellen Lohnarbeitern

Die Lage der Angestellten in Japan — unter besonderer Berücksichtigung ihrer sozialen Differenzierung

Intelligenz in den USA: Anzahl, Zusammensetzung, soziale Differenzierung

Ausgewählte Bibliographie zum Thema

Die weiteren Hefte des Jahrgangs 1971 befassen sich mit folgenden Themen:

Heft 2 (April 1971)

Probleme der marxistischen Geschichtstheorie

Heft 3 (Juli 1971)

Neue Aspekte der Monopoltheorie

Heft 4 (Oktober 1971)

Entwicklung der antiimperialistischen Befreiungsbewegung in der Dritten Welt

Beilagenhinweis

Bitte beachten Sie die Beilagen des Verlags Marxistische Blätter GmbH, des Verlags Nachrichten GmbH und des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF), die diesem Heft beigelegt sind.

links

Sozialistische Zeitung

bringt monatlich auf etwa 24 Seiten
Aktionsmodelle,
Beiträge zur sozialistischen
Theorie und Strategie,
Berichte aus der Linken
international.

„links“ ist illusionslos,
undogmatisch —
eine Zeitung für Theorie der Praxis
und für Praxis der Theorie.

Einzelpreis DM 1.20
Bezugspreis, jährlich, DM 15.—.

Probenummern anfordern bei
Sozialistisches Büro,
605 Offenbach 4, Postfach 591

SOZIALISTISCHE POLITIK

Politisch-Ökonomische Beiträge zur
-Kritik des Monopolkapitalismus
-Entwicklung der sozialistischen Bewegungen

5/70 (März)

E. Altwater: Zur Konjunkturlage Westdeutschlands Anfang 1970 / E. Hildebrandt: Septemberstreiks 1969 / P.R. Schilling: Brasilien: Der beschleunigte Ausverkauf I / A. Schubert: Warenzirkulation und die Formen des Geldes / Diskussion zur Zentralisation und Konkurrenz der Kapitale

6-7/70 (Juni)

W. Müller, Chr. Neusß: Die Sozialstaatsillusion und der Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital / J. Bischoff, H. Ganssmann, G. Kümmel, G. Löhlein: Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse / AG-Dritte Welt am OSI: Neuere Imperialismustheorien / P.R. Schilling: Brasilien: Der beschleunigte Ausverkauf II / Materialien zum revolutionären Kampf in Brasilien / C. Marighella: Minihandbuch des Stadtguerilleros / S. Marks: Zur Auseinandersetzung mit dem Zionismus / A. Schubert: Kuba: 10 Millionen Tonnen / Diskussion: Zur Methodik der Konjunkturanalyse

SOPO 8 Christoph Hübner Bemerkungen zu dem Aufsatz über "Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse" in SOPO 6/7
Sept. 70 Ingrid Pilch
96 S. Lothar Riehn

Joachim Bischoff
Heiner Ganssmann
Gudrun Kümmel
Gerhard Löhlein

Mystifikation und Klassenbewußtsein
Replik zu der Kritik von Hübner, Pilch und Riehn

Elmar Altwater
Freerk Huiskens

Produktive und unproduktive Arbeit als
Kampfbegriffe, als Kategorien zur Analyse
der Klassenverhältnisse und der Reproduktionsbedingungen des Kapitals

SOPO 9 Jugoslawien
Dez. 70 Bolschewisierungslegende
Imperialismus

Verlag und Vertrieb
SOZIALISTISCHE POLITIK
1 Berlin 41, Postfach 270
Postcheckkonto Berlin-West 62010

Einzelheft DM 3,-, Doppelheft DM 6,-; Jahresabonnement (4 Hefte) incl. Porto DM 12,-, ermäßigtes Abonnement DM 8,- (Studenten, Schüler, Lehrlinge u.a. gegen Nachweis). Abonnementlieferungen nur direkt über die Redaktion.



NEUERSCHEINUNGEN zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels

L. A. LEONTJEW

Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus

(Übersetzung aus dem Russischen; herausgegeben in deutscher Sprache von Prof. Dr. FRED OELSSNER)

1970. Etwa 500 Seiten — 8°-Leinen etwa M 14, —

Bestell-Nr. 751 658 1 (5752)

Das Buch Leontjews stellt ein wertvolles Hilfsmittel zum Studium der marxistischen politischen Ökonomie selbst dar. Es ergänzt und bereichert die Marx-Engels-Forschung und vermittelt nicht zuletzt durch seinen guten und flüssigen Stil sowie zahlreiche persönliche Daten aus dem Leben von Engels ein packendes Bild dieses großen Sozialisten und Forschers.

Friedrich Engels und moderne Probleme der Philosophie des Marxismus

Herausgegeben von Prof. Dr. MATTHÄUS KLEIN/Prof. Dr. HERMANN LEY

1971. Etwa 480 Seiten — 8°-Leinen etwa M 28,50

Bestell-Nr. 751 877 1 (5883)

Das vorliegende Werk ist das Produkt einer Gemeinschaftsarbeit, zu der sich namhafte marxistische Philosophen aus der Sowjetunion und der DDR vereinigt haben, um die außerordentliche vielseitige philosophische Tätigkeit von Friedrich Engels zu untersuchen und zu würdigen. In drei Abschnitten der Arbeit werden sein Beitrag zur marxistischen Philosophiegeschichte und Probleme seiner eigenen geistigen Entwicklung, seine Leistung auf dem Gebiet des dialektischen Materialismus und der marxistischen Erkenntnistheorie sowie seine Arbeiten zu Fragen des historischen Materialismus analysiert.

Die heilige Familie

Zur ersten Gemeinschaftsarbeit von Marx und Engels

Von Dr. WOLFGANG MÖNKE

1971. Etwa 208 Seiten — 8°-etwa M 30, —

Bestell-Nr. 751 879 8 (5803)

In dieser Arbeit erschließt W. Mönke an Hand einer theoretischen Einführung und beigegebener sehr aufschlußreicher Dokumente zur Verlags- und Wirkungsgeschichte der „Heiligen Familie“ wichtige Aspekte des Kampfes von Marx und Engels gegen die herrschende Ideologie der Zeit und widerlegt bürgerliche Entstellungen der Entstehung und Verbreitung des Marxismus.

Bestellungen durch eine Buchhandlung erbeten

Auführlicher Prospekt für alle 3 Titel befindet sich in Vorbereitung



AKADEMIE-VERLAG · BERLIN
Deutsche Demokratische Republik



Antiimperialistisches Informationsbulletin

Informationen über antiimperialistische
Bewegungen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas

Herausgeber: Antiimperialistisches Arbeitskomitee (AAK) – Wilhelm Breuer, Jutta von Freyberg, Bernd Hartmann, Herbert Lederer, Barbara Schilling (presserechtlich verantwortlich), Gabriele Sprigath, Kurt Steinhaus, Karl Unger, Frank Werkmeister, Erich Wulff.

Bezugspreis

für 6 Nummern 7,50 DM, einschließlich Porto
für 12 Nummern 15, – DM, einschließlich Porto
Einzelpreis 1,50 DM

Bestellungen sind erbeten an die Redaktion:
Barbara Schilling, 355 Marburg, Liebigstraße 46

SOZIALISTISCHE BETRIEBS KORRESPONDENZ

Sprachrohr der Kollegen und Genossen,
die sozialistische Betriebsarbeit machen.
Informationen über die Auseinandersetzung
zwischen Kapital und Arbeit.
Beiträge, die man nicht in den
Gewerkschaftszeitungen findet.

Probeexemplare anfordern bei
Sozialistisches Büro, 605 Offenbach 4, Postfach 591

kürbiskern

LITERATUR · KRITIK · KLASSENKAMPF

kürbiskern '70

100 Jahre Lenin

- 1'70 Deutscher Imperialismus noch aktuell?
- 2'70 Zwei Kulturen in der Klassengesellschaft
- 3'70 Internationalismus und antiimperialistischer Kampf
- 4'70 Futurologie – wer plant für wen?

kürbiskern-Reihe*

Bereits erschienen

Jiri Hajek
Demokratisierung oder Demontage. Ein Prager Handbuch. Erste umfassende Analyse der tschechoslowakischen Krise aus der Sicht eines tschechischen Marxisten.

Agnes Hübner, Gerd Peter, Peter Schütt
Aktion Roter Punkt. Chronik des Hannoveraner Verkehrsstreiks. Analysen, Interviews, Dokumente.

kürbiskern '71

Themenplanung

- 1'71 Frauenemanzipation und Sex
- 2'71 Jugend – Aktion oder Hasch?
- 3'71 Wissenschaftlich-technische Revolution und Fernsehen
- 4'71 Sport, Kultur, Olympia – für wen?

Planung '71

Songbuch II
(mit neuen Liedern)

Anthologien
(Gedichte, Prosa, Stücke)

Kulturrevolution in der Bundesrepublik
(Theoretische Beiträge)

* Paperback DM 9.80

Herausgeber: Walter Fritzsche, Friedrich Hitzer, Oskar Neumann, Conrad Schuhler, Hannes Stütz
Redaktion: KÜRBISKERN, v. Damnitz Verlag · 8 München 13 · Hohenzollernstraße 144 · Telefon 0811/303783
Erscheint vierteljährlich: Dezember, März, Juni, September
Einzelheft DM 4.80. Jahresabonnement DM 16.– zuzüglich Porto
Bestellungen über Verlag oder Buchhandel